

Julia1986

Mein Leben und ich...

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hope Williams wird, zu Madam Pomfreys Unterstützung, als neue Heilerin in Hogwarts angestellt. Alles wäre perfekt, gäbe es da nicht ihre nervige Familie und ein mürrischer Lehrer für Zaubersprüche, die ihr das Leben schwerer machen, als es eigentlich sein müsste....

Vorwort

Dies ist meine zweite FF, nachdem mir bei meinem ersten Versuch die Ideen ausgegangen sind, da ich sie anfangs viel zu schlecht durchdacht hatte.

Das soll sich bei dieser FF nun ändern...

Kommentare (Lob, so wie Kritik) sind gerne gesehen :-)

Viel Spaß beim lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. Kleiner Einblick in mein Leben
2. Auf nach Hogwarts
3. Der erste Tag
4. Von der Schwierigkeit mit Snape zu streiten...
5. Na gut, ich bin verknallt...
6. Gespräch unter Frauen
7. Ein Date mit Snape
8. Grippewelle
9. Es geht nach Hause
10. Blick in die Vergangenheit
11. Weihnachtswahnsinn
12. Geschenke
13. Nigel vs. Severus
14. Er liebt mich...er liebt mich nicht...
15. Wie ignoriert man Snape?
16. Störungen
17. Eine erwachsene Beziehung
18. April, April
19. Wer ist Amy-Grace?
20. Amy-Grace die Zweite oder: warum ich heute besser nicht aufgestanden wäre
21. Klärende Gespräche
22. noch mehr Aufklärung
23. Von Hochzeitskleidern, Gästen und Organisationsschwierigkeiten
24. Das perfekte Kleid
25. Poppys Abschiedsfest
26. Tee, Gesang und meine Familie
27. Stimmungstief
28. Tante Jo
29. Mein wunder Punkt
30. Der Tag vor der Hochzeit
31. Ich heirate Snape
32. Zwei Nachrichten
33. Snapes Meinung
34. Im Ministerium
35. Überraschungsbesuch im Krankenhaus
36. Babykram
37. Meine Vertretung
38. Schwanger in Hogwarts
39. Ferienbeginn

Kleiner Einblick in mein Leben

„Uaaahhhh“, gähmend schaltete ich den Fernseher aus und streckte mich ausgiebig. Es war ein richtiges Urlaubsstrecken, mit Bademantel und Latschen.

„Du meine Güte Hope. Man könnte meinen du seiest arbeitslos und keine Ärztin im Urlaub.“ Das war meine Mutter. Sie kann Unordnung überhaupt nicht leiden- immerhin waren wir ja eine wohlhabende Ärztfamilie- und im Moment war ich die Unordnung höchstpersönlich, und zwar nicht nur äußerlich gesehen.

Wer hätte denn auch damals geahnt, dass ich eine richtige Hexe sei, zwar eine Medihexe und Heilerin, doch trotzdem eben keine richtige, anständige Ärztin, wie es sich meine Eltern für ihr Töchterchen gewünscht hätten. Natürlich hatten sie mich von der Hexenausbildung abhalten wollen und mich lieber auf eine ordentliche Schule geschickt (vorzugsweise Privatschule), aber ein gewisser Albus Dumbledore, der Schulleiter von Hogwarts meiner ehemaligen Zaubererschule, hatte seinen und meinen Kopf durchgesetzt, tja und so arbeitete ich nun im St. Mungo Krankenhaus, eine Spezialklinik für allerlei Krankheiten und Wehwehchen, die Hexen und Zauberer so bedrücken. Meine Eltern vermieden jedoch so gut es ging den Ausdruck Medihexe oder Heilerin zu verwenden und behaupteten steif und fest ich sei eine Ärztin, um bei Bekannten Eindruck zu schinden, worauf sie neben Golf spielen und Cocktail Partys feiern besonderen Wert legten.

Leider wohnte ich immer noch bei meinen Erzeugern, da sie trotz Skepsis das Geld für meine Ausbildung übernahmen und ich ihnen als Bedingung hoch und heilig versprechen musste nicht eher auszuziehen, bis ich einen Ehemann gefunden habe. So konnte ich nur warten, bis mich irgendein Kerl- natürlich wohlhabend- irgendwann einmal vom Fleck weg heiratet.

Aber zum Glück ist unser Haus ja groß genug, um sich bei Gelegenheit aus dem Weg zu gehen, obwohl sich das bei meiner Mutter als gar nicht so einfach herausstellt, da sie anscheinend überall Augen und Ohren hat, die einfach alles mitbekommen, was eigentlich nicht für sie bestimmt ist und so bekam ich seit meiner Kindheit immerwieder mehrmals täglich von neuem zu hören: „steck deine Haare hoch“ oder „sollen das etwa Schuhe sein?“ Dabei liebte ich meine langen blonden Locken zum Pferdeschwanz zu binden und zu meinen Lieblingsjeans die ausgelatschten Turnschuhe zu tragen, was für das Haus Williams natürlich absolut unzumutbar ist, doch was kümmerte es mich? Denn immerhin war ich schon 25, aber es nervte trotzdem, genauso wie meine zwei jüngeren Brüder Marc und Steve, die es sich anscheinend zur Lebensaufgabe gemacht hatten mir noch den letzten Nerv zu rauben. Vor allem der 10 jährige Marc stand seinem 5 Jahre älterem Vorbild in punkto Frechheiten in nichts nach. Seit dem ich einmal damit gedroht hatte sie in Steine zu verwandeln, hielten sie sich einigermassen zurück... bis jetzt.

Deshalb war ich froh darüber schon in einer Woche, wenn mein Urlaub zu Ende ging, meine neue Stelle als Medihexe in Hogwarts anzutreten, um Madam Pomfrey allmählich zu entlasten. Was Besseres hätte mir gar nicht passieren können und so ließen sich die letzten paar Tage gerade noch so aushalten.

Meine Mutter teilte diese Freude natürlich mal wieder nicht, da sie mich nicht im Auge behalten konnte UND- das war wohl der entscheidende Punkt- ich da keinen ordentlichen Mann kennenlernen würde.

„Willst du dir es nicht noch einmal überlegen“, fragte Mum mich zum x-ten Mal und legte die Fernbedienung akkurat neben den Fernseher, „kein normaler Mensch geht freiwillig zurück auf seine alte Schule“

„Ich bin aber nicht normal, das weißt du doch“, antwortete ich scherzhaft und drückte ihr schnell zwei Knallküsse auf die Backen, um ich dann dezent in mein Zimmer zurückzuziehen, doch ich hatte die Rechnung ohne meine Brüder gemacht, die mir grinsend entgegen kamen.

„Hey Hope, weißt du schon das Neueste? Du darfst heute Abend auf uns aufpassen?“

Wie von der Tarantel gestochen machte ich kehrt und hetzte die Treppe hinab, „Mum, ist das war? Muss ich wirklich auf die zwei Landplagen aufpassen?“

Überrascht blickte sie hinter ihrer Nähzeitschrift hervor, „Ach das hatte ich dir ganz vergessen zu sagen. In etwa eineinhalb Stunden hole ich deinen Vater von der Praxis ab und wir gehen auf eine Ärzteversammlung.“

Vergeblich versuchte ich ihr meinen Standpunkt klarzumachen „Ich soll LEBEND in Hogwarts ankommen und nicht mit meinen Nerven am Ende.“

„Jetzt übertreibe mal nicht. Deine Brüder sind doch ganz umgänglich“

„Von wegen“, knurrte ich.

„Und außerdem kannst du doch zaubern.“

„Hahaha“, ich schüttelte mich fast vor lachen, „bei denen hilft auch kein Zauberspruch.“

Meine Mutter durchbohrte mich mal wieder mit ihrem berühmten Ich-Sprech-Jetzt-Ein-Machtwort-Blick und tatsächlich:

„Also Schluss jetzt! Ich weiß du bist schon längst erwachsen, doch bist du auch eine große Schwester, von der man verlangen kann einmal ein wenig Verantwortung für ihre Brüder zu übernehmen. Steve ist doch wohl schon groß genug und Marc musst du nur die Hausaufgaben kontrollieren und baden.“, sie holte kurz Luft und fügte hinzu, „Essen steht übrigens noch in der Küche und kann aufgewärmt werden.“

Rumms, das hatte gesessen. Fassungslos stand ich im Raum. Wie immer hatte ich gar kein Wörtchen mitzureden. Genervt stapfte ich die Treppenstufen hinauf, an den gehässig grinsenden Brüdern vorbei in mein Zimmer, um wenigstens noch eine Stunde meine Ruhe zu haben.

Seufzend ließ ich mich auf mein Bett fallen und betrachtete die Fotos an meiner Wand. Alle zeigten sie zwei blondgelockte Mädchen, von ungefähr sechs Jahren, die frech in die Kamera grinsten und sich dabei wie ein Ei dem anderen glichen. Es waren Erinnerungen an meine Kindheit, in der ich eine Zwillingsschwester hatte und die Welt für mich und Phoebe noch in Ordnung war, bis zu ihrem Tod mit gerade mal 9 Jahren. Es waren die einzigen Fotos von uns im ganzen Haus und ich behütete sie wie Schätze. Vorsichtig strich ich über das Profil meiner jüngeren Schwester und gab dem Bild einen zärtlichen Kuss. Dann beschloss ich mein Kleiderchaos auf dem Boden in Reisegepäck umzuwandeln und hatte mich auch gerade auf den Koffer gesetzt, als meine Mutter von unten rief: „Ich bin dann weeeheeg.“

„Na dann, auf in den Kampf“, feuerte ich mich an.

Meine Brüder saßen schon am Esstisch. Typisch. Sie konnten sich noch nicht einmal ihr Essen selbst erwärmen. Augenrollend ging ich in die Küche und erledigte das schnell mit meinem Zauberstab.

„Iiuh das ist ja von heute Mittag. Das esse ich nicht“, motzte Steve und auch Marc maulte: „Ich will was richtiges!“

„Puh ihr habt Ansprüche. Mehr gibt es nicht. Entweder ihr esst das oder ihr geht hungrig ins Bett.“

„Wenn du das machst, sag ich es Mama“, triumphierte Marc und stocherte angeekelt in seinen Nudeln herum. Ich stöhnte, nicht auszudenken, wenn ich ihre Goldjungen ohne Essen ins Bett schicken würde.

„Heute Mittag habt ihr es schließlich auch gegessen“, versuchte ich es weiter

„Ja, da war es auch noch frisch“, kam es wie aus einem Mund.

„Tja, dann esst doch nen Apfel. Sonst haben wir nämlich nichts mehr im Haus.“ Das wirkte. Bevor sie sich irgendetwas Gesundes antun, essen sie lieber aufgewärmtes. Schrecklich, wenn man so durchschaubar ist.

Nachdem die Mahlzeit weitgehend ruhig von Statten gegangen war ging ich mit Marc zusammen hoch in sein Zimmer.

„Was hattest du denn heute auf?“

Nicht gerade begeistert holte Marc seine Hefte hervor, „Das hier und das auf der anderen Seite.“

Ich las mir seinen Aufsatz Wort für Wort durch, doch so sehr ich auch suchte, ich konnte einfach keine Fehler entdecken. Am Liebsten hätte ich ihn alles noch mal schreiben lassen.

„Jetzt musst du mich baden!“, kommandierte Marc, nachdem ich ihm die Hefte wieder zurückgegeben hatte.

„Du spinnst wohl“. Ich tippte mit dem Zeigefinger auf die Stirn. „Ich lasse dir lediglich das Badewasser ein.“

Nach einer Viertelstunde beschloss ich die Wasserschlacht zu beenden, worauf ich als Antwort einen Schwall Wasser abbekam. Zum Glück war ich eine Hexe, sonst hätte ich das ganze Chaos auch noch von Hand beseitigen müssen: Das ganze Bad stand unter Wasser.

„So und nun ist Schlafenszeit angesagt“, meinte ich streng.

„Och. Lass mich wenigstens noch zehn Minuten an den Computer.“

„Nix da“, raunte ich und machte einfach das Licht aus. „Du hast schließlich morgen Schule“

Wie zu erwarten hörte ich schon wenige Sekunden später das Tapsen kleiner Füße und das Klicken des Lichtschalters. Unbeirrt ging ich zurück ins Zimmer und ließ mit einem Schlenker meines Zauberstabes kurzerhand alle Lichtquellen verschwinden.

„Du blöde Nuss!“, brüllte Marc und warf sich schluchzend auf sein Bett, doch das zog bei mir nicht. Kurze

Zeit später war es ruhig.

Nun klopfte ich an Steves Zimmer.

„Ja?“

Ich trat ein. „Na du? Du könntest auch in den nächsten eineinhalb Stunden das Licht ausmachen“

„Hmmm“, brummte er nur. Steve war sehr damit beschäftigt irgendetwas zusammenzubasteln und so nahm ich das als Bestätigung und beschloss nun selbst ins Bett zu hüpfen. Obwohl sie beide recht erträglich gewesen waren fühlte ich mich ziemlich ausgelaugt. Die Tage konnten für mich einfach nicht schnell genug vorbeigehen, wie immer, wenn man sich auf etwas besonders freut. Ich dachte an Tonks, meine Schulfreundin, die ich schon ewig nicht mehr gesehen hatte und von der ich wusste, dass sie zurzeit in Hogwarts als Lehrerin angestellt war. Sie war die einzige außerhalb der Familie, die von meiner Zwillingsschwester wusste und damals als eine Art Schwesterersatz für mich fungierte. Sie fand es in Ordnung, doch nach der Schule hatten wir uns irgendwie aus den Augen verloren. Nur wenn sie auf Grund von Flüchen ins Krankenhaus musste, hatte ich sie gesehen. Eigentlich schade.

Ich rollte mich tiefer in die Decke und irgendwann schaffte ich es tatsächlich einzuschlafen.

*So das war der Startschuss. Ich hoffe, auch wenn noch nicht viel von meiner FF preisgegeben wurde, auf
nen Kommi von euch *liebguck**

liebe Grüße

Julia

Auf nach Hogwarts

Danke ihr Lieben für die beiden Kommiss.

Hier nun endlich nach zu viel Uni-Stress mein zweites Kapitel:

Die Tage vergingen doch schneller als ich gedacht hatte und eh ich mich versah, raste ich hektisch wie ein aufgescheuchtes Reh im Haus hin und her, um noch die letzten sieben Sachen zusammen zu packen.

„Dass du auch so unordentlich bist“, meinte Steve giftig, als ich verzweifelt nach einer Socke suchte. Anstatt mir behilflich zu sein standen er und Marc, die Arme vor der Brust verschränkt, sinnlos in der Gegend herum.

„Kümmert euch doch um euren eigenen Kram“, zischte ich.

„Tun wir auch“

Mich wollte doch tatsächlich die komplette Familie zum Bahnhof begleiten. Sie hatten sogar meine Brüder von der Schule freigestellt, obwohl ich ihnen gepredigt hatte, dass sie sowieso nicht mit zum Hogwarts Express gehen können, doch wie immer stieß das bei meiner Familie auf taube Ohren.

„Mensch Hope nun beeil dich doch endlich“, brüllte Mum, während Pa wie ein Verrückter hupte.

„Ja, ja!“, schnell verkleinerte ich das Gepäck mit einem Zauberspruch und raste die Treppe hinab.

„Da bist du ja endlich“, meinte Pa vorwurfsvoll, während ich mich keuchend auf den Rücksitz neben Marc fallen ließ.

„Wo hast du denn dein Gepäck“, fragte Mum

„Wahrscheinlich vergessen“, kam es schnell von Marc

„Nee stell dir vor ich kann es klein zaubern.“ Ich ging auf seinen Ton ein.

„Hope sei doch nicht so kindisch. Du bist schließlich alt genug“, wurde ich von Pa gerügt, der nun endlich losfuhr.

Vorsorglich beschloss ich die Fahrt nach London schweigend mit aus-dem-Fenster-starren zu verbringen. Apparieren wäre mir in diesem Fall natürlich tausend Mal lieber gewesen, zumal wir nach einiger Zeit plötzlich mitten in einen Berufsverkehrstau gerieten und dass kurz vor dem Ziel.

„Auch das noch“, stöhnte ich und sah auf die Uhr.

„Wir kommen bestimmt zu spät“, erwähnte Steve überflüssigerweise.

„Ach quatsch“, beruhigte mich Pa, „wir haben doch noch eine dreiviertel Stunde Zeit“

Nicht gerade beruhigt trommelte ich mit den Fingern auf dem Fenster herum. Egal wohin man sah, waren weit und breit nur Autos zu erblicken. Ein Wagen rollte gerade langsam an uns vorbei, als der Mann auf dem Beifahrersitz mir plötzlich zuwinkte. Ich hatte nur ein müdes Lächeln dafür übrig. Marc fand das anscheinend höchst sensationell und brüllte:

„Mum, der Typ hat Hope gerade zugewinkt“

„Na und“, ich wusste nicht, was daran so toll sein sollte.

„Der Typ hat Hope zugewinkt, der Typ hat Hope gerade zugewinkt“, nervte Marc.

„Der muss an Geschmacksverirrung leiden“, gab auch Steve seinen Senf dazu.

„Lasst Hope doch endlich mal in Ruhe. Euer Vater muss sich schließlich auf den Verkehr konzentrieren.“

„Es fließt doch gerade gar kein Verkehr“, stellte Steve fest und blickte mich gehässig von der Seite an.

Hatte ich es doch gewusst. Noch bevor ich nach Hogwarts kam wurde ich regelrecht zermürbt. Zum Glück löste sich wenigstens der Stau allmählich auf und schon zehn Minuten später rollten wir auf den Bahnhof King's Cross zu.

„Jetzt aber schnell“, feuerte ich an und eilte mit langen Schritten in Richtung Gleis 9 und 10, während der Rest meiner Familie mir folgte.

Auf dem Bahnsteig ging es hektisch zu und überall erblickte ich Zaubererfamilien, die ihre Kinder zum Bahnsteig 9 dreiviertel begleiteten.

„Guck mal wie sieht der denn aus?“ Marc zeigte auf einen Zauberer, der in pinkfarbenen Schlafanzughosen und grauem Sakko versucht hatte, sich wie ein Muggel zu kleiden. Steve kicherte und ich entfernte mich ein Stück von den Beiden.

Zuerst umarmte ich Mum, die mich am Liebsten gar nicht mehr losgelassen hätte.

„Keine Sorge“, flüsterte ich in ihr Ohr, „in den Ferien habe ich bestimmt genug Zeit, um einen Ehemann zu finden.“

„Red doch keinen Unsinn“, schluchzte sie.

„Schreib deiner Mutter“, erinnerte mich Pa, nachdem ich mich aus Mums Griff befreit hatte und nun von ihm fast erdrückt wurde. Es war mir schon fast ein bisschen übertrieben. Sogar Marc und Steve machten lange Gesichter, verzogen diese aber schnell zu einer Grimasse, als ich zu ihnen kam.

„Auch ihr habt in den Ferien genug Gelegenheit mich zu ärgern“, meinte ich tröstend und fügte hinzu, „Ihr tut gerade so, als wäre das mein erstes Mal, dass ich fort gehe.“

„Mach uns keine Schande“, ergänzte Mum, schon wieder ganz die Alte, bevor ich ihnen noch ein letztes Mal zuwinkte und hinter der Mauer zwischen Gleis 9 und 10 verschwand. Na endlich. Der Zug stand schnaubend bereit zur Abfahrt und ich beeilte mich einen Platz zu bekommen und tatsächlich fand ich ein Abteil ganz für mich allein in dem ich mich gemütlich niederließ. Ich fühlte mich fast wieder in die Zeit als Schüler zurückversetzt und ich fragte mich, ob sich wohl so einiges geändert hatte. Dass dies nicht der Fall war sollte ich nur wenig später feststellen.

Als ich endlich mit den anderen Schülern Hogwarts erreichte und durch die große Eingangshalle trat, fiel mir sofort unter den hundert schnatternden Schulumhangträgern ein rosafarbener Haarschopf auf.

„Tonks“, brüllte ich und wollte gerade auf sie zustürmen, als ich plötzlich mit jemandem so heftig zusammenstieß, dass es mir die Füße unter dem Boden wegriss.

Erschrocken blickte ich nach oben und sah in zwei wütend blickende dunkle Augen.

„Professor Snape“, ich sammelte all meine Knochen auf, denn Hilfe konnte ich wohl nicht erwarten.

„Können sie nicht aufpassen“, knurrte er mich an und wollte gerade, als er mich erkannte, Luft für ein riesiges Donnerwetter holen, als Tonks im letzten Moment dazwischenfunzte:

„Mensch Hope!“, sie umarmte mich so heftig, dass mir fast die Luft wegblieb, „du bist kaum in Hogwarts und schon machst du dir Feinde“, sie grinste mich breit an und ich grinste mindestens genauso breit zurück.

„Den muss ich mir nicht erst zum Feind machen“, lachte ich und entfernte mich ein Stück von Snape, der immer noch leicht angesäuert mit verschränkten Armen da stand und mir böse Blicke zuwarf, „Spätestens seit dem ich ihm mal eine Spritze in seinen Allerwertesten geben musste, war er wirklich nicht mehr gut auf mich zu sprechen.“

Tonks lachte und nahm mir meinen Koffer ab, dem sie an einen Hauselfen reichte.

„Du wohnst direkt neben dem Krankenflügel, aber das wird dir Poppy schon noch alles erklären. Jetzt wird erst einmal gefeiert meine Kleine.“

„Ist gut meine Große“, antwortete ich gut gelaunt und folgte ihr in die große Halle, wo schon alles für die Feierlichkeiten der Erstklässler vorbereitet war. Professor McGonagall, die Schulleiterin kam sofort in Begleitung von Madam Pomfrey auf mich zu.

„Herzlich Willkommen Mrs. Williams“, sie schüttelte mir die Hand, „ich bin froh, dass sie sich so schnell entschieden haben zu uns zu kommen, denn unsere Poppy möchte schon bald in den Ruhestand treten.“

„Nana, noch nicht all zu bald, aber schon zum nächsten Schuljahr“, Madam Pomfrey lächelte mich freundlich an, „Ich hatte sie als meine Nachfolgerin vorgeschlagen, denn wenn ich mich recht erinnere waren sie schon als Schülerin bei mir Dauergast und wollten ständig wissen, wie alles funktioniert.“

„Also deshalb hast du dich immer mit Severus angelegt. Damit du in einen Grund hattest in den Krankenflügel zu gehen“, meinte Tonks augenzwinkernd.

„Ich hab mich doch gar nicht mit ihm angelegt. Ich war immer gut in Zaubersprüche“, verteidigte ich mich.

„Wahrscheinlich waren sie zu gut“, scherzte McGonagall und wir fielen in ein schallendes Gelächter.

Erleichtert über den guten Empfang nahm ich neben Tonks und McGonagall platz, was zum Glück weit genug von Professor Snape entfernt war. Dieser kam mit Lupin im Schlepptau an den Tisch und tat so, als sähe er mich nicht. Auch gut und besser als Meckern alle mal. So hatte ich wenigstens meine Ruhe, um mich mit Tonks zu unterhalten.

„Sag mal seit ihr eigentlich jetzt verheiratet“, fragte ich sie und Lupin, der gleich daneben saß und mich ebenfalls freundlich begrüßt hatte.

„Na was glaubst du denn“, stolz zeigte sie mir ihren Ring und gab Remus einen Kuss auf die Wange, was ein Augenrollen von Snape nach sich zog. Auch Lupin schien das gemerkt zu haben und gab Tonks dafür noch mal einen zusätzlichen Kuss auf den Mund.

So sehr ich Snape auch verachtete, so sehr konnte ich ihn in dieser Hinsicht verstehen. Knutschende Paare in meiner Nähe waren einfach nicht meine Sache, was wahrscheinlich hauptsächlich an meinem Singledasein lag und deshalb war ich froh, als McGonagall mit ihrer Begrüßungsrede begann.

„Bevor wir nun mit dem sprechenden Hut weitermachen“, sagte sie plötzlich, „möchte ich euch Hope Williams vorstellen, die Madam Pomfrey unterstützen und im nächsten Schuljahr ablösen wird.“

Ich errötete leicht, während die Schüler höflich klatschten. Nun konnte aber endlich die Aufteilung in die Häuser vorgenommen werden und das eigentliche Fest beginnen.

„Sag mal wie sieht es denn bei dir im Liebesleben aus“, fragte mich Tonks interessiert.

„Naja. Entweder ich heirate einen Oberarzt, dessen Hobby Golf spielen und Zigarren rauchen ist, oder ich bleibe Single. Letzteres scheint mir momentan etwas angenehmer zu sein.“ Dies entsprach leider der Wahrheit.

„Naja hier wirst du wohl genauso wenig fündig werden.“

„Wohl wahr“, seufzte ich und blickte den Lehrertisch hinab. Wenn das meine letzte Möglichkeit wäre um zu heiraten, na dann prost Mahlzeit. Snape beäugte mich grimmig und ich wandte mich schnell wieder dem Essen zu.

Am Ende des Abends begleitete mich Tonks noch mit Madam Pomfrey zu meinem Zimmer, bevor sie dann zu Lupin verschwand.

„Gute Nahacht“, rief sie mir noch zu und war dann schnell den Gang weiter gesaust. Typisch Verliebte.

„Also Liebes“, begann Poppy und öffnete die Tür neben dem Krankenflügel, „Hier ist ihr Zimmer, die Robe hab ich ihnen schon in den Schrank gehängt.“ Ich nickte nur stumm.

„Feste Arbeitszeiten gibt es nicht wirklich, aber ich denke der ganz normale Schulrhythmus ist als Orientierung in Ordnung und natürlich allgemein Bereitschaft für Notfälle. Alles klar?“

„Alles klar“, antwortete ich.

„Ach und noch was“, sie lächelte, „stellen sie sich morgen schon mal auf Magenverstimmungen ein. Nach so einem Festessen ist das eigentlich die Regel.“

Ich lachte, „Na dann gute Nacht.“

„Gute Nacht. Bis Morgen.“

Gemütlich packte ich meinen Koffer aus und sah mich in dem „Zimmer“ um, das mehr eine kleine Wohnung war, denn immerhin bestand es sowohl aus Bad, Schlafzimmer als auch aus einem Wohnbereich.

Zum Schluss stellte ich die Fotos meiner Schwester auf den Nachttisch und machte mich dann fertig zu meiner ersten Nacht seit acht Jahren wieder in Hogwarts.

So das wars mal wieder. Ich hoffe das dritte Kapitel bekomme ich diesmal schneller hin :-)

Hinterlasst mir doch ein Kommi...

drück euch

eure Julia

Der erste Tag

Huhu ihr da draußen. Endlich mal wieder ein neues Chap. Es hat seeehr lange gedauert...ich weiß...Aber ich mach das ganze neben der Uni und dieses Semester hab ich ganz schön viel zu tun. Ich hoffe ihr lest trotzdem. Denn ich schreibe auf jeden Fall weiter, also keine Angst.

So und jetzt geht's los:

Ich träumte gerade von einer schönen Sommerwiese, als mich etwas an der Nase kitzelte. Im Halbschlaf hörte ich mich murmeln: „Hau ab Ameise und knips die Sonne aus“, doch es war keine Ameise, sondern eine kleine Spinne, die sich auf mein Gesicht abgeseilt hatte. Schaudernd entfernte ich den achtbeinigen Kamerad und schielte auf den Wecker auf dem Nachttisch, der mir mit halb sechs anzeigte, dass es eigentlich noch viel zu früh war um aufzustehen. Nichtsdestotrotz schwang ich mich, motiviert für meinen ersten Arbeitstag, aus den Federn und warf erst einmal einen Blick aus dem Fenster. Die Aussicht war einfach Wahnsinn. Leichter Nebel lag noch über den grünen Wiesen, doch der klare Himmel kündigte einen sonnigen Septembertag an, als wollte der Sommer noch nicht dem allmählich näher rückenden Herbst weichen. Gähnend tapste ich ins Bad und stellte mich kurz unter den kalten Wasserstrahl der Dusche. Ich glaube mein Prusten musste man im ganzen Schloss gehört haben, was tat man nicht alles dafür, um hellwach zu sein.

In Handtüchern eingewickelt warf ich einen Blick auf meine neue Robe, die fein säuberlich im Schrank hing und konnte mir ein ungläubiges Grinsen nicht verkneifen: Ein hellblaues Kleid mit weißer Schürze und dazu ein weißes Häubchen, wie ich es aus alten Filmen mit Krankenschwestern kannte. Seufzend zog ich das Kleid an, band mir die Schürze um und beäugte skeptisch mein Spiegelbild. Ich sah tatsächlich aus wie ein Dienstmädchen aus dem 16. Jahrhundert, jedenfalls stellte ich mir vor, dass Dienstmädchen so aussahen und als Krönung steckte ich mit ein paar Haarnadeln, nachdem ich mit dem Zauberstab die Haare getrocknet und zu einer Art Hochsteckfrisur gezaubert hatte, die Haube an meinen Kopf fest. Bei Madam Pomfrey mochte das wohl normal aussehen, doch ich fühlte mich ein wenig verkleidet und unwohl. Aber ich wollte ja den Job unbedingt haben. Ein Blick auf die Uhr verriet mir, dass es gerade Mal viertel nach sechs war doch mein Magen knurrte und so ging ich runter zur großen Halle, um eine Kleinigkeit zu frühstücken, wobei ich hoffte, dass nicht gerade die ganze Schule zu den Frühaufstehern gehörte.

Nur eine Hand voll Schüler saß schon am Frühstückstisch und...mein Herz setzte für einen Moment aus... Professor Snape. Anscheinend erhoffte er sich durch das frühe Aufstehen ein wenig Ruhe. „Guten Morgen“, brachte ich so fröhlich wie möglich heraus, doch ich erntete nur einen vernichtenden Blick und nachdem ich mich schulterzuckend an meinen Platz begeben hatte ein „Sind sie etwa extra früh aufgestanden, um mir auf den Geist zu gehen oder wollen sie mir ihr tolles Kostüm vorführen?“

Was sollte man darauf noch antworten? „Wohl mit dem falschen Fuß aufgestanden, was?“

Doch ich bekam nur ein böses Brummen zur Antwort. Auch gut, zumal er sofort, als er sein spärliches Frühstück beendet hatte, fluchtartig den Raum verließ. Stattdessen trudelten langsam die anderen Schüler und Lehrer herein, darunter auch Lupin und Tonks.

„Guten Morgen Hope“, begrüßten sie mich beide fröhlich,

„Guten Morgen ihr Zwei“, nuschelte ich zwischen zwei Bissen.

„Heißes Outfit!“

„Danke Tonks für deine Ehrlichkeit“, meinte ich sarkastisch, doch Lupin meinte tröstend:

„Das ist eben die traditionelle Kleidung für eine Heilerin in Hogwarts.“

„Snape fand es eher belustigend.“

„Ach Snape war hier?“, fragte Tonks verdattert, „der frühstückt doch sonst nie“

„Er frühstückt sehr früh, um den Schülern und Lehrern aus dem Weg zu gehen, aber leider ist er diesmal auf mich gestoßen.“

„Ihr zwei könnt wirklich überhaupt nicht miteinander, was? Dabei finde ich, ist er seit Potter weg ist viel entspannter geworden.“

„Du weißt schon, dass ihr euch irgendwie arrangieren müsst oder?“, fragte mich Lupin ernst.

„Wieso?“, meine Stimme klang alarmiert

„Naja, wenn es um die passenden Zaubertränke zu den entsprechenden Krankheiten geht, ist Snape dein Mann“, erklärte Tonks weiter. Ich stöhnte auf.

„Das kann doch nicht euer Ernst sein“, mir schauderte es bei dem Gedanken daran, wie oft Snape die Gelegenheit gehabt hätte mich zu vergiften, „ich werde doch wohl noch die Zaubertränke selbst herstellen können.“

„Teamarbeit“, meinte Lupin nur. Das klang wie ein Schlachtruf.

„Naja, wir werden sehen“, meinte ich nicht gerade geistreich und stand auf, „wir sehen uns dann heute Abend.“

„Viel Spaß Süße!“, rief Tonks und ich ging nach oben, um endlich meinen ersten Arbeitstag anzutreten. Madam Pomfrey wuselte schon im Krankenflügel umher und versorgte bereits die ersten Patienten.

„Guten Morgen“, begrüßte ich sie, „Schon die ersten Kranken?“

„Guten Morgen! Ja, die beiden kamen gestern Nacht mit Magenschmerzen zu mir, wie immer nach einem Fest zu viel und durcheinander gegessen.“

„Wieso haben sie mich denn nicht geweckt?“, fragte ich sie, beunruhigt irgendetwas verpasst zu haben.

„Ich wollte sie erst einmal ausschlafen lassen an ihrem ersten Tag. Aber beim nächsten Mal werden sie auf jeden Fall geweckt.“

Nachdem Poppy die Vorhänge der Patienten zugezogen hatte wies sie mich in ihre Arbeitsweise ein und zeigte mir das kleine „Labor“, ein Arbeitszimmer, mit einem Vorratsschrank voller Zaubertränke und Heilmittelchen, für die gängigsten Krankheiten.

„Wow“, ich war ehrlich beeindruckt, „Noch nicht mal im Krankenhaus herrscht solch eine Ordnung.“

„Und damit dies auch so bleibt, müssen die Vorräte ständig kontrolliert und gegebenenfalls aufgefüllt werden. Wenden sie sich dann bitte an Professor Snape.“

Ich verdrehte die Augen, doch zog es vor lieber nichts zu sagen.

„Natürlich können sie ihm dabei auch zur Hand gehen, wenn sie das wollen. Ach ja“, sie sah mich ernst an, „Falls sie immer noch wegen der Krankheit ihrer Schwester nachforschen, kann ich ihnen nur den gleichen Rat geben, wie schon zu ihrer Zeit als Schülerin: Fragen sie Severus, ob er ihnen hilft. Ich kann es nicht tun, das müssen sie selbst.“

Ich senkte den Kopf. Damals hatte ich die Hoffnung, dass wenigstens eine Heilerin, mir mehr über die Krankheit meiner Schwester berichten konnte, doch Fehlanzeige. Noch nicht einmal die im St. Mungo Krankenhaus, wussten etwas und auch in keinem Buch, war auch nur eine Zeile darüber zu finden. Doch Snape zu fragen, käme auch heute nicht in Frage. Auch, das gab ich ehrlich zu, weil er mir irgendwie eine unangenehme Gänsehaut machte.

„Es muss ja nicht gleich jetzt sein“, riss Poppy mich aus meinen Gedanken, „aber weil wir gerade dabei sind, könnten sie nach unten gehen und diese Liste mit erforderlichen Zaubertränken, bei Professor Snape abgeben. Nach den Ferien müssen die Vorräte wieder aufgefüllt werden. Die beiden Patienten sind ja jetzt keine große Herausforderung für sie,“

„Das sieht bei dem Auftrag schon anders aus“, scherzte ich, nahm die Liste und ging die Tausend Treppen hinab in den dunklen Gewölbekeller.

Zuerst klopfte ich selbstbewusst an Snapes Bürotür, doch es machte niemand auf. Na Kunststück, er war wohl im Unterricht. Weniger selbstbewusst klopfte ich an die Tür zum Klassenzimmer, was ein lautes und gereiztes „HEREIN!“ nach sich zog. Herzklopfend trat ich ein, „Ich soll ihnen diese Liste bringen, von Madam Pomfrey.“, er antwortete mir nicht, sondern starrte mich an, als ob er mir am liebsten tausend Flüche auf den Hals hetzen würde. Dann wandte er sich an die Klasse: „Schlagt Seite 345 auf und schreibt die Zutaten exakt ab. Entdecke ich auch nur einen Fehler, oder ist jemand noch nicht fertig, bis ich wieder komme, schreibt dieser mir einen ausführlichen Aufsatz über die Wirkung des Vielsafttrankes.“

Mein flüchtiger Blick auf die ellenlange Zutatenliste verriet mir, dass wohl keiner um den Aufsatz herumkommen würde. „Kommen sie mit“, raunte Snape mir zu, sodass ich zusammenzuckte, und rauschte aus dem Klassenzimmer heraus. Wir gingen in sein Büro, wo er mir die Liste aus der Hand riss und in seinem Vorratsschrank wühlte. Hier und da holte er ein paar Phiolen hervor, die er mir grob in die Hand drückte. Da riss mir der Geduldsfaden. Sollte das etwa die restliche Zeit so weiter gehen?

„Könnten sie vielleicht ETWAS freundlicher sein? Immerhin arbeiten wir jetzt zusammen.“

„Offensichtlich“, kam es trocken.

„Dann sehen sie mich doch gefälligst an, wenn ich mit ihnen rede“, mein Temperament ging mal wieder

mit mir durch, „ich meine, was hab ich ihnen denn getan?“

Snape kam plötzlich so nah an mich heran, dass seine Nase fast meine berührte und für den Bruchteil einer Sekunde hatte ich die Befürchtung, dass er mich nun erwürgen wollte, doch er beherrschte sich gerade noch und meinte mit unheimlich ruhiger Stimme: „Sie dachten wohl ich würde ihnen nach der Demütigung im Krankenhaus dankend um den Hals fallen.“

„Ein Kniefall wäre das Mindeste gewesen“, antwortete ich nicht ganz ernst, doch ich bereute es sofort.

„RAUS!“; brüllte Snape aufgebracht und ich schaffte es gerade noch die Phiolen zu schnappen, bevor er mir wütend die Bürotür vor der Nase zuschlug. RUMMS. Ich schluckte. Das war es wohl mit der Teamarbeit. Betreten tapste ich zurück in den Krankenflügel.

„DU HAST WAS?“, fragte mich Tonks ungläubig beim Abendessen, nach dem ich ihr den Vorfall geschildert hatte.

„Psst“, ich legte den Finger auf die Lippen, „er muss doch nicht noch einmal negativ auf mich aufmerksam werden.“

„Du hast Nerven. Ich meine es ist schon schlimm genug ihm eine Spritze vor versammelter Mannschaft in den Hintern zu geben, aber dann deine Antwort. Selbst ich hätte mich das nicht getraut.“

„Die Spritze war nötig und außerdem könnte man das doch mit Humor nehmen“, kam es trotzig von mir.

„Du weißt ganz genau, dass Snape keinen Fingerhut Humor hat. Es sei denn man nennt unnötiges Punkte abziehen Humor.“

„Ich bereue es ja schon. Schließlich muss ich mit ihm zusammenarbeiten.“

„Du wirst dich bei ihm entschuldigen müssen.“

Verdattert sah ich meine Freundin an, „Ich soll was? Oh Mann, das überlebe ich nicht.“

„Ach komm schon. Geh nach dem Essen einfach zu ihm und sage es tut dir Leid. Dann ist es schnell vorbei und alles ist wieder gut.“

„Von mir aus, aber nur wenn du meine Beerdigung organisierst.“

„Red doch keinen Quatsch. Außerdem könntest du ihn ja mal wegen der Krankheit deiner Schwester befragen.“

„Du nicht auch noch“, stöhnte ich, „Schließlich habe ich auch noch meinen Stolz. Eine Entschuldigung ist schon schlimm genug.“

Als Snape fertig gegessen hatte und allgemeines Gemurmel die große Halle erfüllte stand ich auf und ging zu ihm rüber, in der Hoffnung, dass er vor versammeltem Publikum nicht gleich in die Luft gehen würde.

„Professor Snape?“, fragte ich zaghaft.

„WAS?“, kam es scharf zurück. Dabei durchbohrte er mich mit seinen schwarzen Augen, sodass ich wieder diese unmögliche Gänsehaut bekam.

Ich seufzte, „Ich wollte mich für mein heutiges Verhalten entschuldigen. Es kommt bestimmt nicht wieder vor.“ Trotz mulmigen Gefühls sah ich ihm dabei fest in die Augen, denn es sollte auf keinen Fall so aussehen, als sei das alles nicht ernst gemeint.

„Akzeptiert“, zischte Snape nur und damit war für ihn die Sache erledigt. Verwirrt ging ich wieder zurück an meinen Platz.

„Er hat akzeptiert“, meinte ich zu Tonks.

„Na dann ist doch alles in Ordnung.“

„Alles beim Alten würde ich sagen.“

„Naja. Er gehört eben nicht zu den herzlichsten Menschen, aber so ist das mit ihm. Das weißt du doch.“

Ich nickte, doch irgendwie fühlte ich mich auf einmal komisch. Tief im Innern, schien es mir plötzlich nicht mehr egal zu sein, dass Snape mich verabscheute. Doch Warum? Etwa weil ich vernünftig war und ich mich mit ihm irgendwie einigen musste?

Und nun meine lieben Leser da draußen: KOMMIS :-)

Drück euch

eure

Julia

Von der Schwierigkeit mit Snape zu streiten...

@wandbreaker: ich werde versuchen mich nicht stressen zu lassen. Mir fällt es nur schwer ne Pause zu machen

@Oo_LoOnY_oO: Danke!!! Die Brüder sind übrigens nicht in Vergessenheit geraten. Sie werden schneller auftauchen, als es Hope lieb ist :-)

*@all: vielen lieben Dank für eure Kommis *freu**

Ich beschloss die Sache mit Snape schnell zu vergessen und stürzte mich deshalb mehr und mehr in die Arbeit. Poppy und ich hatten alle Hände voll zu tun, da auch das Quidditch Training wieder angefangen hatte, doch nicht nur die Gebrechen der Spieler machten uns zu schaffen. Immerwieder kamen vor allem jüngere Schüler zu uns, die über Magenschmerzen klagten und ich hatte zunehmend den Verdacht, dass diese Magenschmerzen nichts mit verdorbenen Essen, Flüchen oder Viren zu tun hatten. Als am Donnerstag schon die fünfte Patientin eingeliefert wurde, sprach ich diese direkt an, nachdem ich ihr einen Tee gebracht hatte und Madam Pomfrey außer Hörweite war.

„Was ist eigentlich wirklich los mit euch?“, fragte ich sie freundlich, „Ihr habt nichts falsches gegessen und ihr seid auch keinen Fluch zum Opfer gefallen, da könnt ihr mich nicht an der Nase herumführen.“

Das Mädchen flüsterte: „Versprechen sie auch nicht zu lachen?“

„Ich schwöre“, flüsterte ich zurück.

„Also gut“, sie holte tief Luft, „Es ist wegen Professor Snape. Ich habe einfach panische Angst in seinen Unterricht zu gehen und meinen Mitschülerinnen geht es genauso. Die Bauchschmerzen sind aber echt.“, versicherte sie mir.

Ich spürte, wie schwer es ihr fiel darüber zu sprechen und ich spürte gleichzeitig eine riesige Wut in mir aufsteigen. Snape, na klar. Ich kannte es ja von mir selbst, nur dass sich meine Angst damals in riesigen Eifer ausgedrückt hatte, anstatt in Bauchschmerzen.

„Keine Sorge“, sagte ich zu der kleinen Patientin und lächelte aufmunternd, „du wirst dich noch an ihn gewöhnen, aber jetzt ruhst du dich erst einmal aus.“

„Ist gut.“

Noch nie war mir zu Ohren gekommen, dass aus Panik vor Snape, Schüler in den Krankenflügel gebracht werden mussten und so fragte ich Poppy nach ihrer Meinung zu diesem Thema.

„Ach, wissen sie, machen sie sich deswegen keine Gedanken“, sie sah mich freundlich an, „Ich habe nach vielen Jahren aufgegeben mir darüber Gedanken zu machen. Severus lässt sich nichts sagen. Er ist in dieser Hinsicht einfach zu stur.“

Ich nickte zerknirscht. Stur war genau der richtige Ausdruck dafür.

Beim Abendessen fragte ich Tonks und Lupin, ob ich Snape nicht trotzdem darauf ansprechen sollte.

„Naja, eigentlich solltest du ihm dankbar sein. Immerhin verschafft er dir Arbeit.“, flachste Tonks.

„Sehr komisch, wirklich. Aber mal ernsthaft. Es kann doch nicht sein, dass wegen Snape die Schüler krank werden. Vielleicht sollte ich mal mit McGonagall darüber sprechen“

„Also wenn du mich fragst“, schaltet sich Lupin ein, „hat das alles keinen Zweck. Severus wäre nun mal nicht Severus, wenn er nicht wenigstens ein bisschen angsteinflößend wäre und die meisten Schüler gewöhnen sich auch relativ schnell daran.“

„Pff. Ich werde trotzdem mit ihm reden“, meinte ich trotzig.

„Sag mal suchst du etwa Streit?“, fragte mich Tonks grinsend.

„Ja“, gab ich ehrlich zu, „anscheinend fehlen mir meine zwei Brüder doch ein klitzekleines Bisschen.“ Ich wunderte mich selbst über meinen Drang mit Snape zu sprechen. Hatte ich nicht eigentlich vorgehabt so wenig wie möglich ihm in die Quere zu kommen?

„Na dann viel Glück“, lachte Tonks, „du kannst ja gleich heute Abend zu ihm in seinen Kerker kommen. Er freut sich bestimmt wahnsinnig über deinen Besuch.“

Ich grinste nur kläglich und beeilte mich schnell das Thema auf etwas anderes zu lenken, denn wenn ich ehrlich war hatte ich doch ein wenig Bedenken um mein Leben.

„Was macht ihr eigentlich immer so am Wochenende?“, wollte ich wissen

„Also weißt du“, druckste Tonks herum, „Meistens gehen Remus und ich zusammen mit Snape in die „Drei Besen“ zu Madame Rosmerta.“

„Mit **Snape**?“, ich war baff. Egal was ich sagte, es führte doch letztendlich immer wieder zu ihm, „warum hab ich überhaupt gefragt?“

Tonks sah mich mitleidig an, „Er ist eigentlich gar nicht sooo schlimm, ehrlich.“, und Lupin ergänzte: „Es ist zwar nicht die dicke Freundschaft zwischen uns, aber wir sind auch Kollegen und wir beide hielten es für wichtig, dass er wenigstens einmal in der Woche raus aus seinem Kerker kommt.“

„Das hört sich an, als sei Snape ein Hund“, lachte ich.

„Du könntest ja in Zukunft mit uns gehen. Dann sind wir wenigstens immer zu viert.“, schlug Tonks vor.

„Ich fürchte das wird nicht funktionieren. Dank Mister Finster, hab ich nämlich Patienten, um die ich mich kümmern muss und die leider kein Wochenende kennen.“

„Ach du, dann verlegen wir das Wochenende einfach in unser Zimmer.“, meinte Tonks und fügte hinzu, „und wehe du kommst nicht wegen Snape.“

„Das wird übrigens eine gute Gelegenheit für euch sein besser miteinander auszukommen“, meinte Lupin streng und wir mussten alle lachen.

Nachdem Abendessen machte ich noch schnell einen Kontrollgang im Krankenflügel, zog mich um und tippelte hinunter, ein weiteres Mal für diese Woche zu Snapes Räumen. Ich hatte richtig Herzklopfen, „Schiss“, wie meine Brüder immer sagten und ich fragte mich, wo denn mein Tatendrang von eben auf einmal geblieben war.

Gerade, als ich meinen ganzen Mut zusammengenommen hatte und zum Klopfen ansetzen wollte, spürte ich in meinem Genick einen warmen Atem und die unheimliche Stimme von Snape, die hauchte: „Wollen sie etwa zu mir?“

Erschrocken wirbelte ich herum und wäre beinahe zusammengesackt, hätte Snape mich nicht in letzter Sekunde am Arm gepackt. Für einen Moment, als sich unsere Augen trafen, hatte ich plötzlich das Gefühl nicht mehr zu wissen, warum ich eigentlich hier war. Doch nach wenigen Sekunden hatte ich mich wieder gefasst:

„Ja“, ich versuchte meine Stimme fest klingen zu lassen, „ich wollte mit ihnen über etwas sprechen.“

„Dann kommen sie mit.“, er öffnete die Tür und ich folgte ihm in sein Zimmer, das nicht ganz so düster war, wie ich es erwartet hatte. Im Kamin prasselte ein warmes Feuer und an der Wand ragte ein riesiges Bücherregal bis an die Decke empor.

„Nun?“, fragte mich Snape ungeduldig und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ich, also ich wollte, also“, stotterte ich. Was faselte ich da? Es war nicht lange her, da war ich noch stink wütend gewesen und jetzt machte ich mich total lächerlich. „Ich glaube, also, es ist doch nicht ganz so wichtig.“, hörte ich mich mit einer fremden Stimme sprechen.

„So?“, Snape zog skeptisch die Augenbrauen nach oben.

„Ja, nein ich meine denn ich habe irgendwie schon wieder vergessen, was ich eigentlich sagen wollte.“, hilflos sah ich ihn an.

„Dann sollten sie mal vielleicht ihr Gedächtnis trainieren“, meinte Snape trocken, „gibt es sonst noch was?“

Verwirrt schüttelte ich den Kopf und stolperte ungeschickt rückwärts wieder aus seinem Raum und knallte hastig die Tür zu. Was war auf einmal mit mir los? Ich hatte mich total verrannt und das Schlimmste überhaupt: es war mir nicht einmal egal.

„Na, sind die Fetzen geflogen?“, hörte ich Tonks' Stimme. Ich hatte noch nicht mal bemerkt, dass ich schon längst wieder vor meiner Zimmertür stand. Tonks hatte anscheinend dort auf mich gewartet.

„Von wegen“, antwortete ich zerknittert, und setzte mich seufzend aufs Sofa, „ich hatte auf einmal völlig vergessen, warum ich überhaupt so wütend war und so hab ich mich natürlich total blamiert.“

„Du meine Güte, wie konnte denn das passieren?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht hab ich ja auch panische Angst, wie die Erstklässler.“

„Auf einmal?“, sie sah mich ungläubig an, „ich glaube du bist einfach zu verkrampft gegenüber Severus, aber mach dir keine Sorgen.“, sie zwinkerte mir zu, „Am Wochenende wird sich das schon legen.“

„Und was ist, wenn ich ihm etwas entgegen will und stattdessen sag ich aber so etwas wie „Tschingbummrara?““

„Dann ist das der größte Witz des Abends und du hast zur Stimmungsverbesserung beigetragen.“, erklärte mir Tonks ganz selbstverständlich.

Ich konnte das nicht ganz so lustig finden und zog eine Grimasse.

„Also Hope. Du benimmst dich wie ein verknallter Teenager. Also wenn ich es nicht besser wüsste...“

„Sprich es ja nicht aus“, unterbrach ich sie schnell, „das ist doch absurd. Ich muss mich einfach nur wieder an seine zynische Art und Weise gewöhnen, das ist alles.“

„Ist ja schon gut. Es war auch nur so blöd dahingeredet, obwohl...“

„Untersteh dich auf irgendeinen Verkuppplungsgedanken zu kommen. Das ist schon einmal in die Hose gegangen, oder erinnerst du dich etwa nicht mehr an die arme Mary aus meinem Jahrgang?“

„Ja aber das war doch etwas ganz anderes“, protestierte Tonks, „was kann ich dafür, dass der Typ später plötzlich schwul wird? Was dir bei Severus übrigens nicht passieren kann“, ergänzte sie grinsend.

„Schluss jetzt!“, ich warf ihr das Sofakissen über, „er ist außerdem viel zu alt und zynisch.“

„Hey!“, sie warf das Sofakissen zurück, „zynisch streite ich nicht ab, aber alt? Immerhin ist er genauso alt wie Remus.“

„Eben.“

Wir alberten noch ein wenig herum und ich fühlte mich beinahe wieder so wie damals. Wie gut das tat, mal wieder kindisch zu sein.

Als ich abends im Bett lag musste ich immer noch grinsen, aber ich musste auch über Tonks' Worte nachdenken: „wie ein verknallter Teenager“. Hatte sie Recht? War das etwa der Grund, warum ich Snape plötzlich nicht mehr die Meinung sagen konnte?

„Unfug! Es ist nicht mal drei Tage her, da hatte ich es doch auch hinbekommen.“

Genervt boxte ich mir das Kissen zurecht. Jetzt redetet ich auch noch mit mir selbst....

Sooo. Das wars für heute. Ich hoffe ihr hinterlässt mir ein Kommi, Ja?

Drück euch ganz doll

eure

Julia

Na gut, ich bin verknallt...

@wandbreaker: so jetzt kommt ENDLICH das nächste Kapitel... ich hatte noch nicht aufgegeben :-)

Jetzt kommen erst einmal die Weihnachtsferien, da schaffe ich es bestimmt schneller, weil ich da keine Referate halten muss

jetzt wünsche ich euch viel Spaß beim neuen Kapitel:

Samstagsmorgens am Frühstückstisch flatterte erst einmal ein riesiger Uhu direkt auf mich zu und landete prompt in meinem Müsli. Neugierig nahm ich ihm den Brief ab und betrachtete die steile Handschrift, die aussah, als verstünde sie keinen Spaß: Kunststück, der Brief war von meiner Mutter. Siedendheiß fiel mir ein, dass ich noch gar nicht geschrieben hatte und ich war froh, dass Mum nicht in der Lage war Heuler zu verschicken. Immerhin hatte sie es irgendwie geschafft die Eulenpost zu benutzen.

Liebe Tochter,

da du es anscheinend nicht für nötig hältst dich bei uns zu melden, versuche ich mit diesem Brief mein Glück.

Ich hoffe du bist fleißig und machst uns als Ärzte keine Schande-

Ich hielt kurz inne und rollte die Augen, wenn die wüssten welches Ansehen Ärzte unter Zauberern genießen-

Hauptsächlich schreibe ich dir aber aus folgendem Anlass.

Dieses Jahr an Weihnachten werden nicht nur deine Großeltern zu Besuch sein, sondern auch deine Tante Beth mit Mann und Töchtern, sowie Onkel Ben mit seiner Frau und der kleinen Mira. Es wird also eine richtige Familienfeier werden. Natürlich wirst auch du nicht fehlen und so habe ich schon mit Professor McGonagall einen kleinen Briefverkehr geführt und sie ist damit einverstanden, dass du dieses Jahr Weihnachten zu Hause verbringst. Ich wollte dir dies natürlich persönlich schreiben.

Da ich sehr neugierig auf deinen Bekanntenkreis bin (du kennst mich ja), wäre es schön, wenn du ein paar deiner Freunde, mit denen du deine Freizeit verbringst mit zu unserer schönen gemütlichen Feier nimmst.

Das war es vorab von mir. Absagen werden nicht akzeptiert und so erwarte ich dich und deine Begleitung pünktlich am 20. Dezember am Bahnhof.

Gruß auch von deinen Brüdern und von deinem Vater.

Kuss

Mum

Ich war geplättet. Nicht nur, dass meine Mutter tatsächlich einen Brief mit einem Uhu verschickt hatte. Sie hatte auch schon vorher mit McGonagall gesprochen. Hinter meinem Rücken und das innerhalb einer Woche. Ich wusste nicht ob ich lachen oder weinen sollte.

„Hey, was ist los mit dir?“ Tonks war aufgetaucht und beäugte mich kritisch. Wortlos reichte ich ihr den Wisch.

„Aber das ist doch toll. Eine richtige Familienfeier“, sie fand die Sache anscheinend unglaublich spannend.

„Achja?“, ich war skeptisch, „du und Remus, ihr könnt mich ja begleiten.“

„Liebend gerne, aber wir verbringen Weihnachten bei meinen Eltern.“

„Ihr habt auch schon Pläne?“, ich seufzte ungläubig, „wir haben erst September und schon hab ich das Gefühl, Weihnachten wäre schon gefährlich nahe.“

Tonks lachte, „du meine Güte. So schlimm wird es schon nicht werden.“

„Glaubst du“, ich sah die Sache etwas nüchterner, „wenn die komplette Familie unter einem Dach vereint ist und dass auch noch an Weihnachten, artet das in ein riesiges Chaos aus. Ich sehe schon meine Cousinen Ashley und Brittany vor mir, die an allem etwas auszusetzen haben, sowie Nanna, die mit ihrem elektrischen Rollstuhl schimpfend durchs Haus rollt und Mum fast in den Wahnsinn treibt, während Grandpa mal wieder

nichts mitbekommt, weil er sein Hörgerät nie einschaltet.“

„Tja, so ist das eben mit den lieben Verwandten. Aber da musst du durch, genauso wie du heute Abend durch musst, dich ganz normal mit Snape zu unterhalten.“

Ich zuckte innerlich zusammen und meinte dann schnell, „also ein Gespräch mit Snape würde ich einer Familienfeier allemal vorziehen.“

„Na dann kann ja nichts mehr schief gehen. Ich sehe dich dann spätestens heute bei mir um sieben.“

Ich hatte natürlich gelogen. Als ich um sechs Uhr fertig geduscht und in Handtüchern gewickelt vor meinen Kleiderberg stand, wurde es mir bewusst. Ich hatte Herzklopfen, Bauchschmerzen UND ich wusste nicht was ich anziehen sollte. Na klasse. Das konnte doch nicht wahr sein. Seit wann machte ich mir denn solche absurden Gedanken? Verzweifelt zog ich mich mindestens fünfmal um, bis ich beschloss, dass ich mich in meinen Lieblingsjeans und der passenden Bluse doch am wohlsten fühle. Um halb sieben stand ich dann vor Tonks' Tür und klopfte an.

„Hope, du bist aber früh dran“, begrüßte sie mich grinsend, doch ich stapfte ohne ein Wort zu sagen an ihr vorbei.

„Hey, was sind denn das auf einmal für Manieren?“

„Entschuldige“, unruhig sah ich mich in der Wohnung um, „aber ich bin irgendwie total nervös.“

„Vor ein Paar Stunden klang das aber noch ganz anders. Snape wird dir schon keinen Fluch auf den Hals hetzen, nur weil du anwesend bist“

„Das wäre gar nicht mal so schlecht“, meinte ich mit Galgenhumor.

„Ich bitte dich. Oder hatte ich letzts doch Recht gehabt?“

„Womit?“, fragte ich scharf.

„Ach nichts“, tat Tonks geheimnisvoll, doch ich wusste genau worauf sie hinauswollte.

„Das haben wir doch schon geklärt“, hakte ich das Thema ab und half Tonks lieber mit dem Essen.

Als eine halbe Stunde später Lupin mit Snape hereinkam, versuchte ich krampfhaft irgendetwas Intelligentes zu sagen, doch aus mir kam kein Wort heraus. Also grinste ich nur bescheuert, als sie mich begrüßten.

„Jetzt essen wir erst einmal was zusammen.“, meint Tonks und wies die beiden an den gedeckten Tisch.

„Ich hoffe man kann das auch essen Tonks“, meinte Snape mürrisch und durchbohrte mich mit seinen schwarzen Augen, als meinte er mich.

„Natürlich kann man das essen. Bei Pasta ist ja wohl nicht viel falsch zu machen.“

„Naja, bei dir kann man nie wissen.“

„Also ihr zwei seid immer wieder ein Genuss“, meinte Remus und tat verzweifelt, sodass alle lachen mussten und ich war froh, dass ich etwas zu tun hatte. Beim essen musste ich wenigstens nichts sagen.

„Wieso haben sie eigentlich noch nicht die Kommunikation zwischen ihnen und der Krankenstation geregelt?“, hörte ich Snapes Stimme irgendwo weit weg.

„Hope?“, Tonks stieß mir ihren Ellenbogen unsanft in die Rippen.

„Au!“, entfuhr es mir.

„Du wurdest etwas gefragt.“

Ich fuhr in einem Ruck wieder auf die Erde zurück: „Ähm, also welche Kommunikation?“, fragte ich mit einem Schafsgesicht, das ich immer machte, wenn ich mal wieder keine Ahnung von nichts hatte.

„Sie könnten einen Gegenstand mit dem Proteus-Zauber belegen, damit man sie rufen kann, falls ein Notfall eintritt. So müssten sie nicht vierundzwanzig Stunden am Tag in Hogwarts bleiben.“

„Severus das ist ja mal ein genialer Einfall. Dass ich da nicht selbst darauf gekommen bin.“, rief Lupin begeistert, „dann müssen wir nicht jedes Wochenende hier verbringen.“

„Eben“, knurrte Snape.

„Hope, kommst du mal bitte mit in die Küche“, fragte mich Tonks plötzlich, bevor ich etwas antworten konnte.

„Was ist?“

„Zuerst sieh mal auf deinen Ellenbogen“

Ich verrenkte meinen Arm und war erschüttert. An der Bluse hing fast die Hälfte der Tomatensoße.

„Oh je, wie konnte das denn passieren? Wie peinlich“, hastig ließ ich den Fleck mit meinem Zauberstab verschwinden.

„Das kann ich dir sagen. Du hast während des gesamten Essens Snape wie hypnotisiert angestarrt und glaub mir wenn ich dir sage, dass er nicht Legilimens anwenden muss, um festzustellen, dass du in ihn verknallt bist.“

„Ich bin nicht...“, fing ich lautstark an, doch Tonks unterbrach mich,

„...Ach komm schon Hope. Jetzt wehr dich nicht dagegen. Du bist unserem Severus verfallen, weiß der Henker warum, aber du bist es und jetzt brauchst du meine Hilfe, um dich nicht völlig zu blamieren.“

„Aber, ich meine...das kann doch nicht sein. In einer Woche? Er ist doch so ein...ach ich weiß auch nicht“, stammelte ich wirr vor mich hin.

„Ich kann es mir auch nicht erklären, obwohl... er hat schon was Geheimnisvolles an sich“, neckte sie mich

„Hör auf. Er ist und bleibt gemein und ich bin krank. Warum sollte ich mich sonst in ihn verlieben.“

„Ha! Du gibst es also zu!“, triumphierte Tonks.

„Von mir aus“, brummte ich, „aber nur so lange ich noch keine bessere Erklärung dafür gefunden habe.“, am liebsten hätte ich mich auf der Stelle in Luft aufgelöst.

„Wo bleibt ihr denn so lange?“, hörten wir Remus rufen.

„Wir kommen!“

Als wir wieder ins Wohnzimmer kamen hatte Lupin schon vier Weingläser mit Rotwein ausgeschenkt und verteilte diese nun unter uns.

„Ich finde“, begann er hoheitsvoll, „Hope und Severus sollten sich von nun an duzen, wenn wir zukünftig unsere Freizeit gemeinsam gestalten.“

„Finde ich auch“, meinte Tonks augenzwinkernd.

„Ich hab wohl gar kein Wort mitzureden“, fing Snape an.

„Aber du hast natürlich nichts dagegen, oder?“

„Natürlich nicht Nymphadora“

Bevor diese entrüstet reagieren konnte und ich wusste was ich tat, schnappte ich mein Weinglas und stieß dieses an das von Severus, „Na dann SEVERUS ist es ja jetzt beschlossen, dass du mich von nun an mit HOPE ansprichst.“

Überrascht blickte mich dieser an und ich trank schnell am Wein, um nicht zurückstarren zu müssen. Wie konnte ich nur schon wieder so vorlaut sein? Doch Severus sagte gar nichts, stattdessen spürte ich seinen Blick immer noch auf mir und ich begann angenehm zu frösteln.

„Sag mal Hope, wie wäre es eigentlich, wo ihr doch jetzt perdu seid, wenn Severus mit zu deiner Familien-Weihnachtsfeier kommt?“, hörte ich auf einmal Tonks sagen.

„Ich glaube du spinnst“, kam es von Severus und mir gleichzeitig und ich musste grinsen. Fast glaubte ich aus dem Augenwinkel ein leichtes Schmunzeln bei ihm erkannt zu haben.

„Aber wieso? Severus du bist jedes Jahr über Weihnachten alleine in Hogwarts. Ein bisschen Abwechslung wäre sicherlich nicht schlecht und du Hope könntest mit Severus über deine Schwester reden.“

Ich funkelte sie böse an.

„Was soll ich denn mit ihrer Schwester?“, knurrte Snape. Jetzt wurde es brenzlich. Warum konnte Tonks einfach ihre Klappe nicht halten? Klar, sie will mir helfen, aber so? Wie auffällig soll das alles noch werden?

„Hope, du musst nichts sagen, wenn du nicht willst“, schaltet sich nun auch noch Remus ein.

„Kann mir vielleicht jemand mal sagen, was auf einmal los ist? Warum sollte ich mit Hope auf eine nervige Familienfeier gehen und was soll ich mit ihrer Schwester zu tun haben?“, Snape war sichtlich ungeduldig und schnaubte durch die Nase.

Ich starrte von Tonks, die ein wenig peinlich berührt sich an Lupin lehnte, zu Snape der genervt mit seinen Fingern auf der Stuhllehne herumtrommelte.

„Na schön.“ Ich gab mir einen Ruck und erzählte zunächst stockend, dann ohne Pause die Geschichte meiner Zwillingsschwester. Als ich an die Stelle ihres Todes kam, musste ich schlucken. Es fiel mir auch nach Jahren schwer darüber zu sprechen.

„Und du willst WAS von mir?“, fragte Snape eindringlich.

„Ich dachte eigentlich, dass du vielleicht eine Ahnung hast, woran meine Schwester gestorben ist.“, antwortete ich schnell.

„Das kann ich dir so nicht sagen, aber“, er hielt kurz inne, „wenn ich vielleicht mehr darüber weiß, könnte

das schon sein.“

„Sie... ich meine du kommst also mit über Weihnachten, um mir zu helfen?“, ich konnte es fast nicht glauben und erwartete ein lautes „APRIL, APRIL“, so wie ich es von meinen Brüdern gewohnt war, stattdessen antwortete er streng:

„Aber nur, wenn ich dort ein ruhiges Zimmer habe, wo mich niemand, aber auch wirklich NIEMAND stört.“

„Geht klar!“ Jetzt musste ich grinsen. Was wohl meine Familie sagen wird, wenn ich mit Snape nach Hause komme? Die fallen bestimmt aus allen Wolken.

„Deine Familie wird sich sicher freuen“, meinte Lupin, als hätte er meine Gedanken gelesen und Tonks ergänzte, „wenn die nicht denken, dass du Severus heiraten möchtest.“

Ich sah in eine andere Richtung und war froh, als Snape endlich ein anderes Thema anging.

Der Abend war noch ganz lustig, auch wenn ich es nicht mehr geschafft hatte mit Snape eine Unterhaltung zu führen, doch irgendwie war ich auch froh darüber, denn ich hätte wahrscheinlich sowieso nicht gewusst, was ich sagen sollte. Tonks hatte Recht. Ich war verknallt und das über beide Ohren. Sie war einfach ein Schatz. Nur ihr hatte ich es zu verdanken, dass Snape mit zu meinen Eltern kommt und mir hilft mehr über die Krankheit meiner Schwester herauszufinden. Natürlich nicht ohne Hintergedanken. Aber würde sich ein Severus Snape in eine Frau mit verrückter Familie verlieben, zumal sie in den letzten Tagen nicht gerade mit Intelligenz geblüht hatte?

Ich hatte da so meine Zweifel und beschloss mir erst einmal keine großen Hoffnungen zu machen, zumal ich nicht wusste, ob Snape überhaupt in der Lage war, sich in jemand zu verlieben.

So das war es für heute. Ihr könnt euch schon mal auf die Familienfeier freuen, aber bis dahin passiert noch so Einiges.

drück euch

eure

Julia

Gespräch unter Frauen

*@lma23: huhu, wie schön dass dir meine Geschichte gefällt und du ein Kommi hinterlässt *knuddel* Das finde ich ja gerade das Schöne an der Story, dass es viele gibt, die sich mit den lieben Macken ihrer Verwandten rumschlagen müssen. Ist immer schön lustig und tragisch zugleich*

@wandbreaker: Ich bin heute so in Schreibleune, dass ich glatt noch ein Kapitel drauflege. Quasi als Entschädigung, dass es so lange gedauert hat ;-)

So und nun Vorhang auf für das nächste Kapitel:

Die Septembertage vergingen ziemlich schnell und schon bald wurde auch das Wetter zusehends unfreundlicher. Manchmal peitschte tagelang Regen über das Land, sodass man am besten keinen Fuß vor die Tür setzte. Die armen Quidditchspieler. Nicht selten kamen sie völlig durchnässt vom Training oder von Spielen zurück und Poppy und ich kamen kaum mit dem Verabreichen von Erkältungstränken hinterher.

An den Wochenenden gingen wir, also Tonks, Remus, Severus und ich, regelmäßig nach Hogsmead, denn ich hatte Snapes Ratschlag mit dem Proteus-Zauber befolgt und jeweils ein Armband, welche ich vor Jahren mal aus einer uralten hässlichen Kette gezaubert hatte, so präpariert, dass meines rot aufleuchtete, sollte ein Notfall eintreten.

Leider sah mich Snape, auch wenn wir ausgingen, kein einziges Mal mehr an. Eigentlich hätte ich froh darüber sein müssen, denn so musste ich wenigstens nicht ständig krampfhaft in eine andere Richtung sehen, doch auf der anderen Seite war es auch sehr deprimierend. Wahrscheinlich hatte er seit dem einen Samstag schon die Schnauze voll von mir. Er wusste bestimmt wie verknallt ich in ihn war und nun hatte er keine Lust mehr mein träumerisches Anstarren zu ertragen.

Der einzige Trost war, dass er an Weihnachten mit zu meiner Familie fuhr, aber bestimmt ahnte er schon meine Hintergedanken bei der ganzen Sache und bereitete alles vor zu verhindern, mehr Zeit als nötig mit mir zu verbringen.

Ich wusste echt nicht mehr was ich noch machen sollte. Haare offen oder hochgesteckt? Hosen oder doch vielleicht nen Rock? Stark schminken oder eher dezent? Gedanken, die ich mir jedes Wochenende wieder und wieder machte und dabei kam ich mir so albern vor, denn es nützte alles rein GAR NICHTS. Snape sah mich nicht einmal aus dem Augenwinkel heraus an. Schlimmer noch. Als ich letztens mit einem Minirock auftauchte meinte er nur verächtlich: „Ich wusste gar nicht, dass du dir keinen Stoff mehr leisten kannst.“

Und was antwortet man darauf, wenn man denkt man kann gar nicht mehr tiefer sinken? Genau: NICHTS und stolpert doch lieber stattdessen mit den zuvor nie getragenen Stöckelschuhen über einen Kanaldeckel. Schrecklich.

Ich verstand die Welt nicht mehr. Wieso machte ich mich selbst zum Affen für einen Mann, der mich nicht eine Sekunde ernst nimmt? Langsam zweifelte ich selbst an meinem Verstand, denn ich war jedes Mal erleichtert, wenn ich unter der Woche meine Robe wieder anziehen konnte, denn da musste ich wenigstens nicht stundenlang vor meinem Kleiderschrank Klamotten ausprobieren, um sie dann doch wieder zu verfluchen.

„Ich halte das nicht mehr aus“, predigte ich Tonks zum x-ten Mal, als wir abends mal in meinem Zimmer quatschten.

„Du kannst Severus nicht mit oberflächlichen Dingen beeindrucken“, meinte sie weise, doch das beruhigte mich keineswegs.

„Aber er ist doch schließlich ein Mann und er sollte mir gefälligst hinterhergucken, wenn ich mich schon aufbrezel“, antwortete ich trotzig, jedoch nicht ganz ernst gemeint, „was kann ich denn dafür, wenn ich nicht irgendwelche dunklen Flüche aus dem Handgelenk abwehren kann oder was weiß ich großartiges.“

„Jetzt mach aber mal nen Punkt. Hast du ihm nicht schließlich den Hals gerettet, als er ins St. Mungo eingeliefert wurde?“

„Ja, aber...“

„... und hast du nicht den Typ verprügelt, der seiner Freundin einen Abtreibungstrank verabreicht hatte und

du deshalb das Baby nicht mehr retten konntest?“

„Aber verprügeln...“

„...du hast schließlich ein totes Baby ertragen müssen und das nicht nur einmal UND etliche Leute mit Leichtigkeit von ihren Flüchen befreit. Nicht umsonst durftest du ausgerechnet in der Abteilung für Fluchschäden und Zauberunfälle arbeiten. Immerhin ist es nicht einfach Dauerpatienten zu sehen, die vielleicht nie wieder normal werden und ihre armen Verwandten, die jedes Mal voller Hoffnungen sind und wieder und wieder enttäuscht werden.“

„Wow. Aus deinem Mund hört sich das ja richtig cool an. Aber leider kann ich nicht zu Severus gehen und sagen: „Guck mal Severus, was ich schon alles geleistet habe.““, entgegnete ich mit künstlicher Stimme.

„Nee, das versteht sich wohl von selbst“, sie kicherte, „aber du solltest wenigstens mit dem „Aufbrezeln“ aufhören. Du hast so schöne lange Locken, die muss man nicht in einer komplizierten Frisur „zur Geltung bringen“ und es macht dich nur noch unsicherer, weil ich weiß dass du Stöckelschuhe genauso wenig leiden kannst wie Erdbeeren mit Senf.“

Ich schüttelte mich, „Du hast Recht. Schluss mit dem Zirkus. Ab heute bin ich wieder die alte Hope in Jeans und Turnschuhen.“

„Wie schön“, freute sich Tonks und umarmte mich, „dann kannst du ja auch jetzt zu Snape gehen und ihn fragen, ob er nächstes Wochenende mit dir essen geht.“

Fast wäre ich vom Stuhl gefallen, hätte ich nicht auf dem Sofa gesessen.

„Ein Date?“, ich stellte mich dumm, „du meinst so ganz alleine ohne dich und Remus mit Severus in einem Raum?“, das auszusprechen war schon unglaublich genug.

„Aber ja doch“, Tonks zweifelte anscheinend keine Sekunde an ihrem Vorschlag, „Remus und ich stören euch doch nur und wenn ihr beiden alleine seid, dann MUSS Snape dich ansehen. Außerdem wirst du an Weihnachten sowieso mit ihm alleine sein, ein Grund mehr das zu üben.“

„Ha, glaubst du. In unserem Haus kann man nirgendwo alleine sein. Privatsphäre braucht man gar nicht mehr in den Mund zu nehmen. Also brauche ich NICHT zu üben.“

„Du hast mal wieder nur Schiss. Jetzt versuche dich mal zusammenzureißen.“

„Hahaha. Hast du noch ein Paar kluge Ratschläge Professor Tonks?“

„Nein, nur den einen Snape nach einem Date zu fragen. Oder soll ich es für dich tun?“

„Ich könnte ihm auch einfach einen Zettel schreiben mit „Willst du mit mir gehen? Ja, Nein, Vielleicht. Das hätte den gleichen Effekt, wie ihn nach einem Essen zu fragen.“

„Dir ist nicht zu helfen. Stattdessen willst du weiterhin darauf hoffen, dass er eines Tages zu dir kommt und sagt: „Hope, du bist die schönste Frau, die ich je gesehen habe. Bitte heirate mich.“ Ich bitte dich, Bis Weihnachten ist es noch lange hin und es könnte dann schon zu spät sein, weil du dich bis dahin zu Tode blamiert hast.“

„Ich traue mich aber nicht“, meinte ich ehrlich und mutlos zugleich.

„Geh doch einfach wie immer, wenn du neue Zaubertränke brauchst, zu ihm und sage dann kurz bevor du gehst: „Ach übrigens. Wie wäre es eigentlich, wenn wir mal zusammen essen gehen. Ich bin nämlich eine wunderbare Köchin, noch viel besser als Tonks. Was hältst du davon?““

Ich grinste und amte die unheimliche Stimme von Snape nach: „Aber nur wenn ich vorher ein Gegengift zu mir nehmen darf.“

„Kann schon sein, dass er so antwortet, aber eine Absage ist das noch lange nicht.“

„Ein nette Antwort aber auch nicht. Ach Mensch Tonks, noch nie habe ich mir so in die Hosen gemacht. Auf der anderen Seite hatte ich aber auch noch nie das Bedürfnis gehabt Snape zu küssen“, ich kam ins Schwärmen.

„Hey wäre doch auch kein schlechter Spruch: „Severus hast du nicht zufällig einen Trank, der das Verlangen dich zu küssen ausschaltet?““

„Natürlich. Das ist ja auch so was von erwachsen“, ich tippte mir gegen die Stirn.

„Naja“, Tonks musterte mich, „erwachsen ist es aber auch nicht hier zu versauern und auf ein Wunder zu warten.“ Sie nahm meine Hand und zog mich vom Sofa runter, „Komm mal mit.“

„Was...wohin denn?“

Verdutzt ließ ich mich von meiner Freundin, wie ein Hund der keine Lust auf einen Spaziergang hat, aus meinem Zimmer hinaus und die Treppe hinunter zerren.

„Wo gehen wir denn hin? Ah, Moment Mal“, langsam dämmerte es mir und ich blieb einfach stehen,

sodass Tonks beinahe den Abgang gemacht hätte, „Du willst mit mir zu Snape und zusehen, wie ich mich beim Fragen nach einem Date lächerlich mache.“

Tonks sah mir ernst in die Augen, „Nein. Ich möchte dir nur beistehen, damit ich ihm einen Fluch auf den Hals hetzen kann, wenn er was Gemeines zu dir sagt. Dann hast du die Ehre ihm wieder eine Spritze in den Hintern zu geben.“

Jetzt musste ich wirklich lachen. Hatte ich so eine gute Freundin wirklich verdient? Bevor ich darüber nachdenken konnte standen wir vor der mir alt bekannten Zimmertür von Snape.

„Na los klopf an“, drängte mich Tonks, „sonst mach ich es.“

„Bloß nicht“, ich setzte an, um es endlich zu tun, zog aber meine Hand im letzten Moment wieder zurück und wendete mich an Tonks: „Ok. Hör zu. Ich kann das wirklich nicht. Ich möchte ja ein Date mit ihm, aber ich möchte es mir auch nicht noch mehr verderben. Er hält mich doch schon jetzt für total durchgeknallt, was denkt er erst wenn ich ihn frage, ob ich für ihn kochen soll?“, sprudelte es aus mir heraus und Tonks zog eine Grimasse, doch ich ließ mich nicht unterbrechen und redete fast ohne Luft zu holen weiter, „Vielleicht sollte ich die Wochenenden bis Weihnachten einfach nicht mehr mit nach Hogsmead gehen. Ich glaube das ist eine bessere Idee, als Snape nach einem Date zu fragen, das ist doch albern und...“, ich stockte plötzlich und sah Tonks an, deren Grimasse nun schon zu einer Fratze mutierte und mir wurde plötzlich ganz anders, „Tonks?“, fragte ich vorsichtig, „Bitte sage mir jetzt nicht, dass Severus Snape direkt hinter mir steht und alles mitgehört hat.“ Vorsichtig drehte ich mich um und ließ einen kurzen spitzen Schrei los.

„Tatsächlich habe ich ein Paar Interessante Dinge gehört“, hauchte Snape und meine Knie zitterten wie Wackelpudding. Dass mich nicht täglich eine Gewitterwolke über meinem Kopf verfolgte war noch alles.

„Hör mal Severus...“, begann Tonks, doch Snape ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er fixierte mich wieder mit seinen dunklen Augen und ich stand völlig in seinem Bann.

„Du möchtest also für mich kochen?“, fragte er weiter und ich nickte nur stumm. Was kam wohl als nächstes? Ich erwarte nun ein gehässiges Lachen, doch stattdessen kam nur: „Freitag Abend um halb Acht.“ Und bevor ich wusste was geschah, war Snape auch schon in seinem Zimmer verschwunden.

„Kneif mich“, sagte ich zu Tonks, die prompt mir heftig in den Arm zwickte, „Au! Nicht zu doll.“

„Mensch Hope, du hast es geschafft“, sie umarmte mich glücklich und ich umarmte um einiges erleichtert sie zurück.

„Ich habe nur ein kleines Problem“

„Was denn noch?“

„Ich habe in meinem Zimmer gar keine Küche.“

„Dann kochst du bei mir und lässt dir das Essen dann von einem Hauself zu dir bringen.“

„Gut, Ok.“, ich hüpfte die einzelnen Stufen nach oben und war mal wieder mit meinen Gedanken bei dem leidigen Thema der Kleiderwahl angelangt, doch das wollte ich Tonks natürlich nicht verraten und so beschloss ich mich erst einmal zu freuen.

Doch nicht nur die Klamotten beschäftigten mich. Was ist, wenn ich mit meiner Tollpatschigkeit alles zunichte machte? Und was sollte ich mit ihm reden? Es musste an diesem Freitag einfach alles perfekt werden, denn der Abend war meine einzige Chance Snape ein wenig näher zu kommen.

Ich hoffe es hat euch gefallen. Im nächsten Kapitel erfährt ihr dann wie das "Date" verläuft...

Freue mich auf eure Kommis!

Drück euch alle

eure Julia

Ein Date mit Snape

@wandbreaker: Jaja, Snape kann einem ganz schön aus der Fassung bringen ;-)

@lma23 : Leider zieht Hope Peinliche Situationen magisch an, was übrigens die Grundlage für ihre Brüder darstellt sie zu ärgern

So und nun viel Spaß beim Lesen:

Am Freitagnachmittag ging ich rüber zu Tonks, um das Essen vorzubereiten. Sie hatte mir versprochen sich, während ich auf Snape wartete, die restliche Zeit darum zu kümmern. War das nicht lieb? Manchmal hatte ich ein richtig schlechtes Gewissen, wenn ich ab und zu meine kleinen traurigen Minuten hatte in denen ich an Phoebe denken musste.

„Hey meine Süße“, begrüßte sie mich, „Na, bereit? Du weißt ja, Liebe geht durch den Magen.“

Ich grinste kläglich und folgte ihr in die Küche, wo ich begann den Kochlöffel zu schwingen. Kochen nach Muggel-Art lag mir eher, als mit dem Zauberstab und so sah mir Tonks neugierig über die Schulter, wie ich schnipfelte, hackte und mit den Töpfen hantierte.

„Wow, ich wusste gar nicht, dass du so gut wie ein Muggel kochen kannst.“

„Tja, meine Mutter kocht leidenschaftlich gerne und da soll das Töchterchen natürlich auch kochen können. Haushaltszauber sind bei mir eine Katastrophe, Mum hat mich gewarnt so was noch einmal zu versuchen. Die ganze Küche war ein einziger Saustall.“

Tonks lachte mich aus.

„Sag mal, was ist eigentlich wenn ihm mein Essen nicht schmeckt?“, fragte ich besorgt.

„Ach was. Ich habe noch nie gesehen, dass Snape ein Essen nicht mochte und außerdem duftet der Lachs echt lecker.“

„Na wenn du es sagst“, ich war schon ein wenig ruhiger.

Um halb sieben, nachdem ich den Tisch gedeckt und mich geduscht hatte, stand ich mal wieder vor dem Kleiderschrank und seufzte. Ich hatte tausend Klamotten und trotzdem nichts zum Anziehen. Typisch. Aber ich hatte Tonks ja versprochen wieder normal zu sein und so zog ich es weise vor auf Rock und Pumps zu verzichten, zumal ich diese Schuhe sowieso hasste wie die Pest. Sie waren ein Geschenk meiner Tante Beth, die der Meinung war eine Frau konnte eh nicht genug von diesen Folterdingern haben.

„Gleich halb Acht“, mein Herz schlug mir immer mehr bis zum Hals und ich begann im Zimmer aufgeregt auf und ab zu laufen. Ab und zu kontrollierte ich mein Spiegelbild in der Schranktür und zupfte an mir herum. Hätte es nicht bald geklopft, wäre wahrscheinlich jetzt eine Grube in meinem Zimmer.

Ich öffnete zögerlich die Tür. „Guten Abend Severus. Pünktlich wie immer“, das Letzte konnte ich mir einfach nicht verkneifen.

„Hast du etwa was anderes erwartet?“, war die bekannt liebenswürdige Antwort, als er an mir vorbei schritt.

„Vorsicht“, ich war bereit zum Kontern, „immer daran denken, dass der Koch dich vergiften könnte.“

„Ach ja? Das wäre mal eine Herausforderung“

Ich wusste es. Er nahm mich nicht ernst. Also versuchte ich es anders.

„Es gibt übrigens Leber mit Zwiebeln“, meinte ich todernst und grinste innerlich, als ich Snapes Gesichtszüge leicht entgleiten sah. Wie auf Kommando erschien dann auch noch der Hauself, der das Essen an den Tisch brachte und Wein ausschenkte.

„Sehr komisch“, knurrte Snape, als er das Essen erblickte, doch er sah sehr erleichtert aus und ich gluckste.

„Ich sagte doch Vorsicht.“

Leider blieb es erst einmal bei diesem harmlosen „Scherz“, denn das Essen verlief doch eher Schweigsam. Aber mir fiel einfach nichts Intelligentes ein was ich sagen könnte. Einfach klasse. Wo ich doch sonst ohne Punkt und Komma quatschen konnte. Zudem kam ständig das Gefühl, Snape lese meine Gedanken. Als ich die Essensgeräusche nicht mehr ertragen konnte fasste ich mir endlich ein Herz: „Ähm, übrigens, also wenn du keine Lust hast an Weihnachten mit mir zu kommen musst du nicht.“, was sagte ich da? Ich Schaf stellte

mir gerade selbst ein Bein. Hätte ich doch nur weiter geschwiegen.

Snape sah mich überrascht an, „Ach. Also brauchst du doch nicht meine Hilfe.“

„Doch, doch“, entgegnete ich schnell, „es ist nur, also meine Familie ist ein wenig verrückt und ich will nicht, dass du mich hinterher auch für Verrückt erklärst. Jedenfalls nicht für noch Verrückter.“

So. Spätestens jetzt wusste er was die Stunde geschlagen hatte. Nervös sah ich mir auf die Finger.

„Deine Angst, dass ich dich für Verrückt halten könnte ist also größer, als dein Verlangen endlich etwas über die Krankheit deiner Zwillingsschwester zu erfahren?“, bohrte Snape weiter.

Ich betrachtete noch immer meine Nägel, „Naja. Dadurch dass niemand mir bisher helfen konnte, habe ich mich langsam an diese Enttäuschung gewöhnt.“ Oje. Wie kam ich aus dieser Geschichte wieder raus? Jetzt war nur noch ein „Ich liebe Dich“ deutlicher. Langes Schweigen folgte und das Ticken der Wanduhr hörte sich so laut an wie Hammerschläge in meinem Kopf.

„Du bist nicht verrückt.“, entgegnete Snape dann ruhig, „Jedenfalls nicht verrückter als Tonks und glaube mir ich würde niemals mit Tonks und Remus weggehen, wenn ich es nicht einigermaßen aushalten würde. Es gibt weitaus lästigere Dinge in meinem Leben.“

Ich antwortete nicht darauf, sondern starrte ihn nur, verwundert über diese Aussage, an und Severus starrte zurück. Es war ein richtiges Dauerstarren und ich bekam wieder eine Gänsehaut, doch musste ich seinem Blick standhalten. Sollte er doch meine Gedanken lesen. Was soll's?

Ob er jetzt wohl merkte, dass ich ihn gerne küssen würde? Es sah ganz so aus, denn Severus kam plötzlich immer näher und ich schloss die Augen. Mein Herz pochte wie verrückt, als Snape auch noch meine Hand nahm und „PLOPP“, tauchte plötzlich der Hauself auf und ich fiel vor Schreck vom Stuhl, sodass es nur so polterte.

„Wollte abräumen Miss“, piepste er.

„Wie, Was?“, ich war noch nicht so ganz da und sammelte erst einmal meine Knochen wieder auf. „Achja, ist gut.“, völlig verwirrt sah ich dem Hauself zu, wie er das Geschirr einsammelte und dann verschwand. Da musste ich plötzlich anfangen zu lachen und auch Severus grinste etwas, stellte dies aber sofort wieder ein, als er meinen Blick bemerkte.

„Das passiert wenn man einen Hauselfen beauftragt“, meinte er knurrend.

„War wohl nicht so gut, was?“ ich kaute nervös auf meiner Unterlippe herum. Na Klasse. Da wäre es beinahe so weit gewesen und mit einem Schlag ist alles vorbei. Was hatte ich auch für ein Glück. Wie bedeppt stand ich herum und wusste nicht wie es nun weitergehen sollte.

Da begann Snape auf einmal die Sache selbst in die Hand, nein in den Zauberstab zu nehmen und eh ich mich versah hatte ich ein neues Glas Wein in der Hand und saß neben ihm auf der Couch.

„Schlechter Service. Man muss wie immer alles selbst machen“, meinte er zynisch.

„Hahaha. Aber gegessen hast du wie ein Scheunendrescher. Von wegen schlechter Service.“, auf keinen Fall wollte ich mich wieder einschüchtern lassen, wo ich doch schon so weit gekommen war, „außerdem war ich immer noch ein wenig verwirrt von eben.“

„Wovon denn?“, fragte Snape scharf und durchbohrte mich wieder mit diesem Blick, bei dem ich jedes Mal ohnmächtig werden könnte. Ich schwieg wieder für einen kurzen Moment und konterte dann: „Wieso muss ich es dir eigentlich noch sagen? Du warst erstens dabei gewesen und zweitens hab ich das Gefühl du liest eh schon die ganze Zeit in meinen Gedanken herum.“

„Okklumentik kannst du jedenfalls nicht, soviel steht fest“, war die freche Antwort.

„Und? Was kann man in meinen Gedanken lesen?“, fragte ich neugierig und schauernd zugleich.

„Ich lese nicht in Gedanken“, kam es prompt belehrend zurück, „aber ich weiß dass du schon seit Wochen ein wenig durcheinander bist und das, obwohl ich gar keine Legilimentik angewendet habe. Nur heute etwas.“

„Ach.“, kam es nur von mir trocken. Ich wusste nicht, ob ich beleidigt sein sollte oder froh darüber, dass ich nun endlich wusste, warum er mich die ganze Zeit über nicht eines Blickes gewürdigt hatte.

„Ich wende nicht jedes Mal Legilimentik an, wenn ich jemanden ansehe.“

Ha ich wusste es. Die Sache war mir langsam wirklich unheimlich.

„Aber bei mir machst du es schon oder warum wusstest du gerade wieder was ich gedacht habe und warum merke ich es nicht, wenn du dich bei mir einschleichst?“

Die Antwort blieb er mir schuldig, denn er nahm mir stattdessen meinen Wein aus der Hand und küsste mich. Es war ein heftiges, fast grobes küssen. Völlig überrumpelt küsste ich ihn stürmisch zurück. Ich hatte es endlich geschafft. Überglücklich wollte ich gerade meine Arme um seinen Hals legen, als er mit seinen

Händen meine Handgelenke unsanft aufhielt und sich aus dem Kuss löste.

„Wir sollten das lassen“, meinte er auf einmal todernt.

Ich glaubte ich hatte mich verhört, „Wieso?“, fragte ich verdutzt.

„Es ist einfach ein großer Fehler alles zu überstürzen“, meinte er verbittert und legte wieder sein undurchdringliches Gesicht auf.

Da kam plötzlich Leben in mir. Wütend spritzte ich vom Sofa auf und rannte aufgebracht hin und her.

„Überstürzen? ÜBERSTÜRZEN? Wochenlang hast du mich nicht eine Sekunde lang beachtet. Stattdessen musste ich mir abfällige Bemerkungen anhören. Dann sagst du einem DATE zu und küsst mich, um mir dann zu sagen es ist ein großer Fehler?“, ich bekam kaum Luft vor Entrüstung, „Bin ich etwa unter deinem Niveau? Ist es das? Tut mir leid, dass ich Zynismus nicht beherrsche und es nicht immer schaffe dir eine passende Antwort zu geben? Aber weißt du was? Es ist verdammt anstrengend verknallt zu sein und drauf zu warten, bis es der andere endlich erwidert. Ich weiß noch nicht einmal, was mich da geritten hat. Aber ich muss mich ja ausgerechnet in dich verlieben.“ Jetzt war es raus. Aber ich konnte diese ständigen Anspielungen einfachen nicht mehr ertragen.

„Du bist nicht unter meinem Niveau. Es ist aber trotzdem überstürzt, weil...“, weiter ließ ich ihn nicht mehr reden. Stocksauer verließ ich das Zimmer und knallte die Tür so fest hinter mir zu, dass ich ein Bild klirrend runterfallen hörte. Dummerweise fiel mir ein, dass das ja mein Zimmer war und Severus eigentlich derjenige sein müsste, der zu gehen hatte. Also riss ich die Tür wieder auf und schnaubte: „Das ist übrigens mein Zimmer. Bitte geh einfach und lass mich in Zukunft zufrieden.“

„Die Frage ist wohl wer hier wen in Frieden lassen muss“, meinte Snape gehässig, bevor er hinausging.

„IDIOT“, brüllte ich hinterher und warf das Sofakissen gegen die Tür.

Verstört lief ich ins Schlafzimmer und ließ mich heulend aufs Bett fallen. Eigentlich hatte ich gedacht, dass ich längst aus dem Liebeskummeralter heraus wäre. Doch es tat so weh, als hätte er mich mit Füßen getreten. Wieso hatte er das getan?

Ich weiß nicht wie lange ich so da lag, aber irgendwann hörte ich wie jemand die Tür öffnete und sich neben mir aufs Bett saß. Es war Tonks, die ihre Arme um mich schlang und erst einmal ausheulen ließ.

„Es war einfach furchtbar“, schluchzte ich nach einiger Zeit.

„Ich weiß“, sie gab mir einen Kuss auf die Stirn, „Remus und ich haben Snape gesehen, wie er fluchend nach unten geflüchtet ist.“

Ich sah meine Freundin an, „Aber warum küsst er mich und lässt mich dann fallen?“

„Er hat dich geküsst?“

Ich nickte nur, „Bis er auf einmal meinte es wäre zu überstürzt. Was bedeutet das?“

Tonks druckste ein wenig herum und seufzte, „Dass er Zeit braucht. Hab ich dir eigentlich nie erzählt, dass er unglücklich verliebt war?“

„Nein.“, erschrocken blickte ich sie an. Das hörte ich zum ersten Mal, „wieso hast du mir es noch nie erzählt?“

„Offensichtlich habe ich es vergessen. Ich konnte doch nicht ahnen, dass es so enden würde. Also gut“, Tonks fing an schnell alles zu erzählen und zum ersten Mal hörte ich die Geschichte von einer gewissen Lily Evans, die ausgerechnet seinen Erzfeind Potter geheiratet hatte. Den Rest mit ihrem Sohn Harry Potter kannte ich schon.

„Aber das ist doch albern“, meinte ich schließlich. „Ich meine es ist doch schon so lange her.“

Tonks lachte kurz auf, „Gerade du müsstest ihn doch verstehen. Ausgerechnet du solltest wissen, dass Zeit nicht alle Wunden heilt oder hast du es inzwischen geschafft ans Grab deiner Schwester zu gehen?“, sie sah mich ernst an und ich verschränkte meine Arme vor der Brust.

„Das ist doch was ganz anderes. Ich habe dadurch zum Beispiel kein Beziehungsproblem.“

„Nein hast du nicht, aber du solltest dir im Klaren sein, dass du und Severus eine Menge gemeinsam habt. Ihr habt beide einen geliebten Menschen verloren und ihr seid beide noch nicht darüber hinweg.“

So hatte ich das noch gar nicht gesehen, „Trotzdem. Das ist noch lange kein Grund mich so fallen zu lassen. Hätte er mal Klartext geredet, statt mich zu küssen...“

„Mensch Hope. Verstehst du es immer noch nicht? Snape hat anscheinend doch Gefühle für dich und das verwirrt ihn, weil er ja eigentlich noch nicht über Lily hinweg ist. Männer drehen da durch.“

Seufzend lehnte ich meinen Kopf an ihre Schulter, „Du hast bestimmt Recht. Wie immer. Ich möchte trotzdem noch ein wenig sauer sein und motzen, wenn du erlaubst“, jetzt grinste ich schon wieder und Tonks

gluckste, „Aber klar doch. Schließlich war das nicht gerade Gentlemanlike wie er sich benommen hat. Vielleicht sollte Remus mal mit ihm Reden.“

„Um Himmels Willen. Bitte nicht. Er soll gefälligst von selbst kommen.“

„Hahaha, da kannst du lange warten.“

„Bitte Tonks. Ich bin dir wirklich sehr dankbar, aber ich brauch erst einmal Zeit das zu verdauen. Das mit Weihnachten fällt wohl dann auch flach“, meinte ich enttäuscht.

Aber Tonks widersprach mir, „Du spinnst wohl. Also das werde ich noch zu verhindern wissen. Immerhin soll er dir ja hauptsächlich mal helfen, alles andere ist zweitrangig.“

„Ja“, antwortete ich traurig, „alles andere ist zweitrangig.“

Leider hatte ich nicht mehr die große Hoffnung, dass er überhaupt noch dazu Lust hatte. Hatte ich dazu überhaupt noch Lust?

Das war es für dieses Jahr von mir, denn ab Dienstag bin ich im Skiurlaub.

Ich wünsche euch allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Dann geht es frisch weiter mit den nächsten Kapiteln.

ganz liebe Grüße.

Drück euch

eure

Julia

Grippewelle

Huhu, ich hoffe ihr seid alle gut ins neue Jahr gekommen. Auch ich bin ohne Knochenbrüche aus dem Skiurlaub zurückgekehrt und hab gleich mal fleißig ein neues Chap verfasst. Viel Spaß beim Lesen.

@lma23: ich hoffe du hast dich wieder abgeregt ;-)

Mit riesigen Schritten ging es nun auf Halloween zu, also das passende Fest zu meiner Laune gegenüber Snape: gruselig. Seit unserem Date hatten wir kaum ein Wort miteinander gesprochen, wenn überhaupt, und auch Tonks und Lupin schafften es nicht uns wieder einigermaßen zu versöhnen. Ich ließ in seiner Nähe schön die beleidigte Leberwurst raushängen und weigerte mich entschieden gute Miene zum bösen Spiel zu machen, wenn wir ausgingen. Warum sollte ich so tun, als machte mir das alles nichts aus? Eben. In dieser Hinsicht war ich einfach stur und zu stolz und so wartete ich vergebens auf eine Entschuldigung von Severus.

Am Sonntagmorgen, drei Tage vor Halloween lag ich noch lange im Bett. An Aufstehen war gar nicht zu denken. Zum ersten Mal seit Wochen gab es niemand der im Krankenzimmer lag und ich streckte mich genüsslich. Doch irgendwie traute ich dieser Ruhe nicht. Manchmal spürt man einfach, dass etwas in der Luft liegt: es fühlt sich an wie Zitronenbrause- ein Kribbeln in der Nase. Während ich noch weiter grübelte, was ich mit diesem freien Tag alles anfangen könnte, klopfte es heftig an der Tür.

„Hope, bist du da? Nun mach doch auf! Hope!“, brüllte Tonks’ Stimme und sie hämmerte mit ihren Fäusten gegen die Tür wie verrückt.

„Ich komme schon“, brüllte ich genauso laut zurück und schlürfte durchs Wohnzimmer, um ihr zu öffnen. Vor mir stand meine Freundin, ziemlich aufgebracht und wusste gar nicht wo sie ansetzen sollte.

„Hope“, sie zog mich aus meinem Zimmer raus auf den Flur. Dass ich noch in voller Schlafmontur war übersah sie freundlicherweise, „Severus liegt auf dem Krankenzimmer und Poppy ist kurz davor ihm den Hals umzudrehen.“

Ich verzog keine Miene, denn ich glaubte schon wieder an einen billigen Versuch mich mit Snape zu versöhnen, „Und deshalb machst du so ein Trara? Wenn sie ihm nicht den Hals umdreht, dann tu ich es.“

„Ach komm schon. Du weißt doch, dass Poppy deine Hilfe braucht, vor allem bei Snape.“

Seufzend und nicht gerade voller Elan ließ ich mich von Tonks in den Krankenflügel zerren, wo mir schon Poppy wütend und fluchend entgegenkam.

„Mrs. Williams“, plärrte sie, „ich weiß nicht mehr was ich machen soll. Meine Nerven halten das nicht länger aus. Sie sind doch mit Snape befreundet. Vielleicht schaffen sie es ja ihn zur Vernunft zu bringen.“ Und schon war sie verschwunden. Richtig geflüchtet. Toll jetzt lag es wohl an mir. Außerdem was heißt hier bitteschön befreundet? Pah. Wohl eher das Gegenteil. Aber seine Feindschaft muss man ebenso pflegen, also trat ich näher und sah ein Bild, das ich so nie erwartet hätte und normalerweise hätte ich lauthals losgelacht, wäre ich nicht so sauer. Da lag Snape in einem der Betten, mit roter Nase und neben ihm ein Berg benutzter Taschentücher. Er hustete und fluchte wie ein Rohrspatz. Anscheinend hatte er sich eine heftige Grippe eingefangen.

„Was siehst du mich so an?“, bellte Severus, es hörte sich aber eher nach einem kläglichen Quietschen an und ich musste schadenfroh, wie ich nun mal war grinsen.

„Also zuerst muss ich mich mal in meine Arbeitsklamotten schmeißen.“, gluckste ich und verschwand für einen kurzen Moment, um meine Robe anzulegen. Wie aus dem Ei gepellt kehrte ich zurück und betrachtete meinen Patienten, der mich wütend anfunkelte, erst einmal ausgiebig. Fast tat er mir leid, aber auch nur fast, denn die Schadenfreude war viel zu groß. Es juckte mir gewaltig in den Fingern ihm zusätzlich die Drachenpocken an den Hals zu zaubern.

„Jetzt tu endlich was“, kommandierte mich Severus, „oder bist du genauso unfähig, um mir was gegen ne Grippe zu geben.“

„Gerade du als Zaubertrankmeister solltest wissen, dass es sowohl keinen Trank als auch kein Kraut gibt, die Grippe in Handumdrehen verschwinden lassen können. Auch Zauberer müssen diese normal auskurieren.“, ich lief zum Schrank und holte eine Flasche heraus, „ich kann dir lediglich etwas gegen deine Erkältung geben, was du übrigens schon vorher eingenommen haben könntest. Dann lägst du jetzt nicht hier.“

Snape schnaubte verächtlich und schnäuzte dann geräuschvoll in ein Taschentuch, „Fang du nicht auch

noch damit an. Dieses Geschwafel zweimal zu hören ertrag ich nicht.“

Wütend zischte ich: „Stell dich nicht so an und nimm gefälligst die Medizin.“

Ich hatte inzwischen den Trank in einen Becher gegeben und hielt ihm nun diesen hin. Er riss ihn mir förmlich aus den Händen und verschüttete ihn beinahe über seine Decke.

„Pass doch auf“, knurrte er.

„Du bist krank noch unerträglicher als im gesunden Zustand“, entgegnete ich verbittert, während ich mit dem Zauberstab feststellte, wie hoch sein Fieber ist.

„Fuchtel nicht mit dem Ding in meinem Gesicht herum“, näselte er.

So langsam begann ich die Geduld zu verlieren und mein Geduldsfaden war normalerweise hart wie ein Drahtseil, schließlich hatte ich zwei Brüder.

„Jetzt reicht es aber“, fauchte ich, „was kann ich dafür, dass du die Grippe hast? Außerdem, wenn hier jemand Grund zur schlechten Laune hat, dann bin ich es.“

„Jetzt fängt die Leier wieder an.“, brummte er, „ist das alles was du kannst? Mir immer noch das verkorkste Abendessen vorhalten?“ Da hörte doch alles auf.

„Ich könnte dich zum Beispiel an deiner Grippe verrecken lassen.“, schlug ich ehrlich vor.

„Wie charmant“, Severus nieste, „aber an einer Grippe kann man nicht so einfach verrecken.“

„Dann mach gefälligst nicht so ein Theater.“, ich stellte die Flasche mit dem Trank wieder zurück, „ansonsten gilt auch für Zauberer strengste Bettruhe und kein Rumgebrülle. Ha, die Schüler freuen sich bestimmt über ein paar Tage ohne Zaubertränke.“

Ein weiteres Niesen folgte. „Aber das geht nicht. Ich muss...“

„Nix da“, unterbrach ich streng, „drei oder vier Tage ohne Zaubertränke wird schon nicht so schlimm sein. Brauchst du sonst noch was?“, stellte ich routinemäßig die Frage.

„Ja. Ruhe.“, er drehte mir demonstrativ den Rücken hin und ich zog den Vorhang zu. Typisch, noch nicht einmal ein freundliches Wort konnte er an mich richten, wo er mir eigentlich noch mehr als das schuldig war. Es machte mich nicht nur wütend, sondern auch traurig. Wie verbittert kann eine Person sein, die einem in ein solches Wechselbad der Gefühle schmeißt? Was sollte der Kuss und was konnte ich dafür, dass er immer noch in diese Lily verknallt war? Es war einfach unglaublich. Ich war eifersüchtig auf eine tote Frau, die noch nicht mal was mit Snape hatte. Irgendetwas lief hier gewaltig schief.

„Und, was macht der Patient?“, riss mich Tonks' Stimme aus meinen Gedanken? Sie wollte anscheinend nachsehen, ob ich Snape tatsächlich den Hals umgedreht hatte.

„Pssst“, ich legte den Finger an meine Lippen, „lass uns draußen weiterreden.“

Wir gingen nach unten in die große Halle.

„Das gibt es doch nicht. Snape ist nie krank. Eher lernt ein Troll Klavier spielen.“, meinte Tonks und sah mich komisch an.

„Was hab ich denn damit zu tun? Wenn er sich einen Virus einfängt und nicht früh genug zu mir oder Poppy kommt...“

„Ach Hope. Selbst ich weiß, dass wenn man etwas in sich hineinfrisst besonders anfällig für Krankheiten ist. Anscheinend macht ihm das doch zu schaffen, dass du ihm die kalte Schulter gezeigt hast.“

„Sehr komisch. Ich sehe ja, wie nahe ihm das geht. Er gibt sich ja die größte Mühe, um das zu ändern.“

„Du weißt doch wie er ist.“

„Sag mal auf welcher Seite stehst du eigentlich? Er sollte endlich mal lernen zu seinen Gefühlen zu stehen. Wie soll da einer wissen woran er ist? Geschieht ihm mal ganz Recht ein bisschen krank zu sein. Merkt er mal, dass er doch abhängig von anderen ist.“

„Snape und Gefühle offen zeigen? Das braucht Zeit und du brauchst Geduld junge Dame.“

Ich lachte, „Wenn ich nur den Knopf dafür finden würde.“

In der folgenden Nacht schlief ich sehr schlecht. Immerwieder wälzte ich mich von einer auf die andere Seite, dann fing ich noch auch an zu husten. Um sechs beschloss ich dann aufzustehen und in den Krankenflügel zu schlürfen, um mir etwas gegen Erkältungen zu holen, doch als Poppy mich sah schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen.

„Kind, sie gehören sofort ins Bett.“

„Aber das ist doch nur eine kleine Erkältung. Bitte, ich muss nicht...“

„Papperlapapp. Sie sind ja genauso stur wie Professor Snape.“, dieser brüllte wie auf Kommando: „Ruhe. Schließlich bin ich krank.“

„Dann sind sie jetzt in guter Gesellschaft.“

Verwundert sah er mir nach, wie ich von Madam Pomfrey in eines der Betten verfrachtet wurde.

„Kann ich nicht lieber in meinem Zimmer bleiben?“, fragte ich sie in der Hoffnung dann wenigstens nicht mit Snape die ganze Zeit in einem Raum sein zu müssen, Poppy widersprach: „Kommt gar nicht in Frage. Ich laufe nicht von Zimmer zu Zimmer, um mich um die Patienten zu kümmern und kommen sie mir erst nicht mit Selbstdiagnose und solchen Sachen.“

Sie reichte mir einen Becher, mit dem gleichen Trank, den ich Snape zuvor verabreicht hatte. Widerwillig schluckte ich diesen runter und zog mir die Decke über den Kopf.

„Ich werde euch dann mal in Ruhe schlafen lassen“, sagte Poppy und verschwand.

„Na endlich“, brummte Snape.

Doch an Schlaf war nicht mehr zu denken. Wir beide hatten die Vorhänge nicht zugezogen und funkelten uns eine Weile böse an. Zwischendurch nieste, hustete einer oder putzte sich die Nase. Es musste ulkig ausgesehen haben, wie wir uns mit verschränkten Armen und verschnupften Nasen wütend anblickten.

Tja, da lagen wir beide nun. Wütend und schweigend. Am Schlimmsten aber war vor allem die Langeweile. Und was macht man, wenn es einem langweilig ist? Streiten ist doch klar.

„Danke, dass du mich angesteckt hast“, meinte ich giftig und hustete.

„Hab ich gern gemacht“, entgegnete Snape nicht minder giftig, „Hast du etwa auch vergessen rechtzeitig den Erkältungstrank zu dir zu nehmen Miss Oberheilerin?“

„Ach sei doch still.“, er hatte natürlich Recht. Was für ein scheiß Gefühl, „ich glaube ich bin nur krank, weil ich ständig über dich nachdenken muss.“ Hab ich etwa Veritaserum getrunken? „weil du nie zeigst, wer du wirklich bist. Das macht mich einfach verrückt.“

„Du solltest einfach nicht so viel Bedeutung in einen Kuss stecken, dann wärest du auch nicht krank.“

„Achja? Worin steckst du dann zu viel Bedeutung, dass du krank wirst obwohl du sonst nie krank bist?“, schrie ich aufgebracht.

„Hey, was soll denn das Rumgebrülle?“, Poppy kam hereingestürzt und sah uns beide streng an. „Ich dulde hier keine Streitereien ist das klar?“, sie zog die Vorhänge bei uns beiden zu und verschwand dann wieder.

Ich war verzweifelt. Steckte ich wirklich zu viel Bedeutung in einen Kuss? Unsinn. Man küsst nicht einfach jemand und tut hinterher so, als sei nichts gewesen. Das ist albern und verletzend. Was würde Phoebe wohl sagen, wenn sie noch leben würde? „Hope, du bist ein hoffnungsloser Fall. Verliebst dich in einen, der dich behandelt, wie ein Stück Dreck. Vergiss ihn einfach und nimm lieber den Nigel, der steht doch total auf dich.“

„Ja, aber er ist dafür auch ein schleimiger, eingebildeter Trottel, der am liebsten sein Spiegelbild im Glanz seines Autos betrachtet.“

„Ruhe“, krächzte Snape, „führst du etwa Selbstgespräche?“

Erschrocken schlug ich die Hände vor den Mund. Hatte ich das gerade laut gesagt?

„Nein führ ich nicht, aber vielleicht hörst du ja Stimmen.“ Irgendetwas musste ich ja antworten.

„Jetzt lügst du mich auch noch an.“

„Nicht so sehr wie du mich anlügst, wenn du behauptest, dir hätte der Abend neulich nichts bedeutet.“

Mein Vorhang wurde plötzlich weggerissen und Snape stand direkt vor mir. Unglaublich. Sogar sein Pyjama war schwarz.

„Hör genau zu“, zischte er und fixierte mich mit seinen wütenden Blick, „Dieser Abend war ein Versehen und nichts und ich wiederhole nochmals, NICHTS ANDERES.“

Ich war den Tränen nahe. Warum tat er mir das an?

„Ja du hast wahrscheinlich für einen kurzen Moment gedacht, ich wäre diese Lily und dann festgestellt, dass ich es nicht bin.“, meine Stimme zitterte und meine Wangen brannten. Dann spürte ich, wie sich langsam eine Träne löste und ich bemühte mich, diese schleunigst mit meinem Schlafanzugsärmel heimlich wegzuwischen. Das Letzte was ich wollte war, dass Snape mich weinen sah.

„Tonks hat dir alles erzählt? Gut, denn dann muss ich es nicht tun. Welch ein Glück!“ Er stieß diese Worte mit einer Kälte hervor, dass ich für einen Augenblick das Gefühl hatte erfrieren zu müssen. Fassungslos sah ich, wie er mit aller Seelenruhe zurück ins Bett ging und weiterschlieft. Was hat Tonks gesagt? Es geht ihm nahe, dass ich nicht mehr mit ihm geredet habe? Dann gab er sich aber große Mühe, um das zu verbergen.

Warum nur quälte ich mich selbst. Voller Verzweiflung konnte ich nun meine Tränen nicht mehr zurückhalten. Ich presste meinen Kopf ins Kopfkissen und heulte, wie ich schon lange nicht mehr geheult hatte. Wie ein kleines Kind schluchzte ich. Sollte es Snape ruhig mitkriegen. Jetzt heulte ich schon zum

zweiten Mal wegen dem Kerl. Was war mit mir los? Warum konnte ich nicht einfach sagen: „Scheiß auf Snape und nimm dir nen anderen oder halt keinen.“ Reizte mich etwas den weichen Kern unter der harten Schale zu finden, weil ich mein Leben lang nur von weichgespülten Schnöseln umgeben war?

„Was ist denn hier los?“, hörte ich auf einmal Tonks ganz dumpf.

„Sag mal Severus hast du Hope zum Weinen gebracht?“, das war eindeutig Lupins Stimme.

„Kind hören sie auf zu weinen, so werden sie niemals gesund und Sie Snape sagen jetzt keinen Ton“, Poppy war also auch da.

Ich weigerte mich von meinem Kissen aufzublicken und so spürte ich Tonks' Hand, die mich sanft, aber kraftvoll umdrehte. Durch den Schleier von Tränen konnte ich geradeso wahrnehmen, wie alle besorgt um mich herumstanden, sogar Snape, was ihm einen rügenden Blick von Poppy einbrachte.

„Also das mit euch beiden ist nicht mehr normal.“, Tonks reichte mir ein Taschentuch und ich schnäuzte erst mal ausgiebig, „Poppy. Könnten sie uns für einen Augenblick alleine lassen?“

Ich hörte wie diese entrüstet nach Luft schnappte, „also hier hört doch alles auf. Zuerst wird hier rumgebrüllt, dann weint einer meiner Patienten und jetzt werde ich auch noch aus meinem Krankenflügel geschmissen. Ich warne sie. Wenn ich wieder komme und es ist nicht wieder alles in Ordnung, dann nehme ich die Sache in die Hand, und zwar auf meine Art.“ Dann stapfte sie beleidigt nach draußen.

„Willst du mir jetzt einen Vortrag halten, wie herzlos ich mich benommen habe?“, knurrte Snape zu Tonks und streifte mich mit einem kurzen Blick.

„Ach Sev, ich weiß doch, wie sinnlos meine Vorträge sind“, säuselte Tonks und Lupin ergänzte, „obwohl es wirklich herzlos war, wie du dich benommen hast.“

„Ich hab schon tausendmal gesagt, dass es ein Versehen war“, bellte Snape, „ich muss mich nicht vor euch rechtfertigen.“

Plötzlich kam Leben in mich, „also ich bin schließlich auch noch da“, näselte ich und richtete mich ein wenig im Bett auf, „ich will gar keine Entschuldigung mehr.“

Tonks sah mich mitleidig an, „ach Hope, ich weiß doch, dass du schon die ganze Zeit nur auf eine Entschuldigung wartest.“

Snape wollte gerade etwas sagen, hustete stattdessen nur und ich schüttelte den Kopf.

„Wenn eine Entschuldigung nicht von selbst kommt, kann ich gern drauf verzichten. Außerdem...“, ich schluckte schwer, denn ich schaffte es kaum es auszusprechen, „ich werde mich damit abfinden müssen, dass ich hoffnungslos verknallt bin, bei Merlins Bart, ich weiß noch nicht einmal warum, und egal was ich mache, werde ich wohl nie so lange warten können bis du“, ich blickte rüber zu Severus' finsterner Miene, „über diese Lily hinweggekommen bist. Denn selbst wenn du es bist weiß ich nicht, ob du dich jemals in mich verlieben wirst.“

Keiner unterbrach mich und jetzt, als ich meinen Vortrag beendet hatte und endlich meine Befürchtungen mitgeteilt hatte, sahen mich alle nur schweigend an.

Lupin hatte sich als erster wieder gefasst und nahm Tonks' Hand. „Komm“, er zog sie von mir weg, „wir gehen jetzt lieber und sagen Poppy bescheid, dass sie die beiden jetzt beruhigt alleine lassen kann.“

Tonks warf mir noch einen letzten Blick zu, bevor die beiden verschwanden.

Snape stand immer noch vor meinem Bett und sah mich ungläubig an, dann räusperte er sich und wollte etwas sagen, doch er begann schon wieder zu husten.

„Du gehörst ins Bett.“, meinte ich zu ihm und ich glaube er war dankbar, dass er nichts sagen musste, denn er nickte und legte sich hin.

Nach dem Abendessen, als Poppy ihren letzten Rundgang machte und zufrieden feststellte, dass wir beide uns nicht mehr anbrüllten und unser Fieber deutlich zurückgegangen war hörte ich Severus auf einmal sagen: „Hope?“, ich blickte zu ihm rüber und sah, wie er nach Worten rang, „Es tut mir wirklich leid mit dem Abend. Ich hoffe ich darf dir trotzdem helfen, etwas über die Krankheit deiner Schwester herauszufinden.“

Ich lächelte gequält, aber glücklich.

„Es wäre schön, wenn du mir helfen könntest.“, und nach einer Weile fügte ich hinzu, „Vielen Dank für deine Entschuldigung.“

Snape brummte etwas Unverständliches und ich schlief in dieser Nacht zum ersten Mal seit Langem wieder beruhigt ein.

Am nächsten Morgen war ich allein im Krankenflügel. Snape war anscheinend wieder auf den Beinen. Noch etwas schlaftrunken setzte ich mich auf und sah ein Stück Pergament auf meiner Decke liegen. Es stand

nur ein Satz drauf, doch dieser Satz machte mich so glücklich, wie schon lange nicht mehr:

Der Kuss mit dir war wunderschön

Severus Snape

So ich hoffe ich bekomme noch ein Paar Kommiss.

drück euch

eure Julia

Es geht nach Hause

So und gleich noch ein weiteres neues Kapitel hinterher

: -)

Viel Spaß beim Lesen!

An Halloween war auch ich endlich wieder gesund, was sich vor allem in meinem unbändigen Appetit niederschlug.

„So viele Stücke Kürbiskuchen, wie du verdrückst müsstest du eigentlich kugelrund sein“, meinte Tonks zu mir, als ich mir gerade ein viertes Stück nahm.

„Ich hab halt Hunger“, nuschelte ich mit vollem Mund.

Ja, ich war wirklich wieder völlig gesund, woran Snapes Pergament im Krankenflügel nicht ganz unschuldig war. Weise beschloss ich dessen gute Stimmung nicht weiter auszureizen und so riss ich mich mit schwärmerischen Blicken und verliebten Teenager-Getue so gut es ging zusammen.

Einen Tag bevor die allgemeine Abreise in die Weihnachtsferien begann, klopfte es nachmittags an mein Zimmer. Ich stand Mitten im Packchaos zwischen Bergen von Klamotten, halb verpackten Weihnachtsgeschenken und Unmengen von Geschenkpapier und Schleifen.

„Herein“, rief ich gut gelaunt, „Ach Severus, du bist es.“, etwas beschämt versuchte ich grob das Chaos zu beseitigen.

„Gib dir keine Mühe“, meinte dieser und sah sich mehr oder weniger belustigt um, „ich wollte dich eigentlich nur noch mal fragen, ob deine Familie auch wirklich einverstanden ist, wenn ich einfach auf eurer Weihnachtsfeier reinschneie.“

„Machst du Witze? Meine Mutter hat mich quasi angefleht irgendjemand mitzubringen. Sie ist so neugierig, dass sie mich wahrscheinlich mit Fragen gelöchert hätte, würde ich allein anreisen.“

„Ach und jetzt bist du froh, dass sie einen anderen hat, den sie durchlöchern kann.“, stellte Snape trocken fest.

Wir grinsten uns eine Weile an.

„Keine Sorge, ich werde dich so gut wie möglich beschützen.“

„Das will ich doch schwer hoffen.“, Snape versuchte streng zu klingen und ich musste mir das Lachen verkneifen. Wann hatte ich das letzte Mal so ungezwungen mit ihm geredet? Trotz allem traute ich mich nicht ihm länger als eine Sekunde in die Augen zu schauen, aus Angst, dann wieder ins Schwärmen zu geraten und wiederum enttäuscht zu werden.

„Dann sehen wir uns also morgen beim Frühstück?“, fragte ich um irgendetwas zu sagen.

„Falls du es bis dahin geschafft hast deinen Koffer zu packen, ja.“, antwortete er und schnippte mit dem Zauberstab einen BH, der über der Türklinke hing, in meine Richtung, bevor er verschwand. Zum Glück sah er nicht, wie rot ich geworden war. Also so was.

Wie durch ein Wunder schaffte ich es tatsächlich meinen Koffer rechtzeitig fertig zu packen und so lief alles glatt. Nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns von Tonks und Lupin, die über das Flohnetzwerk reisen wollten.

„Warum müssen wir eigentlich mit diesem dämlichen Zug fahren?“, fragte mich Snape gereizt, als wir uns durch die Schülermassen quetschten, um ein Abteil zu finden.

„Weil unser Kamin nun mal nicht am Flohnetzwerk angeschlossen ist und ich einen Besenflug nicht überleben würde, dank meiner Höhenangst“, erklärte ich und schmiss meinen Mantel auf den leeren Sitz neben mir. Dass sich Schüler zu uns setzen würden war äußerst unwahrscheinlich, da wohl keiner freiwillig länger als nötig in Snapes Nähe sein wollte. Umso verwunderter waren die Blicke der anderen, die in unser Abteil sahen.

„Eine Hexe mit Höhenangst. Es gibt Zaubertränke für so etwas, das müsstest du eigentlich wissen.“

„Das ändert aber trotzdem nichts an der Tatsache, dass ich ne Niete im Besenfliegen bin. Sollen das doch die Quidditchspieler machen. Ich bleibe bei meiner Fähigkeit Krankheiten zu heilen.“

Snape zog die Augenbrauen nach oben, er dachte anscheinend schon wieder an die Spritze. Wieso waren

Männer immer so empfindlich in solchen Dingen?

Die restliche Fahrt verlief eher schweigsam, vor allem weil ich nichts Besseres zu tun hatte, als die ganze Zeit aus dem Fenster zu starren und zu beobachten, wie der Schneefall irgendwann aufhörte und kurz vor London in Regen überging.

„Was für ein Sauwetter“, schimpfte ich, als wir ausstiegen und unser Gepäck durch die Menschen schleiften.

„Hast du etwa Schnee erwartet?“, kam es von Snape gehässig, doch ich gab mir keine Mühe darauf zu antworten. Ich hielt Ausschau nach Mum oder Paps die mich doch eigentlich abholen wollten, aber keine Spur von ihnen. Wäre mal wieder typisch mich zu vergessen. Stattdessen erblickte ich von weitem eine dunkelhaarige Gestalt mit Anzug und Krawatte, die gerade ihr Spiegelbild ausgiebig in der Fensterscheibe eines protzigen schwarzen Wagens überprüfte. Oh nein. Ausgerechnet Nigel. Ich zog meine Mütze etwas tiefer und hoffte, dass er uns nicht sehen würde, doch es war schon zu spät. Er winkte schon.

„Was hast du denn?“, fragte Snape, als ich mich hastig umdrehte und gegen ihn gelaufen war.

Die Antwort kam in Form von Nigel zu uns rüber geschwappt.

„Hope Kindchen, na endlich“, seine Umarmung war so fest, dass ich meine Knochen ächzen hören konnte und ich wand mich wie ein Aal, um mich wieder daraus zu befreien.

„Hallo Nigel“, ich versuchte freundlich zu klingeln, „Wen holst du denn vom Bahnhof ab?“

Nigel lachte künstlich, „Ach mein Dummerchen, Dich natürlich“, als wäre es das selbstverständlichste auf der Welt. Ich sah zu Snape, der anscheinend gar nichts mehr verstand und so meinte ich hastig, „Nigel, das ist Professor Snape.“

„Oh ein Professor“, Nigel nahm einfach Snapes Hand und schüttelte sie, während dieser so aussah, als müsste er jeden Moment platzen, „Ich bin Nigel Niles, ein guter Freund der Familie Williams. Was unterrichten sie denn?“

Bevor Snape reagieren konnte antwortete ich spontan: „Chemie.“, was mir einen vernichtenden Blick von ihm einbrachte.

„Ach wie schön. Leider verstehe ich nicht sehr viel davon, aber vielleicht können sie es mir irgendwann einmal näher bringen.“, schleimte Nigel und Snape antwortete nur trocken: „Liebend gerne“

„Was ist eigentlich mit meinen Eltern?“, fragte ich neugierig als wir zum Auto liefen, wobei Nigel darauf bestand sowohl mein, als auch Snapes Gepäck tragen zu dürfen und ich wurde das Gefühl nicht los, dass Snapes Koffer von Schritt zu Schritt unnatürlich schwerer wurde.

„Sie mussten zu einer Notoperation ins Krankenhaus“, ächzte Nigel unter der Last.

„Sie haben Marc und Steve alleine gelassen?“, in Gedanken sah ich schon unser Haus lichterloh in Flammen stehen. Nigel stellte die Koffer ab und schnaufte schwer, trotzdem schaffte er es seinen schleimigen Ton beizubehalten.

„Aber Nein. Steve ist bei einem Freund und Marc...“

Da ging auch schon die Autotür auf und Marc kam grinsend von einem Ohr zum anderen aus der Beifahrerseite rausgestürzt.

„Hallo Hope. Rate mal wessen Idee es war ein riesiges Familienweihnachtsfest auszurichten?“

„Hallo Bruderherz“, ich drückte ihm zwei Knallküsse auf die Wange, die er sich sofort mit dem Jackenärmel wieder abwischte, „Das hier ist Professor Snape. Wir werden zusammen ein bisschen forschen.“

Marc musterte Severus ausgiebig und meinte dann nur: „Sie strahlen ja nicht gerade eine Freude aus. Kein Wunder, wenn man mit meiner Schwester zusammenarbeiten muss.“

Ich dachte ich müsste gleich explodieren, doch Snape verzog keine Miene. Dafür, dass er in den letzten zehn Minuten nur komische Menschen getroffen hatte, war er bewundernswert ruhig.

„Du bist mal wieder sehr liebenswürdig. Komm Severus, wir setzen uns schon mal ins Auto.“

„Aber Hope, der Professor kann ruhig vorne sitzen“, rief Nigel vom Kofferraum uns zu.

„Vielen Dank, aber ich sitze gern hinten.“, antwortete Snape knapp und folgte mir auf den Rücksitz, während Marc wieder auf den Beifahrersitz krabbelte. Nachdem Nigel es irgendwie geschafft hatte unsere Koffer ins Auto zu hieven ging es endlich los. Die ersten fünf Minuten verliefen friedlich und ruhig, doch irgendwann kam Marc auf die Idee das Radio einzuschalten und mit der Ruhe war es schlagartig vorbei.

„Ich bitte dich das zu unterlassen. Während der Autofahrt möchte ich kein Radio hören“, versuchte Nigel zu erklären und schaltete das Radio einfach wieder aus. Keine fünfzehn Sekunden später drückte Marc wieder auf den Knopf und die Musik dröhnte von neuem aus den Boxen. Schon etwas gereizter schaltete Nigel das

Radio wieder aus. Snape und ich tauschten amüsierte Blicke. Es war recht ulkig, wie Nigel sich mit Marc rumplagte und ich dachte nicht einen Moment daran einzuschreiten. Insgeheim hoffte ich sogar, dass Marc irgendetwas kaputt machte.

Leicht genervt und in Nigels Fall schweißgebadet kamen wir eine halbe Stunde später in unseren Hof gefahren. Nigel wollte uns die Tür öffnen, doch Snape kam ihm zuvor und stieß ihm die Tür mit voller Wucht gegen das Knie.

„Verzeihung“, murmelte Snape zynisch und ich musste kichern.

Bevor Nigel auf die Idee kam die Koffer mit rein zu nehmen und auf diesem Weg uns noch ein wenig auf die Nerven zu fallen, schnappte ich mir unser Gepäck selbst und sah zu, dass wir schleunigst nach drinnen verschwanden. Ein kurzes „Tschüss.“, schaffte ich noch, bevor ich die Haustür hinter uns zuschlug. „Uff“, ich setzte mich auf meinen Koffer, „Den sind wir endlich los.“

„Netter Freund eurer Familie“, bemerkte Snape ironisch und ich musste lachen.

„Er nennt es Freund der Familie. Ich nenne es lästiger Nachbar.“

„Ja, er wollte Hope schon mal heiraten und während der Hinfahrt zum Bahnhof hat er gemeint, dass er sich immer noch vorstellen könnte dir einen Heiratsantrag zu machen. Der hat doch nicht mehr alle beieinander.“, quakte Marc dazwischen und zog eine Grimasse.

„Ach.“, meinte Snape nur.

Angeekelt, schüttelte ich mich, „Als ob ich den nehmen würde. Lieber ende ich als alte Jungfer.“

„Tust du doch sowieso“, war Marcs Kommentar, woraufhin er schnellstens den Abflug nach oben in sein Zimmer machte.

„Herzlich Willkommen in meiner Familie“, seufzte ich, „du kannst dich schon mal auf den Rest des Vereins gefasst machen.“

„Ich werde es überleben.“

„Am besten zeig ich dir gleich, wo du schlafen kannst.“

Ich führte ihn nach oben in den zweiten Stock und öffnete die erste Tür.

„Du kannst in meinem Zimmer schlafen. Ich hoffe es ist groß genug. Im Zimmer meiner Schwester, also nebenan bin ich, falls du etwas brauchst und das Badezimmer ist direkt gegenüber. Es macht dir hoffentlich nichts aus es mit mir teilen zu müssen. Die anderen haben zum Glück ihr eigenes Bad.“

„Solange ich ein Bett zum Schlafen habe ist alles gut. Sind das Bilder von dir und deiner Schwester?“, fragte Snape und zeigte auf meine Fotowand.

„Ja. Ich weiß sie sind kindisch. Wenn du sie weghaben willst dann...“

„...Nein sich wollte eigentlich nur irgendetwas sagen.“

Wow. Irgendwie hatte ich gerade das Gefühl, als wäre Snape nervös. Angestrengt überlegte ich, ob ich wohl etwas zu seiner Nachricht im Krankenflügel sagen sollte. Bis jetzt hatte ich mich das nicht getraut, denn auf ein „Es war zwar wunderschön, aber trotzdem gibt’s kein weiteres Mal mehr“ konnte ich gerne verzichten, denn dafür war meine Hoffnung, dass es mit mir und Snape doch noch klappen könnte viel zu groß. Ich spürte Snapes Blick, der mir immer diesen angenehmen Schauer bereitete und ich ertappte mich dabei wie ich seinen Blick festzuhalten versuchte. Warum nur quälte er mich so, wo er doch genau wusste, dass ich ihm verfallen war?

„Ähm, also...“, toll, jetzt fing ich schon wieder an zu stottern. Es ging doch die ganze Zeit auch gut, „...also was ich eigentlich schon längst sagen wollte...Danke für deine Nachricht, die du mir im Krankenflügel hinterlassen hast.“

In Severus’ Gesicht war ein großes Fragezeichen, „Was für eine Nachricht?“

„Das Pergament, das auf meinem Bett lag, auf dem stand...“, ich stockte, als Snapes Gesicht immer seltsamer aussah. Hatte Tonks etwa... „ach nichts, vergiss es einfach.“, betreten sah ich auf meine Finger und beschloss mir Tonks nach den Ferien vorzunehmen, „Ich lass dich jetzt lieber allein, bevor meine Eltern wiederkommen und die Ruhe vorbei ist.“, fluchtartig verließ ich das Zimmer und lief nach nebenan. Mensch, gingen denn die Peinlichkeiten wieder von vorne los? Es klopfte kurze Zeit später und Snape trat ein.

„Oh, was gibt es denn noch?“, ich machte mal wieder mein berühmtes Schafsgesicht.

„Ich dachte, weil du voller Panik das Zimmer verlassen hast, sollte ich dir vielleicht sagen, dass ich natürlich weiß wovon du eben gesprochen hast.“, und er fügte hinzu: „Gern geschehen.“

Dann war er wieder verschwunden und ich blieb verdattert zurück. Was war denn auf einmal mit Snape los? Seit wann war er denn zu solchen Scherzen aufgelegt?

Zeit zum Nachdenken blieb mir nicht, denn ich hörte wie die Haustür aufschlug und dem Stimmengewirr zufolge Mum, Paps und Steve nach Hause gekommen waren.

„Hope Schatz, bist du da?“

„Ja Mum, ich komme gleich“, brüllte ich und klopfte bei Snape, „Na dann los“, feuerte ich ihn an.

„Ach Mensch Hope ich hab dich ja so vermisst“, ich konnte mich kaum vor Küssen und Umarmungen retten und fast hätten wir Snape vergessen, der etwas fehl am Platz wirkte.

„Mum, Paps, Bruderherz. Das ist Professor Snape. Er wird mir helfen, ein wenig nach Phoebes Krankheit zu forschen.“

„Ach sind sie auch so was wie ein Arzt?“, Paps schüttelte Snape die Hand und ich sah in eine andere Richtung.

„Nein eigentlich bin ich Lehrer für Zaubersprüche.“

„Aha.“

„Ach Carl was ist das denn für eine Begrüßung.“, Mum schaltete sich nun ein und...ich konnte es nicht fassen...umarmte Snape mindestens genauso herzlich, wie sie mich vorher umarmt hatte. An Snapes Gesicht konnte man nicht ganz erkennen ob er mehr verwundert oder amüsiert darüber sein sollte.

„Damit das gleich klar geht. In unserem Haus wird sich geduzt. Ich reagiere grundsätzlich nur auf Ellen.“

„Ach so, dann ist es also jetzt vorbei mit „Mum““, witzelte Steve und ich verdrehte die Augen.

„Mein zweiter herzallerliebster Bruder.“

„Ich bin aber der Gutausschende“

Bevor Snape darauf antworten konnte hatte Mum uns schon ins Wohnzimmer gelotst.

„Also ich denke wir trinken jetzt erst einmal eine schöne Tasse Tee. Steve, holst du bitte deinen Bruder.“

„MARC! KOM RUNTER“, schrie Steve so laut, dass alle zusammenzuckten und ich warf Snape einen entschuldigenden Blick zu. Es hätte mich nicht gewundert, wenn er plötzlich wegappariert wäre.

„Snape mein Sohn. Du wirst es nicht bereuen das Weihnachtsfest bei uns zu verbringen. Fühl dich hier wie zu Hause.“, Paps, klopfte Severus auf die Schulter.

„Vielen Dank Mr. Williams...ich meine Carl“, korrigierte Snape tonlos, als mein Vater den Zeigfinger erhob.

Oje. Wie sollte ich das nur aushalten? Am liebsten wäre ich im Erdboden versunken. Als dann auch noch Marc das erste Stück Gebäck nahm und es dann wieder zurücklegte, als Mum ihn auf diesen unhöflichen Fauxpas aufmerksam gemacht hatte, bereute ich es richtig Snape das angetan zu haben. Er musste denken, dass ich mindestens genauso verrückt war, wie der ganze Haufen. Komischerweise schien Snape aber von alledem nichts mitzubekommen. Er unterhielt sich angeregt mit Paps über den Unterschied zwischen einem Arzt und einem Heiler, während Mum zwischendurch ihren Senf dazugab. Ich selbst zog es vor lieber zu schweigen.

„Also meine Eltern haben dich schon adoptiert“, meinte ich zu Severus, als wir abends noch ein wenig in meinem Zimmer saßen, „und du bist sicher, dass du auch bleiben möchtest?“

Severus lächelte. Es war kein zynisches Lächeln sondern für seine Verhältnisse sogar sehr freundlich.

„Ich glaube wenn ich es unter Todessern ausgehalten habe, schaffe ich auch deine Familie, die übrigens sehr nett ist.“

Das waren ja ganz neue Töne. Trotzdem blieb ich skeptisch.

„Dann warte ab bis die restliche Verwandtschaft eintrudelt.“

„Wenn nicht alle wie Nigel sind habe ich kein Problem.“

Ich lachte laut auf.

„Oh ja Nigel. Der ist ein Fall für sich. Aber keine Sorge, es gibt in meiner Familie ganz andere Exoten.“

„Fangen wir morgen unseren Untersuchungen an? Schließlich ist das ja mein Hauptanliegen.“, er wurde wieder ernst.

„Klar. Dann geh ich mal ins Bett, um auch ausgeschlafen zu sein“, ahmte ich Mums Stimme nach, „Gute Nacht.“

Unsere Blicke trafen sich noch ein letztes Mal.

„Gute Nacht Hope...schlaf gut.“

Blick in die Vergangenheit

@littlepanimausi: *Wie schön eine neue Leserin. Danke für dein Kommi *liebdrück**

Das Problem ist, wenn man meint Snape wird zahm, wird man meistens wieder eines Besseren belehrt :-)

@lma23: *Ach die liebe Verwandtschaft. Ich kenne das selbst von meinen Eltern, die natürlich gleich meinem Freund peinliche Kindervideos gezeigt haben *lach**

Zum Glück kommen nicht alle Verwandten auf einmal ins Haus

So und nun viel Spaß mit dem neuen Kapitel:

Ich saß kerzengerade im Bett. Ein gleichmäßiges Dröhnen hatte sich in meinen Traum geschlichen und mich geweckt. Jetzt dröhnte es immer noch und ab und zu hörte man ein dumpfes Knallen an meiner Wand, was nur eins bedeuten konnte: Entweder es waren meine Brüder oder Mum, die staubsaugte.

Letzteres war der Fall, wie ich feststellte, als ich schlaftrunken und zerzaust aus meinem Zimmer blickte.

„Ach hab ich dich geweckt?“, fragte Mum mich tatsächlich, ohne sich beim Staubsaugen unterbrechen zu lassen. Ein Blick auf die Uhr zeigte mir, dass es gerade mal halb acht war.

„Nur fast“, mein Gähnen übertönte beinahe das Gebrumme, „was ist mit den anderen? Sag bloß, die können bei dem Krach noch schlafen?“

„Dein Vater hat heute seinen letzten Arbeitstag, Marc und Steve schlafen tatsächlich noch und dein Professor ist schon seit sieben Uhr auf den Beinen. Er ist unten und sieht sich ein paar Sachen aus deiner und Phoebes Kindheit durch, um die er mich gebeten hat.“

„Was?“, ich ließ Mum einfach stehen und raste die Treppe hinunter, sodass die Stufen nur so vibrierten.

Snape saß wirklich im Wohnzimmer über ein Fotoalbum gebeugt, neben ihm eine Kiste, die verdächtig nach peinlichem Kinderkram von mir aussah. Als ich so stürmisch reingewirbelt kam, sah er auf.

„Ausgeschlafen?“, fragte er mit einem ironischen Unterton. Das Spiegelbild im Wohnzimmerschrank zeigte mir, dass ich immernoch meinen Schlafanzug anhatte und meine Haare in allen Himmelsrichtungen abstanden. Schnell strich ich mir ein paar widerspenstige Strähnen glatt.

„Sieht man das nicht?“, gab ich nicht minder ironisch zurück, „was machst du da?“, nervös versuchte ich einen Blick auf das feinsäuberlich eingebundene Album zu erhaschen und stellte erleichtert fest, dass es sich dabei nur um Säuglingsbilder handelte.

„Ich arbeite, im Gegensatz zu dir.“

„Ach. Und was bitteschön soll dir das etwas über die Krankheit sagen?“, ich hielt ein Paar Lätzchen in scheußlichen Babyblau- und rosa hoch. Auf den einen stand „Hope“, auf den anderen „Phoebe“.

„Soll ich dir helfen oder nicht?“, lautete die Gegenfrage.

„ja, aber...“

„...dann stelle gefälligst meine Arbeitsmethoden nicht in Frage, sondern helfe mir lieber mit den Sachen auf die Sprünge, anstatt sinnlos hier herumzustehen.“

„Schon gut, schon gut“, warum nur erinnerte mich das gerade an meine Schulzeit?“

Als ich mich so schnell es ging fertig gemacht hatte, war Snape schon dabei sich über ein zweites Album herzumachen, dessen abgenutzter Umschlag mir leider allzu bekannt vorkam. Es war das berühmte Album, das Eltern in der Weltgeschichte herumzeigten und Tanten mit Ausrufen wie „ach ist das süß“, bewunderten.

„Bitte nicht das“

„Warum nicht? Jetzt stell dich nicht so an wegen ein paar alberner Fotos.“, er grinste ein Bild von mir mit ca. drei Jahren an, was an sich nichts Schlimmes ist, wäre ich darauf nicht nackt und säße nicht angestrengt auf dem Töpfchen.

„Also jetzt reicht’s“, ärgerlich riss ich ihm das Album aus der Hand, „ich hab einen anderen Vorschlag. Wir...“

„Hope, spielst du mit uns Monopoly?“, meine Brüder waren kaum wach, schon strapazierten sie meine Nerven. Noch nicht einmal gefrühstückt hatten sie.

„Seht ihr nicht, dass wir hier arbeiten?“, zischte ich

„Ihr seht euch doch nur blöde Babysachen an. Hat doch nix mit Arbeit zu tun“, meinte Marc besserwisserisch.

„Geht alleine spielen, ich bin viel zu alt für so einen Blödsinn.“

„Hope, du wirst doch wohl mit deinen Brüdern ein Monopolspiel überleben“, Mum war nach unten gekommen und schwang nun im Wohnzimmer den Putzlappen, „ansonsten könntest du die Bäder im Haus putzen, denn heute Abend kommen meine Mutter und Grandpa. Morgen kommt dann auch der Rest.“

„Mum. Severus ist nicht hierher gekommen, um die ganze Arbeit alleine zu machen.“, ich sah Snape hilfeschend an.

„Ich werde wohl noch eine weitere halbe Stunde ohne dich auskommen. Dann kannst du mir ja deinen Vorschlag unterbreiten.“, hatte man da noch Töne? Ich glaube Snape amüsierte sich gerade prächtig auf meine Kosten.

„Also von mir aus ihr Plagegeister“, unmotiviert platzierte ich mich zu Marc und Steve und ließ mich auf dieses völlig hirnlose Spiel ein.

Nach einiger Zeit waren alle Straßen aufgekauft, doch keiner hatte drei Straßen vollständig, um Häuser zu bauen, also fingen wir an zu tauschen.

„Steve gibst du mir die Oxford Street für die Pentonville Road und die Whitehall?“, fragte Marc.

„Du spinnst wohl. Behalt deinen Mist.“

„Tu ich auch.“

„Hope, verkaufst du mir den Leicester Square für 200?“, wandte sich Steve an mich.

„Ich bin doch nicht behämmert. Marc, was willst du für die Euston Road haben?“

„300 Pfund.“

„Hättest du wohl gerne.“

Als unsere Tauschgeschäfte immer lauter wurden, und die Wortgefechte immer heftiger, ging das gesamte Spiel plötzlich in Flammen auf.

„Hope, es wird Zeit, dass du mir etwas behilflich bist“, meinte Snape mit ruhiger Stimme, ohne auf die verdatterten Gesichter von Marc und Steve zu achten. Ich atmete erleichtert auf.

„Ist gut. Wir gehen besser nach oben.“

„Was wolltest du mir sagen, bevor du dich um Pappkarten gestritten hast?“

„Spar dir deinen Hohn. Ich wollte vorschlagen, dass wir ein wenig in meinen Erinnerungen stöbern.“, nervös blickte ich in die skeptisch blickenden schwarzen Augen.

„Du meinst ich soll Legilimentik anwenden?“

„Machst du doch eh schon heimlich. Also warum nicht offiziell?“

Snape zögerte noch. Ich sah förmlich die Rädchen in seinem Kopf arbeiten.

„Bist du sicher, dass du das aushalten kannst? Das wird anders, als mir nur davon zu erzählen, was dir auch schon schwer gefallen ist.“

Dankbar lächelte ich ihm zu, blieb aber stur, „Ich brauche deine Hilfe. Also hast du das Recht zu sehen, was alles passiert war als Phoebe krank wurde.“

Er nickte kaum merklich und machte ein noch ernsteres Gesicht. Ich setzte mich aufs Bett und schloss die Augen, als Severus seinen Zauberstab auf mich richtete und *Legilimens* brüllte.

Ein riesiger Garten mitten im Frühjahr. Alles blühte. An einem Apfelbaum hing eine Schaukel, auf der ein etwa neunjähriges Mädchen saß. Es hatte die blonden Locken mit einem Haarband aus dem Gesicht gebunden und streckte die sommersprossige Nase in die Sonne, während sie kaum merklich hin und her schaukelte.

Auf dem Baum auf einem Ast saß, die Füße baumelnd, ein anderes Mädchen, das dem auf der Schaukel bis aufs Haar glich. Nur ihre Latzhose war blau statt gelb, was aber auch schon der einzige Unterschied war.

„Du Hope“, das angesprochene Mädchen auf der Schaukel sah zu ihrer Schwester hoch, „mir ist langweilig. Lass uns doch noch mal ausprobieren, ob wir wieder Dinge kurz schweben lassen können.“

„Also ich weiß nicht so recht. Irgendwie macht mir das angst. Was ist, wenn wir verflucht sind oder so was?“

„Quatsch. Was ist denn bitte so schlimm daran Dinge schweben zu lassen?“

„Was war denn als wir so sauer waren? Erinnerst du dich noch, wie sämtliche Gläser zersprungen sind?“ Das Mädchen namens Phoebe sprang vom Baum herunter und wollte gerade etwas sagen, als sie sich

plötzlich vor Schmerzen krümmte.

„Phoebe?“, Hope sprang von der Schaukel und fasste ihre Schwester am Arm, „Phoebes, was hast du denn?“, Panik war in ihrer Stimme

„Mir ist auf einmal so schlecht“, keuchte sie und Hope sah in das weiße Gesicht, „Hol Mum, bitte.“ Das Bild wechselte. Hope saß auf der obersten Treppenstufe im Haus, während ihre Eltern im Wohnzimmer sich beratschlagten.

„Carl, ich möchte dass Phoebe nach Hause zu uns kommt.“

„Bist du dir da ganz sicher? Vielleicht finden sie doch noch eine Lösung.“

„Ach mach dir doch nichts vor. Wir sind schließlich auch Ärzte und was die im Krankenhaus machen, können wir auch zu Hause.“ Kurze Pause, „ich möchte nicht, dass Phoebe im Krankenhaus stirbt. Sie soll zu Hause sein, bei ihrer Familie.“

Erneuter Bildwechsel. Hope saß auf dem Bett, in dem ihre Schwester kreidebleich und teilnahmslos die Decke anstarrte. Dass ihr Zwilling gerade anwesend war, schien sie nicht zu bemerken.

„Phoebes. Bitte werde wieder gesund ja?“, Tränen kullerten Hope die Wange herunter, „weißt du ich brauche dich. Du darfst nicht sterben. Darfst mir das nicht antun.“, schluchzend umarmte sie die fast leblose Schwester, die nur an dem Blinzeln ihrer Augenlider zu erkennen gab, dass sie nicht schon längst gestorben war. „Stirb nicht, bitte, bitte verlass mich nicht.“, Hope wimmerte...

„Genug jetzt. Das reicht.“, Severus hatte den Zauber gelöst und sah mich richtig besorgt an. Ich spürte, wie die Tränen in meinen Augen brannten, doch wollte ich keine Schwäche zeigen.

„Nein. Mach weiter, ich halte das schon aus.“, schnell wischte ich mit meinem Ärmel im Gesicht herum, „es ist ja noch nicht vorbei, es...“

„...ich hab genug gesehen.“, meinte Severus streng und lief im Zimmer auf und ab, „ich denke wir sollten erst einmal eine Pause machen für heute.“

Er reichte mir eine Hand und half mir aufzustehen. Etwas wackelig war ich doch noch auf den Beinen.

Dann überwältigten mich auf einmal die Gefühle: ich konnte nicht anders, als Severus zu umarmen. Einfach nur seinen Duft zu riechen, kurz ganz nah bei ihm zu sein, schlang ich meine Arme um ihn und flüsterte: „Danke“, auch wenn ich noch nicht so genau wusste, was er aus meiner Erinnerung herausinterpretieren sollte. Etwas überrumpelt, wusste Snape anscheinend nichts darauf zu antworten, also ließ ich ihn lieber los, bevor er noch auf die Idee kam mir eine Standpauke zu halten, aber Severus hielt mich weiterhin am Arm fest.

„Hope“, er flüsterte meinen Namen geradezu und mein Herz machte einen kleinen Hüpf. Schon wieder ertappte ich mich in der Hoffnung noch einmal geküsst zu werden und ich war mir sicher, dass man es mir bis in die in die Haarspitzen ansehen konnte. Als er mich näher zu sich heranzog, flog plötzlich die Tür auf und Marc kam einfach hereinspaziert. Offenbar bemerkte er, dass etwas im Busch war, denn er grinste breit und Snape ließ blitzartig meinen Arm los.

„Noch nie was von Anklopfen gehört“, fauchte ich gereizt, „zumal das hier sein Zimmer jetzt ist.“

„Achja und ihr Arbeitet“, die Ironie war nicht zu überhören, „Ich soll nur bescheid sagen, dass Nana und Grandpa angekommen sind“, dann verschwand er auch schon wieder.

„Tut mir leid“, ich sah Snape bedrückt an.

„Wie es aussieht, muss ich wohl das Zimmer abschließen“, knurrte er und sah mich an, als wäre es meine Schuld, dass mein Bruder hereingeplatzt war. Aber ich übersah es einfach und gab ihm stattdessen einen Kuss auf die Wange.

„Kommst du endlich?“, fragte ich, als Snape immernoch verdutzt dastand.

„Was sollte das denn eben?“, zischte er mehr oder weniger verwirrt, als wir die Treppe hinunter gingen. Ich ignorierte ihn schadenfroh und hatte sowieso keine Zeit zu antworten, denn Nana kam schon mit ihrem Rollstuhl auf mich zugefahren.

„Mein Kind lass dich drücken.“, ich beugte mich zu ihr runter.

„Hallo Nana, gut siehst du aus“, betete ich die Höflichkeitsfloskeln herunter.

„Spar dir das Geschwätz und kommen wir gleich zum Thema. Ist das dein Verlobter?“, sie zeigte mit ihrem alten Stock, den sie trotz Rollstuhl immer bei sich trug auf Snape.

Ich wechselte mit ihm einen genervten Blick.

„Nein Ma’am“, mischte sich Snape ein, „Ich bin Professor Severus Snape, ein Forschungskollege ihrer

Enkelin.“

„Aha“, Nana musterte ihn mit ihren kurzsichtigen Augen, „abgesehen davon, dass ich sie gar nicht gefragt habe, nennen sie mich gefälligst nicht Ma’am sondern Nana. Ich bin schließlich noch nicht hundert. Und du Hope könntest dir endlich mal die Haare abschneiden.“, sie rollte davon und, Snapes Blick zufolge, über Severus’ Füße.

„Entschuldige“, ich wusste nicht ob ich eher erschrocken oder amüsiert sein sollte, „wir gehen lieber ins Wohnzimmer.“

„Ah Hope na endlich. Sagt Grandpa noch schnell guten Tag.“

Mum tippte Grandpa an, der im Sessel schlief, „Grandpa, schau wer noch da ist.“, sie brüllte ihm ins Ohr und ich zuckte zusammen.

„Was?“,

„Hope ist da um dir guten Tag zu sagen.“

„Wer?“

„HOPE“, ich tat so, als ginge mich das gar nichts an und Snape sah aus, als sähe er gerade ein lila Eichhörnchen mit Hut.

„Du musst doch nicht so brüllen“, war nun die Antwort aber es kam noch besser, „Wer soll das denn sein?“

„Ach Mum vergiss es einfach. Er ist eben ein bisschen verwirrt.“, Mum zuckte mit den Schultern und kümmerte sich um Nana, die in der Küche schon fleißig dabei war alles zu bemängeln und Schubladen zu öffnen.

„Na, hab ich dir zu viel versprochen?“, wandte ich mich an Snape.

„Was. Dass es noch mehr Exoten in deiner Familie gibt? Ich hab ja dich.“

„Danke sehr“, antwortete ich hoheitsvoll, „aber es tut mir wirklich leid. Nana darfst du nicht ernst nehmen. Da bekommt jeder sein Fett weg.“

„Ich werde schon nicht dran sterben“, er wurde wieder ernst, „ich glaube ich gehe jetzt ein bisschen nachdenken, über das, was ich heute gesehen habe und wie es weitergeht.“

„Wenn du eine Frage hast, klopf einfach an.“

Er nickte und murmelte dann kaum hörbar, aber so dass ich es mitbekam: „Oder wenn ich einen Kuss auf die Wange brauche.“

Weihnachtswahnsinn

@lma23: *Ich glaube das Staubsaugen ist eine Mutterkrankheit *lach*.
Jetzt kommt erst mal der letzte Schwung an Verwandtschaft...*

@littlepanimausi: *Ja Snape und seine zweideutigen Aussagen. Das ist verwirrend aber reizvoll ;-)*

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel:

Im Verlauf des folgenden Tages trudelte auch die restliche Sippe Williams so langsam ein und das Haus wurde zunehmend voller. Insgeheim hoffte ich mir das Zimmer mit Snape teilen zu dürfen, doch daraus wurde leider nichts. Stattdessen verfrachtete man meine beiden Cousinen Ashley und Brittany zu mir, da Tante Beth unbedingt mit einem Einzelzimmer aus der Reihe tanzen musste. So wurden erst einmal vier zusätzliche Ganzkörperspiegel an den Wänden angebracht, sowie Phoebes ehemaliger Schreibtisch zum Schminktisch umfunktioniert. Ich konnte es nicht fassen. Als ob die beiden nicht schon garniert genug aussahen. Fast erinnerten sie mich an eine Geburtstagsstorte, die ich mal als Kind bei amerikanischen Nachbarn verspeisen durfte.

Aber nicht nur das. Beinahe jede Minute beschwerten sie sich, dass wir keine Hausangestellten hatten.

„Stellt euch vor, bei uns holt man sich sein Getränk selbst, wenn man durstig ist“, meinte ich spöttisch zu den beiden, was mir von ihnen jedoch nur einen mitleidigen Blick bescherte. Wie sollte man das nur aushalten und über Weihnachten eine Friede-Freude-Eierkuchen Atmosphäre herstellen? Zum Glück schien auch Nana nicht sehr angetan von den beiden zu sein, vor allem nicht von den gefärbten schwarzen Haaren und künstlich aufgesetzten Fingernägeln, die jede Stunde eine andere Lackierung bekamen. Aber wenn ich das ernüchternd sah, war Nana eh von nichts wirklich begeistert.

Zum Schluss und pünktlich zum fünf Uhr Tee, erschienen dann auch noch Onkel Ben und seine Frau Jackie mit der vierjährigen Mira im Schlepptau. Diese kam sofort auf mich zugerannt und ich schloss sie in meine Arme.

„Hope, kommt bei euch denn auch der Weihnachtsmann?“, sie sah mich mit besorgter Miene an und ich musste lachen. Dann gab ich mit mindestens genauso viel Ernst zurück:

„Natürlich. Sonst wärt ihr doch nicht hier hergekommen, oder?“, Erleichterung machte sich in Miras Gesicht breit und Jackie nahm sie mir ab.

„Das war ihre größte Sorge, als wir zu euch fuhren.“

Onkel Ben und Jackie gehörten wohl zu den erträglichsten meiner Verwandten, denn sie wirkten irgendwie fast normal... dachte ich bis Ben seine Gitarre hereinbrachte, mit dem Kommentar: „Falls wir Weihnachtslieder singen“

Jetzt fehlte nur noch, dass ich Blockflöte spielen musste.

„Hey du“, Mira zupfte an Snapes Hosenbeinen, „Warum siehst du denn so unheimlich aus?“

Überrascht und etwas hilflos sah er zu der kleinen Person an seinem Bein herab, die Immernoch einen Zipfel seiner Hose in ihren kleinen Fäusten hielt.

„Ich weiß nicht.“, er rang sichtlich überfordert nach Worten, „sag du es mir.“

„Vielleicht, weil dir langweilig ist. Soll ich dir meine Puppensammlung zeigen? Das macht immer ganz viel Spaß“

„Jetzt nicht Mira, wir packen erst einmal aus“, Jackie zog sie einfach weg und ich konnte mir ein Glucksen nicht verkneifen.

„Sie mag dich.“

„Blödsinn“, knurrte er gereizt, doch ich wusste, dass es stimmte.

Im Haus war jetzt ein richtiger Weihnachtskoller ausgebrochen. Es wurde geschmückt was das Zeug hergab, wobei ich die Ehre hatte alle Lichterketten auseinanderzuknoten, die, wenn Snape nicht zur Hilfe gekommen wäre, mich wahrscheinlich stranguliert hätten.

Auch dutzende Weihnachtskarten trafen ein, die Mum fein säuberlich an einer Schnur quer durchs

Wohnzimmer spannte. Als Steve jedoch zum x-ten Mal dagegengelatscht war und der ganze Mist runter fiel, begnügte sie sich mit einem Platz in irgendeiner Ecke. Sogar Tonks und Lupin hatten ne Karte geschickt, die an einer Tour „We wish you a merry Christmas“ dudelte und erst aufhörte, als Severus dem mit *Finite Incantatem* ein Ende setzte.

Die Krönung des Ganzen bildete dann der Weihnachtsbaum, den Paps zusammen mit Onkel Ben, Marc und Steve extra im Wald gefällt hatte. Nachdem sie ihn ein gutes Stück gekürzt hatten und nach etlichen hin und herrücken auch den richtigen Platz fanden, ging es um das leidige Thema Schmücken.

„Komm“, ich nahm Severus bei der Hand und zog ihn aus dem Wohnzimmer, „Wir verdrücken uns lieber nach oben.“

„Aha, du flüchtest wohl vor der Arbeit“, höhnte er, folgte mir aber nach.

„Nein ich möchte dir nur ein Familiendrama ersparen.“, antwortete ich weise und schnitt eine Grimasse, als das Gezeter schon losging:

„Wo sind denn meine Kugeln die ich dir letztes Jahr geschenkt habe?“

„Hör doch auf mit Kugeln, dieses Jahr gibt es nur Strohsterne“

„Voll öde“, motzte Steve

„Ich finde es sollte mehr glitzern“, mischte sich Ashley ein oder war es Brittany?

„Lassen wir ihn einfach grün und natürlich“

„Dann hätten wir ihn erst gar nicht fällen brauchen“

„Ich will den Engel an die Spitze stecken“, quäkte Mira

„Wo ist der Engel überhaupt? Bestimmt bei den Kugeln“

„Wenn dann aber nur rot und gold.“

„Nein Silber und Lametta.“

Jetzt redeten alle durcheinander und man verstand gar nichts mehr, außer ein paar Wortfetzen wie „du spinnst wohl“, „das sieht doch blöd aus“, „passt ja gar nicht“, „aber ich will“ und „macht doch was ihr wollt.“

Ich seufzte, denn es war jedes Jahr das Gleiche, nur dass sonst nicht so viele Verwandten mitbrüllten und ihren Senf dazugaben.

„Wie hättest du denn den Weihnachtsbaum geschmückt?“, fragte mich Snape, als ob es ihn wirklich interessierte.

„Ich? Wahrscheinlich kunterbunt, so wie er eh jedes Mal wird, weil sie sich letztendlich doch nicht für eine Version entscheiden können“

„Hope mal was anderes. Ich müsste deine Eltern mal genauer zur Krankheit befragen.“

„Dann mach dies aber nach Weihnachten, denn ich weiß nicht wie sie reagieren werden.“, ich folgte Snape in sein Zimmer, denn meines war mir zu sehr übersät mit allerlei Kitschkram.

„Du redest nicht oft mit ihnen darüber, oder?“, er schloss das Fenster, da es mal wieder zu Regnen begonnen hatte.

„Nein“, antwortete ich bedrückt, „ich habe immer das Gefühl es ist ihnen lieber, wenn man das Thema erst gar nicht anschneidet.“

„Sie werden aber nicht drumherumkommen.“

Ich sah ihm nach, wie er wieder im Zimmer auf und ab lief.

„Sag mal, würdest du mir eine persönlich Frage beantworten?“, fragte ich plötzlich und interpretierte seinen verwunderten Blick als ein „ja“. Mein Herz klopfte wieder schnell gegen die Brust. Keine Ahnung warum ich gerade jetzt darauf kam und ob ich überhaupt die Antwort darauf hören wollte, doch meine Neugier war einfach zu groß.

„Weißt du noch, als ich im Krankenflügel geweint habe?“, Snapes erschrockenem Gesicht zufolge wusste er genau wovon ich redete, schnell fuhr ich fort „Falls du jemals über diese Lily hinweg kommen solltest oder wenn es sie nie gegeben hätte, würdest du dich dann je in mich verlieben können?“, bemüht ihm fest in die Augen zu schauen, stütze ich mich am Bettpfosten ab. Fast bereute ich es schon so eine kindische Frage gestellt zu haben, als er sich endlich räusperte und nach meiner Hand griff.

„Hope“, er sprach meinen Namen voller Wärme aus- ein schönes Gefühl, „ich weiß nicht, ob ich jemals über sie hinwegkommen kann...“, mein Herz setzte für einen Moment aus und obwohl ich schon mit dieser Antwort gerechnet hatte, kam die Enttäuschung wie ein Gift, das meinen Körper langsam durchströmte, über mich eingebrochen, „...aber eins weiß ich genau. Du machst es mir viel leichter als ich gedacht habe.“

Er ließ meine Hand los und ich hielt es für das Beste, lieber nicht mehr weiter nachzubohren. Ich beschloss

mich in mein Zimmer zurückzuziehen. An der Tür blieb ich noch mal stehen.

„Danke, dass du mir geantwortet hast.“, auch wenn ich zur Zeit nicht wirklich wusste, was ich mit dieser Antwort anfangen sollte.

Viel Zeit zum Nachgrübeln blieb mir jedenfalls nicht, denn es waren gerade mal nur noch zwei Tage bis Heiligabend und so langsam wurde es stressig. Von besinnlichen Feiertagen konnte also kaum die Rede sein und meine Laune war auch nicht gerade die Beste, vor allem weil das Wetter nicht im Traum daran dachte uns weiße Weihnachten zu bescheren.

Allein meine Brüder waren erträglicher als sonst, da sie in Brittany und Ashley anscheinend neue Opfer gefunden hatten, was keiner so wirklich bedauerte, denn ihre Beschwerden stießen bei allen auf taube Ohren. Wir hatten sowieso genug zu tun, da Mum schon einen Plan ausgetüftelt hatte, wie sie die Arbeiten unter uns verteilen wollte. Dabei mussten Jackie und ich ihr mit dem Weihnachtsessen helfen, was bei dem unbändigen Appetit aller bitter nötig war, während sich Beth, Ashley und Brittany um allerlei Kleinkram wie Mistelzweige und Knallbonbons zu kümmern hatten. Mir kam aber eher der Verdacht, dass Mum sie ganz gern einfach nur aus den Füßen haben wollte. Die Männer, und da blieb auch Severus nicht verschont, sollten die Spiele vorbereiten. Armer Snape, aber da musste er jetzt durch und er war ja nicht alleine. Mira, auf die Nana und Grandpa eigentlich aufpassen sollten, lief Snape auf Schritt und Tritt hinterher, plapperte unermüdlich und wollte ihm um jeden Preis „fröhlich machen“, wie sie es nannte. Sie hatte einen Narren an ihn gefressen und Snape wusste nicht, wie er damit umgehen sollte. Den Vogel schoss sie ab, als sie sich am Morgen des vierundzwanzigsten Dezembers an sein Bein klammerte und partout nicht mehr losließ. Hilflös lief er im Flur hin und her, während mein kleines Cousinchen vor Freude quietschte. Belustigt sah ich dem Schauspiel eine Weile zu, bevor ich eingriff.

„Frohe Weihnachten Severus“

Er brummte nur Unverständliches und ich kitzelte Mira, die daraufhin sofort ihren Griff löste. Schnell nahm ich sie hoch. „Kleiner, aber wirkungsvoller Trick, um kleine Mädchen loszuwerden.“

„Hey das ist gemein.“, protestierte Mira.

„Wie soll denn der Weihnachtsmann heute Nacht kommen, wenn du nicht gewaschen und angezogen bist? Gleich gibt es Frühstück.“, sie sprühte nicht gerade vor Begeisterung tapste aber dennoch mit ihren kleinen Füßen in Richtung Badezimmer.

„Hab ich nicht schon bei der Ankunft gesagt sie mag dich?“

„Sie mag mich nicht, sie klebt an mir wie eine Klette“

„Du bist eben einfach unwiderstehlich“, rutschte es aus mir heraus und Snape konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Am Frühstückstisch, während alle fleißig am Kauen waren, verkündete Mum ihre berühmte „Kleiderordnung“, wie sie es nannte.

„Besonders meinen Kindern“, sie sah vor allem mich streng an, „lege ich es noch mal ans Herz, dass ausgewaschene Jeans und uralte Turnschuhe keine angemessene Kleidung sind“, ich rührte gelangweilt in meinem Müsli herum und tat so, als hätte ich nichts gehört, denn im Klartext bedeutete dies ein Kleid anzuziehen, was ich absolut albern fand angesichts der Tatsache, dass wir nach dem Essen bunte Hütchen aufsetzten und Spiele spielten.

Nach dem ausgedehnten Frühstück ging es dann los mit den Vorbereitungen in der Küche.

„Sag mal Hope du hast doch Professor Snape nicht nur mitgebracht, um etwas über Phoebes Krankheit herauszufinden, oder?“, stichelte Mum.

Jackie grinste dümmlich und ich schnippte missmutig an einer Karotte herum.

„Mum. Wenn du glaubst, ich will mich an ihn ranschmeißen, dann hast du dich geirrt.“

„Man weiß ja nie was alles passiert, wenn ihr so allein im Zimmer seid.“

„MUM“, schrie ich entrüstet. Ich war wirklich sehr erleichtert, als endlich der Truthahn in den Ofen kam und ich endlich flüchten konnte, im Gegensatz zu Severus. Denn die Männer grubelten anscheinend immernoch über den Spielen, wobei man Snapes Gesicht nach meinen könnte, er müsste gerade sein Testament verfassen.

Ich beschloss mich erst einmal zu duschen und drehte die Musik im Radio schön laut, damit man meinen eigenen „Gesang“ nicht so sehr hörte. Als ich zurück ins Zimmer kam, traf mich fast der Schlag: Ashley und Brittany lagen auf dem Bett, Klopapier zwischen den Zehen vom Nägel lackieren und eine grüne Masse im ganzen Gesicht, was wohl eine Art Gesichtsmaske darstellen sollte.

„Puh, habt ihr Halloween verpasst?“ ich durchwühlte meinen Kleiderschrank nach einem Kleid, das ich immer für solche Anlässe wie Weihnachten parat hatte.

„Dir würde es auch mal gut tun eine Gesichtsmaske aufzulegen. Kein Wunder, dass dich der Professor nicht anfasst und so gereizt wirkt.“

„Ach. Weil es auch wahnsinnig sexy ist, so wie ihr aussieht“, ich hatte endlich das schwarze Kleid gefunden, nachdem ich gesucht hatte und hielt es mir probeweise vor.

„Vielleicht sollen wir beide uns heute Abend mal an ihn ranschmeißen. Was meinst du Ashley?“
Ich lachte laut auf.

„Zwei Teenager. 15 und 16 Jahre alt. Armer Severus.“, spottete ich und beschloss mich lieber im Badezimmer fertig zu machen, um das Gegacker nicht länger ertragen zu müssen. Das Anziehen des Kleides war noch das kleinste Problem, nur meine Haare wollten einfach nicht so wie ich wollte. Ständig stand irgendwo ein Kringel ab. Nach einer halben Stunde Gezupfe und etlichen Wolken Haarspray war ich einigmaßen zufrieden mit mir. Auf dem Flur begegnete ich Severus, der ziemlich ausgelaugt und überhaupt nicht weihnachtlich aussah.

„Du armer. War es denn so schlimm?“, das fragte ausgerechnet ich, wo ich doch die Antwort genau wusste. Sein vernichtender Blick sprach jedenfalls Bände, „Bald ist es überstanden und jetzt bin ich ja bei dir und werde dich beschützen.“

„Achja?“, er sah nicht sehr überzeugt aus und zog kritisch die Augenbrauen nach oben, „da bin ich aber mal gespannt, wie du den Spielen entfliehen willst.“

„Überlass das mal schön mir“, ich zwinkerte ihm zu und nahm seine Hand, „folge mir ins Williams Weihnachtsfest.“

Snape schnaubte und gemeinsam gingen wir nach unten.

Der Tisch war schön dekoriert und der Weihnachtsbaum leuchtete hell und bunt. Auch die Knallbonbons lagen überall herum und warteten nur darauf gezogen zu werden. Ich wollte gar nicht erst wissen, was sich darin für ein Blödsinn befand. Nachdem wir alle am Tisch saßen und Nana ihren Kopf durchgesetzt hatte, dass wenigstens eine Weihnachtsskassette im Hintergrund spielte, half ich Mum das Essen auf die Teller zu verteilen.

„Das ist ja fettig ohne Ende. Wie soll ich da morgen noch in meine Kleider passen?“, maulte Ashley und auch Brittany rümpfte angeekelt die Nase. Steve und Marc bekamen schon gar nichts mehr mit, da sie schon längst mit dem Essen begonnen hatten.

„Ach ihr macht eine Diät?“, ich zog ihnen die Teller vor der Nase weg und legte stattdessen beiden eine Karotte hin, die noch übrig geblieben war, während ich mir ihre Portion auf meinen und Snapes Teller verteilte.

„So haben wir es doch nicht gemeint“ Mum warf mir einen strengen Blick zu.

„Nicht streiten an Heiligabend“, verkündete Paps wie Motto, was wir als Startschuss für das Essen ansahen.

„Wer trägt mich jetzt zur Couch?“, fragte ich nach dem Nachtsch, völlig übersättigt.

„Du meinst wohl wer rollt dich zur Couch“, hetzte Steve und Marc gackerte.

„Spielen wir jetzt was?“, schaltete sich Mira ein und Snape sah schnell weg, damit sie nicht auf die Idee kam ihn dafür auszuwählen.

„Ja kommt lasst uns ein Paar Knallbonbons öffnen“, meinten auch Marc und Steve, also verteilten wir uns halb auf dem Sofa, halb auf dem Teppich sitzend im Wohnzimmer und stürzten uns auf die Knallbonbons. Dass heißt „stürzen“ taten eigentlich nur die anderen, wobei sie sich fast darum prügeln, an den Dingen zu ziehen.

„Ziehst du mit mir ein Knallbonbon, damit sie zufrieden sind?“, fragte ich Snape und hielt ihm das andere Ende hin, während überall schon Konfetti rumflog.

„Werde wohl nicht drumherumkommen.“

Wir zogen und neben Unmengen von Konfetti flatterte ein Zettel heraus und ich wusste sofort was es war.

„Ben. Hast du wieder ein Paar Witze darunter gemogelt?“, die anderen wurden hellhörig

„Witze?“

„Lest vor.“

Snape nahm den Zettel und hielt ihn mir unter die Augen. Es war ein dämlicher Witz, überhaupt nicht komisch und da ich es Severus nicht zumuten wollte las ich eben widerwillig ab. Als ich geendet hatte bogen

sich alle vor Lachen und Severus saß ziemlich verduzt daneben. So etwas war ihm anscheinend noch nie passiert.

„Ben du bist der Hammer“, brüllte Paps und wischte sich Tränen aus den Augen.

„Vor allem aber Hope. Du hast *Nackt* vorgelesen statt *Nacht*“, kicherte Ben und nun brüllten alle noch mehr. Einzig allein Mira, die nichts verstand, Grandpa, der wieder im Sessel eingeschlafen war und Nana lachten nicht.

„Was hab ich?“, hektisch las ich den Witz noch mal durch und tatsächlich. Trotzdem war er immernoch albern.

Meine Familie konnte sich gar nicht mehr beruhigen, denn es waren noch weitere Knallbonbons mit Witzen dabei und einer war kindischer als der andere.

„Du lachst ja gar nicht“, flüsterte mir Snape auf einmal ins Ohr und ich wirbelte herum

„Du aber auch nicht.“, kam es von mir zurück und wir starrten uns eine Weile an, dann prustete ich plötzlich los. Ob das wohl ein Fluch meiner Familie war? Ich gackerte mit den anderen um die Wette und schaffte es kaum mich wieder zu fassen.

„Lachst du mich etwa aus?“, fragte Severus und klang fast ein wenig eingeschnappt. Immernoch glucksend schüttelte ich den Kopf und beschloss, dass es wohl besser wäre das Wohnzimmer zu verlassen, um mich wieder zu beruhigen. Gedankenverloren griff ich Snapes Arm und zog ihn einfach mit in die Küche, wo er mich nur ungläubig beobachtete. Mein Bauch schmerzte schon und verzweifelt schnappte ich nach Luft.

„Bitte hilf mir.“, flehte ich und Snape handelte blitzschnell. Er nahm meinen Kopf zwischen seine Hände und presste seine Lippen auf meine. Das wirkte. Wie ein Blitz durchzuckte es meinen Körper und Severus musste mich festhalten, damit ich nicht zusammenklappte wie ein Taschenmesser. Immer heftiger wurde sein Kuss und immer mehr drückte er meinen Körper an seinen.

*Ich muss jetzt mal gemein sein...aber ein bisschen spannend muss es doch bleiben oder?
liebe Grüße
eure Julia*

Geschenke

@all: ich hoffe ich hab euch nicht zu lange warten lassen. Im Moment ist es wieder sehr stressig auf der Uni. Also schluss mit dem Blabla und weiter im Text :-)

Viel Spaß!!!!

Ich schwebte förmlich und schlang meine Arme fest um seinen Körper. Schon wieder roch ich seinen Duft, der mich fast in den Wahnsinn trieb, der mich alles vergessen ließ. Dass jeden Augenblick einer reinkommen konnte nahm ich nicht mehr wahr, denn alles was zählte war dieser Moment, den ich um jeden Preis festhalten wollte. Also küsste ich Severus, als gäbe es keinen Morgen. Alles war perfekt, zu schön um wahr zu sein. Bis Snape mich auf die Arbeitsplatte setzen wollte, dabei jedoch mit viel Gescheppert mindestens zwei Tassen herunterfielen.

„Wow“, ich zückte meinen Zauberstab und ließ die Scherben sich wieder zusammensetzen, „Also wenn das wieder ein Versehen war, dann will ich noch mehr davon.“

Snape hob mich wieder runter und antwortete nicht, sondern sah mir tief in die Augen und ein Paar Sekunden verharrten wir so, bis ein „HOPE, wo bleibt ihr denn, ihr verpasst den ganzen Spaß“, mich mit einem Schlag wieder in die Realität zurückholte.

„Ich dachte, du wolltest mich vor den Spielen retten“, flüsterte Snape, während wir immer noch eng umschlungen in der Küche standen, „Schließlich hab ich dich auch aus deinem Lachkrampf befreit.“

Und das auf eine Art, die mir sehr gut gefällt, aber das wagte ich nicht auszusprechen.

„Ein Spiel wirst du wohl überleben müssen. Wahrscheinlich fangen sie sowieso wieder an zu streiten und dann fällt es nicht weiter auf wenn man verschwindet.“

„Wenn es denn sein muss“, wieder sein altes undurchschaubares Gesicht aufgesetzt, gingen Snape und ich zurück ins Wohnzimmer.

„Was habt ihr denn so lange gemacht?“, fragte Mum fast vorwurfsvoll, mit seltsamem Unterton in der Stimme.

Unschuldig setzte ich mich wieder zurück aufs Sofa und meinte lediglich trocken: „Lachkrampf beseitigen.“

Zum Glück hinterfragte niemand was das genau zu bedeuten hatte.

„Also kommt, lasst uns was Spielen“, meinte Onkel Ben, kräftig unterstützt von den anderen und verteilte die Hütchen.

„Ach bitte nicht“, flehte ich entsetzt, als ich auch eins in die Hand gedrückt bekam.

„Jeder muss eins aufsetzen. Jetzt mach nicht so ein Theater“, kam es von Mum, die prompt Severus ebenfalls ein albernes Hütchen aufsetzte. Es sah einfach zu komisch aus. Snape von oben bis unten schwarz, nur der Hut glitzerte in allen Farben. Um nicht laut los zu lachen presste ich die Lippen fest zusammen. Wenn seine Schüler nur wüssten.

„Wehe du erwähnst auch nur ein Wort davon in Hogwarts“, zischte er, als ob er meinen Gedanken erraten hätte und ich blickte schuldbewusst in eine andere Richtung.

„Ich würde sagen es spielen Männer gegen Frauen“, fing Paps an und holte ausgerechnet das Spiel hervor, bei dem man sich auch noch am Meisten zum Deppen machte: Begriffe zeichnen, umschreiben und pantomimisch darstellen- das volle Programm also.

„Ich bin bei dem in der Mannschaft“, krächte Mira und kletterte auf Snapes Schoß.

„Seit wann bist du denn ein Mann?“, lachte ich doch Mira blieb stur sitzen und rührte sich nicht vom Fleck. Armer Severus, aber gegen sie war er einfach machtlos.

Das Spiel begann eigentlich ganz unspektakulär, wobei Snape einfach unschlagbar war, was das Raten von Begriffen anbelangte. Doch schon nach den ersten paar Runden begann das Theater:

Ashley stellte sich an, weil sie einen Begriff unter ihrem Niveau vorspielen musste, Mum warf Paps vor, beim Umschreiben unerlaubte Wörter benutzt zu haben und Jackie beschuldigte Beth, sich nicht richtig anzustrengen. Kurz: das Chaos war perfekt.

„Du schummelst“, meckerte Steve

„Ist gar nicht wahr“, fauchte Brittany

„Warum hast du das nicht erraten? War doch ganz einfach.“

„Wenn du nicht zeichnen kannst“

Ich blinzelte zu Snape, um ihn einen Wink zu geben endlich zu verschwinden, doch der hatte ein ganz anderes Problem. Mira hatte sich auf seinem Schoß wie eine Katze zusammengerollt und war doch tatsächlich trotz lautstarken Gezeters eingeschlafen.

„Was soll ich jetzt machen?“, Severus konnte sich unmöglich rühren, ohne sie aufzuwecken.

„Wenn du nicht gleich noch singen möchtest, dann tu irgendetwas.“, flüsterte ich und hoffte, dass alle noch ein bisschen weiterstreiten würden.

Vorwurfsvoll funkelte er zu mir rüber und nahm dann ganz vorsichtig, als fasse er etwas Zerbrechliches an, Mira auf seinen Arm, um sie dann neben sich aufs Sofa abzulegen. Sie hatte noch nicht mal einen Mucks von sich gegeben.

„Komm schon und zieh das Ding ab“, ich zog ihm den Hut vom Kopf und gemeinsam schlichen wir an den Streithähnen vorbei, die Treppe rauf und in mein Zimmer, das heißt eigentlich war es ja jetzt sein Zimmer. Als hätte ich gerade den Mount Everest bestiegen, ließ ich mich geschafft auf das Bett fallen.

„Uff. Das hätten wir also hinter uns.“, seufzte ich.

„Was ist wenn die aufhören sich zu streiten?“, skeptisch zog Snape die Augenbrauen nach oben

„Nix. Es gibt immer nen Zeitpunkt, an dem ich einfach verschwinde. Das kennen die schon von mir. Die denken höchstens ich hätte dich angesteckt damit....obwohl“

„Was?“

Ich setzte mich wieder auf und grinste frech, „Meine Mutter meint ich möchte mich an dich ranschmeißen und denkt wahrscheinlich, dass wir jetzt Sex ohne Ende haben.“

„Und?“

„Und was?“

„Willst du dich denn an mich ranschmeißen?“

„Also ich bin zwar mit Ashley und Brittany verwandt, aber ranschmeißen...“, scheinbar beleidigt verschränkte ich die Arme vor meiner Brust, „außerdem will ich mich nicht aufdrängen.“

Severus grinste, „Womit? Mit Sex?“

„Was sind denn das auf einmal für Gespräche, die wir hier führen?“, ich spürte, wie ich errötete.

Snape blieb jedoch ganz ruhig. Ihm schien es regelrecht zu amüsieren mich aus dem Konzept zu bringen, mich zu verunsichern. Vor kurzem haben wir uns noch leidenschaftlich geküsst und jetzt war ich schon nicht mehr sicher, ob er das alles auch ernst mit mir meinte.

„Was bist du denn auf einmal so nervös?“, fragte er mich, als ich verlegen auf meiner Unterlippe herumkaute. Du machst mich nervös, dachte ich mir im Stillen, hatte aber das Gefühl es laut ausgesprochen zu haben, denn prompt kam von Severus: „Verunsichere ich dich etwa?“

„Also ich glaube...“, fing ich wieder zu stottern an, „...also ich denke ich sollte besser schlafen gehen“, etwas durch den Wind lief ich zur Tür.

„Um zehn Uhr an Heiligabend. Löblich. Kleine Mädchen sollten um diese Zeit schon längst schlafen, denn sonst bringt ihnen der Weihnachtsmann nichts.“, die Ironie durchflutete geradezu das Zimmer und ich spürte noch mehr Röte in mein Gesicht steigen. Doch dann wurde ich energisch.

„Ok. Schluss jetzt mit dem Spiel. Soll ich etwa wieder einen Lachkrampf bekommen oder küsst du mich auch so...“, ich stockte kurz, „...ohne Versehen?“

Als ließe er sich das nicht zweimal sagen, schritt er auf mich zu, sodass ich dachte gleich von dem bevorstehenden Kuss umgehauen zu werden, doch stattdessen packte er mich an meinen Hüften und hob mich, nein warf mich auf das Bett. Mit seinem Zauberstab verriegelte er die Tür und dämmte das Licht, bevor er sich wieder mir zuwandte. Ich wagte es kaum zu atmen, als er mich mit seinen schwarzen Augen fixierte und dann seine Lippen wieder meine berührten. Es war überraschenderweise ganz anders als in der Küche, viel sanfter und ich schloss meine Augen, um den Kuss intensiver zu spüren, dennoch fühlte es sich so an, als würde eine Feder über meine Lippen streicheln. Das war kaum zu ertragen. Gierig versuchte ich seinen Kopf fester gegen meinen zu drücken, doch er hinderte mich daran, indem er meine Handgelenke umfasste, um diese wieder neben mir zu positionieren.

„Ungeduldig?“, flüsterte Snape.

Darauf antwortete ich erst gar nicht, aus Angst, er könnte es sich wieder anders überlegen. Zumal Severus

anfang seinen Hauch von Kuss langsam über meinen Nacken zu meinem Dekolleté wandern zu lassen. Ich seufzte und hoffte gleichzeitig nicht plötzlich aufzuwachen und festzustellen, dass alles doch nur ein Traum war.

Eine Weile verharrte er an dieser Stelle, bis ihm mein Kleid doch in seinem Vorhaben zu stören schien und eh ich mich versah, lag ich auch schön splitterfasernackt vor Severus, der mich mit Genugtuung von oben bis unten musterte. So plötzlich entblößt und ihm völlig ausgeliefert, fühlte ich mich noch unsicherer, vor allem weil Snape immernoch tadellos und zugeknöpft auf der Bettkante saß. Ich griff nach der Bettdecke und wiederum hinderte mich Snape daran.

„Zuerst ungeduldig sein und dann sich verstecken wollen. Dabei gibt es doch nichts was du verstecken müsstest.“, noch immer studierten seine schwarzen Augen meinen Körper.

„Das ist unfair. Wo ich schon so lange warten musste hab ich mindestens genauso ein Recht darauf dich nackt zu sehen.“, meinte ich trotzig.

„Alles zu seiner Zeit“, kam es von Snape unbeeindruckt, und er küsste jede Stelle meines Körpers ausgiebig und ich fragte mich, wie lange ich das noch durchhalten sollte. Das ganze grenzte schon an reiner Folter. Als Severus endlich begann langsam Knopf für Knopf seine Robe zu öffnen verlor ich die Beherrschung. Ich nahm meinen Zauberstab und eine Sekunde später hatte ich mein Ziel erreicht.

„Stell dir vor, ich kann das auch“, meinte ich frech und betrachtete mein Opfer. Was ich da sah gefiel mir sehr gut. Ob die Schüler wussten, was sich unter seiner schwarzen Robe verbarg?

„Und? Zufrieden?“, fragte er mich und grinste.

„Hm. Lass es mich mal so ausdrücken: Du kannst dich sehen lassen“, ich war auf einmal völlig aufgekratzt.

„WAAAS? Das wirst du mir büßen.“

Er zog mich fast grob an den Schultern nach oben und küsste mich so heftig, dass ich glaubte ersticken zu müssen. Als er endlich von mir abließ keuchte ich:

„Ich hab noch viel mehr Bestrafung verdient.“

„Was hast du auch für schlechte Manieren“, flüsterte Snape und beugte sich über mich, um mir nun endgültig den Verstand zu rauben....

Ich ließ mich glücklich in Snapes Arme sinken und legte meinen Kopf auf seine Brust. Sein Herz klopfte schnell und regelmäßig. Dass jetzt ein ausgiebiges Nachspiel folgte, erwartete ich erst gar nicht und stellte mich schon drauf ein jeden Moment ein lautes Schnarchen wahrzunehmen, doch da war ich anscheinend schief gewickelt. Stattdessen schien Snape noch munterer als zuvor. Er stand auf und zog sich sofort wieder an.

„Möchtest du etwa wieder nach unten gehen?“, scherzte ich und rollte mich in die Bettdecke ein, die seinen wunderbaren Duft gänzlich aufgenommen hatte.

„Nein“, antwortete er knapp und holte ein Buch aus seinem Koffer, „ich denke noch ein bisschen über unser Hauptanliegen nach“

„Du bist ja fleißig“, ich krabbelte aus dem Bett, wickelte mir die Bettdecke um mich herum und beäugte neugierig das Buch.

„Das hab ich auch schon durchgewälzt“, gähnte ich, „kann man vergessen da auch nur den kleinsten Hinweis drin zu finden.“

„Nur weil du nichts darin gefunden hast, heißt das nicht, dass dies bei mir ebenso der Fall sein wird“, blaffte er.

„Wohl sehr von dir selbst überzeugt, was?“

„Schließlich hast du mich um Hilfe gebeten. Es scheint mir also, dass du ebenfalls von mir überzeugt bist.“, meinte Snape, ohne den Blick von den Buchseiten zu wenden.

„Aha. Dann kannst du ja morgen Abend auch meine Eltern ausfragen.“

„Siehst du? Schon wieder eine Bestätigung meiner Fähigkeiten.“

Oh Mann. Was ist das denn für ein Abschluss? Mal wieder typisch. Von einer auf die andere Sekunde solche Stimmungsschwankungen. Das war zwar wohl eines der Punkte, die mich an Snape reizten, jetzt nervte es mich aber ungemein. Dachte er etwa, dass ich nach einer Runde Sex befriedigt bin und ihn dann endlich in Ruhe lasse?

„Ich geh dann mal schlafen, bevor sich meine Zimmergenossinnen noch wundern“, murmelte ich und ging ohne eine Antwort abzuwarten nebenan.

„ES SCHNEIT, ES SCHNEIT“, brüllte jemand von unten und ich sah aus dem Fenster. Tatsächlich waren Häuser und Straßen von einer leichten Schneeschicht bedeckt und das Geriesel draußen kündigte noch mehr davon an.

Ich sah mich im Zimmer um. Anscheinend waren alle anderen schon wach, was mich beim Blick auf die Uhr nicht weiter wunderte, denn schließlich war es schon halb elf. Noch einmal streckte ich mich ausgiebig, bevor ich mich langsam aus dem Bett herausquälte. Das Glücksgefühl von gestern Abend schien weit weg und wurde davon überschattet, dass ich nicht so recht wusste, wie ich Severus gegenüber treten sollte.

„Unser Prinzesschen ist auch endlich aufgestanden“, spottete Steve, als ich etwas verschlafen die Treppe herunterkam. Puh. Wie konnte man denn um die Uhrzeit schon so viel Gift versprühen?

„Frohe Weihnachten ihr alle“, murmelte ich und versuchte Snape nicht dabei anzusehen.

„Jetzt gibt es endlich Bescherung“, quiekte Mira und sofort stürzten alle auf den Geschenkeberg zu.

„Das ist mir“

„Passt auf die Schleifen auf“

„Reißt das Papier doch nicht so auseinander“

„Möchtest du deine Geschenke denn nicht auspacken?“, fragte ich Snape, der etwas abseits den Trubel beobachtete.

Er sah mich an, als hätte ich einen schlechten Witz gerissen. Doch bevor er mir die passende Antwort entgegengesetzen konnte, kam Mum und drückte ihm zwei Päckchen in die Hand.

„Natürlich hat der Weihnachtsmann auch immer etwas für Besucher dagelassen.“, sie zwinkerte mir zu, als er etwas verwirrt aus der Wäsche schaute und ich zwinkerte zurück.

„Hast du etwa geglaubt, wir hätten dich vergessen?“

„Welches ist von dir?“, fragte Snape und wendete seine Geschenke hin und her.

„Das wirst du schon erkennen“, antwortete ich geheimnisvoll.

Er entfernte das erste Papier und zum Vorschein kam, mal wieder Typisch Mum, ein Ratgeber für Junggesellen. Ich lachte mich schief.

„Das ist definitiv nicht von dir“, knurrte er und wandte sich nun an das andere Packet. Fassungslos betrachtete er den Inhalt des zum Vorschein gekommenen Schuhkartons.

„Ich hab es natürlich klein gehext“, erklärte ich, als er noch immer nichts sagte und endlich zeigte er Reaktion.

„Du schenkst mir ein Denkarium? Aber wie kommst du an so was ran?“

„Beziehungen“, antwortet ich knapp und fügte hinzu: „Für schlechte Gedanken“

Er lächelte und ich war froh, dass es kein gehässiges Lächeln war. Ein seltener Moment. Als ich mich dann endlich auf meinen Geschenkehaufen stürzen wollte hielt Severus mich am Arm fest.

„Glaubst du etwa, ich hätte nichts für sich?“, fragte er mich ernst und drückte mir ebenfalls einen Karton in die Hand.

„Was ist das?“, ich stellte mich dumm.

„Mach es auf und du wirst es sehen.“, antwortete Snape amüsiert und ich hob den Deckel ab. Was ich dann sah ließ mir die Tränen in die Augen schießen, obwohl ich lachte. Oder weinte ich doch? Ich weiß es nicht mehr, denn wahrscheinlich war es beides gleichzeitig. Für jeden anderen, der das Geschenk sehen würde, wäre es nichts weiter gewesen, als zwei geschmacklose Stoffpuppen, die kleine Kinder zum Schmusen mit ins Bett bekommen. Doch ich erkannte diese sofort.

„Wo hast du denn die aufgetrieben?“, ich drückte das Päckchen an mich aus angst, es könnte sich plötzlich in Luft auflösen, „Die habe ich schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen. Ich dachte schon Mum hätte die Weggeschmissen.“

„Ich hab sie in dem Karton mit euren Babysachen entdeckt. Außerdem war in dem Fotoalbum ein Bild von dir und deiner Schwester mit den Puppen drauf.“

„Danke“, flüsterte ich und setzte vorsichtig den Deckel wieder obendrauf, „Das ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das ich je bekommen habe“, Snape räusperte sich und knurrte irgendetwas Unverständliches. Die anderen waren viel zu beschäftigt mit ihren eigenen Geschenken, sodass sie zum Glück von alledem nichts mitbekommen hatten. Sie hätten sowieso nicht verstanden, was ich an den Zwillingspuppen so spannend fand.

Plötzlich klingelte es an der Haustür. Natürlich fühlte sich wieder niemand auserkoren zu öffnen, also schlurfte ich lustlos in den Flur.

„Feliz Navidad“, krächte es mir entgegen, sodass ich zusammenzuckte.

„Frohe Weihnachten Nigel“, antwortete ich nicht gerade begeistert, „Komm doch rein.“

Er schüttelte grinsend den Kopf und deutete mit seinem Zeigefinger nach oben, wo ein Mistelzweig baumelte. Ich verdrehte die Augen.

„Du weißt, was das bedeutet, oder?“, Nigel spitzte die Lippen und kam immer näher, sodass ich angewidert einfach die Tür zuschlug. Jetzt klingelte Nigel Sturm und ich riss so fest die Tür auf, sodass Nigel, fast kopfüber in unser Haus reinfiel. Trotzdem grinste er dümmlich.

„Ich muss mit dir reden“, meinte er schleimig und zwinkerte, „...draußen.“

„Sag es mir doch einfach so. Draußen ist es eiskalt.“, ich schielte auf unsere Hofeinfahrt, die völlig zugeschneit war.

„Es muss aber draußen sein“, meinte Nigel bestimmt und ich seufzte.

„Von mir aus.“, genervt verschränkte ich die Arme vor der Brust, als ich nach draußen trat, „Du hast dreißig Sekunden ab jetzt.“

Nigel holte ein winziges Päckchen aus seiner Jackentasche und wirkte ein wenig nervös. Ungeduldig wippte ich auf meinen Füßen hin und her, dann geschah das Unfassbare. Wie ein Ritter fiel er plötzlich auf seine Knie und hielt das Päckchen vor mir in die Höhe.

„Hope Elizabeth Williams. Würdest du Mrs. Nigel Niles werden?“

So ich hoffe es hat euch gefallen und ihr hinterlasst mir nen Kommi :-)

liebe Grüße

eure

Julia

Nigel vs. Severus

@littlepanimausi: *Japp. Weihnachtsziel erreicht. Ist ja schließlich das Fest der Liebe.*

@lma23: **lach* Schleimkübel ist der richtige Ausdruck.*

Deine Fantasie ist nah dran, aber Severus ist leider nicht sehr heiratswütig ;-)

Wie vom Donner gerührt starrte ich Nigel an, der immernoch im Schnee kniete und erwartungsvoll auf ein „Ja“ hoffte. Fast bemitleidete ich den armen Kerl für seine Naivität, so erbärmlich wie er mich anstarrte.

„Nigel, abgesehen davon, dass mein zweiter Name gar nicht Elizabeth ist...“, ich wartete bis er endlich aufgestanden war und ich ihm richtig in die Augen sehen konnte, „...kann ich dich nicht heiraten.“

„Aber wieso?“, fragte er mich doch tatsächlich und ich seufzte. Nicht nur, dass es draußen lausig kalt war, ich musste auch noch diesem Verrückten klar machen, dass ich überhaupt nichts für ihn empfinde. Als hätte ich das nicht schon jahrelang deutlich genug gezeigt.

„Naja, wir hatten noch nie eine Beziehung. Somit wäre die richtige Reihenfolge eigentlich gewesen, ob ich mit dir eine Beziehung eingehen möchte, bevor der Heiratsantrag kommt. Aber falls du mich das fragst, sag ich dir lieber gleich, dass ich absolut keine Gefühle für dich hege.“, in der Hoffnung, dass dies mehr als überdeutlich gewesen war, machte ich Anstalten endlich wieder zurück in die warme Wohnung zu gehen, doch Nigel war hartnäckig. Ihm schien meine Abfuhr nicht das Geringste zu interessieren.

„Warte. Vielleicht stimmt dich das hier um“, er öffnete das Päckchen, welches er zuvor noch in meinem Gesicht herumgewedelt hatte und zum Vorschein kam der wahrscheinlich teuerste Ring, den ich je gesehen hatte. Sein protziger Brillant funkelte verführerisch, doch gereizt schüttelte ich meinen Kopf. So etwas zog vielleicht bei meinen Cousinen, doch nicht bei mir.

„Nigel, der Ring ist wunderschön, aber das verändert doch nicht meine Gefühle dir gegenüber. Was soll ich denn noch machen, damit du mir glaubst, dass zwischen uns nichts laufen wird? Es gibt tausende Frauen da draußen. Nimm dir gefälligst von denen eine und lass mich in Ruhe.“ So langsam verlor ich die Geduld, zumal meine Füße mittlerweile nur noch zwei Eisklumpen waren.

„Es ist wegen dem Chemieprofessor, hab ich Recht?“, meinte er plötzlich und ein drohender Unterton lag in seiner Stimme.

„Das geht dich nichts an. Ich hab außerdem keine Lust mehr darüber zu sprechen. Das Thema ist erledigt. Frohe Weihnachten noch.“, ich wollte gerade großartig wütend davonstapfen, als mich Nigel am Arm packte und festhielt, sodass ich beinahe den Abgang gemacht hätte. Aufgebracht versuchte ich mich zu befreien, doch ich zappelte nur unbeholfen.

„Lass mich los, verdammt. Was soll der Blödsinn?“, sein Griff wurde immer fester und schon bald hatte er mich im Schwitzkasten. Jetzt half kein zappeln und Winden mehr, „Glaubst du etwa, dass du mich so umstimmen kannst?“

„Das ist mir egal. Du wirst meine Frau werden, ob es dir nun passt oder nicht.“, das hatte schon beinahe was von einem trotzigem Kleinkind und wäre nüchtern betrachtet vielleicht komisch gewesen, doch er zog mich immer mehr vom Haus weg. Da bekam ich es mit der Angst zu tun und in meiner Verzweiflung fing ich an zu schreien.

„Sofort aufhören“, zischte Nigel und bohrte mir etwas Spitzes in den Rücken, was sich verdächtig nach einem Messer anfühlte. Sofort verstummte ich, „Schon besser. Eigentlich schade, dass wir das auf diese Weise regeln müssen“, er gab mir einen Kuss auf die Stirn und ich schloss angewidert die Augen. Das alles war ein Alptraum. Wenn ich doch nur an meinen Zauberstab rankäme, aber es war schier unmöglich. Siedendheiß fiel mir jedoch ein, dass ich diesen sowieso nicht dabei hatte. Er lag immernoch auf meinem Nachttisch.

Verdammt. Ich spürte, wie Nigel weitere Küsse in mein Gesicht und Nacken hauchte und ich fragte mich langsam, ob ich wohl wegen der Kälte oder seinen Küssen sterben würde, als sich plötzlich sein Griff lockerte und ich mich losreißen konnte. Snape stand mit verschränkten Armen vor Nigel und sah wütend aus. Schnell flüchtete ich mich an seine Seite.

„Ach der Chemieprofessor“, spottete Nigel und grinste blöd. So langsam wurde mir dieser Kerl unheimlich. Bis jetzt hatte ich ihn nie für voll genommen.

„Hopes Familie hat sich Sorgen gemacht und mich beauftragt, nachzusehen“, meinte Snape ganz ruhig, doch in seinen Augen funkelte es gefährlich.

„Ach sie sind dann also auch der Babysitter? Glauben sie wirklich in ihrem Alter haben sie Chancen bei Hope?“

„Nigel hör auf damit.“, schaltete ich mich ein, „Severus, lass uns gehen. Das führt doch zu nichts.“

„Ich finde es wird jetzt erst richtig interessant. Sie finden also ich bin zu alt?“

„Zu alt für Hope, ja.“

„Ach und sie sind genau der Richtige? Ich spüre förmlich wie sehr Hope sich zu ihnen hingezogen fühlt.“

Nigels Grinsen erlosch und auch er sah auf einmal stink wütend aus. Die beiden funkelten sich eine Weile gefährlich an. Hätte nur noch gefehlt, dass sie die Zähne gefletscht hätten.

„Bitte lass uns gehen“, flehte ich Snape an, doch der hörte mich gar nicht. Er war so sehr auf Nigel fixiert, wie ein Tiger auf seine Beute.

„Das sind doch alles nur lächerliche Gefühle. Schon allein dem Geld und Einfluss wegen macht es Sinn mich zu heiraten.“, fauchte Nigel. Seine sonst so penibel frisierten Haare standen unordentlich in alle Himmelsrichtungen ab und unterstrichen seine momentane Stimmung.

„Warum heiraten sie sich dann nicht einfach selbst?“

Das war zu viel. Nigel, rasend vor Wut, stürmte auf Snape zu und schlug ihm mit der Faust direkt ins Gesicht, woraufhin dieser zu Boden ging. Entsetzt stürzte ich zu ihm, doch da war er auch schon wieder auf den Beinen und genauso plötzlich wie Nigel, sprang auch Snape zum Angriff und schlug mindestens genauso fest zurück.

„HÖRT AUF“, brüllte ich, doch ich hätte genauso gut mit dem Wald reden können. Wie zwei kleine Jungs prügeln sich die beiden und wälzten sich im Schnee. Man konnte gar nicht sagen, welcher der beiden stärker war, denn mal lag der eine, mal der andere oben und dabei schenkten sich die beiden nichts.

„Lassen sie die Finger von Hope“, keuchte Nigel und versuchte Severus zu würgen.

„Das selbe kann ich auch von ihnen verlangen“, ächzte Snape

„SCHLUSS JETZT. ALLE BEIDE“, ich bekam Panik. Wenn das so weiterging, schlugen die sich noch halb tot.

Da sah ich wie Snapes Zauberstab im Eifer des Gefechts aus dessen Hosentasche heraus fiel und ich schaltete schnell. Keinen Moment zu früh schnappte ich mir diesen, richtete ihn auf die zwei sich prügelnden und brüllte: *stupor*. Das wirkte. Beide Streithähne flogen auseinander, wobei Nigel wohl am Meisten abgekriegt hatte, denn er blieb ohnmächtig am Boden liegen. Severus hingegen rappelte sich schon bald wieder auf. Er sah ziemlich lädiert aus im Gesicht und schien im ersten Moment nicht recht zu begreifen, erst als er mich mit seinem Zauberstab in der Hand stehen sah, kam Leben in ihn.

„Spinnst du?“, herrschte er mich an und riss mir den Zauberstab aus der Hand, „Vor einem Muggel zu zaubern?“

„Ach und sich stattdessen mit ihm zu prügeln ist vernünftiger, was?“, ich schielte rüber zu Nigel, der immernoch reglos dalag und ebenfalls übel zugerichtet war, „wenn er aufwacht, wird er keinen Schimmer mehr haben, was passiert ist. Also alles halb so schlimm.“

„Ich wäre auch so mit dem fertig geworden“, knurrte Snape, aber da wurde ich wütend.

„Halb totgeschlagen habt ihr euch, verdammt noch mal. Was soll denn das? Wie die kleinen Kinder“, ich kam mir auf einmal vor wie eine Mutter, „wir gehen besser zurück. Nigel wacht sicher gleich auf.“

„Und das ist der Dank dafür, dass ich dich gerettet habe“

„Ich danke dir gleich, wenn ich dein Gesicht wieder herstelle. Außerdem hätten wir einfach nur gehen müssen.“

„Damit ich wie ein Volltrottel aussehe.“

„Eigentlich...“, ich musterte ihn noch mal als wir unsere Hofeinfahrt erreichten, „...siehst du jetzt erst recht wie ein Volltrottel aus.“

Das war nicht mal übertrieben, denn so langsam schwoll sein Auge an und von den völlig durchnässten Klamotten wollte ich erst gar nicht anfangen.

Snape brummte etwas Unverständliches und ich reichte ihm ein Taschentuch für seine blutige Nase.

„Am besten gibst du mir deinen Zauberstab und ich versorge die Wunden gleich, wenn du nicht unnötig

von meiner Familie ins Kreuzverhör genommen werden möchtest“, meinte ich streng und war sofort in meinem Element.

„Ach und wo ist denn bitteschön dein eigener Zauberstab?“, blaffte Snape.

„Auf meinem Nachttisch“, antwortete ich schuldbewusst, „sonst hätte ich Nigel schon längst irgend eine Krankheit auf den Hals gehetzt.“

Widerwillig reichte mir Severus das Verlangte und schloss die Augen, als ich den Zauberstab auf sein Gesicht richtete und gekonnt murmelte ich meine Zauberformeln. Schon nach kurzer Zeit kam wieder der alte Severus zum Vorschein.

„Oh, oh...“, kam es plötzlich von mir und Snape zog warnend die Augenbrauen nach oben.

„Was soll das heißen Oh, oh?“, fragte er mich angespannt.

„Ich hoffe es macht dir nichts aus, dass du jetzt keine Augenbrauen mehr hast.“

Hektisch überprüfte Snape sein Spiegelbild in der Autofensterscheibe.

„Haha, wirklich komisch.“, er nahm mir den Zauberstab wieder ab und trocknete seine Klamotten.

„Entschuldige, aber das konnte ich mit einfach nicht verkneifen.“

„Mensch Hope wo warst du denn?“, kreischte Mum, als wir zurückkamen. Das Geschenkpapier war schon weggeräumt und jeder war mit sich selbst irgendwie beschäftigt.

„Severus hat mich vor Nigels Heiratsantrag gerettet“, antwortete ich knapp.

„Ach tatsächlich?“, in Mums Stimme klang etwas Hoffnungsvolles, doch ich lenkte sofort wieder ein.

„Das war auch schon alles Mum. Dass heißt ich bin weder schwanger noch heiratet Severus mich stattdessen.“, Mum sah enttäuscht aus und ich grinste zu Snape, der etwas überrumpelt aussah.

„Siehst du? Sei froh, dass die nicht deine Prügelei mitbekommen haben.“, flüsterte ich

„Ach“, war sein trockener Kommentar.

„Jetzt kannst du auch schön mit ihr über die Krankheit reden, so als Lebensretter hast du gute Chancen“, ich zwinkerte ihm zu und ließ ihn dann einfach allein im Wohnzimmer zurück.

Etwa eine halbe Stunde lang lief ich in meinem Zimmer auf und ab und wartete ungeduldig auf Snape. Ob ihm wohl spontan einfällt, was Phoebe hatte? Ich selbst bin mein ganzes Leben die Krankheit durchgegangen und hatte noch nicht mal den winzigsten Schimmer was diese hätte sein können.

Endlich wurde die Tür aufgerissen und Severus trat mit einem sehr ernsten Gesichtsausdruck ein.

„Und?“, fragte ich ihn vorsichtig, doch er schüttelte den Kopf.

„Es tut mir leid, aber ich konnte nichts herausfinden.“

„Schon gut“, es wäre auch zu schön gewesen, „meinst du es lohnt sich überhaupt noch länger hier zu bleiben?“

„Wie meinst du das?“

„Vielleicht war es eine blöde Idee dich mit zu schleppen. Ich hätte dich nicht fragen dürfen, das war dumm von mir. Jetzt hast du dich wegen mir geprügelt und musstest dazu noch meine Familie ertragen- ohne Aussicht auf Erfolg.“

„Unsinn“, schnaubte Severus, „ich bräuchte jetzt höchstens die Bibliothek in Hogwarts. Ansonsten war der Besuch hier aufschlussreich genug.“

„Du hast also doch etwas Brauchbares herausgefunden?“

„Möglich. Ich möchte es jedoch vorerst für mich behalten, bis ich weiß, ob das sein kann.“

„Ach und da willst du mich nicht nach meiner Meinung fragen?“, fragte ich beleidigt.

„Nein“, antwortete er knapp.

Ich schnappte entrüstet nach Luft: „Also wer von uns beiden ist denn eigentlich die Heilerin?“

„Ich fürchte du. Aber du bist nicht nur Heilerin, sondern auch Zwillingsschwester. Ich möchte dir keine unnötigen Hoffnungen machen.“

„Weil Hoffnung ja so furchtbar ist“, fauchte ich und Snape lächelte amüsiert.

„Ich denke du ärgerst dich nur über dich selbst, weil du nicht in der Lage warst etwas herauszufinden. Aber ich sage auch nicht, dass ICH in der Lage dazu bin, also keine Panik.“

„Fein“, ich fühlte mich ein wenig ertappt, „Was ist jetzt mit unserer Abreise? Ich habe nicht vor auch noch Sylvester hier zu verbringen.“

„Nicht? Du ziehst ein einsames Sylvester in Hogwarts vor?“

„Ja“, gab ich ehrlich zu, „aber wieso denn einsam? Schließlich hab ich ja dich zur Gesellschaft“

Snape sah skeptisch aus.

„Mich zur Gesellschaft? Bist du sicher?“

Ich zuckte mit den Schultern, „Es sei denn du bist dann wieder der alte finstere und mürrische Zaubertränkemeister aus dem Kerker.“

„Interessant, was du von mir denkst.“

„Wenn du dein Image immer so fleißig pflegst...obwohl du ja auch anders sein kannst, wenn du willst.“

„Ungern“, knurrte Severus.

War ja klar und wäre auch zu schön gewesen, um wahr zu sein. Wahrscheinlich war ihm an Heiligabend nur ne Sicherung durchgebrannt und ich doofe Nuss bin auch noch drauf reingefallen.

Beim Abendessen verkündigte ich dann die Hiobsbotschaft.

„Wie ihr wollt morgen schon abreisen“, Mum sah abwechselnd zu mir und Severus.

„Au ja, dann ist endlich wieder mehr Platz im Haus“, kommentierte Steve.

„Und es gibt wieder mehr zu essen“, mischte sich auch Marc ein.

„Wie schön, wenn man daheim so willkommen ist“

„Ihr möchtet also nicht zu unserer Sylvesterfeier bleiben?“, fragte Paps und ignorierte unser Gezanke.

„Ich denke mit den Feiern reicht es jetzt mindestens bis zum Nächsten Jahr“, antwortete ich, woraufhin Nana irgendetwas murmelte, das wie „Undankbarkeit“ klang.

„Aber ich hatte euch fest dafür eingeplant“, drängte Mum weiter und ich wechselte mit Snape einen genervten Blick.

„Mum. Ich komme doch schon am Ende des Schuljahres wieder und bleibe dann auch lange genug da.“

So richtig überzeugt sah sie nicht aus, genauso wenig wie der Rest enttäuscht war und so blieb es dabei. Es ging also zurück nach Hogwarts.

Ich hoffe euch hat das neue Kapitel gefallen.

Bis zum nächsten Chap.

drück euch

eure Julia

Er liebt mich...er liebt mich nicht...

@littepanimausi: Snape ist leider kein Prince Charming...jedenfalls nicht so richtig. Vielleicht ändert sich das ja noch ;-) Ach ja und Nigel wusste natürlich, dass Hope ihn nicht freiwillig heiraten würde, er ist halt durchgeknallt

Bevor Severus und ich nach Hogsmead apparierten, gab es zum Abschied viele Umarmungen und duzende Knallküsse, von denen auch Snape nicht verschont blieb.

„Melde dich bei mir“, ermahnte Mum und erdrückte mich fast bei der Umarmung.

„Ich hoffe es hat dir bei uns gefallen. Du bist jederzeit hier willkommen“, Paps schüttelte Severus väterlich die Hand.

Bei meiner Freude hier endlich wegzukommen aus dem Chaos, tat es mir aber auch fast schon wieder leid. Letztendlich war es doch ganz lustig gewesen und schließlich hatte ich hier die schönste Nacht mit Snape verbracht.

„Wir müssen jetzt aber“, drängte ich nachdem wir uns alle zum x-ten Mal gedrückt, geküsst und die Hände geschüttelt hatten, „sonst überlege ich mir es zum Schluss noch anders“

„Bitte nicht“, flehte Steve, doch ich nahm es ihm ausnahmsweise nicht übel.

„Bis zum Sommer dann“, ich winkte kurz und machte mich dann mit Severus auf den Weg ein wenig abseits aller Häuser, damit uns kein Nachbar- vor allem nicht Nigel- zufällig dabei beobachten konnte.

„Bist du bereit?“, fragte Snape und bot mir seinen Arm an. Ich nickte und gemeinsam apparierten wir nach Hogsmead.

Nachdem wir dann auch Hogwarts erreicht hatten trennten sich unsere Wege zum ersten Mal wieder seit Tagen.

„Jetzt kannst du dich endlich erholen“, scherzte ich.

„Danke Hope“, Snape nahm meine Hand und hauchte einen Kuss darauf. Verwirrt blickte ich in seine schwarzen Augen. Was war denn das jetzt schon wieder?

„Gern geschehen. Aber wofür eigentlich?“

„Dafür dass du mich mit zu deiner Familie genommen hast.“

Ich lächelte und wollte gerade etwas Nettes sagen, da bekam ich einen fürchterlichen Schluckauf.

„HICKS“, machte ich nur, „HICKS, HICKS. Du, HICKS, kannst also HICKS, auch in Hogwarts HICKS anders sein.“

Er gab mir daraufhin einen Kuss auf die Stirn und verschwand dann, ohne sich noch mal nach mir umzudrehen, in Richtung Kerker.

„Danke noch mal für HICKS dein Geschenk“, schaffte ich gerade so hervorzubringen, bevor ihn die Dunkelheit verschluckte.

„HOPE, ihr seid zurück?“, Tonks rannte mir mit offenen Armen entgegen.

„Ihr anscheinend auch“, lachte ich und drückte meine Freundin ganz fest. Meinen Schluckauf hatte ich ganz vergessen.

„Ja, wir hatten eindeutig genug von Familienfeierlichkeiten. Und du wolltest, wie ich dich kenne, Snape nicht weiter deinen Verwandten aussetzen?“, sie nahm mir den Koffer ab und trug ihn in mein Zimmer, „Du musst mir einfach alles erzählen, was so passiert ist.“

„Naja die Kurzfassung lautet: Ich habe mit Severus geschlafen, einen Heiratsantrag bekommen und Snape hat sich geprügelt.“

„WAAAS?“

Seelenruhig begann ich zu erzählen und ließ dabei kein Detail aus. Tonks unterbrach mich nicht ein einziges Mal. Als ich geendet hatte konnte sie sich jedoch nicht mehr zurückhalten.

„Du und Snape seid jetzt also zusammen?“

„Ich weiß es nicht“, nachdenklich drehte ich meinen Zauberstab zwischen den Fingern hin und her, „es war alles so komisch. Nachdem wir miteinander geschlafen hatten, war auf einmal alles wieder wie vorher. Er

wechselt seine Stimmungen von einer Sekunde auf die Andere. Gerade eben hat er mir noch einen Kuss auf die Stirn gegeben und ich wette mit dir bei Merlins Barthaaren, dass er spätestens beim Abendessen wieder mürrisch ist.“, ich holte aus meinem Koffer eine Tüte mit restlichen Weihnachtskeksen hervor und bot sie meiner Freundin an.

„Hast du nicht mal mit ihm darüber geredet? Ich meine hast du ihm nicht mal gesagt, dass du ihn liebst?“

„Ich dachte eigentlich, das wüsste er. Schließlich schlafe ich nicht einfach so mit jemanden.“, ich angelte mir einen Keks mit viel Schokolade drum und steckte ihn mir vollständig in den Mund.

„Naja, aber weiß er das auch? Vielleicht denkt er, du wolltest nur Sex mit ihm. Oder er glaubt du stehst auf das Verwirrspiel.“

„Hm...es hat ja schon was Reizvolles. Aber ich glaube, er ist immernoch hin und her gerissen zwischen mir und seiner großen Liebe Lily. Hätte mich nicht gewundert, wenn er ihren Namen gesagt hätte, während wir es taten.“

„Ach komm“, sie legte ihren Arm um mich, „jetzt sei nicht wieder eifersüchtig auf jemanden der schon längst tot ist. Du hast ihn fast da wo du ihn haben willst. An Sylvester schmeißt du dich schön in Schale und im richtigen Moment, sagst du ihm einfach, dass du ihn liebst. Anhand seiner Reaktion wirst du schon erkennen, ob dies auch auf Gegenseitigkeit beruht“

„Also eigentlich wäre es mir ganz recht, wenn er an mein Zimmer klopfen würde, dich rausschmeißt und mir seine Liebe gesteht.“, verträumt blickte ich zu Tonks.

„Du siehst größtenwahnsinnig aus“, lachte sie, „aber mal was anderes. Ihr seid mit der Krankheit nicht weitergekommen?“

Ich zuckte mit den Schultern, „er hat anscheinend ein kleine Idee, will sie mir aber noch nicht mitteilen.“

Wir quatschten noch eine ganze Weile bis zum Abendessen und wie ich vorausgesagt hatte, zog Snape sein gekonnt säuerlich dreinblickendes Gesicht auf und schien mich gar nicht zu kennen. Dieser Umstand änderte sich auch in den nächsten Tagen nicht und so langsam bekam ich sogar Zweifel darüber, ob das an Weihnachten überhaupt wirklich passiert war. Vielleicht hatte ich alles einfach nur geträumt?

Als ich es nicht mehr aushielte, beschloss ich in die Offensive zu gehen. Ich hatte es satt darauf zu warten, dass er von selbst auf mich zukam, denn Zeit hatte er ja wohl genug dafür gehabt. Was konnte schon großartig passieren? Ich wollte nicht erst an Sylvester erfahren, dass er nichts für mich empfindet. Warum nicht also einen Tag vorher seine Hoffnungen zunichte machen.

Wild entschlossen der Wahrheit ins Auge zu sehen, klopfte ich nachmittags bei ihm an der Tür.

„WAS?“, Snape riss die Tür auf und bäumte sich bedrohlich im Türrahmen auf, sodass ich den Drang verspürte mich auf die Zehenspitzen zu stellen.

„Versteckst du etwas vor mir oder darf ich reinkommen?“, fragte ich ihn, woraufhin er knurrend zur Seite trat und geräuschvoll die Tür schloss.

„Was gibt's?“

Ich machte es mir einfach auf seiner Couch gemütlich, „Was machst du gerade?“, mir fiel nichts Besseres ein, um das Gespräch zu beginnen.

„Arbeiten. An meiner Theorie“, er lehnte sich an seinen Schreibtisch, „aber das ist nicht die eigentliche Frage, die du mir stellen wolltest.“

„Kannst du mir denn jetzt wenigstens sagen, um was es sich bei deiner Theorie handelt? Vielleicht brauchst du noch ein Paar Erinnerungen von mir. Oder den Rat einer Heilerin?“, hoffnungsvoll sah ich ihn an und Severus schien leicht amüsiert.

„Hope, was willst du wirklich von mir? Ich habe nämlich noch zu tun, bei dem du mir leider nicht behilflich sein kannst, um deine Ausweichfrage zu beantworten.“

Nervös kaute ich auf meiner Unterlippe herum. Ich hatte mir das alles doch einfacher vorgestellt. Snape trommelte ungeduldig mit seinen Fingern auf dem Schreibtisch herum und sah mich erwartungsvoll an. Irgendwie wurde ich das Gefühl nicht los, dass er eigentlich genau wusste, warum ich hier war und er es aus Spaß einfach noch mal von mir selbst hören wollte, wie ich mich damit abmühte.

„Nun?“

Ich seufzte, „Also gut. Ich...also...ich, na ja vielleicht weißt du es schon, also eigentlich bin ich mir ziemlich sicher, dass du es weißt, bzw. wollte ich dich fragen...“, stammelte ich und fühlte, dass ich schon wieder rot im Gesicht wurde.

„Was jetzt? Möchtest du mir etwas sagen oder mich etwas fragen?“, es klang leicht gereizt.

„Ok. Severus.“, ich holte noch mal tief Luft, „Was fühlst du für mich?“ Langes Schweigen. Angespannt rieb ich meine Hände am Leder seines Sofas auf und ab. Am liebsten hätte ich mich in Luft aufgelöst und ich wagte es kaum zu atmen.

„Hope“, fing Snape endlich an die Stille zu unterbrechen, „was willst du denn von mir hören?“, er kam zu mir und setzte sich ebenfalls auf die Couch, „dass du eine gutaussehende Frau bist? Eine begabte und ehrgeizige Heilerin? Dass du ein klein wenig verrückt bist und hervorragend in deine Familie passt, auch wenn du es nicht wahrhaben möchtest? Ich meine man muss doch ziemlich verrückt sein sich in mich zu verlieben. Du weißt nichts über mich und bist selbst jetzt noch nicht sicher, in wie weit deine Gefühle von mir erwidert werden.“

Ich sah ihm in die schwarzen Augen, als hoffte ich dort etwas zu finden, das mir verriet, was diese Rede mir eigentlich sagen sollte. Sie waren aber undurchdringlich wie immer.

„Dann sag es mir endlich, was du für mich empfindest. Oder macht es dir etwa Spaß mich zu verunsichern?“

Er lächelte und sah ein wenig schadenfroh dabei aus.

„Eigentlich schon. Das schönste daran ist, dass es dir selbst Spaß macht meine Gefühle für dich herauszufinden.“

„Werde ich sie denn herausfinden und werde ich darüber erfreut sein?“, so langsam kam ich mir vor wie ein Kleinkind, das seinen Lehrer mit Fragen nervt.

Doch an Stelle einer Antwort bekam ich einen zärtlichen Kuss auf den Mund. Er fiel leider viel zu kurz für meinen Geschmack aus und trug zudem nicht gerade zu meiner Erleuchtung bei.

„Was sollte mir das bitteschön zeigen?“, fragte ich dümmlich und hoffte dafür einen weiteren Kuss zu ernten. Doch Snape war wieder aufgestanden und zurück an seinem Schreibtisch.

„Dass du dich morgen an Sylvester aufbrezeln wirst, um noch mehr davon zu bekommen.“, antwortete er trocken.

„Machst du dich über mich lustig? Hör zu wenn es immernoch diese Lily-Sache ist, dann...“

„...hab ich Lily dir gegenüber in letzter Zeit mal erwähnt? Nein? Dann lass sie gefälligst aus dem Spiel. Das hier ist eine Sache zwischen uns beiden.“, bellte er plötzlich. Es fehlte nur noch, dass er mit der Faust auf den Tisch schlug, „und jetzt entschuldige mich bitte. Ich würde gerne weiter arbeiten. Wir sehen uns dann morgen.“

Er hielt mir demonstrativ die Tür auf und ich schlurfte wohl oder übel nach draußen. An der Tür drehte ich mich noch mal um.

„Ichliebedich“, nuschelte ich hastig und gab Snape einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Dann verschwand ich ohne eine Antwort abzuwarten.

„Tonks bist du da?“, ich klopfte energisch an die Zimmertür meiner Freundin.

„Süße, was hast du denn?“

„Ich habe Mist gebaut, glaub ich“

„Komm rein.“, sie ließ den Kleiderhaufen auf ihrem Sofa verschwinden und setzte sich selbst auf ihren Schreibtisch, „hast du jemanden vergiftet? Umgebracht? Verflucht?“

„Nah dran. Ich war bei Severus“, antwortete ich.

„Und er hat gesagt, dass er nichts für dich empfindet.“, schloss sie beinahe feierlich.

„Nicht direkt. Er hat gemeint ich wäre gutaussehend, begabt, verrückt...“, ich zog eine Grimasse, „...und er meinte, beinahe wie du vermutet hattest, ich hätte Spaß daran nicht recht zu wissen wie seine Gefühle mir gegenüber sind.“

„Also wenn du mich fragst...“, Tonks wippte mit ihren Füßen auf und ab, „... hat Severus recht. Dir macht es Spaß.“

„WAS?“, ich hatte mich wohl verhört.

„Jaaa. Na du weißt schon. Du stehst auf dieses Hin und her Spiel mit Severus, gib es zu.“

„Nein“, das klang nicht ganz so selbstsicher, wie ich es wollte, „glaubst du es macht mir Spaß von ihm geküsst zu werden, um mich danach wieder anblaffen zu lassen? Oder mit ihm zu schlafen und danach nicht zu wissen, ob er sich eine Stunde später überhaupt noch daran erinnern kann?“

„Ja, genau das glaube ich. Hör mal“, sie sprang vom Tisch ab und setzte sich zu mir, „Ich hab neulich ein bisschen nachgedacht. Weißt du noch im Krankenflügel, als du gemeint hast, du kannst nicht so lange warten bis er über Lily hinweg ist?“, ich nickte kaum merklich, „obwohl du nicht sicher warst, ob er die Sache mit

Lily verdaut hat, hast du mit ihm geschlafen, stimmt's?"

„Ja aber...“

„...du weißt, dass gerade Männer nicht unbedingt unsterblich in einen verliebt sein müssen, um Sex zu haben, oder?“

„Sag mal willst du mich noch weiter runterziehen? Wenn du das so sagst, hört sich das noch schlimmer an, als wenn ich selbst es denke. Außerdem...“, ich kam ins Schwärmen, „...wenn er so zärtlich wird kann ich einfach nicht mehr.“

„Siehst du? In Wirklichkeit spielt es für dich gar keine Rolle, ob er dich liebt oder nicht, denn du bist ihm verfallen und er weiß es und er nutzt es.“

Das hatte gesessen. „Oh mein Gott.“, fassungslos blickte ich wie von oben auf mich herab, „Ich bin eine armselige traurige Gestalt. Abhängig von einem Mann. Tonks“, ich raufte mir die Haare, „ich bin, wie ich eigentlich nie werden wollte.“

„Ach Quatsch. Du bist nur verliebt. Daran ist überhaupt nichts auszusetzen. Ich will nur, dass du dir im Klaren darüber bist, dass nicht du Severus in der Hand hast, sondern er dich.“

„Du solltest Beziehungstherapeutin werden oder so was.“

Tonks zuckte mit den Schultern und grinste breit, „Ich mache nur meine Arbeit meiner kleinen Freundin die Welt zu erklären.“

„Gut. Dann erkläre mir, was ich in Zukunft machen soll, liebes Orakel“, ging ich auf ihren Tonfall ein.

„Entweder du spielst das Spielchen weiter und bist damit eine Weile glücklich, bis du irgendwann die Wahrheit über seine Gefühle rausfindest oder...“, sie machte ein geheimnisvolles Gesicht, „...ich stelle dir ein paar nette Kandidaten vor, die dich von Sev ablenken.“

„Haha. All die, die du nie wolltest. Hm, da wird der ein oder andere mich wahrscheinlich wahnsinnig begeistern.“

„Hast du einen besseren Vorschlag?“

„Ja. Hast du mal nen Stück Pergament?“, ich war von der Couch aufgesprungen und begann ihren Schreibtisch abzusuchen.

„Oberste Schublade“, antwortete Tonks verdutzt, „was hast du vor?“

Energisch zog ich die Schublade auf und fand das Gesuchte, neben einer Schreibfeder, die ich ebenfalls entnahm.

„Verzweifelte Frauen ergreifen verzweifelte Maßnahmen“, antwortete ich weise und zog einen Strich quer über das Pergament, „ich erstelle ein Liste. Welche Dinge sprechen dafür, dass Severus mich liebt und welche Sprechen dagegen. Zum Schluss zieh ich eine Bilanz und Voilà, schon weiß ich bescheid.“

„Voilà?“, fragte Tonks ungläubig, „du solltest eines deiner Heilertränke zu dir nehmen.“, meinte sie, sah mir aber trotzdem interessiert über die Schulter.

„Also. Punkt eins. Er hat mir zu Weihnachten die Zwillingspuppen geschenkt. Na wenn das kein Liebesbeweis ist.“, ich kitzelte „Puppen“ in die linke Spalte, „zweitens. Er hat Nigel verprügelt, welcher Mann prügelt sich schon für dich?“, schnell fügte ich das Wort „Nigel“ eine Zeile darunter hinzu, „drittens, wir haben miteinander geschlafen und er war nicht egoistisch dabei.“, jetzt hatte ich schon drei positive Dinge und Tonks fiel noch ein vierter Punkt ein.

„Viertens. Er hilft dir bei deinen Nachforschungen über die Krankheit. Normalerweise ist Snape in solchen Dingen wählerisch.“

„Schön.“, ich schrieb „Krankheit“ dazu und schielte auf die rechte Spalte, die noch unberührt war, „jetzt zu den negativen Dingen.“

„Er hat dich nach dem Sex mit „Arbeit“ abgespeist“, warf Tonks sofort ein und ich schrieb brummelnd auf.

„Er erzählt mir nichts über seine Theorie“, fügte ich hinzu und ergänzte weiterhin, „und er tat bei unserer Rückkehr so, als wäre ich Luft“

Nach und nach füllte sich die Liste und schon bald gingen uns die Ideen aus.

„Ok, dann lass mal sehen.“, ich zählte die einzelnen Punkte und musste feststellen, dass beide Spalten gleichviel Notizen enthielten.

„Fünfzehn Punkte auf beiden Seiten“, ich sank seufzend zu Boden, „jetzt bin ich genauso schlau wie vorher. Dieser Mann macht das mit Absicht.“

„Ganz schön raffiniert, wie er das hinbekommt“, bemerkte Tonks fasziniert und ich warf ihr einen

vernichtenden Blick zu, „Ach komm. Eins musst du ihm lassen. Er weiß genau was er tut.“ Und ich nickte betroffen. Doch Aufgeben lag mir so gar nicht.

„Und ich weiß auch was ich tun werde“, meinte ich plötzlich, „morgen werde ich mich aufbrezeln, so wie er es so schön vorausgesagt hat. Wenn er aber ankommt und will etwas von mir werde ICH ihn behandeln, als wäre er Luft. Schließlich bin ich eine Frau und Provozieren liegt uns im Blut.“

„Na da bin ich aber mal gespannt, ob du das durchhältst“, lachte Tonks.

„Und ob ich durchhalten werde. Wollen wir doch mal sehen, wer mit wem hier irgendwelche Spielchen treibt. Sag mal macht mich das eigentlich noch armseliger und verzweifelter?“

„Denk an die Typen, die ich dir sonst vorstellen könnte“

„Stimmt. das macht mich noch verzweifelter“

So wollen wir doch mal im nächsten Chap sehen, ob Hope das Spielchen durchzieht.

Drück euch

eure Julia

Wie ignoriert man Snape?

@lma23: Tja der Severus ist schon clever ;-), hoffe es ging dir schnell genug mit dem Kapitel *g*

@wandbreaker: Danke für die Blumen :-), ich liebe es auch diese Frauengespräche zu schreiben.

@littlepanimausi: Ja Hope steht insgeheim schon drauf. Sonst hätte sie sich auch so nen langweiligen Typ wie Nigel nehmen können...ABER auch das schönste Spiel wird irgendwann mal zu anstrengend.

Am Morgen des 31. Dezembers verkündete Minerva den verbliebenen Schülerinnen und Schülern das „Sylvesterprogramm“, wie Tonks es so schön formulierte.

„Wir werden heute Abend, nach dem Abendessen, gemütlich beisammensitzen. Es wird keine Sylvestergala, also braucht ihr euch nicht unnötig in Schale zu schmeißen“, Tonks warf mir einen belustigten Blick zu und ich schnitt ihr eine Grimasse, „um Mitternacht wird es dann ein kleines Feuerwerk vor dem Schloss geben. Natürlich müsst ihr danach nicht gleich ins Bett. Also offenes Ende.“

„Na da hat sich das Aufbrezeln wohl erledigt, was?“, flüsterte Tonks mir zu.

„Sie hat ja nicht gesagt, dass wir uns nicht in Schale schmeißen DÜRFEN, ein kleiner aber feiner Unterschied. Hilft du mir eigentlich bei der Kleiderwahl?“

„Klar.“

Voll mit Klamotten bepackt stand ich schon um vier Uhr nachmittags bei Tonks an der Tür. Remus öffnete.

„Ach Hope du bist es. Komm rein“, etwas verwundert blickte er mir hinterher, wie ich den Berg an Kleidung vor mir her schweben ließ.

„Ist Tonks nicht da?“, fragte ich.

„Sie ist im Bad“, antwortete Remus.

„Bin gleich bei dir“, hörte ich Tonks Stimme rufen, „Remus du bist ja immernoch da. Wir müssen jetzt Mädchensachen machen“

„Bin schon weg“, er grinste und verließ dann kopfschüttelnd das Zimmer. Anscheinend war Lupin das von Tonks schon gewöhnt.

Mit einem Handtuch um den Kopf gewickelt kam sie keine Sekunde später aus dem Bad gehüpft.

„Hope. Ich habe gesagt bring drei vier Kleider vorbei, aber nicht gleich den ganzen Schrank“, entsetzt starrte sie auf den bunten Haufen auf ihrem Sofa, der sich unordentlich ausbreitete.

„Konnte mich nicht entscheiden“, meinte ich schuldbewusst und fing an ziellos herumzuwühlen.

„Dir ist klar, dass die Sache mit den Klamotten schon mal schief gegangen ist, oder?“

„Da hat er mich ja auch nicht beachtet. Heute bin ich diejenige, die IHN nicht beachtet.“

„Aha. Na dann lass mal sehen“

Ich zog ein Kleid nach dem anderen an, kombinierte Röcke Blusen, alles Mögliche, während Tonks jedes Outfit geduldig kommentierte.

Eine Stunde und etliche „Das geht überhaupt nicht“, „Das kann nicht dein Ernst sein“ und „willst du zum Maskenball?“ später waren wir beide mit dem Ergebnis einigermaßen zufrieden.

Wir hatten uns für ein schlichtes schwarzes knielanges Kleid entschieden, von dem ich gar nicht wusste, dass ich es überhaupt besaß, und meinem grünen Festumhang, der hervorragend dazu passte.

Als Tonks es dann noch schaffte meine Locken zu bändigen und sie leicht hochzustecken, konnte ich mich an meinem Spiegelbild kaum satt sehen.

„Wow, na wenn das mal kein Hingucker ist“, jauchzte ich fröhlich und drehte mich um meine eigene Achse.

„Also wenn du mich fragst ist das alles zu viel des Guten für den lieben Severus.“

„Und gerade deshalb ist es perfekt. Was ziehst du eigentlich an?“

„Jedenfalls keinen Festumhang, aber...“, sie zog ihr Handtuch vom Kopf, „mir ist heute mal nach braunen

Haaren“

„Dann kann es ja jetzt losgehen.“, lachte ich und nachdem Tonks ebenfalls was zum Anziehen gefunden hatte, gingen wir nach unten in die Große Halle.

Anstelle der Haustische und des Lehrertisches, stand da nur ein einziger langer, an dem alle Schüler sowie Lehrer Platz fanden. Als Severus mich erblickte, sah ich einen Anflug von Triumph in seinem Gesicht stehen. Abwarten Severus, dachte ich und setzte mich demonstrativ zwischen Minerva und Tonks.

„Hatte ich heute Morgen nicht gesagt, dass dies hier keine Sylvestergala wird?“, fragte McGonagall und musterte mich von oben bis unten.

„Das ist mir schon klar, aber ich hatte einfach Lust mich ein bisschen zu stylen.“, antwortete ich todernst.

„Du?“, Minerva schüttelte zweifelnd den Kopf, „gerade von dir hätte ich das nicht erwartet.“

Ich zog gleichgültig die Schultern nach oben und widmete mich lieber meinem Essen, das wenigstens dem Anlass entsprechend festlicher als sonst ausfiel.“

„Und das verstehst du unter Mädchensachen machen“, hörte ich Lupin murmeln, was Tonks antwortete hörte ich nicht, denn ich war damit beschäftigt möglichst unauffällig zu Snape zu schielen, der anscheinend gar nicht verwundert darüber war, dass ich nicht neben ihm saß.

Nach dem Essen erlaubte Minerva den Schülern Musik laufen zu lassen und so dudelte schon bald ein Radio lautstark durch die große Halle.

Ich unterhielt mich ein wenig mit Professor Flitwick, da Tonks die ganze Zeit mir Remus turtelte. Immerwieder versuchte ich einen Blick auf Severus zu erhaschen, der ein interessantes Gespräch mit Minerva zu führen schien.

Kurzum, es lief überhaupt nicht so wie ich es mir vorgestellt hatte und so langsam kam ich mir ganz schön dämlich vor in meinem Kleid.

„Ignorierst du mich etwa?“, hauchte eine mir wohlbekanntere Stimme plötzlich hinter mir, als ich gerade versuchte Tonks' Aufmerksamkeit auf mich zu lenken.

„Vielleicht“, antwortete ich knapp und drehte mich erst gar nicht um, sondern tat so, als interessierten mich die Schüler, die ein wenig zur Musik tanzten viel mehr.

„Und du möchtest, dass ich dir hinterherlaufe?“, fragte er unbeeindruckt weiter und ich presste meine Lippen zusammen, um ja sicher zu gehen auch nichts zu sagen. Als ich endlich beschlossen hatte mich wenigsten umzudrehen, war Snape auch schon gegangen.

„Gratuliere“, sagte Tonks, die sich endlich von Lupin losgerissen hatte, „du ziehst es tatsächlich voll durch“. Leider trösteten mich diese Worte nicht wirklich, denn mir fiel es zusehends schwer, das Spielchen durchzuhalten.

„Hier“, Tonks reichte mir ein Glas Wein und ich musste mich zurückhalten dieses nicht gleich in einem Zug auszutrinken.

„Es scheint ihn allerdings völlig kalt zu lassen“, sagte ich bedrückt und schwenkte den Wein im Glas.

„Glaub ich nicht. Er starrt dich die ganze Zeit schon an, ohne dass du es merkst. Natürlich will er das vor dir nicht zeigen.“

„Ach tatsächlich“, ich sah zu ihm rüber, doch er stand mit dem Rücken zu mir, „dann ist er verdammt gut darin. Typisch.“

Tatsächlich schaffte ich es bis zirka zwanzig vor zwölf nicht ein einziges Wort mit Severus zu wechseln, aber was nützte mich das schönste Ignorieren, wenn er nicht drauf ansprang?

Allmählich leerte sich die große Halle, um ja nicht das Feuerwerk zu verpassen.

„Sollen wir auch raus?“, fragte mich Tonks, händchenhaltend mit Remus.

„Ich komm gleich nach“, antwortete ich, wusste dabei aber nicht wirklich, ob ich Lust dazu hatte. Also trödelte ich noch ein bisschen in der Halle herum, als es mir plötzlich schwarz vor Augen wurde. Ich spürte, wie ein Stück Stoff sich um meinen Kopf gewickelt hatte und wollte es gerade herunterreißen, als mich zwei Hände packten und davon abhielten.

„Nicht so schnell“, raunte Snapes Stimme, „ich will doch nicht dein Projekt, mich nicht mehr anzusehen, zerstören“

„Wie rücksichtsvoll“, fauchte ich und versuchte meine Arme zu befreien, was mir natürlich nicht gelang. Stattdessen versuchte Snape mich anscheinend irgendwo hinzuschleppen, denn er nahm meine Hand und zog mich, wohin auch immer.

„Hey“, meckerte ich ungeduldig, „hör gefälligst auf mit dem Unfug und nimm mir diese Augenbinde ab.“

„Ich will doch nicht die Überraschung verderben.“, flüsterte er und versuchte mich wieder zu irgendwo hin zu ziehen.

„Was für eine Überraschung? Ach ja. ÜBERRASCHUNG. Ich ignoriere dich immernoch und gehe nirgendwohin. Außerdem würde ich gerne das Feuerwerk sehen, also nimm mir die Augenbinde ab.“

„Du willst nicht mitgehen?“

Ich schüttelte energisch den Kopf in der Hoffnung, endlich wieder etwas Sehen zu dürfen, doch stattdessen fühlte ich, wie meine Füße sich vom Boden hoben und ich zu schweben schien.

„Sag mal schweb ich etwa?“, fragte ich entsetzt.

„Du wolltest nicht mitgehen, also musst du mitschweben“

Oh Mann. Jetzt wurde er auch noch witzig. Wütend verschränkte ich die Arme vor meiner Brust.

„Schön. Aber wehe du siehst mir unter den Rock“

Mir kam es wie eine Ewigkeit vor, bis ich endlich wieder Boden unter den Füßen spürte und nicht nur das. Es war auch schweinekalt.

„Sind wir draußen?“, fragte ich und wunderte mich gleichzeitig, niemand zu hören.

Als Antwort wurde mir endlich die Augenbinde abgenommen. Zuerst musste ich mich orientieren. Teleskope standen überall herum und man hatte eine fantastische Aussicht über die Ländereien von Hogwarts...ich bekam einen Schreck. Er hatte mich auf den Astronomieturm gebracht, mein Hassobjekt in der Schulzeit und sofort kam meine Höhenangst wieder zu Tage. Ängstlich kauerte ich mich in die Hocke zusammen.

„D...das...das...ist aber v-v-verdammt hoch“, stammelte ich.

Severus kam zu mir und versuchte mich wieder auf die Beine zu stellen, doch ich war ganz verstört. Schon der Gedanke daran, dass es von dem Turm was meterweit runter ging, löste Würgereize in mir aus.

„Ich wusste nicht, dass man auch auf Türmen, deren Mauer so hoch ist, dass man kaum darübersehen kann, so durchdreht.“, lästerte Snape und stellte mich einfach wieder auf meine Füße. Voller Panik klammerte ich mich an ihm fest.

„Türme, Hochhäuser...ach du meine Güte ist das hoch“

„Dann setz dich erst mal hin“, er half mir auf einer der Bänke Platz zu nehmen, was mich schon etwas sicherer machte.

„Wein?“, Snape schwor zwei Weingläser herauf, die sich gleich mit Inhalt füllten, und reichte mir eines davon.

„Du hast mich also hier hoch geschleppt, um mir in der Eiskälte einen Schrecken einzujagen und Wein zu trinken?“, ich stellte trotzig das Weinglas neben mich und blickte Severus an, der völlig unbeeindruckt darüber zu sein schien, dass mir dieser Moment so überhaupt nicht zusagte. Also fuhr ich fort, „außerdem würde ich jetzt gern unten bei meinen Freunden sein, denn es ist bestimmt gleich zwölf und da hätte ich doch ganz gern das Feuer...“, weiter kam ich nicht, denn in diesem Moment gab es einen lauten Knall und als hätte einer LOS geschrien breitete sich am klaren Sternenhimmel ein prächtiges Feuerwerk aus. Farben und Formen, sowie Gestalten, die fast lebendig erschienen und sich ihren Weg durch die Nacht bahnten. Fasziniert und mit heruntergeklappter Kinnlade starrte ich gebannt auf das Schauspiel. Ich vergaß sogar, dass ich eigentlich total Schiss hatte und ließ ich mich, völlig in Trance, von Severus an den Rand der Zinnen führen, um einen noch besseren Blick zu haben. Hätte mir gestern einer erzählt ich würde auf einen Turm steigen, um Feuerwerk zu beobachten und mich dann noch an den Rand der Steinmauer lehnen, ich hätte ihm womöglich den Vogel gezeigt. Auch vergaß ich, dass ich eigentlich Sauer auf Snape sein wollte und wehrte mich deshalb auch nicht, als dieser seine Arme von Hinten um meine Hüfte schlang. Schweigend standen wir eine Zeit lang so da und beobachteten nur das bunte Spektakel, das McGonagall organisiert hatte.

„Frohes neues Jahr“, hauchte mir Severus ins Ohr. Ein zärtlicher Kuss auf meinen Hals folgte. Oh, oh. Jetzt hieß es bloß nicht die Nerven verlieren.

„Wünsch ich dir auch“, meinte ich und bemühte mich dabei gelangweilt zu klingen.

„Kein Problem mehr mit der Höhe?“

„Du hältst mich doch fest, oder?“, toll Hope, klappt super mit dem Zusammenreisen, dachte ich zerknirscht und versuchte meine Gedanken wieder auf das Feuerwerk zu lenken. Aber Snape hatte da anderes vor. Er lockerte seinen Griff und drehte mich in seine Richtung.

„Hattest du nicht etwas genuschelt, als du letztens weggegangen bist?“, fragte er, als wüsste er tatsächlich nicht, was ich genuschelt hatte.

„Möglich“, meinte ich frech und tat unschuldig. Über uns knallte immernoch das Feuerwerk, „aber mal was anderes. Seit wann machst du denn auf Romantik?“

Er grinste, „ach du findest es auf einmal doch romantisch?“

„Hm...also abgesehen von der Höhe...Sternenhimmel, Feuerwerk und wir beide allein...“

es folgte ein leidenschaftlicher Kuss. Severus zog mich immer näher zu sich heran und küsste so gut, dass ich einfach nicht widerstehen konnte. An allem war aber auch nur dieser ganze Sternenhimmel-Romantikkitsch dran Schuld. Wieder mal ein genialer Schachzug von Severus.

Dieser begann nun langsam mein Dekolleté zu bearbeiten, wozu er mich wieder auf die Bank setzen ließ. Er wird doch jetzt nicht hier draußen? Ich schloss die Augen. Schon wieder war ich in seine Falle getappt, nur wie sollte ich da wieder rauskommen? Denk an was Ekliges, ermahnte ich mich, aber an was? Snape hatte schon meinen Festumhang abgelegt und die Träger meines Kleides rutschten auch so langsam nach unten. Nanas Gebiss, Nanas Gebiss, Nanas Gebiss. Das war zwar eklig, doch dummerweise zeigte es überhaupt keine Wirkung. Severus' Hand strich nun langsam an meinen Oberschenkeln nach oben. In Gedanken sah ich Tonks' triumphierendes Grinsen vor mir und ich hörte ihre Stimme „Hab ich doch gewusst, dass du es nicht aushältst.“ Entschlossen sprang ich plötzlich von der Bank auf und rückte meine Träger wieder zurecht.

„Was ist denn los? Ist dir etwa kalt?“, fragte mich Snape verwundert. Das traf zwar auch zu, weswegen ich meinen Umhang wieder anzog, doch war der eigentliche Grund ein anderer.

„Ich bin immernoch dabei dich zu ignorieren und da wäre es ein bisschen seltsam, plötzlich mit dir zu schlafen.“, ich wartete erst gar nicht seine Reaktion ab, sondern ging einfach zur Treppe, um hochoberen Hauptes nach unten zu stolzieren. Ich kam aber nur ungefähr bis zur fünften Stufe, da ich feststellen musste, dass die Treppe überhaupt gar kein Geländer hatte und es rechts neben mir was weiß ich wie tief nach unten ging. Voller Panik presste ich mich an die steinerne Wand und atmete hastig. Wie sollte jetzt ich nach unten kommen? Auf eine Antwort brauchte aber ich nicht lange zu warten, da Snape schon längst aufgetaucht war und schadenfroh grinste.

„Kann ich dir behilflich sein?“, ich nickte kleinlaut und als Severus mich gerade stützen wollte, sprang ich wie ein Ertrinkender, ihm an den Hals, meine Beine fest um seine Hüften geklammert.

„Liegt wohl in eurer Familie, was?“, knurrte er und schleppte mich wie ein nasser Kartoffelsack Stufe für Stufe nach unten.

„LAND“, schrie ich erleichtert, als wir endlich ankamen und ich wieder einigermaßen fest auf meinen Beinen stand.

„Und jetzt willst du mich noch immer ignorieren, obwohl ich dich, übrigens schon ein zweites Mal, gerettet habe?“

Diesmal war ich diejenige, die ihm einen zärtlichen Kuss gab und als Severus mich wieder an sich ziehen wollte, mich einfach umdrehte und erhaben davonstolzierte. Ich ließ Snape einfach stehen.

Ich hoffe eure Erwartungen wurden erfüllt, aber es geht ja im nächsten Chap noch weiter...we'll see :-)
drück euch und wünsche euch natürlich einen schönen Karneval (falls ihr feiert)

liebe Grüße

eure Julia

Störungen

@all: Gaaaanz großes sorry, dass das neue Kapitel so lange gedauert hat. Musste für wichtige Klausuren lernen und krank war ich auch noch zwischendurch.

Hoffe euch gefällt das neu Chap. Viel Spaß und nochmal SORRY!!!

Voller Stolz über meinen erfolgreichen Plan ging ich auf mein Zimmer. Ich war über meine Selbstdisziplin richtig überrascht und grinste über den Gedanken daran, Severus endlich mal verwirrt zu haben. In voller Montur setzte ich mich auf die Fensternische und starrte in die Dunkelheit. Was Snape wohl jetzt machte? Bestimmt wütend in seinem Kerker toben. Dieses Bild amüsierte mich zutiefst und ich ertappte mich dabei darüber nachzudenken, ihm doch noch mal einen kleinen Besuch abzustatten. Verwarf diesen Gedanken aber ganz schnell wieder, denn er sollte ja schließlich nicht von mir denken, ich sei zum Schluss doch noch weich geworden- obwohl...wieder starrte ich nach draußen und rief mir noch mal die Geschehnisse auf dem Astronomieturm zurück. Wer hätte Snape so etwas Romantisches zugetraut? Was, wenn er mir da oben seine Liebe gestehen wollte und ich es ihm voll versaut habe? Toll. Und schon wieder wird aus einem Stimmungshoch ein Stimmungstief. Klasse. Ich sprang von der Aussparung herunter und lief gestresst im Zimmer auf und ab, wie immer, wenn es galt eine Entscheidung zu treffen, die so oder so verkehrt war. Nachdem ich ungefähr zum fünfhundertdreiundsechzigsten Mal an meiner Tür vorbeigekommen war, fasste ich mir ein Herz und beschloss dem ganzen Spuk ein Ende zu setzen, indem ich vor Severus zugab, dass ich meinen eigenen Plan nicht durchhalten kann und das auf dem Turm begonnene fortsetzen möchte und zwar sofort. Dann erniedrigte ich mich halt, na und? Ich war verliebt, basta. Während ich mir selbst Mut zusprach, tapste ich die tausend Stufen hinunter in den Kerker, um ein wenig später an Snapes Tür zu klopfen. Keine Antwort. Ich klopfte noch mal- doch wieder nichts. Er konnte unmöglich noch in der großen Halle sein. Schon etwas ungeduldiger hämmerte ich mit der flachen Hand gegen das Holz. „Severus? SEVERUS MACH AUF“, das konnte doch nicht wahr sein. Wo steckte der denn nur?

„Severus wenn du da drin bist dann mach auf. Ich hab keine Lust mehr auf diese Spielchen und es tut mir Leid, dass ich versucht habe selbst so einen Blödsinn mitzumachen.“, ich kam mir verdammt albern vor, wie ich so mit der Tür redete und dagegen klopfte. Ich versuchte die Tür einfach zu öffnen, doch sie war natürlich verschlossen. Auch *Alohomora* war zwecklos. Komisch, warum überraschte mich das nicht? Gereizt wartete ich noch eine weitere viertel Stunde, bis ich mich geschlagen geben musste. Es war, als hätte sich Snape in Luft aufgelöst, mitten in der Nacht. Und so gab ich es dann schließlich auf.

PLOPP. Ein Lauter Knall riss mich aus dem Schlaf und ich musste nicht lange nach dem Übeltäter suchen. Ein Hauself war erschienen, der ein Frühstückstablett auf mich zu balancierte. Verdutzt und noch völlig verschlafen, beobachtete ich mit offenem Mund wie der Elf das Tablett zu mir aufs Bett stellte und mit Inhalt füllte.

„Was...?“, fing ich an.

„...Professor Snape schickt mich Miss. Ich solle ihnen Frühstück ans Bett bringen, weil sie gestern so lange an der Tür gewartet haben und deshalb zu spät ins Bett gegangen sind“, quietschte der offensichtlich weibliche Elf, verbeugte sich tief und verschwand ebenso geräuschvoll, wie er aufgetaucht war.

Das gibt es doch nicht. Hatte Severus mich gestern etwa gesehen, wie ich lächerlich vor seiner Tür herumstand? Und da hatte der Mann die Nerven mir Frühstück ans Bett zu bringen. Ich hatte große Lust ihm das ganze Essen höchstpersönlich wieder zurückzubringen, aber mein Magen knurrte und so ließ ich es doch lieber sein.

Nachdem ich mich geduscht und fertig gemacht hatte, wollte ich Snape zur Rede stellen. Was genau ich ihm sagen wollte, wusste ich zwar noch nicht, aber mir fiel bestimmt was ein. Doch bevor ich dies tat, stattete ich Tonks einen Besuch ab, um ihr ein frohes neues Jahr zu wünschen und natürlich um ihr alles zu berichten.

„Was soll ich dazu noch sagen?“, sie bereitete schon ihren Unterricht für nächste Woche vor und kritzelte

dabei etwas auf ein Stück Pergament, „du hast die Snape-Krankheit, um es mit deinem Wortschatz auszudrücken. Geh zu ihm und genieße seine Nähe, achja und noch was. Severus hat in acht Tagen Geburtstag. Kein guter Tag um in seiner Nähe zu sein. Also nutze den ersten Tag im Jahr aus, damit ihr ENDLICH ein Paar werdet.“

„Ja, Sir“, antwortete ich und lachte. Sie hatte ja Recht. So langsam kam ich mir vor wie in einem schlechten Theaterstück.

Also machte ich mich auf den Weg und hoffte diesmal Snape anzutreffen, doch ich musste nicht lange suchen. Er war gerade dabei zwei Schülern, wegen Rumknutschen, ordentlich Punkte abzuziehen.

„Sag mal macht es dir eigentlich Spaß schon im neuen Jahr arme unschuldige Schüler zu piesacken?“

Er grinste hämisch.

„Hat dir mein Frühstück geschmeckt?“

„Komisch, dass du mich darauf ansprichst“, fing ich an und wollte gerade loslegen, als ich in meiner Hosentasche eine komische Hitze spürte. Madam Pomfrey hatte die Galleone aktiviert, um mich zu rufen, „Großartig. Ich werde gebraucht. Kann ich dich gleich sprechen, wenn ich zurückkomme?“, wandte ich mich an Severus.

„Ich freue mich schon drauf“, antwortete er, was auch immer das zu bedeuten hatte und ich machte mich auf in den Krankenflügel.

„Hope, na endlich“, begrüßte mich Poppy schon im Gang, „Das neue Jahr hat gerade angefangen und schon haben wir erste Unfälle.“

„Was ist denn passiert?“, keuchte ich und folgte ihr in das Krankenzimmer.

„Zwei Schüler haben versucht einen Mitschüler in eine Kröte zu verwandeln. Dummerweise ist der Fluch ein bisschen schief gegangen.“

Ein bisschen schief war gut. Im Bett lagen zwei Schüler, doch an Stelle ihres Kopfes, saß auf ihrem Rumpf der Kopf einer Kröte. Quakend starrten sie mich an.

„Da sie ja Expertin für Fluchschäden sind, ist das wohl ihr Fall“, meinte Poppy und ich hatte den Verdacht, dass sie sich ziemlich über den Vorfall amüsierte.

„Weiß Minerva schon davon?“, fragte ich und unterdrückte ein Grinsen.

„Ja. Sie denkt, dass ein Krötenkopf Strafe genug für die beiden seien.“

„Wohl war.“

Ich untersuchte die beiden Armen und meinte dann nach einer Zeit: „Ich könnte sie eigentlich sofort zurückverwandeln, aber wenn sie morgen aufwachen ist der ganze Spuk sowieso vorbei. Ich denke es ist in Minervas Interesse, wenn die Zwei heute auf der Krankenstation bleiben und ihre Strafe ausbaden“

Poppy nickte und ich machte mich zum zweiten Mal für heute auf den Weg zu Severus. Gerade, als ich die Treppe zum Kerker herabsteigen wollte, kam er mir entgegen.

„Gut dass du kommst. Ich möchte jetzt endlich mit dir reden, und zwar...“, weiter kam ich nicht, denn Snape fiel mir ins Wort.

„Jetzt nicht Hope. Ich muss ein Paar Zutaten einkaufen.“

„Ach so. Ich dachte eigentlich...Moment. EINKAUFEN? Am ersten Januar? Haha. Verarschen kann ich mich auch selber.“

„Ich rede nicht von Muggelgeschäften, sondern von Zutaten. Und die gibt es IMMER.“, schnauzte er mich an und ging unbeeindruckt weiter.

„Dann komm ich mit“, hektisch eilte ich ihm hinterher, „und rede beim Einkaufen mit dir“

„Ich höre immer nur Reden“, knurrte Severus.

„Vorhin hast du noch gesagt, du freust dich drauf. Außerdem würde ich gern mal wissen wo du gestern Nacht hin verschwunden warst?“

„Ich war nicht verschwunden. Du warst doch diejenige die abgehauen ist“

„Soooo?“, ich verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn streng, „dann ging dir das also nahe? Schön so ein Spiel nicht?“

„Ja, vor allem weil du dein eigenes Spiel nicht durchgehalten hast. Sehr amüsan wirklich“, antwortete er gehässig und lief weiter, doch ich stellte mich ihm demonstrativ in den Weg.

„Also hast du mir schön still und heimlich zugesehen, wie ich dämlich vor deiner Tür stand und bettelte?“, ich konnte es nicht fassen.

„Es war wirklich sehr unterhaltsam.“

„Das glaub ich einfach nicht. Meinst du überhaupt etwas ernst? War das auf dem Astronomieturm auch nur ne billige Show, um mich mit meiner Höhenangst lächerlich zu machen?“

Severus sah mich mit ernster Mine an, als wären seine schwarzen Augen direkt auf meinen braunen festgeklebt. Es sah so aus, als überlegte er sorgfältig, wie er mir eine Gardinenpredigt halten sollte und tatsächlich. Er holte tief Luft und erklärte mit ruhiger, aber unheimlicher Stimme:

„Wenn du meinst, dass ich dir hinterherlaufe, nur weil du mir eins auswischen möchtest, dann bist du falsch informiert. Außerdem sind wir schon gar kein Ehepaar, das ständig aneinanderkleben muss und der eine dem anderen Rechenschaft schuldig ist. Ich werde jetzt also einkaufen gehen und du wirst wieder zurückgehen und dich um deine zwei Patienten kümmern. Heute Nachmittag kannst du mir dann in aller Ausführlichkeit erklären, wie dein Plan hätte funktionieren sollen. Ich werde gespannt lauschen.“

Dann drehte er sich um und eilte mit wehendem Umhang Richtung Hogsmead.

Und woher wusste er schon wieder, dass ich zwei Patienten hatte? Seufzend ging ich tatsächlich zurück in den Krankenflügel und sortierte aus Langeweile (quakende Patienten sind nicht gerade unterhaltsam) alle Heilmittel auf zehn verschiedene Arten, bis ich endlich der Meinung war es sei Nachmittag und Zeit für das Gespräch. Ich hatte vor ihm eine Szene zu machen. Er solle jetzt gefälligst aufhören mit dem ganzen Quatsch und endlich mit mir eine ernsthafte Beziehung anfangen oder es ganz bleiben lassen.

Fast wäre ich beim Grübeln mit Minerva zusammengestoßen.

„Hope, dich hab ich gesucht.“

„Ich war die ganze Zeit im Krankenflügel“, antwortete ich ein wenig ungeduldig, denn ich wollte Snape nicht noch einmal verpassen oder im falschen Moment erwischen, „was gibt es denn?“

„Ach es geht um Poppy. Sie geht doch am Ende des Schuljahres in Rente. Ich wollte nur fragen, ob du dir immernoch vorstellen kannst die Stelle zu übernehmen.“, sie wies mich an ihr zu folgen und ich tat dies, wenn auch widerwillig, „hier in Hogwarts ist es natürlich nicht ganz so spannend wie im St. Mungos und die Stelle ist nicht ganz so anspruchsvoll, aber...“

„...ich bin gerne hier“, unterbrach ich sie und in ihrem Lächeln konnte ich erkennen, dass ihr ein Stein vom Herzen gefallen war, „ich bleibe. Ganz sicher. Da muss schon ein Troll kommen und mich wegschleppen.“

„Das ist schön zu hören. Wir wollen Poppy natürlich mit einem Fest verabschieden. Falls du ein Paar Ideen für ein Geschenk hast, lass es mich Wissen.“

„Ist gut“, ich machte kehrt, um *endlich* mein Gespräch mit Snape zu führen.

„Ich dachte schon du kommst nicht“, war sein Kommentar, als ich in sein Büro kam.

„Du „Dachtest“ oder du hast „gehofft“?“, fragte ich ironisch, doch Severus ging nicht drauf ein. Er sah mich stattdessen erwartungsvoll an, als wüsste er genau, was ich mir vorgenommen hatte, doch es kam kein Ton aus mir heraus. Ich schaffte es einfach nicht zu sagen, dass ich gerne eine ernsthafte Beziehung haben möchte und nicht mehr dieses Katz- und Mausspiel. Gequält versuchte ich ein Lächeln.

„Möchtest du mir jetzt sagen, dass du deine Aktion auf dem Astronomieturm bereust und am Liebsten alles rückgängig machen würdest?“

„Naja, es kommt darauf an“, ich hatte meine Sprache wieder gefunden, „wenn du möchtest, dass ich es bereue?“

„Was ich möchte? Vielleicht ist es ja dasselbe was du möchtest“, Snape machte wieder seinen undurchsichtigen Gesichtsausdruck. Wenn ich bisher unsere Art „Beziehung“ nicht verstanden habe, so verstand ich sie jetzt noch weniger.

Severus bemerkte diesen Umstand offenbar und kam an mich heran.

„Ich muss wohl deutlicher werden, oder?“

Mein „Ja“ ging völlig unter in einem leidenschaftlichen Kuss und diesmal war ich mir sicher, dass dieser Kuss genau da hinführen würde, wo ich auch hin wollte.

Als hätte ich das laut ausgesprochen, hielt Severus inne.

„Ich liege also richtig mit meiner Vermutung, dass es das ist, was du möchtest?“

Diesmal war ich es die ihn Küsste. Es war fast so, als hätten wir seit dem Sylvesterabend nicht damit aufgehört und die Fortsetzung davon würde in Snapes Büro stattfinden.

Mit seinem Zauberstab ließ dieser die ganzen Unterlagen vom Schreibtisch verschwinden, um mich dann gleich obenauf zu setzen.

„Wow, du meinst es diesmal aber ernst, oder?“

„Ich meine alles ernst, was ich mache“, keuchte Severus und machte sich an meiner Bluse zu schaffen, von

der er mich schon bald befreit hatte. Gierig hauchte er zarte Küsse über die entblößten Stellen und ich schwebte im siebten Himmel. Als ich Snapes tausend Knöpfe ebenfalls öffnen wollte, hielt er mich harsch zurück und entfernte auch sicherheitshalber meinen Zauberstab.

„Du bist ja lernfähig“, hauchte ich und fühlte gleichzeitig einen Anflug von Unsicherheit in mir hochsteigen. Ohne meinen Zauberstab kam ich mir noch nackter vor, als ich es schon war, denn Snape war nun dabei seine Küsse an meinen Oberschenkel entlangwandern zu lassen. Gerade schloss ich wieder halbwegs entspannt die Augen, als es an der Tür Klopfte. Erschrocken blickte ich zu Snape.

„Severus bist du da?“, tönte Minervas Stimme von außen und ich rollte mit den Augen. Das durfte doch jetzt nicht wahr sein.

„Es ist im Moment ungünstig“, antwortete Severus unfreundlich.

„Ach Papperlapapp. Hör auf mit dem Unsinn und lass mich gefälligst rein“

Hektisch sprang ich vom Schreibtisch, knickte natürlich schmerzhaft mit dem Fuß um und humpelte zu meinem Zauberstab, um mich wieder anzukleiden. Snape musterte mich kurz prüfend und richtete dann seinen Zauberstab auf die Tür, welche unsanft aufsprang. Mit strengem und skeptischem Blick, trat Minerva ein.

*Natürlich hoffe ich, dass ihr mir, obwohl es so lange gedauert hat ein Kommi hinterlässt.
drück euch
eure Julia*

Eine erwachsene Beziehung

Hallo ihr Lieben.

*Sorry, aber wir hatten Wochenlang gar kein Internet gehabt. Jetzt ist es aber Gott sei Dank wieder da ;-)
Also viel Spaß mit dem neuen Kapitel. Das Nächste kommt schnell!!!*

„Severus. Kannst du mir verraten, warum ich so ungelegen komme?“, McGonagall streifte mich mit einem komischen Blick.

„Wir haben zu tun“, antwortete Snape tonlos.

„Ach. Kann ich dich dann unter vier Augen sprechen?“

Ich schritt zur Tür, um den Raum zu verlassen, doch Severus hielt mich zurück.

„Wir gehen in dein Büro“, meinte er und schob Minerva zur Tür hinaus, während ich allein zurückblieb.

Herrlich. Gelangweilt ließ ich mich auf das Sofa an der Wand fallen. Obwohl ein Feuer im Kamin prasselte kam mir der Raum ziemlich kalt und unheimlich vor. Komisch. Ich war ja nicht zum ersten Mal hier, aber jetzt fühlte ich mich seltsamerweise richtig unwohl.

Die Regale waren bis unter die Decke mit Büchern und komisch aussehenden Flaschen vollgestopft und warfen lange Schatten in den Raum. Ich zog meine Schuhe aus und kauerte mich auf der Couch zusammen, wie eine Katze. Die Sekunden zogen sich dahin wie Stunden und das schummrige Licht machte mich schläfrig und so musste ich wohl eingeschlafen sein. Das Geräusch der zufallenden Tür ließ mich aufschrecken.

„Na, gemütlich?“, ich sah Snapes höhnisches Grinsen über mir und sofort schnellte ich in die Höhe, aber McGonagall war anscheinend in ihrem Büro zurückgeblieben.

„Geht so“, antwortete ich, „was habt ihr denn so lange besprochen?“

„Ich war gerade mal zehn Minuten weg“

„Ach tatsächlich?“, verwirrt blickte ich ihn an, „mir kam es wie ne halbe Ewigkeit vor“

„Dann hast du mich also vermisst?“, Snapes Tonfall war so, als könnte er es selbst kaum glauben.

„Nun dein Selbstbewusstsein erstaunt mich jedes Mal aufs Neue. Ich langweile mich einfach ohne dich, das ist alles“

Severus grinste.

„Jetzt bin ich ja da und du musst dich nicht mehr langweilen. Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja“, er zog mich an sich heran und küsste mich stürmisch, doch diesmal wollte ich die Sache ein für allemal klären und so befreite ich mich, wenn auch ungern, aus seinem Griff.

Verwundert blickte er mich an.

„Stimmt etwas nicht?“

Ich schüttelte den Kopf und nahm seine Hand.

„Severus. Du weißt ganz genau, dass ich total in dich verschossen bin und ich halte die Spielerei einfach nicht mehr aus. Ich brauche eine ernsthafte Beziehung und kein Hin- und Hergetue mehr. Das macht mich krank. Also entweder wir führen eine Beziehung wie zwei Erwachsene Menschen oder wir hören mit dem Herumgeknutsche auf und jeder konzentriert sich wieder auf sich selbst.“

Jetzt war es draußen. Das, was ich schon die ganze Zeit mit mir herumgeschleppt hatte und nie auszusprechen gewagt hatte war endlich geschehen.

Ich traute mich kaum ihm in die Augen zu schauen. Mir war klar dass dies jetzt wohl das Ende war. Kein Mann wollte hören, dass man eine ernsthafte Beziehung mit ihm eingehen möchte. Kein Wunder, wenn er mich jetzt wohl im hohen Bogen rauswerfen würde.

„Sag mal Hope du kennst mich wirklich nicht. Glaubst du etwa ich meine das alles nicht ernst? Ich habe wirklich Besseres zu tun, als sinnlos mit jemand herumzuknutschen und ich dachte du wüsstest das. Du bist so intelligent, aber ausgerechnet eine so einfache Schlussfolgerung gelingt dir nicht. Meine Zeit ist mir viel zu kostbar, um sie mit solch kindischen Spielereien zu verschwenden.“

„Aber...du hast doch gesagt, dass ich auf das „Spiel“ stehen würde“, ich kam mir mal wieder dämlich vor und Snapes verständnisloser Blick machte die Sache nicht gerade einfacher.

„Eben.“

„Ach dann ist das deine Art mich rumzukriegen?“

„Hat doch funktioniert“

Darauf konnte ich dann auch nichts mehr antworten. Also so was. Doch nun war endlich ein riesiger Stein von meinem Herzen gefallen. Er wuchs mit der Zeit zu einem richtigen Felsbrocken heran.

„Ich bin ein Schafskopf“, lachte ich und schlang meine Arme um ihn herum und führte das fort, wo wir zuvor unterbrochen wurden.

„Und ein so hübsches Exemplar“, Snape fasste mich und trug mich direkt in sein Schlafzimmer.

„Wow. Also wenn dein Schlafzimmer Pink gewesen wäre hätte ich nicht weniger gestaunt, aber dass es NICHT schwarz ist zerstört gerade mein Weltbild“

Severus lächelte und legte mich auf sein Bett.

„Ich hoffe du läufst jetzt nicht wieder davon“, er verriegelte das Zimmer, belegte es mit den muffliato-Fluch und entfernte seinen, wie auch meinen Zauberstab.

Dann beugte er sich über mich, um seine Küsse über meinen Körper wandern zu lassen und ich schloss die Augen. Endlich konnte ich ganz gelassen sein und das machte die Sache doch wesentlich entspannter.

„War es das, was du mit mir auf dem Astronomieturm machen wolltest?“, keuchte ich, als Severus mal wieder meinen Versuch der Eigeninitiative abblockte.

„Du lernst es nie, was?“

„Mir bleibt noch viel Zeit dazu und du kannst gleich mit der ersten Lektion anfangen“

Snape grinste und ließ sich das nicht zweimal sagen. Ich war völlig hin und weg. Dass dieser Mann gut war konnte ich seit Weihnachten erahnen, doch dass er SO gut war, hätte ich nie zu träumen gewagt. Glückliche und zufriedene schliefen wir beide irgendwann eng umschlungen ein, ohne weglaufen, ohne Ausreden und ohne Stimmungsschwankungen.

„Wie schön, dass ihr endlich zusammen seid“, rief Tonks bestimmt zum hundertsten Mal erfreut, als wir zum ersten Mal nach den Weihnachtsferien wieder zu viert in Hogsmead waren.

„Schreib doch gleich einen Artikel darüber im Tagespropheten“, knurrte Severus

„Schon gut, ich freu mich halt“

„Er hat nur Angst seinen Respekt bei seinen Schülern zu verlieren“, lachte Remus.

Und ich korrigierte, „du meinst wohl er hat Angst seinen Ruf als gnadenloser und kaltherziger grimmiger Mann zu verlieren und als Weichei zu gelten“

„Danke Hope für deine Ergänzung“

Tja, was sollte ich dazu noch sagen? Außer dass ich überglücklich war, endlich diesen enormen Druck hinter mir zu haben. Was kümmerte es mich, wenn Severus unsere Beziehung nicht an die große Glocke hängen wollte. Es lief alles gut und ich beschloss dieses „gut“ nicht mit unnötigen Fragen über seine Nachforschungen über die Krankheit überzustrapazieren. Vielleicht sollte ich das ganze sowieso einfach vergessen und einfach genießen.

Das tat ich dann auch und Snape war sichtlich dankbar darüber, dass ich nicht gerade wie eine Klette an ihm klebte, zumal er genug für den Unterricht zu tun hatte und ich mich oft genug mit Nebenwirkungen von Weasley's Zauberschmerzen rumplagen musste.

Ich fand es deshalb jedes Mal aufs Neue schön, wenn wir die Abende zusammen verbrachten.

Jetzt konnte man natürlich auf den Gedanken kommen: „und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“, doch leider ist mein Leben alles andere als ein Märchen und so kam es dann schon bald zu dem Tag, der beinahe alles ruiniert hätte. Wenn ich recht darüber nachdenke war es sogar eine ziemlich dumme Geschichte, die am Abend des 31. März begann. Ausnahmsweise verbrachte ich diesen nicht mit Severus, sondern mit Tonks, da unsere „Frauenabende“ in letzter Zeit viel zu kurz kamen.

„Was machst du eigentlich morgen?“, fragte meine Freundin mich und grinste breit.

„Du brauchst gar nicht zu grinsen. Normalerweise schließe ich mich am 1. April in meinem Zimmer ein, um meinen Brüdern nicht zu begegnen.“

Diese waren nämlich Weltmeister im Aprilscherze ausdenken, die sie mit größtem Vergnügen an mir ausprobierten- mit Erfolg. Ich fiel doch jedes Mal aufs Neue rein.

„Ich dachte weniger daran dich vor Streichen zu verstecken, sondern viel eher daran selbst einen

durchzuführen.“

Das klang doch schon wesentlich interessanter.

„Schieß los“

„Also seit Jahren versuchen Remus und ich schon Snape in den April zu schicken, haben es aber noch nie geschafft und...“

„...Moment mal, ja? Wie alt seid ihr? Zwölf?“

Tonks schnitt eine Grimasse.

„Nein. Aber unser herzallerliebster Severus hat mir einmal einen so üblen Streich gespielt, dass ich mich einfach rächen muss.“, sie klimperte mit den Wimpern und ich verdrehte die Augen. Streiche? Das klang ja mal gar nicht nach Severus.

„Was hat er denn gemacht?“, wollte ich wissen, denn ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen was das sein sollte? Ich fand den Gedanken absurd Severus seine Hand abhacken zu sehen und hinterher zu erfahren, dass es nur eine aus Plastik war.

„Also.“, räusperte sich Tonks, „Ich hatte erst als Lehrerin in Hogwarts angefangen und dachte eigentlich nie so wirklich über Aprilscherze und so ein Zeug nach. Doch dann kam dein Liebster, todernst wie er nun mal ist und meinte, dass ich Mrs. Sprout in Kräuterkunde vertreten sollte, da sie überraschend krank geworden sei. Tja, McGonagall war außer Haus und so glaubte ich natürlich Severus und erschien prompt pünktlich im Gewächshaus 1. Du kennst meine Haltung zu Kräuterkunde- war ja noch nie mein Fach gewesen. Tja, ich stammelte mir irgendeinen Blödsinn zusammen bis...naja...bis Mrs. Sprout auftauchte.“, ich grinste innerlich und konnte mir den Rest zusammenreimen, „sie hatte nur ne kurze Verspätung gehabt und von einer Vertretung und schon gar nicht durch mir nichts gewusst.“

Tonks Gesicht verfinsterte sich und ich ließ ein Grunzen verlauten, das sich schnell zu einem Husten verwandelte.

„Und das trägst du ihm immernoch nach? Ich bitte dich und überhaupt...“, ich kicherte, „...ich finde es eigentlich ganz amüsant.“

„War ja klar“, fauchte Tonks und ich nahm sie schnell in den Arm.

„Ach komm schon. Ich setze bestimmt nicht meine Beziehung aufs Spiel nur damit du dich wegen einer Lappalie rächen kannst.“

„Lappalie“, schnaubte meine Freundin verächtlich, „Ich war das restliche Jahr lang Gesprächsthema Nr. 1. Selbst die Bilder an der Wand gaben dumme Kommentare ab und seit Jahren fällt er NICHT auf meine Scherze rein, aber diesmal hab ich ja dich zur Hilfe. Bei dir schöpft er keinen Verdacht...“

„...Moment mal. Vergiss es. Ich mach da nicht mit. Wer weiß, am Ende nimmt er mir das noch richtig übel.“

„Ach Blödsinn. Ich verspreche dir hoch und heilig, dass im Falle eines Falles ich die volle Verantwortung übernehme.“

Skeptisch sah ich in Tonks Gesicht. Sie meinte es doch tatsächlich ernst. Nachdem ich ein Paar Mal in Gedanken mein Zimmer auf und ab gelatscht war, meinte ich endlich: „Von mir aus. Aber nur, wenn ich den Lockvogel spielen darf.“

Tonks lachte, „Aber ja. Also pass auf, wir...“

Sie erklärte mir Haarklein ihren Plan und ich fand zusehends Gefallen an den Gedanken daran, Snape einen kleinen harmlosen Aprilscherz spielen. Das dürfte ja wohl auch in einer „erwachsenen Beziehung“ erlaubt sein.

Die Auswirkung dieses Streiches belehrte mich doch eines Besseren.

Wie gesagt das nächste Kapitel kommt ganz schnell :-)

drück euch

eure

Julia

April, April

@littlepanimausi: *Oh, ich glaube du hast da was falsch verstanden. Es gab lediglich einen kleinen Zeitsprung von ein paar Monaten. Also keine Panik. Epilog kommt auf jeden Fall, aber halt noch nicht jetzt :-)*

@*Hermine*87*: *Danke für dein Kommi *liebdrück*
Nee, es ist auch keine gute Idee mit dem Aprilscherz...*

„Hast du die Shampooflasche?“, flüsterte Tonks aufgeregt und ich wedelte grinsend mit meiner Beute in der Hand herum.

„Welche Farbe?“

„Ich habe ein hübsches leuchtendes Pink ausgewählt“, Tonks kicherte und ich wurde blass.

„Pink? Ich bin schon so gut wie tot“, jammerte ich und sah Tonks zu, wie sie mit ihrem Zauberstab die Flasche antippte, etwas murmelte und die Flüssigkeit kurz aufleuchtete.

„So. Jetzt musst du nur noch darauf achten, dass er auch heute noch unter die Dusche kommt.“

„Das ist wohl der leichtere Teil dieser hirnrissigen Operation“, ich bereute es mittlerweile zutiefst dieser albernsten Idee meine Zustimmung erteilt zu haben. Jetzt steckte ich mittendrin in dem Quatsch, „warum hast du nichts mir Remus zusammen geplant?“

Tonks sah mich mitleidig an, „ich bitte dich. Der hat es jahrelang nicht fertig gebracht mir behilflich zu sein“, sie schob mich in Richtung Kerker, „nun geh und lass deinen ganzen Charme spielen“

„Tonks du stehst ein Leben lang in meiner Schuld“, zischte ich und ging mit klopfendem Herzen nach unten.

Severus war zum Glück noch nicht da und so wartete ich- inzwischen konnte ich natürlich seine Verriegelung lösen- in seinen Räumlichkeiten. Die Flasche hatte ich fein säuberlich zurück an ihren Platz gestellt- gerade noch rechtzeitig, bevor die Tür aufflog und ein mies gelaunter Snape eintrat. Ich schluckte. Heute war wohl nicht zu erwarten, dass er Dinge mit Humor nehmen würde. Er begrüßte mich erst gar nicht, sondern funkelte nur böse zu mir rüber.

„Und? Stress?“, fragte ich scheinheilig, um überhaupt irgendetwas zu sagen und auch um mich ein wenig bemerkbar zu machen.

„Stress? Von wegen. Ich habe heute mindestens dreihundertachtzig Punkte abgezogen und mindestens genauso viele Aprilscherze vereitelt. Ich will für den Rest des Tages das Wort Aprilscherz nicht mehr hören und am allerwenigsten will ich in der Nähe von jemanden sein, der einen solchen ausführt.“

Wow. Das war mehr als überdeutlich. Ich legte mein unschuldigstes Gesicht auf und überlegte, ob ich den ganzen Kram nicht einfach absagen sollte, doch Severus war schon auf dem Weg ins Bad.

„Ich brauch jetzt erst einmal eine kalte Dusche“, brummelte er und tat so, als gäbe es mich gar nicht.

„Darf ich dich begleiten?“, ich hielt es wohl für besser wenigstens noch für gut Wetter zu sorgen, bevor der ganze „Spaß“ seinen Lauf nahm.

„Wenn du willst“, knurrte er und ich folgte ihm ins Bad. Nachdem ich mich ausgezogen hatte und zu ihm unter dir Dusche sprang beschloss ich spontan den Aprilscherz lieber doch nicht zuzulassen. Tonks würde es sicherlich verstehen. Gerade, als ich die Flasche verschwinden lassen wollte, küsste Snape mich so stürmisch und plötzlich, dass mein Körper an die Duschwand gepresst wurde.

„Hope“, keuchte er und küsste meinen Hals und Nackenbereich, „wenigstens bist du normal“

Ich war froh, dass er mich so festhielt, sonst wäre ich wohl gerade vor Schreck zu Boden gegangen. Oder wurden meine Knie wieder weich? Dieser Mann machte mich fertig. Bestimmend drehte er mich um und während das Wasser (natürlich warm und nicht kalt) die ganze Zeit auf unsere Körper plätscherte, machte er mich mal wieder zur glücklichsten Frau auf der ganzen Welt.

Seufzend hauchte ich ihm einen Kuss auf die Stirn und Severus lächelte schon wieder viel entspannter.

„Das habe ich jetzt gebraucht“, flüsterte er mir ins Ohr

„Ich weiß“

Happy schwebte ich aus der Dusche und wickelte mir ein Handtuch um bis mir wieder einfiel, dass ich ja

eigentlich das Shampoo entfernen wollte, doch als ich mich zur Dusche drehte war es schon zu spät. Snape hatte bereits seinen ganzen Kopf voller Schaum. Ach du meine Güte.

Ein wütendes Fluchen und schon stürmte Severus klitschnass, nackt und stinksauer aus der Kabine raus und ich dachte im ersten Moment, dass er mich jeden Augenblick zu Tode schlagen würde. Er beherrschte sich aber und schnaubte gefährlich durch die Nase, während er mich böse anfunkelte.

„Kannst du mir erklären warum DU mir das antust? Ausgerechnet DU?“, er schrie nicht, sondern spuckte jedes Wort aus, als seien es Kirschkerne. Das war noch viel angsteinflößender, doch auf der anderen Seite sah Snape mit dem knalligen Pink im Haar sau komisch aus und ich musste mich stark zusammenreißen nicht gleich einen totalen Lachanfall zu bekommen. Natürlich bemerkte er diesen Umstand und er zauberte sich rasch in seine Kleidung, als würde ihm das ein wenig Seriosität verleihen. Der Kontrast Pink und schwarz war leider alles andere als unauffällig.

„Severus hör zu. Es tut mir leid, aber das wollte ich gar nicht...“, startete ich einen Erklärungsversuch, den er harsch unterbrach.

„Ach ja?“, fauchte er, „dann war das also deine Haartönung in meiner Shampooflasche, die du aus Versehen da reingezaubert hast?“

„Nein. Also es war so. Tonks wollte sich eigentlich nur für deinen Aprilscherz damals...“

„APRILSCHERZ? TONKS? Warum in Merlins Namen bist du dann in diese ganze Sache verwickelt? Wie soll ich jetzt eine Woche lang als Pinkie meinen Unterricht halten?“

Ich unterdrückte ein Glucksen und wurde sofort wieder ernst.

„Eine Woche?“, verdutzt starrte ich ihn an, „ich dachte das hält höchstens einen Tag“
Spätestens jetzt wurde mir ganz anders.

„Einen Tag? Hope du bist völlig ahnungslos und verabreichst mir einfach irgendwas, wo du noch nicht mal weißt was da drin ist?“, ich wusste nicht ob ich nicken oder den Kopf schütteln sollte

„Das ist von den Weasleys“, dieses Wort machte jedoch alles noch schlimmer.

„DANN GIBT ES GAR KEIN GEGENMITTEL! HERZLICHEN DANK“, ich zuckte zusammen.

„Das kann aber nicht sein“, aufgebracht spannte ich mir das Handtuch noch fester um meinen Körper, „das muss ein Irrtum sein. Ich werde bestimmt irgendwas finden, was den ganzen Spuk rückgängig macht, ich...“

„...spar dir deine Energie“, schnauzte Snape mich an, „und sieh mal lieber in meinen Vorräten nach, sonst kannst du eine ganze Woche meinen Unterricht übernehmen.“

Ich lehnte dankend ab und machte, nachdem ich mich umgezogen hatte, mich auf die Suche nach Gegenmitteln. Dabei hörte ich Mums Stimme im Hinterkopf: „Auch zu Streichen gehört eine gewisse Disziplin“. Haha, sehr hilfreich Mum.

Stundenlang experimentierten wir mit allen möglichen Zaubertänken, Zaubersprüchen, wälzten Bücher und, und, und. Nichts half. Die Stimmung wurde immer gereizter und schließlich machte ich den Vorschlag Tonks einfach zu fragen.

„Damit sie weiß, wie erfolgreich ihr Aprilscherz war“, brummte Snape und somit war auch das letzte bisschen Hoffnung verpufft. Ich war sauer. Warum hatte ich mich auch auf diesen Blödsinn eingelassen? Ich war aber auch sauer auf Severus, der mich dauernd anblaffte, wie ich doch nur zulassen konnte, dass so etwas passierte. Es war eine Katastrophe.

„Es tut mir leid“, knurrte ich, aber insgeheim tat es mir auf einmal gar nicht mehr leid, so genervt war ich gerade.

Snape stierte mich nur böse an. Klasse. Unsere Beziehung endet in einem Aprilscherz und das alles nur weil Tonks sich rächen wollte. Noch schlimmer war, dass Severus mir verboten hatte mit dieser zu reden. Wie um alles in der Welt sollte sie dann die Verantwortung für ihren Mist übernehmen?

Es war nun schon elf Uhr abends und wir hatten jetzt endgültig die Hoffnung aufgegeben eine Lösung zu finden. Schweigsam und wütend saßen wir in Snapes Büro und starrten Löcher in die Luft. Inzwischen konnte ich Snapes Haarfarbe auch nicht mehr komisch finden. Ich konnte es nicht fassen, dass ich meine einzige Beziehung, die ich mir jemals so erkämpft hatte so leichtfertig aufs Spiel setzte. Nur nach ein paar müden Monaten.

Genervt drehte ich meinen Zauberstab zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann beschwor ich zwei Gläser herauf, die sich mit Feuerwhisky füllten und reichte Severus eines davon.

„Soll ich mir meine Haarfarbe jetzt schön trinken oder was?“, er nahm dennoch einen kräftigen Schluck und eine ganze Weile war jeder mit seinem Glas beschäftigt.

Irgendwann rappelte ich mich auf und meinte: „Weißt du was? Ich versuche jetzt noch einen letzten Zauberspruch und wenn der nicht klappt, tja dann muss ich wohl oder übel wirklich deinen Unterricht halten und Tonks umbringen“

„Das Wort Aufgeben kennst du wohl nicht, was?“, verbittert sah Snape mir dabei zu, wie ich mein Glas auf dem Schreibtisch abstellte und zu ihm rüber auf das Sofa kam. Gezielt richtete ich meinen Zauberstab zum x-ten Mal auf seine gefärbten Haare und murmelte: *finite incantatem*. Es war eine alberne Idee das zu versuchen und entstand wohl eher aus der Verzweiflung heraus, doch das Ergebnis war mehr als verblüffend. Das Pink wich und Snapes schwarze Haare kamen wieder zum Vorschein.

Verwirrt starrten wir beide uns an. Das gibt es doch nicht. Da hatten wir wirklich alles probiert und sind uns dabei fast an die Gurgel gegangen, dabei lag die Lösung einfach auf der Hand. Da bekam ich mal wieder einen Lachanfall. Ich wieherte und dabei liefen mir die Tränen die Wange herunter. Ja hinterher lässt es sich immer gut lachen. Severus sah mich ungläubig an, doch auch er musste sich stark ein Grinsen unterdrücken. Er bekam mich gar nicht mehr beruhigt. Prustend kugelte ich mich auf der Couch hin und her.

„Witzig“, entfuhr es Snape trocken. Er hatte nach dieser Aktion jeglichen Sinn für Humor verloren und war sich sicher, dass ich wohl dafür meinen Verstand verloren haben müsste.

„Du willst doch nur wieder, dass ich dich küssend zum Schweigen bringe“

Das fand er dann allerdings doch als Idee eigentlich gar nicht schlecht und so versuchte er mich mit einem leidenschaftlichen Kuss wieder zur Vernunft zu bringen, aber es gluckste ständig aus mir heraus. Nach etwa zehn Minuten Nonstop Lachen hielt es mein Körper nicht mehr durch und ich ergab mich meinen Schmerzen in der Bauchgegend hin.

„Ich kann nicht mehr“, japste ich und schnappte nach Luft, „bist du mir immernoch böse?“

„Ich weiß nicht, ob ich Tonks böse sein soll, der ich das ganze zu verdanken habe oder dir, wo du das nicht verhindert hast.“, mein Grinsen erlosch.

„Das ist nicht fair. Ich habe ganz einfach vergessen die Flasche wegzunehmen und außerdem...“, ich hauchte ihm leicht ins Ohr, „war auch ich nicht untätig und habe dich im Voraus, als hätte ich es geahnt, schon mal bei Tonks gebührend zurückgerächt.“

Diesmal machte Snape ein Schafsgesicht, „Du hast was?“

Ich lachte und flüsterte es ihm ins Ohr, woraufhin auch er endlich lächelte.

„Hope du bist unersetzlich“

„Ich weiß“

Tonks konnte es natürlich verstehen, dass ich Snape die Flasche weggenommen hatte (ich musste Snape hoch und heilig versprechen nicht die wahre Geschichte zu erzählen), doch konnte sie es nicht fassen, dass ich ihr einen solchen Schrecken eingejagt hatte.

Als sie nämlich am selben Abend ins Bett gehen wollte lag da schon jemand. Natürlich dachte sie, es sei Remus und legte sich ganz selbstverständlich daneben, doch als Remus dann ins Zimmer kam, erschrak sie. Wer lag denn in ihrem Bett, wenn nicht er? Ich hatte eine alte Puppe ein klein wenig größer gezaubert und sie fein säuberlich in ihr Bett gelegt.

„Nächstes Jahr“, meinte sie am anderen Tag, „Nächstes Jahr bist du an der Reihe“

„Jaaa“, ich überlegte kurz, „aber bitte kein Pink bei mir, das passt nicht zu meinen Augen. Grün wäre vielleicht nicht schlecht.“

So ich hoffe es hat euch gefallen.

Bis zum nächsten Chap

drück euch

eure

Julia

Wer ist Amy-Grace?

@*Hermine*87*: es war ja nicht schwer das vorauszusehen bei Hopes Glück *lach*

@littlepanimausi: nee, es sollte ja auch nichts dramatisches Passieren- ein kleiner Spaß zwischendurch. ABER...naja, du wirst es in den nächsten Chaps sehen.

@SnapeAndScully: Danke für dein Lob *rotwerd*. Ich finde Pink im Zusammenhang mit Snape immerwieder spannend

@wandbreaker: Ja, die Hope hatte da nochmal Glück gehabt, aber mal sehen was als nächstes kommt ;-)

Draußen herrschte mittlerweile richtiges Aprilwetter- egal was man anhatte, es war grundsätzlich falsch. An einem Samstag mit richtig beschissenem Wetter saß ich bei Tonks und langweilte mich fast zu Tode. Severus war übers Wochenende in Irland, um irgendwas zu erledigen- natürlich ohne mir irgendwelche Details zu nennen- aber ich wollte ja nicht nerven und so gähnte ich mit Tonks zusammen um die Wette. Wir waren richtig faul, sodass sogar Lupin vor uns flüchtete, als befürchtete er angesteckt zu werden.

„Sag mal“, fing Tonks plötzlich an, „habt ihr eigentlich schon daran gedacht zu heiraten?“

„Wie meinst du das?“, verwirrt starrte ich meine Freundin an und vergaß sogar das Gähnen.

„Du weißt genau wie ich das meine“, Tonks streckte sich ausgiebig, „du im weißen Kleid, Snape steckt dir einen Ring an den Finger, ach komm schon. Du hast bestimmt wenigstens schon mal davon geträumt.“

„Quatsch“, log ich schnell, „das ist doch albern. Kannst du dir vorstellen, wie Severus vor mit auf die Knie fällt und mich anbettelt seine Frau zu werden?“, ich begutachtete ausgiebig meinen Zauberstab, damit Tonks mein errötetes Gesicht nicht sehen konnte.

„Wer sagt denn, dass der Mann unbedingt den Heiratsantrag machen muss?“

Jetzt lachte ich laut auf, „Ja klar. Das hast du wohl aus dem Ratgeber: Wie werde ich Snape los in zehn Sekunden oder weniger? geklaut.“

„Soll ich dir etwa Veritaserum verabreichen oder gibst du es endlich mal zu? Du weißt genau, dass du vor mir nichts verbergen kannst und außerdem erinnere ich dich daran, wie du früher immer gesagt hast, dass du unbedingt mal heiraten willst, wenn der richtige da ist. Ist Snape etwa nicht der Richtige?“, prüfend legte sie ihren Kopf zur Seite. Sie hatte ja Recht. So oft hatte ich schon daran gedacht und auch mindestens einmal davon geträumt. Aber selbst einen Antrag zu machen? Dazu war ich viel zu feige und auch unsicher. Wie wichtig war Snape unsere Beziehung überhaupt, wo er mir doch längst nicht alles anvertraute?

„Nun?“, Tonks amte McGonagalls Tonfall nach und ich seufzte.

„Ich gebe es ja zu. Natürlich träume ich davon zu heiraten, aber das wird mir mit Snape niemals passieren. Ich meine sind wir mal realistisch. Severus braucht seine Freiheit und wenn dann Hochzeit kommt und womöglich auch noch Kinder, dann könnte er nicht so einfach verreisen oder was weiß ich...“

„Dir macht doch ganz schön zu schaffen, dass er einfach nach Irland ist, was?“, fragte Tonks verständnisvoll und ich nickte. Was wollte er dort und warum sagte er niemandem etwas?

„Ich weiß ich sollte ihm vertrauen, aber trotzdem. Komisch ist es schon. Er hat mir ja bis heute noch nicht einmal verraten, welche Krankheitstheorie er verfolgt.“

„Ach, so wie ich Snape kenne ist er bestimmt wegen irgendeiner langweiligen Zaubertranksache unterwegs. Vielleicht braucht er eine Zutat, die es nur dort gibt oder so was. Es muss auf jeden Fall was Langweiliges sein, sonst hätte er dir bestimmt etwas gesagt.“

„Jaaa da könntest du Recht haben“, ich war jedoch nicht wirklich hundertprozentig überzeugt, „es ist bestimmt was Langweiliges“

„Apropos Langweilig. Hast du nicht Lust mir beim Korrigieren meiner Ausätze zu helfen?“

„Klar“, grinsend stand ich auf, „und wo wir schon mal bei Arbeit sind, kannst du mir gleich danach helfen ein Paar neue Tränke zu mischen. Mrs. Sprout hat wieder Unmengen von Heilkräutern angeschleppt, die verarbeitet werden müssen und da unser Giftmischer ja nicht da ist...“

„In Ordnung, aber ich garantiere für nichts“, Tonks stand ebenfalls auf und beauftragte einen Hauselfen die Aufsätze zu bringen. Ich selbst wollte noch schnell ein Paar Zutaten aus Snapes Vorräten holen. Schließlich wäre es ja eigentlich seine Aufgabe gewesen den Kram zusammenzustellen.

Als ich sein Büro betrat traf mich fast der Schlag: Bücher über Bücher lagen unordentlich in der Gegend herum und auf dem Schreibtisch stapelten sich Unmengen von Pergament, sowie Karten von Irland. Kopfschüttelnd hob ich einen wichtig aussehenden Brief vom Boden auf, um ihn ordnungsgemäß auf dem Schreibtisch zu platzieren und er hätte mich gewiss nicht interessiert, doch als ich die Worte „Liebster Severus“ las wurde ich stutzig.

Abgelenkt von meinem eigentlichen Vorhaben las ich den Text, der in fein geschwungenen Buchstaben mir ins Auge sprang.

Liebster Severus,

Es hat mich überaus gefreut wieder mal von dir zu hören und das gleich mit einem solch interessanten Thema.

Deine Theorie ist mir übrigens nicht unbekannt und dass sie ausgerechnet von dir ausgesprochen wird bestätigt mich mal wieder darin, welch ein Genie du doch bist.

Es würde mir deshalb eine große Freude bereiten, wenn du mir einen Besuch abstatten könntest. Vielleicht ein ganzes Wochenende? Natürlich habe ich genug Platz bei mir und wir hätten genug Möglichkeit zum Diskutieren und auch zum Forschen.

Lass mir gleich deine Antwort zukommen, damit ich ein Paar Vorbereitungen treffen kann.

Ich freue mich sehr auf dich!

In Liebe

Amy-Grace

Herzklopfend las ich den Brief immer und immer wieder, so als könnte ich es selbst nicht glauben. „In Liebe Amy-Grace“... „In Liebe...“

Mir wurde abwechselnd heiß und kalt und ich musste irgendetwas tun. Achtlos schmiss ich den Brief wieder zu Boden und holte mit zitternden Händen die Vorräte aus dem Schrank. Als ich schließlich eine Phiole fallen ließ realisierte ich erst, was ich da gefunden hatte. Plötzlich sah ich klar. Sein komisches Verhalten bezüglich der Theorie, die plötzliche Abreise nach Irland. Es verkrampfte sich gerade alles in meinem Magen und ich verließ schnell den Kerker.

„Hope geht es ihnen gut?“, hörte ich irgendwo Professor Sprouts Stimme und ich nickte hastig, um dann so schnell wie möglich nach oben zu verschwinden. Ich muss schrecklich ausgesehen haben, denn auch die Gemälde tuschelten besorgt, als ich an ihnen vorbei lief.

In meinem Kopf spielten sich schreckliche Szenen ab. Zwar kannte ich diese Amy-Grace nicht, doch hasste ich sie abgrundtief- was konnte sie anderes sein als ein Hexenabklatsch meiner beiden Cousinen Ashley und Brittany?

„Wo bleibst du denn so lange?“, fragte Tonks mich vorwurfsvoll, als ich meine Ausbeute über den Wohnzimmertisch verstreute, „ist etwas passiert? Du bist so blass.“, besorgt musterte meine Freundin mich, während ich vergeblich versuchte mich zu beruhigen.

„Sagt dir der Name Amy-Grace etwas?“

Tonks legte die Stirn in Falten und dachte kurz nach, „Hm... nee nie gehört, wieso?“

Enttäuscht bohrte ich weiter, „auch nicht im Zusammenhang mit Severus? Hat er den Namen vielleicht schon mal erwähnt?“

„Sag mal Hope du hyperventilierst ja. Wie kommst du denn auf diesen Namen und Severus?“

Angespannt und stockend erzählte ich Tonks von dem Brief.

„Bin ich paranoid? Sehe ich vielleicht Gespenster? Ich meine, ich kann Severus vertrauen oder? Ich habe ihm die ganze Zeit vertraut und ihn nicht ausgefragt, aber jetzt MUSS ich doch misstrauisch werden und...“

„...Moment mal.“, Tonks zog mich auf das Sofa, „jetzt beruhige dich erst einmal. Wir wissen nicht wer diese Amy-Grace ist und vielleicht ist es auch nur eine durchgeknallte Hexe“

„Aber anscheinend eine mit dem gleichen Männergeschmack wie ich“, war das ätzend. Da machte man sich sein ganzes Leben über Eifersuchtsdramen anderer Menschen lustig und schon steckte man selbst mittendrin. Komisch. Vor einer halben Stunde hatte ich noch über das Heiraten nachgedacht.

„Also wenn ich mir es recht überlege ist das so eine Art Brief den Snape normalerweise vernichten würde. Er scheint wirklich nur an dem Forschungsthema interessiert zu sein und wahrscheinlich ist dieses so brisant, dass er dir das ersparen möchte. Du bist ja schließlich direkt davon betroffen, wenn es sich überhaupt darum handelt.“

„Vielleicht interpretiere ich ja wirklich zu viel in den Brief rein“, ich schwor ein Paar Kekse herauf und nahm mir gleich zwei auf einmal, was Tonks ein breites Grinsen ins Gesicht zauberte.

„Frustessen?“, lachend schwang sie ihren Zauberstab und ließ zwei Riesenbecher Eiscreme erscheinen.

„Hey. Das ist der Nachtschisch für morgen“

„Pff na und? Du brauchst ihn jetzt“

„Wie wahr“, seufzte ich so herzerreißend, dass selbst ich lachen musste und mich gierig auf das Essen stürzte.

„Zum Glück bist du Heilerin, denn wir bekommen bestimmt Bauchschmerzen“

„Du bist doch gar nicht frustriert. Warum tust du dir die Bauchschmerzen dann trotzdem an?“

Tonks nahm einen Keks und tauchte ihn beherzt ins Eis, „Weil geteiltes Leid halbes Leid ist und...“, sie stopfte sich den Keks komplett in den Mund und nuschelte, „...weil ich so ne Fressorgie schon lange nicht mehr gemacht habe“

Lachend stopften wir ins voll. Lupin, der einmal kurz vorbei kam, um nach Tonks zu sehen konnte über uns nur den Kopf schütteln.

Natürlich wurde uns höllisch schlecht und natürlich hatte ich ein Mittelchen dagegen. Tonks wollte, dass ich die ganze Nacht gleich hier verbringe.

„Das ist ja wie in einem Ferienlager“, scherzte ich, war aber froh, dass ich bleiben durfte

„Ich will ja nicht, dass du irgendwelche Dummheiten machst, wie zum Beispiel Snape hinterher reisen und dieser Amy Dingsbums die Drachenpocken auf den Hals hexen oder...“

„...Aufhören“, ich lachte mich fast schlapp, du bringst mich sonst noch auf gute Ideen“

„Was willst du eigentlich jetzt tun?“, unterbrach Tonks kurz mein Gekicher, „Ich meine eigentlich solltest du den Brief nie zu Gesicht bekommen.“

Ich dachte eine Weile nach. Snape direkt ansprechen fiel natürlich weg.

„Er soll mir einfach sagen was er genau in Irland gemacht hat und wenn nichts Vernünftiges dabei rauskommt muss ich ihn wohl oder übel mit dem Brief konfrontieren.“, genau davor fürchtete ich mich. Einerseits wollte ich natürlich die Wahrheit herausfinden, doch hatte ich auch gerade davor Angst.

„Also ich finde, solange du nichts Konkretes in der Hand hast und diese Irlandreise einmalig war, solltest du einfach gar nichts machen und abwarten. Denn da bin ich mir sicher, dass alles eine ganz harmlose Sache war.“

„Hm“

„Besser als Snape sauer zu machen, weil du den Brief gelesen hast“, fuhr Tonks weiter fort.

„Hm“

„Hast du noch etwas anderes zu sagen außer „hm“?“

„Nee. Ich denke du hast mal wie immer Recht meine Große.“

Als am Sonntagabend Snape zurückkehrte und wir beim Abendessen saßen fragte ich ganz beiläufig, „Na, wie war Irland?“, es sollte möglichst gleichgültig klingen, doch wie zu erwarten bekam ich nur ein unverständliches Brummeln zur Antwort- mal wieder typisch.

Nach dem Essen traf ich Snape auf den Weg zu seinen Räumlichkeiten.

„Darf ich dich begleiten?“

Er grinste, „Du hast mich wohl übers Wochenende vermisst“

„Vielleicht“, gab ich frech zurück und fand ich schlug mich bis jetzt recht gut im „so tun als sei nichts gewesen“- Spiel.

„Immer noch ein vorlautes Mundwerk“, er küsste zärtlich meine Lippen, „ich weiß was dir gefehlt hat“

„Achja? Was denn?“

Noch ehe ich mich versah lag ich nackt auf seinem Bett und ließ meinen Körper mit Snapes Küssen verwöhnen. Doch jeder Kuss, ob stürmisch oder nur gehaucht brannte fürchterlich auf meiner Haut, denn in Gedanken war ich doch immerwieder bei diesem dämlichen Brief und dieser Amy-Grace, bei der ich mir

vorstellte, dass ihr dieselbe Behandlung zuteil wurde, wie mir gerade. Ich hätte mich am Liebsten übergeben. Snapes Berührungen wurden immer mehr zur Qual, zur Tortur und ich ließ alles über mich ergehen.

„Was hast du?“, flüsterte Severus, als er bemerkte, dass seine Liebkosungen nicht den gewünschten üblichen Effekt hatten.

„Mir ist nicht wohl“, antwortete ich ehrlich und schlüpfte schnell unter die Bettdecke, aus Angst Snape könnte noch mal über mich herfallen, „und ich bin müde.“

Skeptisch beobachtete er, wie ich mich zusammenrollte und die Augen schloss. Zwar war ich überhaupt nicht müde, doch Schlaf schien mir momentan der einzige Fluchtweg zu sein.

Als ich spürte, wie Snape mir noch einen Gute-Nacht-Kuss auf die Stirn gab, bevor auch er sich an meine Seite legte hätte ich beinahe angefangen zu heulen. Der Gedanke an Amy-Grace zusammen mit Severus verfestigte sich immer mehr in meinen Gehirnwindungen, obwohl ich kein Bild von dieser Frau hatte, so waren doch diese Bilder von ihr und Snape ganz klar vor meinen Augen. Da half auch die Vernunft nichts mehr, die mir ständig das Wort „Abwarten“ einhämmerte. Ich war viel zu sehr erschrocken über die Tatsache, dass es noch eine andere Frau (die noch lebte) für Severus Snape geben könnte.

Tja, wer ist diese komische Unbekannte? Das wird leider noch nicht im nächsten Kapitel gelöst (was nicht heißt, dass sie nicht für ein bisschen Aktion sorgt...)

Bis zum nächsten Mal

ganz liebe Grüße

eure

Julia

Amy-Grace die Zweite oder: warum ich heute besser nicht aufgestanden wäre

tadaaaaah: Hier ein neues Kapitel:

Der kommende Tag ließ nichts Gutes verheißen. Poppy hatte Snape angeschnauzt, weil er einfach nach Irland gereist war, ohne zuvor die Medizinvorräte aufzufüllen, woraufhin ich von Severus eins auf die Mütze bekam, weil Ich sie nicht an seiner Stelle aufgefüllt hatte. Natürlich bekam ich das Gleiche später auch nochmal von Poppy zu hören.

Selbst Tonks war missmutig, da wir die Aufsätze nicht korrigiert hatten und sie jetzt allein wahrscheinlich den ganzen Nachmittag darüber sitzen musste, obwohl heute Quidditch Eröffnungsspiel nach der Winterpause wäre.

Es lag etwas in der Luft. Wütend und schimpfend half ich also Snape nach dem Frühstück die Vorräte zu brauen, wobei er nicht an gehässigen kritisierenden Kommentaren sparte.

„Du kannst es gleich alleine machen“, fauchte ich

„Wer braucht denn die Medizin so dringend?“, konterte Snape und riss mir das Messer genervt aus der Hand, weil ihm das schneiden zu langsam ging.

„Wenn du auch nach Irland musst“, motzte ich weiter. Mit mir war heute nicht gut Kirschen essen und im Streit suchen und finden war ich dann Weltmeister.

Anscheinend hatte Snape aber nicht vor sich mit mir ausgerechnet über dieses Thema zu streiten und so kommentierte er diese Aussage nur mit einem säuerlichen Schweigen. Auch gut. Es musste herrlich ausgesehen haben, wie wir beide mit düsterem Gesichtsausdruck dastanden und Zutaten schnippelten, während die Kessel im Hintergrund brodelten, doch leider denkt man in solchen Momenten nicht im Traum daran die Komik im Augenblick zu finden.

„Ich finde du hättest mir wenigstens sagen können was du so wahnsinnig Wichtiges dort gemacht hast.“

„Ach, ich muss dir wohl jeden Schritt den ich tue zuerst lang und breit erklären? Ich wüsste nicht, dass wir einen Vertrag darüber abgeschlossen hätten“, bellte Severus.

„Ach vergiss es“

Theatralisch schmiss ich meine Utensilien hin, stürmte durch die Tür und ließ diese mit einem Knall ins Schloss fallen. RUMMS. Jede einzelne Treppenstufe bekam meinen Ärger mit kräftigen Fußritten zu spüren und als ich oben angekommen war, hatte ich mich tatsächlich einigermaßen beruhigt (auch wenn meine Füße jetzt schmerzten). Trotzdem. Allein wegen diesem dämlichen Brief war heute irgendwie der Wurm drin. Inzwischen war ich sogar so besessen von dem Gedanken, dass Snape mit dieser Amy ein Verhältnis hat, dass ich drauf und dran war diese Person aufzusuchen um sie ordentlich zu verprügeln. Kein Fluch hätte da meine Wut befriedigen können, ich müsste es mit meinen eigenen Händen tun. Natürlich dachte mein Ego nicht im Traum daran einfach mal mit Snape zu sprechen, denn dazu müsste ich zuerst einmal einen klaren Gedanken fassen.

Stattdessen kommt man dann wohl eher auf so komische Ideen, wie mit einem Gryffindor- Schal zum Eröffnungsspiel gegen Slytherin zu gehen.

Schmunzelnd sah Remus mir zu, wie ich mich neben Snape platzierte, der bei meinem Anblick gekonnt keine Mine verzog.

„Seit wann ist denn die Heilerin parteiisch?“, fragte Lupin mich und ich zuckte mit den Schultern.

„Seit heute“

Snape warf mir einen verächtlichen Seitenblick zu, doch tat ich so, als wäre ich furchtbar damit beschäftigt die einzelnen Spielabläufe zu verfolgen. Das war mit der Zeit ziemlich anstrengend, weshalb ich erleichtert war, als es die ersten Verletzungen zu versorgen galt.

„Habt ihr zwei euch gestritten?“, fragte mich Remus nachdem der letzte Patient wieder einsatzbereit war und das Spiel weiterlaufen konnte (Slytherin war haushoch am gewinnen). Seltsam. Irgendwie konnte man diese Frage nicht so einfach beantworten, denn gestritten hatten wir uns eigentlich nicht wirklich. Wenn ich ehrlich war lag es wohl eher an meiner schlechten Laune, diesem Brief und meiner Feigheit darüber zu reden.

„Frag doch einfach Severus was er in Irland getrieben hat“, antwortete ich nicht gerade geistreich und hoffte damit wäre es getan. Dummerweise war Snapes Gehör etwas zu gut für meinen Geschmack.

„Reitest du immernoch auf dieser Irland Sache rum? Es gibt einfach Dinge über die ich mit dir noch nicht sprechen kann. Also stecke deine sommersprossige Nase gefälligst nicht ständig in meine Angelegenheiten.“, schnauzte mich dieser an.

„Schön“, was für ein Scheißtag, zumal sich die anderen Lehrer amüsierte Blicke zuwarfen.

Nie wieder, da war ich mir sicher, nie wieder wollte ich auch nur in die Nähe von Briefen oder Zettel kommen, die eigentlich nicht für mich bestimmt sind. Doch wie heißt es so schön? Unverhofft kommt oft. Ich hasse es, wenn sich solche Weisheiten als wahr herausstellen.

„Hope“, riss mich Severus aus den Gedanken, „Ich glaube wir sollten nach dem Spiel mal einige ernste Worte miteinander wechseln. Du bist nicht die Hope, die sich vor dem Wochenende zurückgelassen habe.“

Ist ja auch kein Wunder, dachte ich mir, nickte aber seufzend.

Wie immer machte sich Severus rar, als ich sein Zimmer betrat.

„Prominenz kommt stets zuletzt“, lästerte ich schlecht gelaunt und setzte mich auf das Sofa. Die Füße auf dem Wohnzimmertisch liegend war es gerade einigermaßen gemütlich, als eine Schleiereule angeflattert kam und mit dem Schnabel an die Fensterscheibe pickte. Ich öffnete dem Vogel das mickrige Fenster und nahm den Brief, den dieser am Bein mir entgegenstreckte ab- die geschwungenen Buchstaben kamen mir nur allzu bekannt vor.

„Das darf doch nicht wahr sein“, meine Vorsätze schon längst wieder über Board geworfen entfaltete ich das Schriftstück und las voller Entsetzen:

Mein liebster Severus,

das Wochenende mit dir war wie zu erwarten wunderschön. Ich habe es sehr genossen und konnte es nicht erwarten dir sofort eine Neuigkeit mitzuteilen: deine Theorie ist keine Theorie mehr, sondern fast Tatsache: Es haben sich Muggel aus aller Welt bei mir gemeldet, bei denen ein Zwilling noch vor der eigentlichen Geburt gestorben ist und der überlebende magische Fähigkeiten besaß. Darunter auch Familien, bei denen beide Zwillinge lebten, jedoch nur einer magische Fähigkeiten besaß, sowie fünf weitere Fälle, bei denen sich bei beiden magische Fähigkeiten herausgebildet haben, der eine Zwilling dann aber auf unerklärliche Weise noch vor Vollendung des elften Lebensjahrs gestorben ist.

Man kann also davon ausgehen, dass bei muggelgeborenen Zwillingen nur einer magische Fähigkeiten herausbilden kann- sind es beide stirbt ein Zwilling noch vor der Geburt- in seltenen Fällen vor dem elften Lebensjahr.

Leider müsste man noch weiter nach den Ursachen dieses traurigen Umstandes forschen. Vielleicht könnten wir beide dieses Projekt übernehmen- das fände ich sehr schön...

Hoffentlich bis bald

In Liebe

Deine

Amy-Grace

Ungläubig zerknüllte ich den Brief so fest in meinen Händen, dass es schmerzte. Sollte ich jetzt weinen, wütend sein oder lachen, über meine eigene Dummheit? Über die Tatsache, dass meine Vermutung mit dieser Hexe aus Irland sich als richtig herausstellte oder darüber, dass er die ganze Zeit wusste warum meine Schwester gestorben war? Oh Hope, es war ja nur eine Frage der Zeit, bis die ganze Bad-Boy Nummer nach hinten losging.

„Hope. Kannst du mir mal in Merlins Namen erklären, was dich so sauer macht?“, Snape war hereingekommen und sah wie ich meine Hände immernoch zur Faust zusammendrückte, „Hope? Stimmt was nicht?“

Gereizt blickte ich in seine dunklen Augen.

„Ob was nicht stimmt? Ob was nicht stimmt?“, höhnte ich, „warum fragst du das nicht deine Amy-Grace bei der du so ein wunderschönes Wochenende verbracht hast?“

„Woher weißt du von Amy-Grace?“, in Snapes Stimme schwang ein drohender Unterton mit, der mich aber völlig unbeeindruckt ließ.

„Der Brief war nicht zu übersehen Liebster Severus“, rief ich aufgebracht.

„Ach jetzt versteh ich. Du glaubst doch nicht etwa...“, harsch schnitt ich ihm das Wort ab.

„Ich weiß überhaupt nicht mehr was ich glauben soll, nicht nachdem ich DAS zu Gesicht bekam“

Ich warf im den zerknüllten Brief zu und Snapes Gesichtszüge entglitten. Man konnte sehen, wie er versuchte nicht die Beherrschung zu verlieren.

„Wer gibt dir das Recht dazu einfach meine Privatsachen zu durchwühlen? Hab ich dir nicht gesagt, dass es Dinge gibt die dich nichts angehen? Wolltest du es so erfahren?“

„Mich nichts angehen? Es ist hier wohl keiner mehr davon betroffen als ich.“

„Dann kannst du ja jetzt zufrieden sein, dass du nun alles weißt. Gratuliere“, Snapes Stimme war wieder ganz ruhig, was mich nur noch mehr in Fahrt brachte.

„Zufrieden? Du hast die ganze Zeit gewusst woran meine Schwester starb oder warum. Dir hat nur noch diese Bestätigung deiner Amy gefehlt. Hat es dir Spaß gemacht trotzdem in meiner Vergangenheit herumzuwühlen? Hast du ein Paar interessante Sachen gesehen?“, Tränen schossen mir in die Augen, aber es war mir egal, „Ich machte mir schon fast selbst Vorwürfe, war beinahe überzeugt selbst schuld an ihrem Tod zu sein, zweifelte schon an der Existenz meiner Schwester aber die ganze Zeit war es so ein alberner Genetik-Quatsch, den DU mir vorenthalten hast. Hast du dich wenigstens über mich amüsiert?“

„Hope ich...“

„...und dass du dann auch noch was mit einer anderen anfängst, nach nur wenigen Monaten Beziehung...“, ich schluchzte, „Severus Snape du bist nichts weiter als ein Schuft. Noch schlimmer, schuftiger... ein schuftiger Schuft.“

Ohne eine Erklärung von ihm abzuwarten stürmte ich zum zweiten Mal für diesen Tag nach draußen. Ich machte meinen Ärger Luft und rannte zunächst einmal Kopflos im Zickzack über das Gelände von Hogwarts, bis zum Verbotenen Wald, wo ich innehielt und wie ein Schlosshund anfing zu heulen.

Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal so sehr geheult hatte, aber es tat gut. Wimmernd und zitternd suchte ich Halt an einem Baum, denn mein Weinen kostete Kraft, wodurch ich jeden Moment drohte zusammenzuklappen.

Irgendwann, ich weiß nicht wie lange es gedauert hatte, waren dann alle Tränen aufgebraucht und die Trauer wich mal wieder der Wut. Mit einem Schleier vor den Augen und nassem Gesicht suchte ich ein Objekt, an dem ich diese auslassen konnte, doch war nichts Passendes finden- also schrie ich. Ich ließ einen spitzen, ohrenbetäubenden Schrei los, der wahrscheinlich alle Tiere im Wald zu Tode erschreckt hat und mich genauso wie das Weinen vorher befreite. Endlich konnte ich wieder meine Gedanken einigermaßen sammeln und mein erster Gedanke war, dass ich bestimmt schrecklich aussehen musste, denn meine Augen brannten fürchterlich und mein Gesicht klebte noch von der getrockneten Tränenflüssigkeit. Doch sah ich es nicht ein dies vor den anderen zu verbergen.

Mein zweiter Gedanke war ein wenig verrückt aber trotzdem vernünftig oder war es kindisch? Feige? Ein kurzes Hirngespinnst? Wahrscheinlich von allem etwas, aber es war, jedenfalls in diesem Augenblick, für mich unvermeidlich. Langsam ging ich zurück, den Blick stur geradeaus gerichtet und bei jedem Schritt verfestigte sich dieser Gedanke mehr und mehr und als ich an feiernden Slytherins vorbei wieder nach drinnen schlüpfte, stand es eindeutig fest:

Ich wollte Hogwarts verlassen.

Da läuft wohl jemand seinen Problemen davon.

Vielleicht ändert sie ihre Meinung aber auch noch- we'll see ;-)

liebe Grüße

eure

Julia

Klärende Gespräche

@*Hermine*87*: *Teils, teils. Das Meiste, sozusagen das Grundgerüst war schon vorher da. Manche Sachen fallen mir dann aber beim Schreiben ein, wenn ich andere Bücher lese oder Filme schaue.*

Als ich mein Zimmer betrat um meinen Kram zusammenzupacken, wartete dort Tonks sichtlich ungeduldig auf mich.

„Hope, na endlich“, sie hörte sich an, als sei ich gerade von einer Weltreise zurückgekehrt, „du und Snape habt euch gestritten? Remus hat es mir erzählt“

„Ach du meinst wegen der Kleinigkeit während dem Quidditchspiel? Da haben wir noch nicht gestritten. Erst als der zweite zucker süße Brief von Amy-Grace angeflattert kam- dann haben wir uns gestritten“, mit einer Zauberstabsbewegung kam mein Koffer angeschwebt und mit einer weiteren Bewegung kamen meine Klamotten fein säuberlich gefaltet dazu und ordneten sich im Koffer an.

„Sag mal was soll das denn jetzt? Erklärst du mir mal bitte warum du packst und was in dem Brief gestanden hat?“, Tonks stoppte meine Packerei und sah mich streng an.

„Snape hat in Irland mit dieser Tussi über die Krankheit meiner Schwester geforscht und stell dir vor, es ist gar keine Krankheit. Von Muggeln geborenen Zwillingen hat immer nur ein Zwilling magische Zauberkräfte. Ansonsten stirbt einer der beiden schon vor der Geburt und in seltenen Fällen- wie bei mir- vor dem elften Lebensjahr. Aber der Witz dabei ist, dass Snape das alles schon vorher gewusst hatte und mich trotzdem dumm weitersuchen hat lassen. Diese Amy hatte es ihm nur nochmal bestätigt und...“, ich schluckte, „...sie hat geschrieben das Wochenende wäre wunderschön gewesen und solche Sachen. Mensch Tonks ich muss hier weg. Wie soll ich Snape in Hogwarts aus dem Weg gehen?“

Unbeholfen latschte ich im Zimmer auf und ab, wie immer wenn ich nervös oder wütend war, „Ich meine was soll der ganze Blödsinn. Statt seine Theorie mit mir zu teilen, mit MIR die eigentlich direkt davon betroffen ist, geht er zu irgendeiner anderen. Außerdem lässt er mich Rätselraten und dumm dastehen, ich hab sogar zeitweise gedacht mir alles nur einzubilden.“

„Und was hat Snape zu seiner Verteidigung zu sagen?“

„Ich weiß es nicht“, gab ich ehrlich zu, „ich bin wütend nach draußen gestürmt, nachdem ich ihm eine Szene gemacht habe.“

„Und jetzt willst du einfach so davonlaufen? Ganz einfach.“

„Tonks was soll ich denn tun? Wie soll ich ihm vertrauen, wenn er zu mir die ganze Zeit über nichts erzählt hat. Wie soll man eine Beziehung führen, die nur von Geheimniskrämerei geprägt ist?“

Tonks Augen funkelten wütend, was mir ein wenig Angst einjagte, „Was du tun sollst? Wie wäre es zur Abwechslung mal mit Erwachsenen werden. Ich meine ist das fair? Du gehst einfach, ohne dir eine Erklärung wenigstens anzuhören. Nur anhören. Auch Severus hat eine Chance verdient, oder meinst du nicht?“

„Sag mal auf welcher Seite stehst du denn eigentlich?“, dass Tonks mir solch einen Vortrag hält hatte ich beim besten Willen nicht erwartet.

„Auf keiner Seite. Aber mal ehrlich, es ist nicht sonderlich reif sich einfach davonzumachen, wenn Probleme auftauchen. Möchtest du etwa dein ganzes Leben lang nur auf der Flucht sein, nur weil dir etwas nicht passt oder unangenehm ist? Ich meine, zuerst läufst du vor deiner Familie weg und flüchtest nach Hogwarts. Jetzt, wo es dort zu Schwierigkeiten kommt willst du wieder zurück. Möchtest du wieder bei deinen Eltern wohnen und warten bis dein Traumprinz auf einem weißen Pferd angeritten kommt und dich mit auf sein Schloss nimmt. Wann wachst du endlich auf und merkst, dass dein Traumprinz direkt vor deiner Nase ist?“

Tonks war so in Rage, dass sie wie wild mit ihren Armen herumgestikuliert. Seit wann setzte sie sich so für Snape ein?

„Hope du kannst ja immernoch gehen, wenn die Erklärung dich nicht zufrieden stellt, aber in Merlins Namen hör doch wenigsten an, was er dir zu sagen hat.“

„Ach gib es auf es ist vorbei. Wir haben uns ziemlich gefetzt und außerdem hab ich zu ihm gesagt, er sei ein schuftiger Schuft.“, Tonks lachte künstlich.

„Du meine Güte ein Streit, was hat das schon zu bedeuten. Wenn man bei einem Streit gleich die Beziehung aufgibt, kann es ja nichts Spezielles gewesen sein. Snape wurde außerdem schon schlimmer titulierte.“

„Also wenn dir so viel dran liegt“, ich sprühte nicht gerade vor Begeisterung, obwohl mir im tiefsten Inneren klar war, dass Tonks absolut Recht hatte. Immerhin liebte ich Snape und ihn einfach so sausen zu lassen wäre ein glattes Eigentor, „warum bist du aber auch so vernünftig?“

„Keine Ahnung. Ich hatte zwar nie eine, aber so ungefähr muss es sich wohl anfühlen, wenn man eine jüngere Schwester hat.“

Etwas Schöneres hätte Tonks nicht zu mir sagen können.

„Danke“, flüsterte ich und fügte lächelnd hinzu, „Schwester“

„Na los, geh und such Severus und gib ihm ne Chance“

„Ja. Nur hoffentlich gibt er MIR eine Chance. In letzter Zeit hab ich ihm nicht wirklich viele Gründe dafür geliefert“

Doch Snape war wie vom Erdboden verschluckt: Kein Severus im Kerker, nicht in seinem Zimmer, große Halle: Fehlanzeige. Sogar auf dem Aussenglände hatte ich gesucht, doch ohne Erfolg. Moment mal. Sollte ich nicht eigentlich diejenige sein, die verschwinden sollte?

Zum Schluss blieb mir nur noch McGonagall zu fragen.

„Wo Severus ist? Er ist wieder zurück nach Irland gereist.“

„WAS? Er ist wieder in Irland? Wieso, ich meine wann kommt er wieder zurück?“

„Na ich hoffe doch rechtzeitig um morgen seinen Unterricht fortzusetzen.“, antwortete Minerva streng, „Stimmt irgendetwas nicht?“

„Nein. Ist schon gut“, enttäuscht machte ich mich wieder davon. Tja, da hieß es wohl abwarten bis morgen.

In der Nacht hatte ich einen seltsamen Traum, der beinahe schon zu echt für meinen Geschmack wirkte. Meine Schwester stand vor mir, immernoch nicht älter als neun und strahlte mich an:

„Phoebe, warum bist du immer noch so klein?“, fragte ich sie verdutzt.

„Aber Hope ich bin doch tot, wie soll ich da älter werden?“

„Wieso kannst du dann mit mir reden, wenn du doch tot bist?“

„Das ist doch hier ein Traum und da geht das. Du weißt also jetzt woran ich gestorben bin?“

Mein Traum-Ich nickte, „Aber warum du? Das ist nicht fair. Ich hätte dich gebraucht.“, doch die kleine Phoebe schüttelte energisch ihren Kopf, dass die Locken nur so flogen.

„Du brauchst mich nicht und das weißt du auch. Du hast doch Tonks- deine beste Freundin und bist verliebt- all das hättest du wahrscheinlich jetzt nicht, wäre ich noch am Leben.“

„Das ist nicht wahr“, rief ich entrüstet, „Dich kann niemand ersetzen“

„Soll es auch nicht. Aber du musst endlich mal begreifen, dass es unter den Lebenden Menschen gibt, die dich lieben. Bitte vergiss das nicht. Du bist nicht allein, auch ohne mich nicht.“

„Aber ich vermisse dich“

„Ich dich auch. Aber mach dir keine Sorgen, Emma passt auf mich auf.“

„Wer ist Emma?“

„Das wirst du erfahren, wenn morgen alles gut geht“, sie zwinkerte mir zu und ich erwachte, nicht ganz klar darüber ob das gerade alles echt war oder ich nur einfach eine blühende Fantasie hatte.

Es war ja klar, dass ausgerechnet an dem Tag, an dem es alles klären zu klären galt viel zu tun gab. Einige Slytherins hatte wohl zu heftig gefeiert, bzw. waren mit Gryffindors aneinander geraten. Voller Ungeduld verrichtete ich meine Arbeit.

„Hope sie machen mich noch nervös. Was ist denn heute mit ihnen los? Sie sind so flatterig.“

„Ich weiß auch nicht“, log ich, obwohl ich genau wusste wo meine Gedanken eigentlich waren.

Plötzlich tauchte aus dem nichts ein Hauself auf, der nach einer tiefen Verbeugung piepste:

„Miss Hope soll so schnell wie möglich zum Schwarzen See kommen.“

„Ich? Wer hat dich geschickt?“, wollte ich wissen.

„Professor Snape, Miss.“

Ohne Poppy um Erlaubnis zu bitten, ließ ich alles stehen und liegen, rannte die Treppen nach unten und machte mich, so schnell meine Füße tragen konnten, auf zum Schwarzen See.

Dort wartete Severus schon sehr ungeduldig auf mich, sparte sich aber zum Glück einen Kommentar.

Warum er mich ausgerechnet am Schwarzen See treffen wollte war mir völlig schleierhaft.

„Severus“, keuchte ich völlig außer Atem, „hör zu, es tut mir leid, dass ich so ausgeflippt bin und...“, doch er ließ mich nicht ausreden.

„Nein Hope, du hörst mir jetzt zu oder besser Amy-Grace“

Noch gerade so konnte ich mir ein „ach dann sehe ich endlich wer dich mir ausgespannt hat“ verkneifen, als ein Frau auftauchte, die so gar nicht meiner Vorstellung einer Amy-Grace entsprach. Sie war vom Alter her mindestens so alt wie McGonagall, die grauen Haare hatte sie zu einem Dutt zusammengebunden, während die blauen Augen mich warm und freundlich durch dicke Brillengläser ansahen. Ach du liebe Güte. Diese Vorzeige-Omi passte so gar nicht in mein Weltbild.

„Hallo Hope- ich darf doch Hope sagen- ich bin Amy-Grace“, perplex schüttelte ich der alten Dame die Hand, während Snape ziemlich amüsiert zu sein schien, „Mein Severus hat mal wieder im Alleingang gehandelt“, tadelte sie ihn sanft, während ich immernoch reglos in der Gegend herumstand. Was zum...

„Darf ich dir eine alte Nachbarin von mir vorstellen?“, fragte Snape.

„Angenehm...glaub ich zumindest“

„Ich hab ihr erzählt, dass du die Briefe gefunden und missinterpretiert hast“

„Das tut mir wirklich sehr leid, aber meine Ausdrucksweise kann schon mal falsch verstanden werden. Aber erst will ich dir genau erklären worum es eigentlich geht“, sie setzte sich auf einen Stein und ich ließ mich im feuchten Gras nieder, während Snape es vorzog mit verschränkten Armen stehen zu bleiben. Bei aller Liebe, aber ich verstand immer noch nicht, wieso wir das ausgerechnet am schwarzen See machen mussten.

Amy-Grace räusperte sich und ließ ihren Blick kurz verträumt auf das dunkle weite Wasser schweifen, bevor sie meine Hand ergriff und zu erzählen begann.

„Auch ich hatte mal eine Zwillingsschwester. Emma verstarb aber, genau wie deine Schwester, noch bevor wir elf Jahre alt wurden. Seit dem war ich auf der Suche nach einer Ursache und kam irgendwann nach jahrelangem Suchen auf diese Theorie, die du in dem Brief gelesen hattest. Es handelte sich jedoch nur um eine reine Vermutung, da ich bisher noch niemanden getroffen hatte, dem das gleiche wie mir widerfahren ist, ich konnte also gar nichts beweisen. Bis Severus sich bei mir meldete und von dir erzählte und mich auf die Idee brachte an Muggelkrankenhäuser auf aller Welt zu schreiben, ob ein Zwilling noch vor dem elften Lebensjahr auf unerklärliche Weise verstorben sei. Dass ich da nie darauf gekommen war. Ich dachte nur immer, wenn es in ganz Großbritannien keinen solchen Fall gibt, dann bin ich wohl ein Einzelschicksal. Deshalb gab ich die Suche irgendwann auf. Aber dein Fall hat mich wieder dazu gebracht weiter zu suchen. Tja und das Ergebnis kennst du ja“, sie lächelte freundlich, „Severus wusste nicht, wie er es dir schonend beibringen sollte...“

„...und deshalb habe ich den Fehler gemacht und dir nichts erzählt.“, er zog mich nach oben und ich stellte zu allem Übel auch noch fest, dass sich ein schicker Grasfleck auf meinem Hintern befand, „ich hatte angst dich zu verletzen und wollte nicht dass du dir Vorwürfe machst diejenige zu sein die überlebt hatte. Es war nicht richtig von mir.“

„Nein, nein. ICH habe mich wie eine Idiotin aufgeführt. Ich war so besessen davon, dass du eine geliebte haben könntest“, verzweifelt schlug ich die Hand gegen meine Stirn, „und das alles nur wegen einem nichts sagendem Brief...es tut mir wirklich sehr leid. Aber meine angst dich zu verlieren, dass du mich schon nach ein Paar Wochen Beziehung abgeschlossen hast... und jetzt hast du auch noch allen Grund dazu mich abzuschreiben...“, ich wollte mich abwenden, doch Snape hielt mich zurück.

„Hope du hattest gar keine andere Wahl als so zu denken. Aber trotzdem sagte ich ja schon einmal, dass du die wahrscheinlich verrückteste Hexe bist- abgesehen von Tonks- die ich je getroffen habe. Du bist viel zu neugierig, vorlaut, stopfst viel zu viel Essen in dich rein, frech, doch ängstlich und emotional. Du hast es geschafft eine Heilerin zu werden- bist also sehr intelligent und talentiert, stehst mir im Brauen von Zaubersdränken in nichts nach UND du liebst mich, hast also ein großes Herz.“, er hielt meinen Kopf fest, „all das soll ich aufgeben? Wer färbt mir dann die Haare Pink und hält mich vom Arbeiten ab, um die Genialität von Scherzartikeln anzuerkennen? Wer sonst schafft es über zehn Minuten in meiner Gegenwart zu lachen obwohl ich keine Mine verziehe? Wer soll mir dann meinen Nachtschiff wegessen oder meine Zaubersdränke aufbrauchen? Ich könnte ewig so weitermachen“

Wow. Wer hätte gedacht, dass Severus ausgerechnet an meinen schlechten Angewohnheiten hängt. Verlegen starrte ich in der Gegend herum und musste feststellen, dass Amy-Grace inzwischen verschwunden war, was Snape anscheinend nicht im Geringsten zu überraschen schien, mir aber Zweifel aufkommen ließ.

Hatte ich das alles nur geträumt, Amy-Grace als nette Oma, den plötzlich zu Lob aufgelegten Snape? Das kam mir doch alles ziemlich seltsam vor.

„Ähm...ich sollte eigentlich Severus Snape hier treffen. Den düsteren Lehrer für Zaubertänke, der ungerechtfertigte Anschuldigungen gegen seine Person gnadenlos ahndet. Haben sie ihn zufällig gesehen?“

„Humor ist allerdings nicht immer deine Stärke Hope“, kam die trockene Antwort von Snape.

„Ich weiß. Aber es wäre einfacher für mich, wenn du jetzt endlich deine Standpauke halten würdest, damit ich es hinter mir habe und meine Entschuldigungsfloskeln loswerden kann, die ich mir extra zurückgelegt habe. Amy-Grace ist komischerweise im Nirgendwo verschwunden. Wir sind ganz alleine, also perfekt um...“

„...Heirate mich!“

„...mich mit allen Regeln der Kunst zu beschimpfen...ähm...und...was hast du gerade gesagt?“

„Hope ich liebe dich. Willst du meine Frau werden?“

„Hahaha“, lachte ich, „Oh. Einen Moment lang dachte ich wirklich du hättest um meine Hand angehalten und...oh...“, Snapes Gesicht war todernst, „...du hast um meine Hand angehalten“, fassungslos sah ich in die schwarzen Augen, die kein Spur von Zweifel zuließen.

„Wiederhole das bitte“, flüsterte ich und Snape kramte in seinem Umhang, um einen kleinen, silbernen Ring hervorzuholen, den er mir an den Finger steckte. Ein winziger grüner Stein war in ihm eingefasst.

„Willst du meine Frau werden?“, fragte er nochmal und hielt dabei meine Hand. Abwechselnd starrte ich auf den Ring und zu Severus und ohne noch länger darüber nachzudenken gab ich ihm die Antwort.

„Ja“, was war das für eine Frage. Natürlich wollte ich seine Frau werden, „Ja“, wiederholte ich nochmal, „tausendmal Ja.“

*Sooo. Im nächsten Kapitel erfährt ihr u.a., warum sie sich am Schwarzen See getroffen haben.
bis zum nächsten Mal*

liebe Grüße

eure

Julia

noch mehr Aufklärung

@littlepanimausi: *Das ist doch nicht schlimm. Habe schließlich slebst mal Abitur geschrieben. Drücke dir natürlich die Daumen, dass alles klappt.*

Ich werde euch natürlich vorher informieren, wann der Epilog kommt (ca. zwei Kapitel vorher).

@wandbreaker: *lol, ja das muss auch mal sein, gell? Ist schließlich eine Romanze *g**

Eng umschlungen, standen wir am Ufer, ich natürlich immernoch mit einem Grasfleck am Hintern, aber dafür jetzt mit Ring am Finger.

„Das ist doch besser als eine Standpauke, oder?“

„Viel besser“, flüsterte ich und presste meine Lippen gegen seine.

Immer heftiger und fordernder wurde unser Kuss und da es jetzt sowieso egal war, lies ich mich einfach auf den feuchten Boden gleiten, natürlich nicht ohne Severus mitzuziehen. Jeder, der nur in die Nähe des Sees gekommen wäre hätte uns locker sehen können, wie ich mich mit Snape im Gras wälzte.

„Mutig bist du also auch noch“, er küsste meinen Hals und war gerade dabei mein zu Kleid öffnen, als ein lautes PLOPP uns aufschreckte: Der Hauself, der mich zuvor zu Snape geschickt hatte war aufgetaucht und blickte uns mit seinen Glubschaugen groß an, wie wir beide in die Höhe schnellten und ich hektisch meine Schürze band.

„Miss Hope soll sofort in den Krankenflügel kommen“, piepste er und ich seufzte.

„Die Arbeit ruft“

„Nicht nur bei dir“

Er nahm meine Hand und gemeinsam gingen wir langsam zurück zum Schloss. Huch. Seit wann war Severus zum Händchenhalten aufgelegt? Als er meinen überraschten Blick bemerkte lächelte er kaum merklich in seiner geheimnisvollen Snape'schen Art - komisch. Irgendetwas war da noch im Busch, das spürte ich genau.

„Na dann bis heute Abend“

„Vielleicht auch früher“, entgegnete Snape seltsamerweise und küsste mich auf die Stirn und verschwand nach unten, während ich die entgegengesetzte Richtung einschlug. Was hatte denn das jetzt schon wieder zu bedeuten?

„Hope, wo haben sie so lange gesteckt?“, fragte mich Poppy vorwurfsvoll, als ich endlich oben angekommen war

„Entschuldigung aber...“, stolz wedelte ich mit meiner linken Hand, „...ich bin verlobt“

„Doch nicht etwa mit Severus? So schnell? Sind sie etwa schwanger?“, ein Paar der Patienten verzogen die Gesichter zu einer eindeutigen Grimasse, andere hüstelten geziert.

„NEIN...Nein...ich, also nicht das ich wüsste“, stotterte es aus mir heraus bei dieser mir absurd erscheinenden Fragestellung.

„Na wer hätte gedacht, dass er doch zu so einem Schritt fähig ist“, meinte Poppy steif, „Wie dem auch sei. Ich würde erst einmal ein neues sauberes Gewand anziehen bei dem Grasfleck. Das bekommt ja kein Zauberspruch mehr raus.“

„Oh“, entfuhr es mir beschämt, denn den hatte ich in der Hektik komplett vergessen, „Geht klar.“

Was hatte denn Poppy für eine Laune? Ein bisschen mehr hätte sie sich ja schon für mich freuen können auch wenn sie Snape nicht mochte. Ernüchternd und grummelnd tapste ich nicht mehr ganz so beschwingt wie vor fünf Minuten den Flur entlang zu meinem Zimmer, das heißt zumindest dachte ich bis jetzt es sei mein Zimmer: Als ich die Tür öffnete scheppten mir geräuschvoll Eimer, Besen und allerlei Gerümpel entgegen. Ein Flasche mit Reinigungsmittel breitete ihren gelblichen Inhalt quer über den Fußboden aus. Auch wenn mein Orientierungssinn normalerweise sehr zu wünschen übrig ließ, so war ich mir in diesem Falle mehr als Sicher, dass dies einmal mein Zimmer gewesen sein musste, bevor es zweckentfremdet wurde. Das angerichtete Chaos ignorierend schritt ich zurück in den Krankenflügel.

„Können sie mir vielleicht erklären warum man aus meinem Zimmer eine Rumpelkammer gemacht hat?“,

fragte ich Poppy aufgebracht. Dieser schien anscheinend gerade ein Licht aufgegangen sein, nach ihrem Gesichtsausdruck zu beurteilen.

„Ach das hatte ich ja ganz vergessen. Professor Tonks hatte mir den Auftrag gegeben, sie nach unten zu Severus zu schicken, wenn sie wieder zurück sind. Hoffentlich bleiben sie mir morgen ein wenig länger erhalten. Schließlich soll ich entlastet werden.“

„Ich war doch noch nicht einmal zwei Stunden weg. Was für ein Chaos“

Als ich leicht gereizt bei Snapes Zimmer ankam machte ich mir erst gar nicht die Mühe anzuklopfen, sondern spazierte in meiner liebenswürdigen Art einfach rein.

Hätte Severus im Minirock vor mir gestanden, wäre ich nicht minder überrascht gewesen als bei diesem Anblick der mich bot:

Im Zimmer standen nebeneinander aufgereiht (dass sie sich nicht an den Händen hielten war alles), anscheinend auf mich wartend Tonks, Lupin, Amy-Grace und Severus und grinsten seltsam. Dass hieß Severus grinste natürlich nicht, sondern sah nur einfach mal nicht ganz so grimmig drein, wie sonst.

„Ihr seht zwar aus wie meine Freunde“, begann ich trocken, „Aber... irgendwie... erinnert mich das gerade an einem Fall im Krankenhaus: Eine Familie wurde von einem seltsamen Fluch getroffen und seitdem liefen sie grinsend in der Weltgeschichte herum. Ist hier so etwas Ähnliches passiert?“, im Moment wäre ich wahrscheinlich die Königin der Ironie geworden.

„Komm doch erst mal rein und sieh dich um“, meinte Tonks, die sich als erste wieder gefasst hatte und zog mich energisch mitten ins Wohnzimmer unseres Tränkemeisters und jetzt bemerkte ich auf einmal, dass an der sonst so kargen Steinwand fein säuberlich und fast schon lächerlich und kindisch wirkend meine Zwillingfotos hingen. Doch das war noch längst nicht alles, was mich nur ungläubig den Kopf schütteln ließ. In einem mir bis dato noch nie aufgefallenen Bücherregal stand, neben Fachzeitschriften über Flüche und Gegenflüche, meine ganze Literatursammlung über Heilkunde und- ich konnte es nicht fassen- auf dem sonst so nichts sagenden Sofa, welches noch nie zuvor ein Kissen gesehen hatte saßen meine Zwillingspuppen, die Snape mir damals zu Weihnachten geschenkt hatte und wirkten völlig fehl am Platz, beinahe so wie ein winziger Fleck auf einem weißen Kleidungsstück zwar unauffällig doch störend war.

„Ich korrigiere mich. Severus ist verflucht das zuzulassen“, meinte ich immer noch ironisch, doch da verlor Tonks die Geduld.

„Mensch Hope, merkst du aber auch gar nichts? Während ihr zwei Turteltäubchen am See ward...“, Snape hob warnend die Augenbrauen, „... haben wir drei ein bisschen umgeräumt und: ÜBERRASCHUNG! Das verlobte Pärchen zieht zusammen.“

Ich konnte es nicht fassen. Wie ein Schiffsbrüchiger, der nach monatelanger Odyssee Land entdeckt fügten sich auf einmal die vergangenen Ereignisse in meinem Kopf zusammen und ergaben ein Bild, das jetzt plötzlich einen Sinn ergab, auch wenn das das Wort „Pärchen“ im Zusammenhang mit Snape beinahe absurd klang.

„Also noch mal. Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe...“, ich sortierte nochmal schnell meine Gedanken, „...dann wusstet ihr also die ganze Zeit über bescheid? Kein Wunder, dass du darauf bestanden hast, dass ich mit Severus rede- klar, er wollte mir ja schließlich einen Heiratsantrag machen aber wie lange wusstet ihr von der Geschichte mit Amy?“

„Das hat uns Severus anvertraut, bevor er nach Irland abgereist war. ABER. Es war ja nicht so als hätten wir ihn vorher gewarnt, dass es nicht gut sei dir alles zu verheimlichen“, antwortete Remus schmunzelnd.

„Kein Grund mir nochmal alles vorzuwerfen“, bellte Snape und Amy-Grace tätschelte seinen Arm.

„Und wie findest du’s“, fragten nun alle wie aus einem Mund.

Hatte man da noch Töne? Da wurde man die ganze Zeit an der Nase herumgeführt und andere fallen über deinen Kopf hinweg einfach die Entscheidungen und dann haben sie nichts anderes zu sagen als „Und wie findest du’s“. Mir fiel nichts Besseres ein als erst einmal ausgiebig zu lachen, was auf den Gesichtern meiner Freunde große Verwunderung hervorrief. Wahrscheinlich zweifelten sie jetzt endgültig an meinem Verstand.

„Also wenn ich ehrlich sein soll, ist das jetzt alles ein bisschen viel so für einen Tag und so schnell, so...unerwartet. Ich bin ganz durcheinander... Wäre es zu viel verlangt, wenn du und Remus mich mit Amy alleine lässt und Poppy zur Beruhigung alles erklärt, so als letzte Einmischung in mein Leben?“

Es folgte ein großes erleichtertes Gelächter und Lupin zog Tonks mit nach draußen. Ich musste unbedingt nochmal mit Amy reden. Hatte so viele Fragen an sie.

„Ihr wollt jetzt sicher unter euch sein.“, meinte Snape diplomatisch und machte ebenfalls Anstalten zu

gehen.

„Also wenn es Amy nichts ausmacht, dann kannst du ruhig bleiben, ist schließlich deine Wohnung“

„Mir macht es nichts aus. Wenn es dir Severus nicht unangenehm ist über Gefühle zu sprechen“, man sah es in Snapes Gesicht an, dass dies genau sein Problem war, er blieb aber dann doch, nicht ohne sich mit ein wenig Arbeit abzulenken.

Es war wunderbar sich mit Amy auszutauschen. Sie verstand es wie keine andere zuzuhören und erzählte selbst von ihren Erfahrungen als einzelner Zwilling, ganz offen, so als würden wir uns schon eine Ewigkeit kennen. Man merkte kaum, dass diese Frau meine Uroma hätte sein könnte- sie war so etwas wie meine Seelenverwandte und hatte dazu irgendwie etwas Gemütliches an sich. Das hörte sich vielleicht ein wenig albern an, aber für sie war es genau das richtige Wort.

„Geht das eigentlich irgendwann mal vorbei?“, fragte ich sie vorsichtig, „Ich meine das Gefühl, als ob irgendetwas fehlen würde im Leben, man nicht komplett sei, obwohl man doch eigentlich alles hat?“. Diese Frage spukte schon länger in meinem Kopf herum, doch traute ich mich nie sie zu stellen. Denn wir hörte sich das für die anderen an? Man hatte alles und war doch nicht komplett?

Amy lächelte, schüttelte aber den Kopf.

„Nein. Ich befürchte, es wird dich immer begleiten. Aber es ist ein Zeichen dafür, dass du immer ein Zwilling sein wirst- egal wo deine andre Hälfte steckt“

„Danke. Dafür dass ich mit dir reden konnte.“

„Und? Was hast du jetzt vor? Möchtest du überhaupt hier bleiben?“, fragte mich Severus nachdem Amy sich verabschiedet hatte.

„Klar. Wenn du der Meinung bist, das wäre alles nicht überstürzt...“, Severus schüttelte den Kopf, „...und zu deiner ersten Frage: Ich gönne mir jetzt ein ausgiebiges verschwenderisches Schaumbad. Kommst du mit?“

„Ich steh nicht so auf Schaumbad“

„Weiß ich doch, dass du eine kalte Dusche bevorzugst. Ich jedenfalls muss mich jetzt mal von den Einmischungen in mein Liebesleben erholen.“

Nach etwa zwanzig Minuten ausgiebiger Ruhe, Entspannung und intensivem Studium irgendeiner Zaubertrankzeitschrift die im Bad rumgelegen hatte, kam Severus plötzlich rein um sich zu erkundigen ob ich nicht schon inzwischen „eingelaufen“ wäre.

„Fast. Bist du gekommen um mich zu retten?“

Snape grinste hämisch, „muss ich das denn?“

„Als mein zukünftiger Ehemann schon.“

Spontan hob mich Severus aus der Wanne, „Also wie soll ich dich jemals gezähmt bekommen?“

„Nie. Das weißt du doch. Aber wir könnten endlich mal das beenden, was wir am Schwarzen See begonnen haben...“

Das ließ sich Severus nicht zweimal sagen und er verschwendete auch keine Zeit, indem er mich einfach auf dem Badzimmerteppich ablegte und ohne Vorspiel oder sonst irgendwelche Zärtlichkeiten gleich zur Sache kam. Wow. Für heute hatte er wohl genug von Romantik und „es“ anscheinend auch dringend nötig, da Snape nicht lange brauchte, um zum Höhepunkt zu gelangen.

Als wir später im Bett lagen brennte mir noch eine letzte Frage auf den Lippen.

„Severus?“

Ein undefinierbares Brummen

„Wie kommt es, dass du mich so plötzlich und so schnell heiraten willst? Eigentlich hätte ich dich niemals so eingeschätzt... also ich meine so heiratsmäßig.“

„So kann man sich irren“, war die trockene Antwort.

„Hat Tonks da wieder ihre Finger im Spiel?“

„Als ich von Irland erzählt hatte meinte Tonks, dass ich mindestens mit einem Heiratsantrag zurückkommen müsste, bei dem was ich dir verheimliche“, er schob meine Haare zurück und flüsterte in mein Ohr: „und ich musste nicht eine Sekunde darüber nachdenken, um zu wissen dass dies eine richtige Entscheidung ist, denn ich sagte ja schon einmal, dass ich meine Zeit nicht mit unnötigen Beziehungen verschwende.“

„Puh. So langsam wird die gute Tonks mir unheimlich... und DU mir übrigens auch. Die romantische Ader an dir ist mir irgendwie nicht geheuer.“

„Typisch Frau“, knurrte Snape, „wie man es angeht, ist es verkehrt.“

Das klang so kläglich, dass ich lachen musste.

„Keine Sorge. Du heiratest nicht umsonst in meine Familie rein. Schon bald wirst du wieder der alte Snape sein, mehr wahrscheinlich als mir lieb ist.“, ich dachte kurz nach, „wenn ich es mir recht überlege... so ganz verändert hast du dich ja nicht.“

Obwohl es dunkel war konnte man erkennen, wie Severus einen mehr als kritischen Blick zu mir herüber warf.

„Wie meinst du das?“

„Naja. Wegen dem Einzug. Du musst dir ja ziemlich sicher gewesen sein, dass ich JA sagen würde.“

„Menschenkenntnis“

Ich wollte dieser Unverschämtheit noch etwas entgegensetzen, aber eine bleierne Müdigkeit übermannte mich und so rollte ich mich wie eine Katze zusammen, um endlich zu schlafen.

Ganz benommen merkte ich noch gerade so, wie Snape mir noch einmal über den Kopf strich.

Es dauerte nicht lange bis ganz Hogwarts von dem Heiratsantrag bescheid wusste und schon bald war die ganze Schule in ein wahres Hochzeitsfieber ausgebrochen. Was nicht hieß, dass nun jeder plötzlich heiraten wollte sondern es hieß schlichtweg einfach mehr Arbeit für Severus, der nun noch strenger und rigider darauf bedacht war Angst und Schrecken unter den Schülern zu verbreiten. Vor allem weil ihm jetzt auf einmal die weibliche Sorte schöne Augen machten, aus Hoffnung ihre Noten dadurch zu verbessern. Schließlich war ja jemand der heiraten will in Wirklichkeit gar nicht so streng- es hagelte nur so von Strafarbeiten. Und wenn man nun meinte ich bliebe verschont: ich war nun zur offiziellen Snape-Beschwerde-Dienststelle mutiert, denn die Schüler ließen keine Gelegenheit aus um bei mir Dampf abzulassen, was bedeutete: Ohren auf Durchzug stellen, denn sonst würde ich bestimmt irgendwann durchdrehen.

Beinahe noch schlimmer waren die Reaktionen der kompletten Lehrerbelegschaft, die sich natürlich freuten, aber eine gewisse Skepsis blieb immer vorhanden oder warum hatte ich das Bedürfnis mir ein Schild umzuhängen mit der Aufschrift: „Nein, ich bin nicht schwanger“

Das Sahnehäubchen bildete dann das Paket, das eines Morgens von gleich zwei Eulen eingetrudelt kam und geräuschvoll vor mir auf dem Frühstückstisch landete.

„Du meine Güte, was hast du denn bestellt?“, wollte Tonks wissen.

„Gar nichts. Ich wette das ist von meinen Eltern“, gespannt riss ich den Karton auf, während mir neugierige Blicke zugeworfen wurden, so auffällig war der Kasten.

Als Severus sah was da angekommen war grinste er spöttisch.

„Bingo“, seufzte ich, denn es war so klar gewesen nachdem ich ihnen das mit dem Heiratsantrag verklickert hatte, „Meine Mutter Schickt mir einen Karton voll mit Brautmodenzeitschriften und Katalogen“, ich entfaltete den kurzen Brief:

Liebe Tochter,

Wir sind ja so stolz auf dich, dass du nun endlich den richtigen Mann gefunden hast.

Das ging doch schneller als wir erwartet hatten. Du bist doch hoffentlich nicht schwanger, oder?

Schließlich möchte ich noch keine Oma sein- mal wieder typisch - da ich nicht weiß wie deine Möglichkeiten bei euch aussehen, habe ich dir ein Paar Auswahlmöglichkeiten an Brautkleider mitgeschickt.

Wir lieben dich

Deine Mum und Familie

„Na ein Paar ist gut. Viel Spaß beim Durchsehen“, grinste meine Freundin schadenfroh in das Päckchen schielend.

„Augenblick mal. Was heißt hier „viel Spaß“? Du glaubst doch wohl nicht, dass ich das alleine mache. Als meine Brautjungfer wirst du mir gefälligt unter die Arme greifen.“

„Brautjungfer?“, Tonks starrte mich an, als sähe sie einen Troll im Tutu Ballet tanzen, „Seit wann bin ich denn deine Brautjungfer?“

„Seit jetzt“, antwortete ich bestimmt, „und um Punkt fünf Uhr heute Nachmittag steh ich bei dir auf der Matte und wir kämpfen uns durch den Wust an Brautkleidern“, schloss ich sanft, nicht ohne jedoch einen kleinen gehässigen Unterton mitschwingen zu lassen.

Snape tat derweilen so, als ginge ihn das Ganze überhaupt nichts an. Wahrscheinlich ärgerte es ihn maßlos, dass er ausgerechnet heute mal zum Frühstück erschienen war und sich jetzt ein solches Altweibergeschwätz mit anhören musste, sein säuerliches Gesicht sprach Bände. Ob er es wohl schon bereute mir einen Antrag gemacht zu haben?

„Du brauchst überhaupt nicht so unbeteiligt zu gucken“, sprach ich ihn direkt an und behielt es mir nicht vor ihm einen Stoß mit meinem Ellenbogen zu verpassen, „bestimmt sind in diesen Katalogen auch Männersachen drin“, doch da hatte ich in wohl in ein Wespennest gestochen. Denn Severus funkelte mich zornig an, besann sich aber sofort wieder und antwortete so beherrscht wie es überhaupt nur ging:

„Glaub mir, ich habe weitaus Wichtigeres zu tun, als mich damit zu beschäftigen. Was ich bei der Hochzeit anziehen werde, diese Entscheidung dauert bei mir keine fünf Minuten“

Da hatte wohl jemand kalte Füße und dass obwohl noch nicht einmal ein Hochzeitstermin feststand. Aber irgendwann musste man sich ja wohl ein wenig damit beschäftigen. Dass dies mit einem Jumbo-Paket meiner Mutter begann konnte ich ja nicht wissen.

„Das glaub ich dir aufs Wort und deshalb hab werde ich ja auch Tonks damit belästigen, da du sowieso nicht sehen darfst, was ich anziehen werde“, meinte ich zu ihm versöhnlich, doch Snape sah nicht so aus, als würde er mir das abkaufen. Skeptisch sah er mir zu, wie ich das Paket vom Tisch schweben lies und mich dann damit auf die Socken machte. Ich hatte vor das Paket irgendwo außerhalb seiner Sichtweite aufzubewahren.

"To be continued", oder wie sagt man so schön ;-)

Hach ja Hochzeitsvorbereitung können ja so stressig sein...aber ich will natürlich nicht zu viel verraten.

Bis demnächst. Drück euch!

eure

Julia

Von Hochzeitskleidern, Gästen und Organisationsschwierigkeiten

*@all: so das hat lange gedauert, aber die UNi hat wieder angefangen, jaja.
Viel Spaß mit dem neuen Chap*

Als ich nachmittags bei Tonks auftauchte, das Paket hatte ich vorsichtshalber bei ihr untergebracht, lagen die Kataloge peinlichst genau aufeinander gestapelt neben einem Wust an Pergamenten und Keksen auf dem Wohnzimmertisch. Sofort kam mir der Verdacht auf, dass meine Freundin wohl schon fleißig das Hochzeitsortiment der Muggel studiert hatte, vor allem als sie mich mit einem versucht gelangweilt zu klingenden „Na dann...“ begrüßte.

Ein amüsiertes Glucksen konnte ich mir nicht verkneifen.

Mein Interesse an den Katalogen hielt sich dagegen stark in Grenzen, denn ich konnte mir schon ungefähr ausmalen, was meine Mutter mir da andrehen wollte und das war für meinen Geschmack meistens zu „prinzessinnenhaft“- viel zu viel Schnickschnack. Da mir aber jegliche Fantasie fehlte, wie mein Hochzeitskleid überhaupt nur annähernd aussehen sollte, konnte es ja nicht schaden, zuvor die Ausschlussliste durchzusehen.

„Also...“, begann ich nicht gerade vor Elan sprühend und teilte die Kataloge in zwei Stapel, „Du eine Hälfte. Ich eine Hälfte. Wenn du meinst mir könnte etwas gefallen markierst du die Seite und wir schauen uns es dann mit meiner Auswahl gemeinsam an.“

Gesagt getan. Mit ein Paar Zauberstabbewegungen schwebten die Kataloge vor uns her und blätterten sich selbst die Seiten um, was das Durchschauen nicht unbedingt erleichterte, aber wenigstens nicht unnötig herauszögerte.

Ich schmunzelte amüsiert, denn es war genauso, wie ich es mir gedacht hatte: Tüll, Schleifen und Rüschen in Hülle und Fülle, dümmlich grinsende Models mit viel zu komplizierten Frisuren und Preise, bei denen sich mir der Magen umdrehte. Schweren Herzens markierte ich dann letztendlich doch noch ein Paar Seiten die gerade noch so zu ertragen waren, ohne dass man von dem Geglitzter blind wurde.

„Und, war etwas Brauchbares dabei?“, ich schielte zu Tonks, die mir für meinen Geschmack eindeutig zu viele Markierungen hinterlassen hatte, während bei mir ein Katalog nach dem anderen wieder im Karton verschwand.

„Naja, also irgendwie...“, Tonks kontrollierte nochmal ihre Auswahl, „...das ist alles nicht so das Wahre, auch die Markierten nicht.“

„Bei mir ebenfalls Fehlanzeige“, zwar hatte ich nicht damit gerechnet, dass ich mein Traumkleid dort finden würde, doch war es schon irgendwie frustrierend überhaupt keinen Plan zu haben.

„Kannst du dir Snapes Gesicht vorstellen, wenn ich im Tüllkleidchen glitzernd von oben bis unten zu ihm schreite?“, versuchte ich die Situation mit Humor zu nehmen.

„Die Gäste würden wahrscheinlich schreiend von der Hochzeitsfeier fliehen, bei den Blicken, die er einem Zuwerfen kann.“, grinste Tonks und ließ ihre Kataloge achtlos auf den Boden fallen.

„Apropos Gäste“, fiel mir gerade siedendheiß ein, „Das muss ja auch noch alles erledigt werden und nicht nur das. Wo feiern wir ne Hochzeit bei der Muggel dabei sind, die zum Teil nicht wissen, dass ich eine Hexe bin?“, plötzlich brach alles über mich herein und ich fühlte mich von dem Berg an Organisationsaufwand ein wenig erdrückt.

„Wie wäre es, wenn man sich mal vorher Gedanken um einen Termin macht?“

„Um mich noch mehr unter Druck zu setzen, was?“

„Du willst bloß nicht mit Severus über so etwas reden und zu deiner Kleiderfrage...“, Tonks ließ die Zeitschriften in Luft auflösen, „...wir gehen demnächst zusammen nach London. Dort kannst du dann jedes Kleid anprobieren.“

„Guter Vorschlag. Ich schreibe trotzdem schon mal eine grobe Gästeliste“, dass die Kleiderfrage sich verschoben hatte, füllte mich irgendwie wieder mit neuem Tatendrang und so durchwühlte ich Tonks Chaos nach einem Stück Pergament, um gleich damit anzufangen.

Die Liste füllte sich schnell mit Verwandten, Freunden, Bekannten und schon bald musste ich einsehen, dass einhundertfünfzig Gäste von meiner Seite mehr als grenzwertig waren.

Tonks' Gesicht zu urteilen amüsierte sie sich prächtig über mich. Sie konnte sich nämlich ein trockenes „Sind das alle?“ nicht verkneifen.

„Haha. Nein. Snapes Gäste... fehlen noch“, stockte ich und bekam auf einmal ein ganz seltsames Gefühl. Noch nie hatten Severus und ich uns über seine Verwandtschaft unterhalten. Abgesehen davon dass seine Eltern sich wohl dauernd gestritten hatten wusste ich nichts über seine Familie und selbst das hatte mir damals Tonks im Zusammenhang mit Lily erzählt.

Es war schon irgendwie seltsam. Trotz Beziehung blieb mir Severus noch immer ein Rätsel. Im Grunde wusste der Mann mehr über mich bescheid, als ich über ihn.

Beschämt befragte ich Tonks.

„Snapes Eltern? Na hör mal du kannst Fragen stellen.“, sie sah meinen bittenden Blick und seufzte, „Also soweit ich weiß ist sein Vater längst tot und seine Mutter... na ja... man sagt sie sei verrückt geworden“, die letzten Worte waren geflüstert, während sie den ersten Teil mit einer beängstigenden Beiläufigkeit erwähnte.

„Du meine Güte, aber das ist ja furchtbar“, erschrocken schlug ich die Hände vor meinen Mund, aber Tonks zuckte nur gleichgültig mit den Schultern.

„Das sind allerdings alles nur so Gerüchte. Nicht mal McGonagall weiß, wie es in Snapes Familienleben aussieht.“

„Was glaubst du passiert, wenn man ihn darauf anspricht?“, fragte ich so, als wäre mir die Antwort nicht selbst schon längst klar.

„Was passiert, wenn man einer Drachmutter das Ei stiehlt?“, lautete die vernichtende Gegenfrage und ich nippte schnell an meinem längst erkalteten Tee.

Trotzdem. Der Gedanke an Snapes Eltern beschäftigte mich doch sehr und zeigte mir auf eine Art, welches Glück ich selbst hatte mit meiner Familie, ganz gleich wie sehr sie mir auf die Nerven fielen.

„Und, war die Recherche erfolgreich“, fragte mich Severus später.

„Interessiert dich das wirklich?“

„Nein. Ich frage aus reiner Höflichkeit“, war die ehrliche Antwort.

„Erfolglos“, seufzte ich nichtsdestotrotz und machte mir schon wieder einen Tee, „Aber eine Gästeliste hab ich schon mehr oder weniger aufgestellt“

„So?“

„Jaaah. Aber bei einhundertfünfzig kam es mir dann übertrieben vor.“

„Verständlich“, meinte auch Snape trocken. Er war nicht die geringste Spur verunsichert. Wahrscheinlich nahm er mich nicht für voll.

„Es fehlen aber noch eine Menge Gäste“, fuhr ich vorsichtig fort.

„Ach ja? Stimmt. Ich hatte fast vergessen, dass wir eine Luxushochzeit feiern wollten“

„Haha. Spar dir deinen Sarkasmus. Eigentlich hatte ich damit deine Gäste gemeint....Familie und so“

„Kannst du streichen“, kommentierte Snape grob.

„War klar dass du so etwas sagst. Aber Severus, eine Hochzeit ohne deine Familie?“

„Stimmt. Das ist genau was ich will“, zischte er ungeduldig und kritzelte etwas auf einen Aufsatz, das verdächtig nach einem „T“ aussah.

„Du kannst es dir ja nochmal überlegen“

„Ich werde mir gar nichts überlegen“, fuhr er mich an mit einem erschreckend kaltem Gesichtsausdruck, den ich an ihm noch nie gesehen hatte und es mir eiskalt den Rücken runterlaufen ließ, „Warum brichst du plötzlich in eine solche Organisationswut aus? Reicht dir eine kleine Hochzeit im Sommer nicht?“

„Doch. Aber da gibt es noch so viel zu erledigen. Wo die Hochzeit gefeiert wird, wer kommt, wie gefeiert wir und...“

„Hope“, unterbrach mich Snape, „beruhige dich. Die Sommerferien sind lange genug, um sich um alles zu kümmern. Jetzt hab ich Besseres zu tun als mir darum Gedanken zu machen.“

„Ja aber man muss wenigstens mal über die Hochzeitsgäste nachdenken. Und wenn du so unkooperativ bist und mir nicht sagst wen von deiner Verwandtschaft wir einladen können, dann weiß ich auch nicht.“, meinte ich aufgebracht. Seine gleichgültige Art gegenüber aller Organisation machte mich sauer; einen Antrag machen kann ja jeder. Aber auch Snape wurde wütend und vergaß sich jetzt völlig.

„Hör zu. Ich weiß nicht wer dir den Floh ins Ohr gesetzt hat mit meinen Verwandten. Aber ich sag dir eins:

Lass sie aus dem Spiel. Die Hochzeit wird ohne sie stattfinden und ohne Erklärung darüber warum und das ist mein Letztes Wort“

„FEIN“, ich verlor jetzt jegliche Beherrschung, „Dann lass es sein. Aber man heiratet immer auch die Familie des Partners mit. Ich hab also ein Recht darauf sie kennen zu lernen. Oder rede mit mir wenigstens darüber was dein Problem ist“

„GENUG“, Snape war aufgesprungen, er zitterte richtig, „Ich will darüber nicht sprechen. Mit NIEMANDEM“

„Ach dann ERSTICKE an deiner Verbittertheit“

Zwei Flaschen in seinem Vorratsregal zerplatzten und verteilten eine gelbliche Flüssigkeit auf den Boden. Ohne mich darum zu kümmern ließ ich meine bei Tonks angefertigten Notizen in Flammen aufgehen und verschwand dann nach draußen, um meinen Ärger Luft zu machen. Nicht zu fassen, dass ich zuvor noch Mitleid mir Severus hatte.

Nachdem ich ein paar Minuten sinnlos in der Gegend herumgestapft war, kam ich zu der Erkenntnis, dass mein Mitgefühl für Severus noch immer anhielt, aber mein Stolz verbot es mir die Versöhnungsnummer abzuziehen. Tief im Innern war mir natürlich klar, dass ich das Thema erst gar nicht so auszureizen gebraucht hätte und ich ärgerte mich wieder über meine große Klappe. Dem Abendessen blieb ich deshalb sicherheitshalber fern und kehrte erst ziemlich spät zurück, in der Hoffnung Snape würde schon schlafen. Dies tat er natürlich nicht, sondern las in aller Seelenruhe in einem dicken Wälzen, von dem er nicht einmal aufsaß, als ich hereinkam. Auch gut. Ich machte mir erst keine Mühe meinen Unmut über mich selbst, wie über dieses Thema zu verstecken und verschwand ohne einen Ton zu sagen grummelnd im Badezimmer.

Diese ganze Hochzeit ging mir jetzt schon dermaßen auf den Zeiger, so kompliziert wie die ganzen Vorbereitungen herausstellten. Nachdem ich mich ausgezogen und ins Bett verfrachtet hatte, beschlagnahmte ich die komplette Bettdecke um mich darin fest einzurollen, ziemlich albern, doch es gab mir irgendwie ein Gefühl der Genugtuung. Dann fiel mir ein, dass wir vielleicht gar keine Hochzeit bräuchten denn die Verhaltensmuster eines seit zwanzig Jahren verheirateten Ehepaares hatten wir auch so schon drauf und ich wurde noch düsterer.

„Soll mich das etwa in die Flucht schlagen“, hörte ich Snapes spöttische Stimme und ich wickelte mich beleidigt noch fester in die Bettdecke ein. Doch Severus brauchte nicht fest an einem Ende zu ziehen und ich krachte polternd auf den Fußboden.

„Au“, ich rieb mir den schmerzenden Hintern und rappelte mich dann ungeschickt wieder auf, „Möglich“

„Und du hast Mitleid mit mir...und bist genau aus diesem Grund eigentlich mehr sauer auf dich, als auf mich.“

„Und du brauchst kein Mitleid und schon gar nicht von mir“, ging ich hämisch auf seinen Tonfall ein, krallte mir die Decke und setzte mich wieder aufs Bett.

„Versuchst du dich jetzt etwa auch in Legilimentik?“

„Pff, auf dein Niveau herablassen? Nee. Das ist weibliche Intuition.“

„Was bist du heute aber auch gehässig“, meinte Severus ironisch und ließ aus dem nichts einfach eine weitere Decke erscheinen.

„Ach denk bloß nicht, nur weil ich Mitleid wegen deiner Familiensituation habe, die offensichtlich sooo schlimm ist, dass du mit keinem darüber sprechen kannst, mich von dir um den Finger wickeln lasse“, warnte ich ihn vorsichtshalber.

„Aha. Du willst also durch beleidigt sein mich zum Reden zwingen. Sehr clever“

„Wer von uns ist denn jetzt gehässig? Ich will dich nicht zum Reden zwingen, es wäre nur hilfreich, wenn du es ab und zu öfter machen würdest. Diese ganze Hochzeit ist jetzt schon so kompliziert, das macht mich ganz flattrig. Die Hälfte meiner Verwandtschaft weiß nicht dass ich ne Hexe bin, aber wie soll man das denen auf meiner Hochzeit noch verheimlichen und...“

„Was erzählst du denn deinen Verwandten, was du das ganze Jahr über so machst“, unterbrach Snape meine Beschwerde mit skeptischem Blick

„Ach das sind die Verwandten die man höchstens einmal im Jahr zu Familienfeiern und Beerdigungen trifft. Die glauben ich sei ne Krankenschwester...und... na ja, jetzt halt an einem Internat in Schottland“, ich merkte, wie ich abzuschweifen drohte und besann mich sofort wieder auf das eigentliche Thema, „aber das ist doch jetzt egal. Fakt ist dass es etwas seltsam kommt, wenn wir heiraten und du nicht einen einzigen Verwandten vorzeigen kannst, ohne Erklärung. Das ist in meiner Familie tödlich, wie du dir sicher vorstellen

kannst. Und dreimal darfst du raten wer dann wieder unangenehme Fragen beantworten darf.“

Snape amüsierte anscheinend diese Vorstellung, wie ich jetzt schon Ausreden für diese Verwandten in meinem Kopf zusammenzimmerte und er zog sich in aller Ruhe aus, um sich dann neben mich auf das Bett zu setzen.

Eine Weile saßen wir schweigend nebeneinander nur so da. Ich vor mich hinbrütend, die Finger fest in die Matratze gekrallt und Snape mit seinem unergründlichen Gesichtsausdruck, den er perfekt beherrschte, wenn es um seine Gefühle ging.

„Meine Mutter ist nicht verrückt“, warf er plötzlich in die Stille ein. Überrascht drehte ich mich zu ihm hin, doch Severus war schwer damit beschäftigt einen unsichtbaren Punkt in der Luft zu fixieren und ich wagte es kaum zu atmen, aus angst er könnte beim kleinsten Geräusch aufhören zu erzählen.

„Die Leute erzählen gerne spektakuläre Dinge, aber bei mir ist es in der Wahrheit eher langweilig. Aber was kümmert es mich, was andere spekulieren, nur du bist eben nicht „die anderen“. Du hattest Recht als du sagtest man heiratet immer die ganze Familie, aber in meinem Fall wird das nur ich sein“, er machte eine kurze Pause immernoch stur geradeaus blickend, bevor er fortfuhr, „Meine Mutter ist vor fünf Jahren gestorben.“

„Und das weiß keiner?“, rief ich schockiert, alle Vorsicht um Ruhe vergessen.

„Es geht niemanden etwas an.“

„Achja? Nun dann ist es dir lieber man erzählt sie sei verrückt, passt ja auch schön zu deinem Grusel-Image.“

„Es spielt keine Rolle. Ich habe keine Verwandten und das Thema ist erledigt.“, er bereute es zusehends mir alles erzählt zu haben.

„Noch nicht einmal weitläufige Verwandtschaft? Oh bitte. Du kannst ja wohl nicht der einzige Nachfahre deiner Familie sein.“, diese Vorstellung war so absurd, dass ich beinahe lauthals losgelacht hätte.

„Natürlich nicht. Es gibt noch eine Tante, die Schwester meiner Mutter... aber in Merlins Namen die Frau ist nicht zu ertragen. Ich hatte mit ihr das letzte Mal Kontakt, da war ich fünfzehn. Vielleicht ist sie auch schon längst tot.“

Er sagte das mit einem solch hoffnungsvollen Gesichtsausdruck, dass ich nun tatsächlich lachte.

„Willkommen in meinem Leben. Na jetzt können wir immerhin eine Einladung von dir verschicken“

„Untersteh dich“, warnte Snape.

„Wieso? Eine Hochzeit ohne eine Tante die einem permanent auf den Wecker geht ist keine Hochzeit.“

„Hope ich meine das ernst. Lass es sein und außerdem finde ich sollten wir erst einmal überlegen wie wir eine Hochzeit mit Muggeln und Zauberern als Gäste reibungslos über die Bühne bekommen.“

Ich stöhnte, „Och aber nicht mehr heute Abend. Das überfordert mich jetzt zu sehr“, mit meinem Zauberstab löschte ich einfach das Licht und rollte mich zum zweiten Mal für diesen Abend in die Decke ein, um für die restlichen Stunden nichts mehr von Hochzeitskleidern, Organisation oder Gästen zu hören, doch Snape dachte nicht im Traum daran zu schlafen. Stattdessen küsste er mich in den Nacken, was furchtbar kitzelte und ich gluckste.

„Vergiss es“, kicherte ich, „Ich bin noch mindestens für acht Stunden beleidigt, dass du wegen einer klitzekleinen Information so ein Trara gemacht hast. Nur weil du kein Mitleid ertragen kannst.“

„Gut“, war die knappe Antwort und er ließ mich in Frieden, wahrscheinlich weil er wusste, dass ich dies sowieso nicht lange aushielt.

Und es dauerte auch keine zehn Minuten, bis ich angekrochen kam um mir weitere Küsse einzufordern.

„Dein Zeitgefühl ist sehr miserabel“, spottete Severus und rührte völlig unbeeindruckt von meinen Zärtlichkeiten nicht einen Muskel.

„Vielleicht, aber kein Grund mir es deshalb jetzt so schwer zu machen“

„Nein. Aber eine gute Methode dich zu erpressen ja nicht irgendwelche alten Tanten von mir aufzustöbern“

„Wie kommst du denn darauf“, ich unterbrach meine Bemühungen.

„Ich kenne dich“, knurrte er und drehte mir demonstrativ den Rücken zu, um dann einfach seelenruhig einzuschlafen.

*So bis zum Nächsten Mal
drück euch alle
eure Julia*

Das perfekte Kleid

@littlepanimausi: *Hahaha. Mathematik ist richtig getippt. Aber ganz harmlos. Ich studiere Lehramt für Grund- und Hauptschule (in RLP ist das ja zusammen). Tja und da hab ich als erstes Fach Grundschulpädagogik und als 2. Fach Mathe für die Hauptschule (Möchte aber an eine Grundschule)*

Der Wecker riss mich unsanft und schrill aus meinen Träumen. Noch im schlaftrunkenen Zustand tastete ich ungeschickt nach dem Übeltäter, um ihn mindestens genauso unsanft abzuwürgen und mich dann ausgiebig zu strecken.

Danach rollte ich mich wie immer auf die andere Seite, doch an Stelle von Severus, drückte ich nur ein Haufen Pergament mit meinem Kopf platt. Was zum...? Neugierig entknitterte ich die Zettel und verrollte die Augen. Severus hatte doch tatsächlich eine neue Gästeliste kreiert und es irgendwie geschafft diese auf etwa sechzig Personen zu reduzieren. Außerdem hatte er einen Vorschlag zum Hochzeitsverlauf hinzugefügt, in einer solch peinlich reduzierten Form, als wären es irgendwelche belanglose Notizen zu einem Zaubertrankrezept:

Vorschlag

Art: Muggelhochzeit

Ort: Bei dir zu Hause im Garten

Zeit am 21. Juli

Anmerkung: Einladungen zum Verschicken sind auf meinem Schreibtisch, sowie ein Brief von deiner Mutter

Und tatsächlich fand ich auf dem Schreibtisch einen Wisch meiner Mutter in dem sie freudig verkündigte uns tatkräftig zu unterstützen, wenn wir in den Ferien nach Hause kämen, sowie schlichte Einladungskärtchen, genauestens abgezählt mit den dazu passenden Umschlägen zum Verschicken. Mal wieder fühlte ich mich überfahren. Aber zum Nachdenken war keine Zeit mehr. Hastig zog ich mich an, packte den Stapel Papiere unter meinen Arm und raste in den Krankenflügel, den ich gerade noch pünktlich erreichte.

„Guten Morgen“, brüllte ich Poppy aus ihrem Büro und platzierte meinen Kram auf einen der Nachttische.

Zurzeit gab es keine Patienten. Das nächste Quidditchspiel stand erst am nächsten Wochenende auf dem Plan und in den letzten Tagen hatte sich kaum jemand ernsthaft verletzt.

„Guten Morgen Hope. Seit wann wird hier im Krankenflügel so herumgebrüllt?“, rügte sie mich, offenbar ziemlich mies gelaunt, schien sich dann aber zu besinnen, dass kein Mensch hier war und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den Pergamentstapel, „Korrigieren sie nebenbei auch noch Schüleraufsätze?“

„Ähm, nein. Das sind nur ein Paar organisatorische Dinge für die Hochzeit.“

Aus irgendeinem Grund schien das Wort „Hochzeit“ Poppy alles andere als zu behagen.

„Alle reden nur vom Heiraten, von Zukunft, usw. Aber was ist mit der Arbeit? Seit wann ist die Krankenstation ein Hochzeitsplanungsbüro?“

„Also bis jetzt kam doch noch niemand hier rein, um mir beim Planen zu helfen. Außerdem gibt es momentan keine Arbeit. Die Vorräte sind aufgefüllt. Es fehlen weder Salben, noch Tränke noch sonst irgendwas, im Gegenteil: wir könnten dem St. Mungo ruhig etwas abgeben.“

„Ach dann werde ich ja zurzeit nicht gebraucht“, patzte Madam Pomfrey und eilte wieder in ihr Büro. Nanu? Was war denn auf einmal mit der los?

„Ist alles in Ordnung?“, vorsichtig öffnete ich die Bürotür und lugte herein. Da saß Poppy an ihrem Schreibtisch und sah überhaupt nicht gut aus: Ihre Augen waren leer mit richtigen Kummerfalten dazwischen und erinnerten mich schwer an den Nachbarshund, nur dass das Seufzen noch fehlte.

„Ach Hope. Ich wollte eben nicht unfreundlich sein. Aber bei dem Gedanken an meine immer näher rückende Rente verlier ich so langsam die Nerven.“

„Verständlich, nach so langer Zeit in Hogwarts. Aber müssen sie überhaupt in Rente? Ich will niemanden verdrängen.“

„Ach quatsch. Ich kann bleiben, bis ich umfalle. Es ist nur so, dass ich inzwischen nicht mehr so auf dem neusten Stand der Heilmethoden bin und mich nach Ruhe sehne. Das ist alles.“

„Das mit dem neusten Stand ist Blödsinn. Aber warum setzen sie sich nicht einfach hier zu Ruhe?“

Poppys Mundwinkel zuckten leicht und verschmitzt, bevor sie diese Frage beantwortete.

„Die wenigsten wissen, dass ich ein Haus direkt am Meer besitze. Dort bin ich aufgewachsen und dort möchte mich auch wieder zurückziehen.“

„Aber das ist doch großartig.“, ich zückte meinen Zauberstab und ließ eine der Einladungskarten erscheinen, „Hier. Kommen sie doch bitte zu unserer Hochzeit.“

„Natürlich. Das ist etwas, was ich mir bestimmt nicht entgehen lasse. Severus bei etwas Romantischem“

„Oje. Das will er nicht gehört haben“

Da lachte Poppy und die Hundeaugen waren wieder verschwunden, „er wird es wohl verkraften müssen. Ach und wenn ich was helfen kann, wegen der Planung...“

„Danke. Aber ich glaube, es ist soweit alles vorbereitet“

Besser gesagt hatte Severus alles vorbereitet, nur ob ich auch damit einverstanden war wurde noch nicht geklärt, und so änderte ich die Gästeliste hier und da noch ein wenig ab, um dann endlich die Einladungen zu verschicken. Natürlich hatte ich es mir nicht verkneifen können, Severus' Tante doch noch mit einzubeziehen und wenn schon. Was schadete es? Eine Tante mehr oder weniger...Was wphl meine Verwandtschaft dazu sagen wird, wenn sie die Einladung per Eulenpost bekamen?

„Ich bin unten und probiere was aus“, brüllte ich Poppy zu und verschwand noch, bevor sie mich wieder rügen konnte, mit ein Paar Flaschen Medizin in den Kerker.

Severus war ebenfalls da und wertete grimmig die Gebräue seiner Schüler aus. Neugierig lugte ich ihm über die Schulter.

„Ein „M“, nur weil eine Zutat fehlt? Puh, was bist du aber streng“

Ungläubig drehte Snape sich um und sah mich an, als hätte ich den Verstand verloren.

„Gerade DU müsstest doch wissen, dass eine Zutat zu wenig, schon fatale Auswirkungen haben kann.“

„Ja, aber bei einem Stärkungstrank... da gibt es weitaus schlimmere Sachen“

„Und die wären?“

Ich zuckte die Schultern und grinste, „Lehrer die zu streng sind und ihre Schüler nervös machen. Kein Wunder, dass die Konzentration fehlt“

„Unsinn. Die sollen sich nicht so anstellen.“, brummte Severus und verpasste einem nächsten Trank mit einer seltsamen bräunlichen Farbe ein „S“.

„Du bist unverbesserlich“, seufzte ich und holte ein Paar Zutaten.

„Was machst du eigentlich hier? Der Vorratsschrank muss doch platzen“

„Ich will nur was ausprobieren. Für die Kinder ist es schrecklich, wenn sie Tränke verabreicht bekommen, die schlimmer schmecken als ein Troll riecht...Hm, ob ich mal Erdbeeren besorgen soll?“

„Erdbeeren? Ein Trank schmeckt, wie er schmeckt. Ihn extra zu verändern ist albern und außerdem...“

„...soll sich niemand so anstellen, ich weiß.“, ich schwor einen Korb mit Obst herauf und ließ es in kleine Stückchen schneiden, „aber mal was anderes. Seit wann korrespondierst du heimlich mit meiner Mutter?“

„Das war nicht heimlich. Das nennt man nur schnelles konsequentes Handeln“, antwortete Snape bissig.

„Ich nenne so was eher die Braut übergehen.“

„Ansichtssache. Meiner Meinung nach finde ich eine entspannte Braut anziehender, als eine durch Organisationsangelegenheiten gestresste.“

„Ich war doch nicht gestresst“, entrüstete ich mich.

„Ach nein?“, Snape hob wieder mal skeptisch die Augenbrauen, „na dann werde ich mich für den Rest der Vorbereitungen nicht einmischen“

„Haha. So war das nicht gemeint. Es ging mir nur darum etwas gemeinsam zu regeln und nicht jeder für sich.“

„Haben wir doch. Ich habe dir die Gästeliste gegeben und wie ich dich kenne, hast du sie nochmal völlig umgeschmissen. Wenn das nicht Teamarbeit ist“, Severus war sichtlich amüsiert und ich fühlte mich mal wieder ertappt.

„Ist dir eigentlich bewusst, dass meine Brüder zu deinen Schwägern werden?“, lenkte ich schnell ab. Snape stapelte seine Bewertungen ordentlich aufeinander und nahm sich einen weiteren Stapel Aufsätze vor.

„Natürlich ist mir das bewusst. Sollte mir das etwa schlaflose Nächte bereiten?“

Ich lachte und füllte das Obst in verschiedene Schälchen ab, wo es zu Brei verarbeitet wurde, „Ach was. Sie sind manchmal ganz nützlich. Wer sonst bringt einem bei, das Alphabet zu rülpfen?“

„Oh, ich heirate also eine wortgewandte Frau, wie entzückend.“

„Ja und stell dir vor, zaubern kann ich auch“, wir grinsten uns eine Weile an, bis Snape mich auf mein Obst aufmerksam machte, das schon aus den Schälchen überlief. Hektisch ließ ich die Sauerei verschwinden.

„Siehst du. Selbst mich machst du noch nervös“

„Ach was. Du hast lediglich Entzugserscheinungen“

Aber noch bevor ich mir Gedanken darüber machen konnte, welche das sein sollten, saß ich schon auf dem Tisch und wurde zärtlich geküsst. Es war einfach unglaublich. Dieser Mann machte mir immernoch Herzklopfen.

„Ich hoffe deine Schüler haben nicht solche Entzugserscheinungen“, keuchte ich während Severus meinen Hals bearbeitete, doch er antwortete nicht. Noch beim Verriegeln der Tür mit dem Zauberstab hatte er mir und sich das Nötigste ausgezogen, um so schnell wie möglich zur Sache zu kommen, nur diesmal hinderte ich ihn daran und forderte noch mehr Küsse ein, solange bis ich zufrieden war und ihn gewähren ließ.

„Hm. Vielleicht sollte ich öfter zwischen der Arbeit bei dir vorbeikommen“

Snape lächelte, „Als hätte ich jeden Tag Zeit deine Entzugserscheinungen zu lindern“

„Bilde dir ja nicht zu viel auf dich ein. In den Ferien gibt es sowieso getrennte Schlafzimmer. Mal sehen, wer dann unter Entzugserscheinungen leidet“

„Ja. Mal sehen“

Ich streckte ihm die Zunge raus und verschwand widmete mich wieder dem Obst.

Später beim Abendessen fragte ich Tonks und Remus, ob sie in der Ferien nicht direkt mit uns nach Hause kommen wollten, um bei den restlichen Vorbereitungen behilflich zu sein.

Das fand Tonks so kolossal interessant, dass sie ihr Essen fast darüber vergaß, „Au ja. Eine Muggelhochzeit vorbereiten wird bestimmt aufregend.“

„Also ich glaub nicht, dass die sich jetzt so sehr abhebt.“

„Aber habt ihr denn genug Platz?“, wollte Remus wissen.

„Du vergisst, dass ich zaubern kann“, nuschelte ich zwischen zwei Bissen, während Snape wie immer so tat, als ginge ihn das rein gar nichts an.

„Wann suchen wir denn eigentlich dein Hochzeitskleid aus?“, wechselte Tonks das Thema.

„Hm. Am besten so schnell wie möglich, dass ich es schnell hinter mir habe. Kann ja nicht so schwer sein“

Oh je, wer hätte gedacht, dass ich mich so irren konnte.

An einem wunderschönen, ausnahmsweise mal sonnigen Samstag, machten Tonks und ich uns mittels Flohpulver auf den Weg durch den Tropfenden Kessel nach London. Nachdem ich mir Muggelgeld besorgt hatte (Tonks fragte den armen Bankangestellten ein Loch in den Bauch), steuerten wir auch schon den ersten Laden mit Brautmoden an, in dem eine grimmige Verkäuferin anmerkte, dass wir gar keinen Termin hätten. Tja, schwierig, wenn es in Hogwarts auch kein Telefon gibt. Aber wahrscheinlich fand sie Tonks' feuerrote Haare zu den lilanen Klamotten auch einfach nur seltsam.

„Könnten sie nicht eine Ausnahme machen? Es ist doch zurzeit niemand hier.“, versuchte ich es mit meinem breitesten Grinsen, das nicht erwidert wurde.

„Größe?“, die Frau spuckte das Wort aus wie einen Kirschkern und verschwand dann zwischen den Kleidern, um mir was Passendes rauszusuchen.

„Die ist ganz schön unfreundlich“, flüsterte Tonks und ich sah ihr an der Nasenspitze an, dass sie nicht übelst Lust dazu hatte, der Verkäuferin die sorgfältig aufgedrehten Löckchen lose zu hexen, damit sie ihr unordentlich ins Gesicht hingen. Sie tat es aber mir zu Liebe nicht.

Dummerweise hatte sich aber der Kleidergott heute anscheinend gegen mich verschworen. Nicht ein Kleid passte, was die Verkäuferin nur noch schlechter gelaunt machte, da ihr nun ein Geschäft durch die Lappen zu gehen drohte. Aber da half alles Ziehen, Raffen und Stecken nichts. Es wäre eh nicht mein Traumkleid dabei gewesen. Im nächsten Laden war es dann viel Schlimmer: Das Kleid, welches mir nicht passte gefiel mir diesmal besonders gut.

„Im nächsten klappt es bestimmt“, tröstete mich Tonks immerwieder, nur so langsam gingen mir die Läden aus.

„Wenn jetzt nichts dabei heirate ich in meinem Heilerdress.“

Doch oh Wunder. Das dritte Kleid im nächsten Laden war genau nach meinem Geschmack: Trägerlos, an

der Seite leicht gerafft mit langer Schleppe und das Beste war: Es passte.

Stolz lief ich den Gang auf und ab.

„Wenn dich Severus so sieht, fällt selbst er in Ohnmacht“

„Danke“, ich wollte es am Liebsten gar nicht mehr ausziehen und drehte noch eine Ehrenrunde, bevor ich wieder zurück in meine Jeans schlüpfte.

Aber als ich den Preis sah, wurde mir schlecht und auch Tonks erblasste, als ich ihr ihn umrechnete.

„Also das muss ich wirklich nochmal überdenken. Stell dir vor da kommen dann noch Haarschmuck, Schuhe, usw. dazu...“

„Hope, wenn es dein Traumkleid ist, dann nimm es doch. Schließlich soll deine Hochzeit was Besonderes sein.“

„Lass uns erst mal was Trinken gehen“, schweren Herzens gab ich das Kleid wieder zurück und ging mit Tonks in ein Cafe, wo ich lustlos in meinem Tee rührte.

„Mensch Tonks, es wäre DAS Kleid gewesen. Immer gefallen mir nur die unbezahlbaren Sachen.“, jammerte ich.

„Ach was. Es ist ein bisschen teurer als die anderen, na und? Dafür feierst du die Hochzeit auch bei dir zu Hause und hast nicht so viele Gäste eingeladen.“

„Hm. Vielleicht hast du ja Recht, wie immer“

„Natürlich hab ich Recht. Und wenn wir hier ausgetrunken haben, gehen wir schnurstracks zurück und holen das Kleid.“

Gesagt getan. Wir eilten also wieder zurück, doch wie konnte es auch anders sein: Das Kleid hing nicht mehr da.

„Das gibt es doch nicht“, fassungslos starre ich auf den Ständer, wo zuvor noch mein Traumkleid gehangen hatte.

„Oh doch“, meine Freundin tippte mir auf die Schulter, „und zwar in Form dieser Frau“.

Tatsächlich. Da spazierte, genau wie ich, eine andere Frau mir meinem Kleid durch den Gang. Offenbar war sie sich unschlüssig darüber, ob sie es kaufen sollte, denn sie zupfte in einer Tour dran herum. Ich griff die Gelegenheit beim Schopf und ging zu der Frau rüber.

„Entschuldigen Sie bitte. Interessieren sie sich für das Kleid?“

Überrascht blickte mich die Frau an. Sie hatte gerade ihre schweren dunklen Haare probeweise hochgesteckt.

„Ich bin mir nicht sicher“, antwortet sie, „wieso?“

„Wissen sie. Ich hatte das Kleid vorhin anprobiert und jetzt entschlossen es zu kaufen. Es ist wirklich mein Traumkleid.“

„Ach ja? Warum haben sie es nicht vorhin direkt gekauft?“

„Weil ich es mir nochmal genau überlegen wollte. Es ist ja nicht gerade billig.“

Unbeeindruckt drehte die Frau sich vor dem Spiegel im Kreis.

„Also eigentlich hat es mir zuerst nicht so recht gefallen...“, ein Fünkchen Hoffnung machte sich bei mir breit, „...aber wenn ich es jetzt so ansehe, denke ich ist es gar nicht so übel“

„Haben sie nicht noch ein anderes Kleid, das sie in Erwägung ziehen? Bitte, es ist mir sehr wichtig“, beinahe wäre ich auf die Knie gefallen um zu betteln, konnte mich aber noch gerade so beherrschen, doch die Frau schien genau das anzuspornen, um mir eins auszuwischen.

„Schon. Trotzdem. Ich glaube ich nehme es“, und mit diesen Worten verschwand sie in der Umkleide. Ich kochte vor Wut. Da war man schon mal höflich...

„Tonks?“, meine Freundin war ganz in den Accessoires vertieft.

„Was ist?“

„Hör zu. Hier ist das Geld. Wenn ich „jetzt“ sage, schnappst du dir das Kleid und rennst an die Kasse verstanden?“

„Aber...“, doch da kam auch schon die Frau mit triumphierendem Gesichtsausdruck aus der Umkleide. Keinen Moment lang zögerte ich und riss sie auf den Boden, wo ich sie mit einem Klammergriff festhielt, immer schön eine Hand auf ihren Mund gepresst, sodass sie nicht schreien konnte.

„JETZT“, Tonks schnappte sich das Kleid und bezahlte beim überraschten Verkäufer, der von alledem nichts mitbekam. Ich hatte inzwischen alle Mühe die Frau festzuhalten, denn sie wehrte sich mit allen Mitteln, versuchte zu kratzen, treten, beißen....

Als das Geschäft abgeschlossen war, ließ ich los und rannte mit Tonks so schnell wir konnten davon. Die Schreie der Frau waren noch zwei Straßen weiter zu hören.

„Uff. Wer hätte gedacht, dass ich für meine Hochzeit kriminell werden würde“

„Ich fand's klasse. Nur siehst du ganz schön mitgenommen aus“

„Ach ich hab Salbe dagegen in Hogwarts. Lass uns nur schnell zurückgehen, erst dann fühl ich mich sicher.“

„Warum hast du das Kleid nicht dagelassen? Dein Mutter könnte es doch abholen.“

„Tonks. Ich bin froh, dass ich es überhaupt bekommen habe und noch am Leben bin“, ich verkleinerte es in einer Gasse mit meinem Zauberstab und steckte es in meine Handtasche, „Und jetzt zum Tropfenden Kessel“

„Ich dachte du wolltest ein Kleid kaufen. Warst du in der Raubtierabteilung?“, fragte Snape amüsiert, als ich später meine Wunden behandelte.

„Fast. Wehe dir gefällt das Kleid nicht, dann setzt's was.“

„Weiber“, brummte Snape.

tbc

Poppys Abschiedsfest

*Es hat mal wieder lange gedauert *schäm* aber die böse Uni macht es mir einfach nicht leicht. Das Kapitel ist jetzt auch nicht spektakulär geworden, ABER das wird im nächsten auf jeden Fall besser. Trotzdem Viel Spaß beim Lesen*

@littlepanimausi: Tja da muss Hope noch ein bisschen von Snape lernen :-)

Die ganze Zeit über fragte ich mich, wann wohl ein Antwortschreiben von Snapes Tante eintrudeln würde, doch jede Eule brachte bisher entweder nur den Tagespropheten oder die Bestätigung einer meiner Verwandten.

„Erwartest du etwas Bestimmtes?“, fragte mich Severus neugierig, nachdem ich einem Waldkauz den Brief vom Bein förmlich abgerissen hatte und mit Enttäuschung feststellte, dass es wieder nichts war.

„Nö, wie kommst du denn darauf?“, gelangweilt entfaltete ich das Antwortschreiben.

„Jeden Morgen rutschst du auf deinem Stuhl hin und her und wenn die Post kommt kriegst du komische hektische Flecken ins Gesicht.“

Schuldbewusst nippte ich an meinem Kürbissaft. Es war doch irgendwie komisch. Mittlerweile hatte ich Antworten von allen Gästen außerhalb von Hogwarts, nur nicht von der mysteriösen Tante, wenn sie überhaupt existierte- wundern würde es mich nicht.

„Was haben eigentlich die Muggel gesagt, dass du die Einladungen per Eulenpost verschickt hast?“, wollte Lupin von mir wissen, „Verwundert schienen sie ja nicht zu sein, wenn sie die Antwort ebenfalls mit einer Eule zurückgeschickt haben“

„Ach die hielten das Ganze für so eine Hochzeitsaktion. Sie wunderten sich nur darüber, warum ich keine Brieftauben benutzt habe“

„Die sind doch völlig unzuverlässig“, meinte Tonks

„...und heißen nicht umsonst Ratten der Lüfte“, ergänzte Snape trocken.

„Hey“, entrüstete ich mich, „Sag nichts gegen Tauben. Das sind schließlich die treuesten Tiere der Welt.“

„Die in größeren Städten zur Plage werden. Warum regst du dich überhaupt darüber auf?“

„Na hör mal. Mein Patronus ist schließlich eine Taube. Wenn du schlecht über Tauben sprichst beleidigst du meinen Patronus und somit auch mich.“

„Dein Patronus ist eine Taube? Das hab ich nicht gewusst“, meinte Snape ehrlich schuldbewusst, doch ich tröstete ihn.

„Konntest du ja auch nicht. Schließlich hab ich noch keinen Dementor vertrieben, der in deiner Nähe war.“

„Tauben passt irgendwie zu dir“, meinte Tonks plötzlich.

„Wieso? Bin ich etwa auch eine Plage?“

„Nein. Aber du hast einen Appetit wie die Tauben in der Stadt. Dein wievieltes Brot ist das denn schon?“

„Ich habe halt Hunger, Mensch“, nuschelte ich und versuchte abzulenken, „übrigens haben wir jetzt endlich eine Geschenkidee für Poppy: Wir machen ein Fotoalbum, in dem jeder eine persönliche Widmung rein schreiben wird und das ihr dann am letzten Abend überreicht wird. Die Abschlussfeier wird diesmal am See stattfinden.“

„Fotos? Oh, da hab ich ein Paar Schöne“, freute sich Tonks und Lupin wurde noch blasser als sonst.

„Heute Abend machen wir noch ein schönes Gruppenfoto im Raum der Wünsche, damit Poppy nichts mitbekommt“

Severus sah plötzlich so aus, als wäre die Milch sauer gewesen und ich ahnte auch warum: Es existierte weit und breit nicht ein einziges Foto von ihm, außer eines, das bei uns an Weihnachten geschossen wurde und von dem ich Snape hoch und heilig versprechen musste, es niemanden zu zeigen.

„Von dir muss ich dann wohl noch eins machen“, amüsierte ich mich.

„Kann ich mich nicht einfach so ins Album eintragen? Poppy weiß doch wohl wie ich aussehe“, brummte er.

„Wir können auch einfach ein grimmiges Strichmännchen reinmalen, sie würde den Unterschied kaum

merken“

„Sehr erwachsen Hope, wirklich. Von mir gibt es kein Foto, Schluss, aus Ende.“

Das interessierte mich jedoch nicht im Geringsten. Den ganzen Vormittag lang versuchte ich heimlich mit einem geliehen Fotoapparat Severus zu fotografieren. Immer wenn ich zwischendurch Zeit hatte und er auf die nächsten Schüler wartete, kam ich um die Ecke und versuchte mein Glück. Natürlich hatte Severus schon damit gerechnet und so hatte ich dann keine Chance, doch Aufgeben war nicht mein Ding. Ich wusste, dass Severus die Mittagspause öfter nutzte, um schlechte Noten zu vergeben und tatsächlich war sein Fluchen schon über den ganzen Gang zu hören. Glucksend schlich ich um die Ecke, zögerte keine Sekunde und drückte schnell auf den Auslöser.

„Hey“, aufgeschreckt von dem lauten Klicken unterbrach er seine Arbeit und starrte mich wütend, doch fassungslos an, als könnte er kaum glauben, dass ich es tatsächlich geschafft hatte eine Foto zu schießen.

„Hope du bewegst dich auf sehr dünnem Eis“, warnte er mich, doch ich stellte mich dumm: „Wieso? Es ist bald Sommer, da gibt es kein Eis mehr.“

„Wirklich komisch. Und das soll ein würdiges Foto geworden sein?“

„Ja. Ich werde es „Severus Snape- Wie er lebt und flucht nennen.“

Aber Snape fand das überhaupt nicht zum Lachen und versuchte mit einem Aufrufezauber mir den Apparat zu entwenden- vergeblich.

„Aha. Wie ich sehe warst du darauf vorbereitet“, spottete er.

„Ja. Schließlich heiratest du kein Dummerchen“

„Dafür anscheinend einen Scherzkeks. Hast du nun endlich was du wolltest oder willst du es auf ein Duell mit mir ankommen lassen?“

„DAS würde ich nie wagen.“, antwortete ich ehrlich und sah zu, schnell wieder zu verschwinden, „bis heute Abend zum Fototermin“

„Ja ich freu mich schon drauf“

Und wie er sich freute. Als wir uns später alle im Raum der Wünsche versammelt und jeder sich über Fotos und Sprüche amüsiert hatte ging es darum sich ordentlich aufzustellen und ein einigermaßen freundliches Gesicht zu machen, während der Apparat sich selbst auslöste.

Nicht ganz so einfach bei so einem undisziplinierten Haufen wie wir es an diesem Abend war:

Alle tanzten irgendwie aus der Reihe und McGonagall verlor so langsam die Geduld.

„Also so geht das nun wirklich nicht. Jetzt reißt euch doch alle mal zusammen“, sie sah streng in die kichernde Runde, „Nymphadora hören sie auf Remus ständig in die Seite zu boxen. Sybill sie verdecken Professor Flitwick mit ihrem Schal und Hope tun sie endlich was damit ihre Augen nicht immer zu sind auf dem Bild. Severus ich weiß sie hassen Fotos aber trotzdem brauchen sie nicht so böse in die Kamera zu gucken, man bekommt ja Angst. Notfalls bleiben wir so lange hier bis es endlich klappt“

Die Drohung wirkte. Beim achten Versuch kam dann endlich ein einigermaßen anständiges Foto zum Vorschein, das fein säuberlich den Abschluss des Albums bildete.

„Na ein Glück hat der Spuk ein Ende“, meinte Snape verächtlich.

„Aber du hast noch kein Spruch unter dein Bild geschrieben“, stellte Tonks fest

„Sehe ich etwa so aus, als wäre ich ein Poesiealbum?“, er kritzelte immerhin seine Unterschrift darunter und warf mir einen vernichtenden Blick zu. Anscheinend wäre ihm das Strichmännchen eindeutig lieber gewesen.

Die gute Laune hielt bei allen jedoch nur sehr kurzfristig an, denn die Prüfungen rückten näher und die Nerven lagen sowohl auf Seiten der Lehrer als auch der Schüler blank.

Das hieß für Poppy und mich Dauereinsatz, was das Verabreichen von Beruhigungstränken betraf und Puffer für Snapes Wutausbrüche spielen.

„Diese nichtsnutzigen Gören. Ich frage mich ob die ihre ganze Schulzeit nur geschlafen haben. Dieses Jahr können sie froh sein, wenn sie überhaupt ein „Erwartungen übertroffen“ bekommen“

„Du jagst den Schülern Angst ein. Da kann man sich ja wohl auch nicht konzentrieren“, spulte ich mal wieder die alte Leier ab. Doch Tonks gab Severus Recht.

„Es ist zum Verrückt werden. Als hätten sie von einem auf den anderen Tag alles vergessen, was man ihnen beigebracht hat. Eben hatte ein Schüler versucht seinen Banknachbarn zu verwandeln; es war einfach grauenhaft“

„Ja ich weiß. Er liegt immernoch mit einem Rattenschwanz im Krankenflügel“, grinste ich, „Aber jetzt regt

euch doch nicht so auf. Vielleicht sollten die Schüler mal einen Tag komplett ausspannen, um sich wieder zu erholen“

Doch dieser Vorschlag erntet nur ein fassungsloses Kopfschütteln und ein spöttischer Kommentar von Snape:

„Das kann auch nur einer Sagen, der ein Häubchen auf den Kopf trägt“

„Und das kann nur einer sagen, der kaum Ahnung vom menschlichen Körper und der Psyche hat“, konterte ich.

„Alles Blödsinn“, er behielt mal wieder das letzte Wort und ich nahm es mit Humor.

Denn so stressig wie die Prüfungen waren, umso schneller war der ganze Spuk auch schon wieder vorbei, zwar mit viel Schweiß und Tränen, aber bei den Meisten doch mehr oder weniger erfolgreich. Jetzt konnte dem Abschlussfest nichts mehr im Weg stehen...

Alle waren zum schwarzen See gepilgert, wo man Tische und Stühle aufgestellt und eine kleine Bühne, direkt auf den See aufgebaut hatte.

Eine Sitzordnung gab es nicht, doch Severus achtete darauf, ja nicht zu nah an seinen Schülern zu sitzen und Remus, Tonks und ich folgten ihm amüsiert.

„Jedes Jahr dieser Aufstand.“, hörte ich ihn brummen und Remus lachte.

„Du meckerst jetzt schon? Dir steht aber der größte Aufstand noch bevor“

„Den Aufstand hab ich aber selbst verursacht und er findet in der Regel nur einmal im Leben statt“

„Und du empfindest unsere Hochzeit hoffentlich nicht als Aufstand“, warnte ich ihn doch er drückte meine Hand unter dem Tisch, was wohl soviel wie „mach dir keine Sorgen“ heißen sollte, ich war zufrieden.

„Aufstand hin oder her. Ich will auf jeden Fall später noch das Tanzbein schwingen“, meinte Tonks und schielte zu Remus, der ihr zulächelte. Tanzen? Schnell rutschte ich tiefer in meinen Stuhl, um noch kleiner zu wirken. Wenn es etwas gab, worin ich wirklich schlecht war, dann Tanzen. Schrecklich, die Erinnerungen an die Tanzschule, in die mich meine Eltern mit vierzehn geschickt hatten und wo ich wahrscheinlich die größte Lachnummer aller Zeiten war, denn meine Beine und Füße machten einfach was sie wollten, als hätten sie ein Eigenleben.

Aber vielleicht war Tanzen ja gar nicht Snapes Ding.

„Ich bitte um Aufmerksamkeit“, riss McGonagall mich aus den Erinnerungen und ich lauschte ihrer Ansprache, „...Bevor wir aber alle fleißig Feiern gibt es noch eine wichtige Sache zu erwähnen“, sie machte eine kurze Pause und sah in die Runde. Ihr Blick blieb bei Poppy stehen, „Unsere Schulkrankenschwester Madam Pomfrey wird dieses Jahr in den Ruhestand gehen. Ihre Stelle wird dann Mrs. Williams übernehmen“

Das war mein Stichwort, um die verdutzte Poppy zu McGonagall zu begleiten, wo sie das Fotoalbum überreicht bekam und gerührt in die Menge blickte, die ihr mit tosendem Applaus

Dankbarkeit erwies.

„Ich weiß gar nicht was ich dazu sagen soll“, schniefte Poppy und drückte das Album fest an sich.

„Am besten gar nichts, denn die Fotos sind teilweise eine Katastrophe“, lachte ich und umarmte mein Vorbild und Mentorin fest, während laute Musik den Beginn der Feier ankündigte.

„Und wie lange habt ihr gebraucht um dieses Gruppenfoto hinzubekommen?“

„So lange bis ich ein Machtwort gesprochen habe meine Liebe“, antwortete Minerva an meiner Stelle und bugsierte uns wieder zurück an die Plätze. Die ersten Paare waren schon auf der Tanzfläche und auch Tonks und Remus ließen es sich nicht nehmen.

„Und wann tanzst du mit mir?“, Severus nahm auffordernd meine Hand und zerrte mich einfach ohne mein Einverständnis abzuwarten zu den Tanzpaaren. Oh nein. Jetzt wurde es brenzlig.

„Eigentlich hatte ich gehofft du würdest ein paar knutschende Teenager aus den Hecken vertreiben“

„Ach Unsinn. Meinst du ich arbeite jetzt noch?“, bestimmt brachte er mich in Tanzhaltung und mir trieb es trotz angenehmer Nachtluft, den Schweiß auf die Stirn, „Was bist du denn so verkrampft?“

„Iiiiih? Also ich würde das Konzentration nennen“, nervös kaute ich an meiner Unterlippe, denn nur noch ein Paar Sekunden, um mich vor der ganzen Schule zu blamieren oder nur vor Severus. Ich spürte, wie dieser Körperspannung aufbaute und mein Herz immer schneller schlug. Gespannt hielt ich den Atem an in der Hoffnung mein Körper würde vergessen, zu wem er gehörte..., „STOPP.“, kurz bevor Snape den ersten Schritt tat, konnte ich mich aus seinem Griff befreien.

„Was hast du?“

„Ach komm. Dazu brauch man nun wohl wirklich keine Gedanken zu lesen... Ich kann nicht tanzen.“,

einen Moment lang schloss ich die Augen, um sein Gelächter besser ertragen zu können, aber nichts passierte. Wir standen noch immer in der tanzenden Menge, leicht fehl am Platz, doch niemand beachtete uns, noch nicht mal Tonks, die schwer mit Remus beschäftigt war.

„Das ist alles? Na ein Glück dass ich so talentiert bin, das reicht für uns beide“

„Du und dein Selbstbewusstsein“, lachte ich künstlich, „wenn dich das diesmal nicht blamiert.“

Severus ließ sich jedoch davon nicht abschrecken und schob mich wörtlich über die Tanzfläche. Doch nachdem ich ihm mindestens viermal auf die Füße gelatscht war und einige Schüler bereits anfangen zu kichern, hielt er es doch für Klug es lieber aufzugeben.

„Es ist wahr“, ein leicht spöttisches Grinsen umspielte Snapes Mundwinkel, „du kannst wirklich nicht tanzen“

„Es ist ja nicht so, als hätte ich dich nicht vorher gewarnt“

Hand in Hand räumten wir die Tanzfläche und gingen ein Stück um den See, weg von den feiernden Schülern. Hie und da begegneten uns tatsächlich ein Paar Liebespärchen, die erschrocken innehielten, als sie uns entdeckten, doch Snape sah großzügig drüber weg.

„Ich sagte ja, dass ich heute nicht arbeiten werde“

„Sieht dir gar nicht ähnlich“

„Es wird wohl in den nächsten Tagen noch genug Arbeit auf mich zukommen.“, er sagte das zu meiner Überraschung überhaupt nicht genervt.

„Jaaa. Meine Familie wird sehr anstrengend sein und es wird viele Meinungsverschiedenheiten geben“, ich seufzte und blickte in die Dunkelheit. Wir waren mittlerweile so weit gegangen, dass nur noch wenig Licht von der Feier zu uns drang und wir beinahe in völliger Dunkelheit am See standen.

„Es ist aber eine eher angenehme Art von Anstrengung“, er nahm mich in den Arm und küsste mich auf die Stirn.

„Du?“, mit schlechtem Gewissen drückte ich meinen Kopf an seine Brust, „ich habe heimlich deine Tante eingeladen“

Snape zeigte keine Regung. „Ich weiß“, war stattdessen seine überraschende Antwort, „ich habe schließlich ihr Antwortschreiben bekommen.“

Ein kleines Zwischenkapitel :-) bevor es dann im nächsten für Hope (und bestimmt auch für Snape) leicht nervenaufreibend wird...

bis demnächst

eure Julia

Tee, Gesang und meine Familie

@all: das hat mal wieder ewig gedauert, ich weiß. Aber durch Hausarbeiten und Klausuren hatte ich überhaupt keinen Kopf gehabt. Naja. Jetzt sind ja Ferien und dafür ist das Kapitel was länger.

Viel Spaß beim Lesen

„Waaaaas?“, empört riss ich mich aus der Umarmung und stemmt die Hände in die Hüften, „Die ganze Zeit mach ich mir Gedanken und du sagst nicht einen Ton.“

„Du hast mich ja auch nicht gefragt“, er grinste doch tatsächlich noch über seine Unverschämtheit und ich schnappte nach Luft.

„UND?“

„Na sie kommt natürlich, aber ich warne dich eindringlich: Du wirst sie hassen.“

„Du hoffst viel mehr dass ich sie hassen werde, damit ich es bereue ihr überhaupt geschrieben zu haben, aber das kannst du schön vergessen.“

„Abwarten“, bellte Severus

„Ach du weißt wohl alles besser, was?“, ich tauchte meine Hände in das Wasser des Sees und verpasste Snape ein Paar Spritzer.

Völlig unbeeindruckt trocknete er sich schnell wieder mit einem Zauber und gab mir dann die Retourkutsche mit einem Wasserschwall aus seinem Zauberstab, der sich über mich ergoss. Ich prustete und zögerte keine Sekunde Snape am Arm zu packen und ihn gewaltsam in den See zu reißen, doch dieser wehrte sich vehement. Und so landeten wir letztendlich beide im dunklen, kalten Wasser.

„Findest du nicht wir sind ein wenig zu alt für solche Albernheiten?“, Severus hielt mich an den Handgelenken fest, damit ich keine Gelegenheit hatte ihn unterzutauchen.

„Es sieht uns hier doch keiner. Außerdem warst DU das ja wohl mit dem Wasserstrahl. Ich hab dir lediglich ein Paar kleine Spritzer ins Gesicht verpasst.“

Er wusste anscheinend gerade nicht, ob er böse oder amüsiert sein sollte darüber wie ich mir schon wieder kaum ein Grinsen verkneifen konnte.

„Ach du scheinst dich ja hier im Wasser richtig wohl zu fühlen“

„Am wohlsten wäre mir, wenn du mich mal endlich loslassen würdest“, Snape tat dies zu meiner Überraschung und ich legte mein Kleid ab, was im Wasserwiderstand gar nicht so einfach war. Skeptisch beobachtete Snape meine Verrenkungen.

„Was soll das werden?“

„Mir ist jetzt nach schwimmen“, ich warf mein Kleid und die Schuhe ans Ufer und umrundete mit ein Paar Schwimmzügen Severus, der nicht im Traum daran dachte es mir gleich zu tun, jedoch aber auch nicht wieder aus dem Wasser zu gehen. Stattdessen sah er mir eine kurze Zeit beim Schwimmen zu, bis er mich, als es die Gelegenheit ergab, am Bein zu sich zog.

„Schluss jetzt mit dem Geplantsche“, er hauchte mir einen Kuss auf die Lippen, „ich hab eine bessere Idee“

„Willst du dich dafür nicht deiner Robe entledigen?“

„Nicht nötig“, seine Hand strich langsam an meinem Körper nach unten und streichelte mich sanft. Es breitete sich ein sehr angenehmer Schauer über mich aus. Um nicht unter zu gehen, schlang ich meine arme um Snapes Hals und die Beine um seine Hüfte.

„Bitte nicht aufhören“, flüsterte ich, als Severus kurz innehielt und er lächelte, bevor er mich weiter mit seiner Hand befriedigte...

„Hope nun mach schon. Euer Kamin ist nicht ewig am Flohnetzwerk angeschlossen.“

„Ja doch“, hastig schleppte ich meine Tasche in McGonagalls Büro. Tonks, Remus und Severus waren schon längst reisefertig, „ich hab mich nochmal von Poppy verabschiedet“

„Du siehst sie doch auf der Hochzeit nochmal“, meinte Tonks und hielt mir das Schälchen Flohpulver hin.

„Ist ja schon gut“, ich wandte mich an Minerva, „Bis in zehn Tagen“, und trat in den Kamin, um mich dann vom Sog in die heimischen Gefilden reißen zu lassen.

„ICH BIN ZU HAUSE“, brüllte ich und klopfte mir den Ruß vom Umhang, doch es waren anscheinend alle ausgeflogen, na ja kein Verlust. Tonks trudelte gerade ein, gefolgt von Remus und Snape.

„Wow. Ihr Muggel habt ja ein riesiges Haus“, Tonks war ganz entzückt und klopfte prüfend gegen die Hauswand.

„Du wirst staunen, wie schnell das eng werden kann, wenn die ganze Familie da ist.“, ich schielte zu Severus dem anscheinend gerade die Erinnerungen an Weihnachten zurückkamen, „Ich zeig euch schnell euer Zimmer“, zum Glück hatten wir nicht unendlich viele Räume zur Verfügung und so quartierte ich Tonks und Lupin in das Gästezimmer ein, natürlich in der Hoffnung, dass zumindest ein Teil meiner Verwandtschaft wenigstens im Hotel übernachten würden.

„Du willst tatsächlich getrennt schlafen bis zur Hochzeit?“, fragte mich Severus als ich mit meinem Koffer wieder in Phoebes altes Zimmer ging.

„Oh ja. Ein bisschen altmodisch muss man doch sein.“

„Na wenn du es aushalten kannst“, spottete er grinsend.

„Puh. Bilde dir bloß nicht zu viel ein. TONKS! Kommt wir setzen uns ein wenig in unseren Garten“

Es war ein für England ungewohnt sommerlicher Tag und Mum hatte schon Tische und Stühle auf der Terrasse bereitgestellt.

„Ihr habt auf jeden Fall genug Platz für die Hochzeitsfeier“, merkte Remus an und setzte sich, während Tonks den Pool in Augenschein nahm.

„Ist da euer Trinkwasser drin?“, wollte sie wissen.

„Nein, da geht man zum Schwimmen rein im Sommer, wenn das richtige Wetter dafür ist.“

„Aha.“, sie schien den Sinn noch nicht ganz verstanden zu haben.

„Schwimmen ist also deine Leidenschaft“, kommentierte Snape trocken, aber Lupin verstand die Anspielung nicht.

„Wo ist denn deine Familie abgeblieben?“, wollte er wissen, ich zuckte die Schultern.

„Die haben bestimmt vergessen, dass wir kommen. Oder sie springen gleich hinter einem Busch hervor. Zutrauen würde ich es ihnen“

Plötzlich sprang krachend die Tür unserer Gartenlaube auf und niemand anderes als mein herzallerliebster Bruder Steve stürzte mit einem kichernden Mädchen im Schlepptau, das nicht gerade zugeknöpft war, heraus. Beide schienen uns nicht zu bemerken, denn sie küssten sich leidenschaftlich, bis Severus sich kurz stellvertretend für mich räusperte, da ich wie festgefroren, fassungslos die Zwei anstarrte.

„Oh.“, Steve grinste verlegen und nahm seine „Freundin“ bei der Hand, „Also Mandy und ich gehen dann mal lieber rein“, die Angesprochene warf ihre braunen Haare zurück und grinste ebenfalls, bevor sie mit Steve Hand in Hand nach drinnen verschwand.

„War das dein Bruder?“, fragte Remus überflüssigerweise.

„Ich wünschte ich könnte dies verneinen“, zur Sicherheit setzte ich mich hin, denn mir war auf einmal ganz übel.

„Mandy?“, Tonks kicherte, „Was die da drin wohl gemacht haben?“

„Bei Merlins Bart. Hör auf auch nur so etwas zu denken“

Snape lächelte spöttisch, „Er ist immerhin fast sechzehn.“, doch das zählte für mich nicht als Argument.

„Ja und? Mir wird halt einfach schlecht bei dem Gedanken daran, dass... na ja ihr wisst schon“, aber ihren Blicken nach zu urteilen schienen sie ganz gar nichts zu wissen, „ach kommt schon. Sagt bloß ihr kennt die Heile-Welt-Regel nicht? Demnach haben meine Eltern genau dreimal miteinander geschlafen, und zwar als sie mich und Phoebe, Steve und Marc gezeugt haben und meine Brüder sind sexuell nicht aktiv, aus Ende.“

Die Lachsalve schlug mich fast vom Gartenstuhl

„Heile-Welt-Regel“, höhnte Snape und Tonks ergänzte: „In welcher Welt lebst du denn?“

Remus konnte sich überhaupt nicht mehr beruhigen.

„Ja lacht nur“, ich war ein wenig eingeschnappt, „diese Regel hat sich mein ganzes Leben lang sehr gut bewährt“

„Du weißt aber schon, dass das alles mehr als unrealistisch ist?“, fragte Tonks mit Lachtränen in den Augen.

„Neee. Sag bloß“

Charmant wie alle nun mal waren, stichelten sie noch so lange weiter, bis ein lautes „Hallihallo!“ von Mum, die anscheinend Marc irgendwo abgeholt hatte, das Gelächter unterbrach. Fröhlich eilte sie in den

Garten, um uns alle mit Umarmungen und Küssen fast zu ersticken. Snape schien sie anscheinend gar nicht mehr loslassen zu wollen, denn sie drückte ihn an sich, wie einen nach Jahren wieder aufgetauchten verschollenen Sohn. Doch dieser wehrte sich kein Stück, im Gegenteil, er schien es sogar regelrecht zu genießen. Jetzt war ich es die sich räusperte.

„Mum. Da du jetzt alle schon so fleißig mit deiner Liebe überschüttet hast kann ich dir jetzt Tonks und Lupin vorstellen“

„Ich freu mich dass ihr hier seid“, sie wandte sich wieder an Severus, „und ich freue mich so sehr, dass du mein Schwiegersohn wirst“

Hach ja meine Mutter. Ich verdrehte die Augen und Tonks gluckste als sie Severus noch einen dicken Kuss auf die Wange gab.

„Ihr werdet es nicht glauben wie viele Ideen ich noch für die Hochzeit vorbereitet habe. Ich habe sie alle natürlich feinsäuberlich zusammengefasst. Ich hol sie mal schnell“, ein fröhliches Lied singend ließ sie uns zurück. Was mag wohl jetzt noch kommen?

„Deine Mutter ist klasse“, bemerkte Tonks und Remus nickte.

„Wirklich?“, ich war in dieser Hinsicht schwer zu überzeugen

„Hope hätte gerne die perfekte Familie, die nie etwas peinliches sagt und am besten sich nirgendwo einmisch“, spottete Snape

„Bevor du etwas sagst denke daran, dass in nur wenigen Tagen du zu dieser Familie gehören wirst“

„Kein Grund mich davor zu warnen. Ich nehme das Risiko gerne auf mich“

„Dann kann ja nichts mehr schief gehen“, amüsierte sich Lupin, doch da musste ich ihn bremsen.

„Sag das bloß nicht, denn ich kenne doch meine Pappenheimer. Außerdem habe ich immer noch angst Severus läuft kurz vor der Hochzeit schreiend davon“

„Interessant wie schlecht du mich doch kennst“, knurrte dieser

Bevor mir darauf eine passende Antwort einfallen konnte, kam Mum schon mit einer Art Katalog unterm Arm zurück und zu meinem Leidwesen auch mit Marc, der sich breit grinsend zu uns gesellte.

„Mein zweiter Bruder Marc“, erklärte ich beiläufig und der fing natürlich gleich wieder an sein Gift zu versprühen.

„Die haben ab nächster Woche schlechtes Wetter gemeldet. Ich wette an deiner Hochzeit regnet es“

Ich schnitt eine Grimasse und Mum warf ihm einen strengen Blick zu, bevor sie uns ihren Ideenkatalog unterbreitete:

„Wir müssen auf jeden Fall über das Essen reden“, sie zog aus einer Klarsichthülle vier Zettel heraus und legte sie auf den Tisch, „hier sind schon mal ein Paar Menüvorschläge von einem sehr guten Koch, der auch alles organisieren würde. Dann hab ich noch die Nummer von einem Spitzen Friseur der dir die Haare machen kann. Er kommt ins Haus und berät dich, was zu deinem Kleid passt“, sie drückte mir eine Visitenkarte in die Hand, „Blumenschmuck werde ich besorgen. Ihr müsst mir nur sagen welche Blumen. Ich habe hier eine kleine Auswahl die für eine Hochzeit passend sind. Wir müssen sie nur rechtzeitig bestellen. Sie binden dir auch auf jeden Fall deinen Brautstrauß. Deshalb muss Severus mich zum Floristen begleiten, er muss ihn ja schließlich aussuchen. Und was den Aufbau für die Zeremonie betrifft hab ich hier einen kleinen Plan. Den könnt ihr natürlich noch ändern wenn ihr wollt, aber ich dachte...“

„Stopp mal einen Augenblick und hole Luft“, mir war schon ganz schwindelig von dem Vortrag, „wollen wir die ganzen Sachen nicht lieber aufteilen?“

„Das finde ich auch“, meinte Remus und Tonks nickte, „Um den Aufbau können sich doch Severus und ich drum kümmern.“

„Und um die Unterbringung der Gäste. Dazu müssen wir das Haus magisch vergrößern“, ergänzte Snape. Mum war begeistert, bei mir schrillten sofort die Alarmglocken.

„Ähm. Alle Gäste hier im Haus? Seid ihr sicher, dass das nicht ein bisschen zu auffällig ist?“

„Wem soll das denn auffallen? Du hast nur wieder Angst vor zu viel Familie unter einem Dach“, spottete Severus und traf damit genau ins Schwarze. Wozu gab es schließlich Hotels? Doch das wagte ich nicht auszusprechen und so war die Gästeunterbringung schon geklärt.

„Also ich halte fest“, begann Mum ihre Zusammenfassung: „die Männer kümmern sich um Aufbau und Gäste, die Frauen um Braut und Dekoration. Wegen dem Essen“, sie schob mir die Menükarten zu, „da könnt ihr euch bis übermorgen Zeit lassen. Und ab morgen geht es dann los.“, Mum sah jetzt schon ein wenig überarbeitet aus.

„Was soll ich denn machen?“, warf Marc plötzlich ein.

„Seit wann reißt du dich um eine Arbeit?“, fragte ich skeptisch, „am besten verhältst du dich so unauffällig wie möglich, um den Ablauf nicht zu gefährden.“

„Hope“, ermahnte mich Mum und wandte sich dann zu Marc, „du bist männlich, also wirst du ebenfalls beim Aufbau helfen und die Gästezimmer herrichten.“

„Wenn es denn unbedingt sein muss“, er war nicht gerade begeistert.

„Ha! Ich wette die Gäste werden sich freuen, wenn auf ihren Nachttischen Comichefte zu finden sind“, amüsierte ich mich und Mum sah tatsächlich einen Moment lang erschrocken aus, doch dann mischte sich Remus ein.

„Wir passen schon auf, dass so etwas nicht passiert“, Snape nickte energisch und Mum war überzeugt.

„Gut. Dann geht es morgen also richtig los. Ach ja. Steve könnt ihr natürlich auch einspannen, wo ist er überhaupt?“

Wir wechselten viel sagende Blicke untereinander.

„Er ist sehr beschäftigt“, fing Tonks an zu erklären und gluckste als Mums Gesichtsausdruck anzeigte, dass sie ganz genau wusste womit er so beschäftigt war.

„Ja wir haben Mandy schon kennen gelernt“, beantwortete ich voller Mitleid im Ton die nicht gestellte Frage und Marc legte sein breitetes Frankensteingrinsen auf. Mum Seufzte.

„Wir werden uns wohl mit dieser Situation abfinden müssen. Wird wohl nicht seine letzte Freundin gewesen sein. Ach da fällt mir ein, ich hab euch extra Scones für den Tee mitgebracht“, sie beauftragte Marc, Steve und Mandy zu holen, was dieser mit einem „hoffentlich erwische ich sie nicht beim Vögeln“ kommentierte. Hach ja. In solchen Situationen liebte ich Severus noch mehr für seine entspannte Art solche Dinge gepflegt zu ignorieren, während Tonks sich schwer zusammenreißen musste und ihren Mund fest an Lupins Schulter presste, doch ihr Körper bebte verdächtig.

Natürlich wäre es nicht meine Familie, wenn es mit dieser Peinlichkeit auch schon gewesen wäre, aber ich bin mal wieder selbst an allem schuld.

Freundlich versuchte ich, als die ganze Mannschaft beim Tee versammelt war, ein Gespräch mit Mandy anzufangen, die schon seit einer geschlagenen Viertelstunde an ihrem Gebäck herumknabberte.

„Und?“, fing ich einfach an, „Was willst du später mal werden?“, was Dmmeres hätte mir auch wirklich nicht einfallen können. Snapes Gesichtsausdruck zufolge konnte er meine Frage überhaupt nicht fassen, doch Mandy warf ihre Haare theatralisch zurück und antwortete voller Selbstverständlichkeit: „Model“

„Aha. Klingt als hätte es Zukunft“, meinte ich trocken, was mir einen Fußtritt von Snape einhandelte, der leider viel zu spät kam, denn Mandy fuhr weiter fort: „Ja! Es ist besonders wichtig, dass man sein gutes Aussehen auch behält. Deshalb esse ich selbst lieber nicht so viel von den Dingen, man will ja schließlich nicht fett werden“, sie durchbohrte mich dabei mit einem stechenden Blick genau in dem Moment als ich einen riesigen Bissen zu mir nahm und gleichzeitig das Bedürfnis verspürte etwas zu erwidern und das ist ja bekanntlich tödlich: Ich verschluckte mich ganz fürchterlich und hustete und spuckte ohne Rücksicht auf Verluste über den Tisch. Wie es das Schicksal so wollte bekam Mandy alles über.

„Iiiiih“, entsetzt sprang diese auf und zog dabei die komplette Tischgarnitur mit sich, woraufhin die Scones sich fein Säuberlich mit dem Tee vermischten und eine braune Pfütze auf der Terrasse hinterließen. Das Geschirr war natürlich ein einziger Trümmerhaufen. Gott sei Dank waren die anderen reaktionsschnell genug, um nicht selbst zum Opfer zu werden. Dafür hustete ich immernoch so sehr, dass mir die Tränen aus den Augen schossen.

„Um Himmels Willen Hope“, Tonks klopfte mir den Rücken fast Wund und Marc krümmte sich vor Lachen.

„Mandy alles in Ordnung?“, das war Steve, der fleißig seiner Freundin beim Saubermachen ihrer Bluse behilflich war.

Mum und Remus standen beide, soweit ich das bei meinem verschleierten Blick beurteilen konnte, wie angewurzelt da und versuchten wie es schien einen Überblick über das Chaos zu bekommen.

Nur Severus hatte es irgendwie geschafft ein Glas Wasser zu besorgen, das er mir fast einflößte.

„Hier trink das“, es war kein Wasser, das schmeckte ich sofort, doch mein Schluckauf verschwand im Nu und ich konnte nun endlich selbst mir ein Bild von unserer netten Teeparty machen, was für eine Schweinerei. Erschrocken standen wir regungslos um den abgeräumten Tisch herum als hofften wir, es wäre alles doch eben nur ein Traum gewesen und gleich wäre es wieder so wie vorher. Einzig Marc, der das ganze wohl für eine

gelungene Showeinlage hielt, grunzte und lachte immernoch lauthals, bis sein Lachen plötzlich in ein Hicksen überging und zu einem handfesten Schluckauf wurde, als hätte sich meiner auf ihn übertragen.

„Ich glaube wir sollten hier erst einmal aufräumen, bevor noch mehr einen Schluckauf bekommen“, Snape behielt mal wieder als einziger den Überblick, doch da kam auf einmal wieder Leben in Mum, die bisher nur schweigend zusah, wie ihr gutes Porzellan in Scherben aufging. Sie richtete sich vor uns auf und klatschte in die Hände.

„Also gut. Steve! Geh bitte mit Mandy ins Badezimmer und hilf ihr die Bluse zu reinigen, Marmeladenflecken sind sehr hartnäckig“, Steve nickte und warf mir beim Reingehen einen wütenden Blick zu. Typisch. Jetzt war ich wieder an allem alleine schuld, „und ihr“, sie blickte voller Hoffnung in die verbliebene Runde, „ihr bekommt das wieder heil, oder?“

„Keine Sorge. Wir machen das schon“, antwortete Remus und zückte seinen Zauberstab. Tonks, Severus und ich taten es ihm gleich und schon ein Paar Zauberstabschwenker später war alles tiptop aufgeräumt. Nur die Scones waren nicht mehr zu retten und eine Tasse hatte noch einen deutlichen Sprung, aber sonst...

„Uff“, geschafft lehnte ich mich an Severus. Wir hatten, nachdem wir Marc mit reichlich Wasser wieder zur Vernunft bringen konnten, uns um den Pool platziert und ließen die Füße ins angenehm kühle Nass baumeln (Severus verzichtete dankend auf die Erfrischung), „wer hätte gedacht, dass Teetrinken so enden könnte?“

„Ja wer hätte gedacht, dass eine einfache Frage von dir ein solches Chaos verursachen würde?“, kam es von Snape trocken. Ich spritzte ihm Wasser ins Gesicht.

„Hey. Ich wollte doch nur höflich sein und etwas mehr über sie in Erfahrung bringen“

„Und? Welche Erfahrung hast du gemacht?“, fragte mich Tonks grinsend, während sie eine Fliege ans Ufer rettete.

„Dass das eben mein peinlichster Moment aller Zeiten war, nach dem ich auf einer Geburtstagsfeier *Copacabana* singen musste.“

Wir schwiegen eine Weile und ich kuschelte mich noch mehr in Snapes Arme. Eine leichte Brise ließ die späte Nachmittagssonne nicht ganz so heiß erscheinen, es war einfach herrlich und ich fing sogar an das Fiasko von eben zu vergessen.

„Das kenne ich gar nicht“, meinte Tonks plötzlich. Ich gähnte.

„Was kennst du nicht?“

„Na das Lied. *Copadingsbums*. Hab ich noch nie gehört“

„*Copacabana*“, verbesserte ich, „das muss man auch nicht gehört haben.“ Meine Alarmglocken fingen schon wieder an zu läuten.

„Sing es uns vor“, mischte sich nun auch Remus ein und ich verzog empört mein Gesicht.

„Auf keinen Fall. Reicht euch die Vorstellung von vorhin denn nicht aus?“

„Das stimmt. Wollt ihr das wirklich euren Ohren zumuten?“, spottete Snape. Ich schnappte nach Luft.

„Was soll die Anspielung gerade?“

„Na deinen Gesang unter Dusche kenne ich wohl zur Genüge“, amüsierte er sich weiter über mich. Ja ja, immer schön drauf.

„Ach komm schon. Wir sind doch unter uns. Ich will nur mal kurz hören.“

„Ich weiß nicht. Bestimmt bekomm ich den Text nicht mehr richtig zusammen und...“, Remus und Tonks sahen mich herausfordernd an. Ich seufzte.

„Aber wehe ihr lacht.“

„Wir schwören“, meinte Lupin ernst und hob feierlich die Hand.

„Auch den unbrechbaren Schwur?“, Snape hielt das ganze für einen schlechten Witz, doch Tonks und Lupin ignorierten die Bemerkung und warteten gebannt auf meinen Einsatz. Ich räusperte mich.

„Na schön. *Her name was Lola. She was a showgirl. With yellow feathers in her hair and a dress cut down to there. She would merengue and do the cha-cha. And while she tried to be a star Tony always tended bar across the crowded floor. They worked from eight till four. They were young and they had each other who could ask for more? At the Copa Copacabana. The hottest spot north of Havana. At the Copa Copaca*“, ich spürte Snapes Körper vibrieren und sah wie Tonks sich auf die Lippen biss, um Ernst zu bleiben. Wütend sprang ich auf.

„Ihr seid gemein. Ihr alle. Mich so zu verschaukeln. Pfui.“, jetzt lachten sie alle laut auf.

„Wir lachen nicht über dich, nur über das Lied“, begann Snape zu erklären aber ich war zutiefst gekränkt.

„Wisst ihr ich gönne euch von Herzen, dass ihre in den nächsten zehn Tagen meine Familie so richtig genießen dürft und du mein Lieber“, ich richtete meinen Finger auf Severus, „du kannst dich schon mal auf den Besuch beim Floristen freuen. Wehe der Brautstrauß wird nix.“, ich gab ihm noch einen leidenschaftlichen Kuss, bevor ich mit meinem letzten bisschen Würde das ich noch besaß summend ins Haus zurückstolzierte.

*So ich hoffe ihr seid mir wegen der langen Zeitspanne nicht böse und schreibt mir trotzdem ein Kommi :-)
Das nächste Kapitel ist schon in Arbeit.
ganz liebe Grüße
eure Julia*

Stimmungstief

Trotz vertrauter Umgebung schlief ich diese Nacht mehr schlecht als recht und wenn ich schlief, plagten mich seltsame sinnlose Träume. Schwer genervt rollte ich mich von einer auf die andere Seite und lauschte den Geräuschen der Nacht, in der Hoffnung sie würden mich mit der Zeit irgendwie einlullen. Doch das Weckerticken auf dem Nachttisch hörte sich eher an wie Hammerschläge in meinem Gehirn und trug keineswegs zur Besserung meiner Schlafsituation bei, geschweige denn von dem dunklen Donnerrollen, das ein Gewitter in weiter Ferne ankündigte. „Zähl Schafe“ sagt Mum immer. Was für ein sinnloser Standardspruch. Welche Schafe soll ich denn Zählen? Schon allein die Vorstellung an das „Mäh“ dieser Tiere in meinem Kopf ließ mich wieder putzmunter werden. Wahrscheinlich lag es daran, dass ich zum ersten Mal seit langem wieder ganz alleine schlief. Es war die Leere neben einem, welche eine komische Kälte hinterließ, fast so nervig wie ein Dauerbrummen im Ohr. Severus freilich war bestimmt froh die Freiheit im Bett zu genießen. Nicht dass er viel Platz benötigte, im Gegenteil: er bewegte sich fast keinen Millimeter während des Schlafes. Es war viel mehr ich, die ganz gerne mal im Schlaf um sich schlug, unbewusst natürlich, aber doch treffsicher.

Ich stand auf und tapste ins Badezimmer. Draußen fingen schon die ersten Vögel an zu zwitschern und die Dunkelheit verblasste allmählich zugunsten eines neuen Tages. Als ich wieder auf dem Flur stand haderte ich tatsächlich kurz mit mir selbst, ob ich nicht einfach zu Severus ins Zimmer gehen sollte, um wenigstens in meiner Unfähigkeit des Einschlafens nicht alleine zu sein. Doch dann sah sich sein Gesicht vor mir, voller Genugtuung grinsend, weil ich noch nicht einmal meinen eigenen Vorschlag durchhalten konnte und so kehrte ich zurück in mein (also Phoebes) Zimmer, um wenigstens so zu tun als hätte ich Schlaf gehabt.

„Du siehst aus, als wärest du von einem Auto überfahren worden. Hast du deine Tage?“

„Guten Morgen Steve. Wie schön, wenn man am frühen Morgen mit so viel Freundlichkeit empfangen wird“, gähmend machte ich mir einen Kaffee, das soll ja angeblich wieder munter machen, doch beim ersten Schluck wurde ich wieder daran erinnert warum ich dieses Getränk normalerweise nicht zu mir nahm.

„Es ist schon fast viertel nach elf, von früh kann also kaum die Rede sein“, Severus nahm mir den Kaffee ab und schob mir stattdessen ein Glas Orangensaft hin, „hast du den Krach nicht gehört?“

„Ich habe fast die ganze Nacht wach gelegen und bin erst heute Morgen eingeschlafen. Was für ein Krach soll ich denn gehört haben?“, Steve zog auf einmal ein ganz komisches Gesicht, das ich noch von früher kannte, wenn er mal wieder was ausgefressen hatte.

„Marc brüllte heute Morgen durch die Flure, dass Mandy wohl heute hier übernachtet hat. Zum Glück sind deine Eltern nicht gerade hellhörig und wir konnten ihm rechtzeitig zum Schweigen bringen“, antwortete Tonks und warf Marc einen amüsierten Blick zu. Ich aber wandte mich erschrocken an Steve.

„Sie hat hier übernachtet? Steve. Bitte sag mir dass du schon alles weißt über...“

„...Sex? Ich bin doch kein Baby mehr. Außerdem haben Mandy und ich schon...“

„...Sprich es ja nicht aus“, fiel ich ihm ins Wort. „wir sprechen einfach nie wieder über das Thema und alle sind froh“, Tonks grinste und ich lenkte schnell das Thema auf die Hochzeitsvorbereitungen, was Marc und Steve dermaßen langweilte, dass sie sich schnell aus dem Staub machten.

Derweilen bereitete mir Severus jedoch ein wenig Sorgen. Wann immer Tonks und ich über den Blumenschmuck diskutierten bildeten sich richtige Kummerfalten auf seiner Stirn. Das mit dem Brautstrauß hatte ich doch eigentlich gar nicht so ernst gemeint und ein Severus Snape wüsste das auch normalerweise.

„Das macht die Nervosität“, meinte Mum zu mir, „dein Vater war so aufgeregt bei unserer Hochzeit, dass er fast kein Wort herausbrachte.“, ich beobachtete Paps wie er Marc und Steve zum Gartenmöbel putzen verdonnerte und konnte mir das in diesem Moment gar nicht vorstellen.

„Severus ist nie nervös“

„Er mag seine Gefühle nicht herumtragen wie ein offenes Buch, ein Wunder wie ihr zwei zueinander gefunden habt, aber ich kann es an seinem überkonzentrierten Gesichtsausdruck sehen. Es ist der Gesichtsausdruck eines Perfektionisten“

Eine bessere Beschreibung für Severus hätte ich selbst nicht geben können und ich bewunderte die Menschenkenntnis meiner Mutter.

„Mum. Bitte versprich mir, dass du ihm beim Floristen nicht wahnsinnig machst.“

„Keine Sorge du kennst mich ja. Ich bin die Ruhe in Person. Übrigens hab ich heute Morgen Rico angerufen. Er kommt in etwa einer halben Stunde vorbei.“

„Wer ist Rico?“

Rico kam wie ein Orkan zur Tür hereingeweht und schien dennoch bei jedem Schritt zu tänzeln. Groß und dünn, sein dunkles Haar mit eindeutig zu viel Gel nach hinten gestylt schwebte er direkt in unsere Hochzeitsvorbereitungen.

„Wen von euch zwei Hübschen darf ich denn verschönern?“, er lachte künstlich über seinen eigenen Scherz, aber Severus lächelte nicht.

„Ist das so schwer zu erkennen?“, fragte er giftig und das Grinsen auf Ricos Gesicht war auf einen Schlag ausgeknipst.

„Ich bin die Braut“, mischte ich mich ein und schüttelte dem Stylisten die Hände, „Hope Williams und das ist der Mann den ich heiraten werde Severus Snape“

Rico begann sofort wieder zu lachen.

„Hope Snape, soso. Hahaha. Haben sie sich das auch wirklich überlegt?“

Oh Mann. Das kommt davon wenn die Eltern einem einsilbige Vornamen geben und einen Zweiten, um den ersten zu kompensieren. Snape sah, wenn das überhaupt noch möglich war, noch eisiger drein und ich verdrehte die Augen. Irgendwann musste es ja raus.

„Also eigentlich werde ich zu Hope *Emilia* Snape, wenn man es ganz genau nimmt.“, jetzt war ich es, die Rico das Lachen aus dem Gesicht wischte. Stattdessen schien sich Snape ganz plötzlich sehr zu amüsieren.

„Dein zweiter Vorname ist also Emilia? Interessant“, er hob die Augenbrauen und zog spöttisch die Mundwinkel nach oben.

„Spätestens bei der Trauung hättest du es sowieso erfahren“, meinte ich gelassen und ergänzte, „außerdem hättest du das als aufmerksamer Lehrer von Hogwarts schon längst wissen müssen.“

„Ich hab ja auch sonst nichts zu tun als mir alle Vornamen zu merken.“, knurrte er.

„Nein. Du beschränkst dich darauf deine Schüler mit ihren Nachnamen anzubrüllen.“

Rico beobachtete uns mit offenem Mund, als könnte er sich nicht vorstellen wie wir zwei bisher überhaupt eine Liebesbeziehung führen konnten.

„Soll ich ihnen lieber schnell die Haare machen? Sonst kommt es noch vor der Hochzeit zur Scheidung“ Severus und ich sahen uns beide genervt an.

„Ich hoffe sie können besser Frisuren kreieren als Witze“, bellte er und ließ mich dann mit Rico stehen. Dieser wagte es auf den Weg ins Badezimmer keinen Ton von sich zu geben, doch kaum saß ich auf einem Stuhl, war er sofort wieder in seinem Element und ein Redeschwall von Vorschlägen zu Frisuren und Haarschmuck prasselte auf mich ein, dass es eine wahre Pracht war.

„Ähm machen sie einfach mal“, ächzte ich gerade so heraus und während Rico an einer Tour quasselte, fummelte er eine komplizierte Frisur nach der anderen zusammen. Jedes Mal schüttelte ich aber energisch meinen Kopf. Das was er da kreierte passte irgendwie alles gar nicht zu mir und mit jedem Kopfschütteln wurde Rico verzweifelter. Umso Glücklicher war ich, als Mum zusammen mit Tonks hereinkam. Sie hatten eine Schachtel dabei, die dem Aussehen her wohl sehr lange auf unserem Dachboden dahinvegetiert ist.

„Ich habe mit gedacht ihr bräuchtet vielleicht ein bisschen kreative Unterstützung“, lachend hielt sie mir die Schachtel hin und als ich sie öffnete, strahlte Rico plötzlich wieder und ich war gerührt.

„Mum, also ich weiß gar nicht was ich sagen soll.“,

„Ich weiß du hältst eigentlich nichts von so Generations-Weitergabe-Geschichten, aber es wäre schön dich damit zu sehen“, vorsichtig, als wären es rohe Eier, holte ich den Haarschmuck hervor: ein winziges Diadem und ein dazugehöriger langer, hauchdünner Schleier. Rico steckte mir die Haare leicht am Oberkopf hoch und Mum und Tonks setzten mir feierlich den Schmuck auf.

„Wow“, der Schleier reichte bis auf den Boden, „wer hätte das gedacht? Jetzt werde ICH langsam nervös“

„Ich werde schon dafür sorgen, dass du nicht wegläufst“, versprach mir Tonks hoch und heilig. Wenn ich doch nur gewusst hätte, wie wichtig dieses Versprechen noch werden würde...

Denn nach nur wenigen Tagen sägten die Vorbereitungen nämlich dermaßen an unseren Nerven, dass von Hochzeitstimmung kaum die Rede sein konnte: denn so einiges lief gewaltig schief:

Zuerst verkündete der Florist, dass er es nicht schaffe rechtzeitig genügend weiße Rosen aufzutreiben und wir uns doch bitteschön andere Blumen aussuchen sollten. Meine Mutter geriet deshalb dermaßen in Rage, dass sie den guten Mann am Telefon mit allen Regeln der Kunst zur Schnecke machte. Natürlich hätte man

auch einfach andere Blumen nehmen können, aber an einer Hochzeit sollte doch wenigstens alles perfekt sein, oder?

Dazu zerstritten sich Tonks und Remus wegen einem dummen Grund, den sie selbst nicht mehr genau wiedergeben konnten und redeten unerträglich lange kein Wort mehr miteinander. Streit war zurzeit anscheinend hoch im Kurs. Schon nach dem Floristendesaster sagte uns der Standesbeamte einfach ab und schickte stattdessen seine Vertretung, eine bildhübsche Frau Mitte dreißig, die sehr daran interessiert war mit Severus die Hochzeitszeremonie immerwieder bis aufs kleinste Detail durchzukauen. Grummelnd band ich mit Tonks Schleifen für die Tische und Stühle, während Severus mit Mrs. Green erzählte.

„Wie sie immer so dümmlich grinst“, meinte ich giftig zu Tonks und ärgerte mich dabei selbst über meine unnötige Eifersucht.

„Sie schmeißt sich aber auch ganz schön ran“, antworte Tonks zu allem Überfluss und ich muffelte noch mehr.

Als wäre das nicht genug, quengelte Marc an einer Tour, weil er unbedingt mit ein Paar Kumpels zelten gehen wollte und nicht verstand warum das angesichts der Hochzeitsgäste unhöflich wäre. Mum war entsetzt. Mandy beschwerte sich derweilen bei mir, weil Steve eine Vase, die sie im Töpferkurs kredenzt hatte, nicht genug würdigte. Mein Nerven hielten das einfach nicht mehr aus und charmant wie ich nun mal war sagte ich Mandy gleich die Wahrheit:

„Diese Vase ist ein Tonklumpen. Unförmig und nutzlos. Ich würde sie nicht einmal in einem Pop-Art Museum ausstellen. Also tu mir einen Gefallen und stell sie weit weg, wo sie meine Hochzeitsdekoration nicht gefährdet“

Es war also nur offensichtlich, dass man bei den gemeinsamen Abendessen die Luft schneiden konnte, so geladen war jeder Einzelne.

Aber das größte Unheil klingelte zwei Tage bevor die ersten Gäste eintreffen sollten, und die Stimmung fast zum überlaufen schlecht war, an der Haustür. Marc und sein Kumpel lieferten sich gerade eine Wasserschlacht mit dem Gartenschlauch, von der auch Tonks nicht verschont blieb. Steve war damit beschäftigt Mandy tief in die Augen zu schauen und Severus, Remus sowie meine Eltern trieben wohl gerade irgendetwas, das ihren vollen Einsatz verlangte, kurz: es fühlte sich mal wieder niemand dazu berufen die Tür zu öffnen.

Also schlurfte ich in den Flur und öffnete einer ernst drein blickenden alten Dame. Sie war erschreckend groß und trug ihre grauen Haare Schulterlang, jedoch sehr ordentlich. Zwar hatte sie nicht viele Falten, aber ihre dunklen Augen strahlten eine leichte Müdigkeit aus, die für ein hohes Alter sprachen. Mit ihrem grauen altmodischen Faltenrock und der grauen Strickjacke sah sie fast albern aus, da dies eher zu einer netten Omi passen würde, nicht jedoch zu dieser resolut wirkenden Frau, die völlig unbeeindruckt ihre zwei schwer wirkenden Lederkoffer in der Hand hielt und mit dröhnender Stimme sich vorstellte:

„Josephine Prince“, sie spazierte einfach an mir vorbei ins Haus und musterte mich dann ausgiebig, „sie haben angeblich meinem Neffen den Kopf verdreht“

In diesem Moment war mir klar, dass dieser Gast an der Stelle „...oder möge für immer schweigen“ keineswegs still bleiben würde.

„Sie sind also...“

„Severus' Tante, ja.“, vollendete sie harsch meinen Satz, „wie ich ihn kenne wollte er natürlich nicht, dass ich zu seiner Hochzeit komme. Wo ist mein Zimmer und wann kann ich meinen Neffen sehen?“

Das war zu viel Information auf einmal und ich schaffte es gerade noch so mit einer Armbewegung ihr ein Zimmer zuzuweisen, bevor ich mich erst einmal hinsetzte. Ich hatte ja schon von schlimmen Tanten gehört, aber das was da in unser Haus reinspaziert war, übertraf wahrscheinlich alles. Und wer hatte mich davor gewarnt? Na toll. Jetzt bekam ich wohl meine Bestrafung. Warum passierte so was nie den anderen, die sich in mein Leben einmischen und immer nur mir, wenn ich mich ein bisschen einmischte?

„Können sie auch sprechen“, bellte die Alte. Anscheinend hatte sie schnell ihre Koffer ins Zimmer gestellt und erwartete jetzt von mir...ja was eigentlich?

„Hope Williams“, versuchte ich es freundlich und ging humorvoll wie es nur ging auf ihre Frage ein, „ich bin tatsächlich die, die ihren Neffen den Kopf verdreht hat“

Argwöhnisch musterten ihre Augen mich, als könnte sie es nicht fassen, auf was Severus sich da eingelassen hatte.

„Soso. Sie sind Muggel geborene?“, das war mehr ein Vorwurf als eine Frage und ich merkte wie so

langsam die Wut in mir hochstieg.

„Ist das ein Problem?“, fragte ich mit zitternder Stimme und ihrem Gesicht nach zu urteilen schien dies tatsächlich der Fall zu sein. Am Liebsten hätte ich die gute „Josie“ hochkant wieder zur Tür rausgeschmissen.

„Ich kann auch gerne wieder gehen“, antwortete sie schnippisch, „Severus würde sich bestimmt freuen“, jetzt wusste ich zumindest von wem Snape die Fähigkeit des Durchschauens geerbt hatte.

„Sie brauchen nicht zu gehen. Severus muss hier irgendwo sein. Sehen sie sich ruhig um“, knirschte ich zwischen meinen Zähnen hervor und machte mich selbst auf die Suche nach meinem Verlobten. Seine Tante würde es uns nicht leicht machen, soviel war sicher, aber ich nahm mir fest vor es umgekehrt genauso zu handhaben. Ich hatte schließlich meine Familie um mich herum, die zwar nicht zaubern konnte, aber mir doch einen großen Heimvorteil bescherte, den es auszunutzen galt.

„Sieh mal einer an. Tante Jo. Du lebst also tatsächlich noch“, Snape war aufgetaucht und baute sich vor seiner Tante auf. Ich wusste in dem Moment gar nicht wer von den Beiden furchteinflößender war.

„Nenn mich nicht Jo. Und außerdem ist es nicht meine Schuld, wenn du dich nie bei mir meldest.“

„Ja. Ich hatte vergessen wie liebenswürdig du schon immer warst“, knurrte Severus sarkastisch

„Pf. Ich will doch auf keinen Fall die Hochzeit meines Neffen verpassen. Außerdem bin ich neugierig wen er da heiratet“, das klang als spräche sie über irgendein Insekt und ich zählte innerlich schnell bis zehn, um nicht gleich auszufliegen, „und vielleicht ist ja auch schon Nachwuchs unterwegs, da will ich doch sehen welche Gene er mitbekommt.“

„Na hören sie mal“, ich schnappte entrüstet nach Luft, „außerdem bin ich nicht schwanger“

„Nein?“, Josephine starrte ungläubig auf meinen Bauch, „Naja, es gibt ja noch so viele Gründe warum man heiratet.“

Warum nur hatte ich das Gefühl, dass „Liebe“ nicht unter ihren Gründen dabei war?

Tante Jo

@wandbreaker: nächstes Kapitel oder übernächstes wird es soweit sein ;-)

@SnapeAndScully: So schön eine Hochzeit auch ist, so ätzend sind die Vorbereitungen. Eine Generalprobe für die Ehe *lach*

Tante Jo war kaum angekommen, da hatte sie sich auch schon mit allen anwesenden Personen gepflegt angefeindet, denn an Statt wie andere Tanten sich erst einmal auf ihr Zimmer zurückzuziehen und ein Schläfchen zu halten, zog es diese vor lieber gleich ihre Umgebung zu analysieren und vor allem zu kritisieren.

„Ihr Mann ist also ein Werwolf, Nymphadora?“, hörte ich sie Tonks fragen, „und sie sind die beste Freundin der Braut“, das klang so, als wäre ein Werwolf als Ehemann akzeptabel aber eine Muggel geborene als beste Freundin der reinste Wahnsinn.

„Sie sind hier Gast“, zischte Tonks, „und wir sind die Trauzeugen. Vielleicht wäre es angebracht sich mit dem Meckern bis nach der Hochzeit zurückzuhalten.“

„Bis nach der Hochzeit“, öffte sie nach, stoppte dann aber ihren Satz als sie mich sah und machte sich mit verbissener Mine auf die Suche nach einem neuen Opfer.

„Warum schmeißt du sie nicht raus? Willst du wirklich, dass sie bei eurer Hochzeit dabei ist?“, fragte mich Tonks gleich darauf verzweifelt.

„Glaubst du wirklich, dass sie nach einem Rausschmiss uns trotzdem die Hochzeit in Frieden feiern lässt?“, lautete die Gegenfrage, „Severus hatte Recht. Ich hätte sie niemals über die Hochzeit informieren dürfen.“

„Aufräumen. Aufräumen“, meine Mutter war fassungslos und brüllte mich, Severus und Paps an, „sie sagt ich sollte besser aufräumen. Seit mehr als dreißig Jahren führe ich einen perfekt gehenden Haushalt und gehe dazu noch arbeiten und noch NIE hat jemand, noch nicht einmal meine Schwiegermutter, sich darüber beschwert.“, sie bekam sich kaum noch beruhigt, „Was bildet sich diese Frau eigentlich ein wer sie ist? Wenn sie sich nicht schleunigst ändert schmeiß ich sie raus.“

„Nichts lieber als das“, meinte Snape ernsthaft, „aber wenn wir das tun wird sie die Hochzeit erst recht boykottieren.“

„Warum hast du sie überhaupt eingeladen?“, mischte sich nun auch Paps ein und ich seufzte.

„Ja, danke es war meine Schuld. Mal wieder. Aber sie hasst mich noch mehr als euch also stellt euch nicht so an.“

„Ich glaub nicht dass sie dich hasst“, widersprach mir Snape, „Sie hasst einfach nur die Tatsache, dass ich eine Muggel geborene heirate“

„Das ist natürlich viel besser.“, fauchte ich sarkastisch.

„Was findet sie denn überhaupt so schlimm daran? Meint die nur weil sie mit einem Stock schwingen kann und es passiert dann was sie will, wäre sie was Besseres?“

„Ja“, antworteten Severus und ich wie aus einem Munde und da musste ich dann doch grinsen.

„Wir werden sie schon irgendwie ertragen“, meinte Paps, war sich dann aber, nachdem Josephine ihm zu einer Diät geraten hatte, sich dieser Sache nun auch nicht mehr so ganz sicher.

Zu unser allen Überraschung schien sie sich jedoch schon am nächsten Tag wieder beruhigt zu haben und das obwohl die ankommende Verwandtschaft mehr als genug Angriffsfläche für Ermahnungen und bissige Kommentare geboten hätte. Natürlich beruhigte mich das im Gegenzug dazu keineswegs. Denn ich erwartete, dass Jo jeden Moment hochgehen müsste, wie eine tickende Zeitbombe. Vor allem, da die ganze Verwandtschaft zur gleichen Zeit angereist war und Sintflutartig unser Haus stürmte.

„Ich wusste, dass du doch noch nen Mann abkriegst“

„Ich freu mich ja für euch zwei“

„Dass das so schnell ging hätte ich jetzt nicht gedacht.“

„Wie hat Hope es nur geschafft dir einen Heiratsantrag hervorzulocken?“

„Stell dir vor Ashley hat sich einfach das Kleid gekauft was ich anziehen wollte“

„Ich hab's zuerst gesehen“

„Willst du dir zur Hochzeit nicht die Haare schneiden? Und was zieht der Bräutigam an? Habt ihr euch da abgesprochen?“

Mehr konnte ich wahrlich nicht aus dem Redeschwall herausfiltern. Was mir und Severus aber sofort auffiel war Nanas strenger Blick zu Tante Jo. Nana ist ja bekanntlich nicht gerade die liebenswürdigste Person unserer Familie, doch so böse sieht sie normal niemanden von uns an.

„Deine Großmutter mag keine magischen Fähigkeiten haben, dafür aber eine sehr gute Menschenkenntnis“, meinte Snape zu mir und ich nickte.

„Und? Wann ist die Bachelor/Bachelorette Party?“, fragte Brittany kaum dass sie sich schnell nach ihrer Ankunft umgezogen hatte (Na klar. Irgendwie muss es sich ja lohnen zwei Koffer für vier Tage mitzunehmen).

„Was ist das?“, Tonks und Remus hatten natürlich noch nie etwas davon gehört und jetzt wurde es brenzlich.

„Sagt bloß ihr wisst nicht was das ist.“, wunderte sich Ashley und auch Tante Beth und Jackie sahen sehr skeptisch aus.

„Ähm. Also“, stotterte ich verzweifelt und wusste nicht so recht was ich sagen sollte. Da half auch Snapes ausdruckslose Mine nichts, da er genauso wenig über solche Muggel Traditionen bescheid wusste.

„Man feiert den letzten Tag als unabhängige Person, bevor man sich den Fesseln der Ehe hingibt“, erklärte Steve, als stünde es so im Wörterbuch, was ihm in diesem Moment vernichtende Blicke von allen weiblichen Personen im Raum einbrachte.

„Ja uns das Beste“, ergänzte Marc, „ist die Stripperin“

„Oder der Stripper auf der Bachelorette Party“, schloss Brittany und jetzt waren es Tonks und Lupin die skeptisch drein sahen. Sie mussten uns Muggel wohl für verrückt halten. Severus zeigte noch immer keine Reaktion und so meinte ich dann noch unnötigerweise:

„Männer und Frauen feiern natürlich getrennt“

„Ein Bekannter hat mir erzählt, dass sein Bruder bei seiner Bachelor Party im Bordell war“, lachte Steve und jetzt zeigte sich zum ersten Mal ein Anflug von leichtem Entsetzen in Severus' Gesicht. Jedenfalls interpretierte ich seine hochgezogene Augenbraue so. Es könnte aber auch eine Reaktion auf mein wütendes Schnauben sein bei der Vorstellung, wie sich eine nackte Frau auf Snapes Schoß reckt während drumherum mein Vater, Onkel Ben und der Rest durch die Zähne pfeifen.

„Mama. Was ist denn ein Dorbell?“, Mira hatten wir ganz vergessen und Jackie schob sie schnell und unter viel Protest nach draußen.

„Da können wir gleich mit weiteren Minderjährigen weitermachen“, meinte ich schielend auf meine Brüder.

„Nichts machen wir“, schaltete Mum sich ein und sah selbst sehr angewidert aus, „was sind das überhaupt für Themen? Von einer Bachelor Party war nie die Rede gewesen.“

„Eben“, pflichtete ich ihr bei und grinste über die enttäuschten Mienen Marc und Steves, „Wir haben keine Zeit für solche albernen Traditionen.“

„Albern“, schnaubte Brittany, „aber mich gestern noch anrufen wegen etwas Blauem. Wenn das mal keine unnötige Tradition ist.“

„Der Stripper würde eh nicht mit dir ausgehen, also such dir einen Freund“, antwortete ich genervt, bevor wir Tonks auch noch erklären mussten, was es mit dem alten, neuen und blauen auf sich hatte. Sie und Ashley schnitten eine Grimasse.

„Außerdem haben wir tatsächlich keine Zeit für solche Scherze“, mischte sich nun auch Paps ein und holte seinen schwarzen Planer hervor, den er die letzten Tage mit seinen Kritzeleien fast vergewaltigt hatte, „Severus hat mit Mrs. Green vereinbart, dass morgen um Acht die Generalprobe stattfindet. Ich selbst habe für jeden den Ablauf und was er zu beachten hat genauestens aufgeschrieben.“

Er verteilte die Zettel an uns und ignorierte dabei das allgemeine Gestöhne.

„Um Acht Uhr? Das nennt sich dann Ferien“, maulte Marc.

„Stell dich nicht so an“, bellte Nana, „Wer viel schläft ist schwach“

„Interessante Theorie“, Snape warf mir einen amüsierten Blick zu, „Dann müsstest du ja morgen zur Höchstform auflaufen“

„Haha. Moment Mal. Warum bekomm ich einen Zettel? Ich bin schließlich die Braut und weiß was zu tun

ist.“

„Der Zettel ist von mir“, antwortete Snape ernst, „auch du hast Einweisung nötig“

Sauer entfaltet ich den Wisch auf dem dick und fett die Wörter SEI PÜNKTLICH mir entgegen schrienen. Ashley und Brittany gackerten.

„Wie schön. Ich werde in meiner Ehe viel zu lachen haben.“

Als ich in Tante Jos Gesicht blickte zweifelte ich aber nicht daran, dass die Zeit bis zur Hochzeit die wohl humorloseste Zeit wurde. Da nützte auch die Tatsache, dass sie heute wenigstens schweigsam war nichts.

Am Abend beeilte ich mich dann als erste ins Bad zu stürmen, denn bei aller Sorgfältigkeit mit Dekoration und allem Drumherum, vergaßen wir bei der Hauserweiterung zusätzliche Badezimmer und so war es nur eine Frage der Zeit bis die erste Massenschlägereien losgingen.

Laut „You can't hurry love“ grölend, leistete ich mir eine ausgiebige und verschwenderische Dusche, als plötzlich der Duschvorhang [AN: Typisch Engländer] zur Seite gerissen wurde und Severus, natürlich nackt, zu mir in die Wanne stieg. Ich stoppte sofort meinen Gesang und starrte ihn entgeistert an. Nicht, dass ich Snape noch nie nackt vor mir stehen gesehen hätte, aber trotzdem fühlte ich mich gerade in dem Moment etwas überrumpelt und merkte, wie meine Wangen erröteten.

„Besetzt“, ich versuchte es mit Humor.

„Ich habe keine Lust nachher anzustehen. Deine Brüder haben schon Spielkarten geholt um die Reihenfolge auszulösen.“

„Aber wir haben doch eigentlich besprochen, na ja ein bisschen altmodisch zu sein.“

„Ich kann mich beherrschen. Schließlich bin ich diszipliniert.“, er begann sich in aller Seelenruhe zu duschen.

„Aber ich nicht“

Überrascht und amüsiert blickte mich Severus an.

„So? War es nicht dein Vorschlag gewesen? Du wirst doch wohl noch ein bisschen Körperbeherrschung besitzen.“

Er wollte sich gerade wieder der Duschbrause zuwenden, als ich seinen Kopf zu mir riss und meine Lippen auf seine presste. Stürmisch küssten wir uns unter dem fließenden Wasser und als wir uns nach einiger Zeit wieder lösten, musste ich bei Snapes Anblick schwer grinsen:

„Wo wir von Körperbeherrschung reden“, ich blickte an ihm nach unten, „frag ich mich wer von uns seinen Körper nicht unter Kontrolle hat.“

„Das ist etwas, was man nicht kontrollieren kann“, bellte er, „DAS kann ich kontrollieren“, er küsste mich nochmal, nur diesmal fiel der Kuss weniger heftig aus und wurde zudem von lautem Gehämmer gegen die Badtür unterbrochen.

„HOPE“, brüllte die Stimme von Tante Beth an der Tür, „Hope. Wie lange willst du denn das Bad denn noch blockieren? Wir müssen auch mal duschen.“

„Deine Tante spricht über sich in der Mehrzahl?“, spottete Snape und ich legte glucksend meine Hand auf seinen Mund.

„Beth wir haben noch ein Bad. Benutz das.“

„Das haben schon deine Freunde Tonks und Lupin besetzt und ich will nicht wissen für wie lange.“

„Es dauert noch einen kleinen Moment.“

Ich wollte Severus wieder an mich ziehen, doch dieser schob mich diesmal unsanft zur Seite.

„Was hast du vor?“, fragte er skeptisch, während seine Hände meine Handgelenke fest umklammert hielten.

„Ich wollte nur dort weitermachen, wo wir stehen geblieben waren.“

„Wir waren noch nirgendwo stehen geblieben. Das war nur eine Demonstration deiner Unfähigkeit der Selbstdisziplin und außerdem“, er grinste gehässig, „kannst du, wenn du dich so sehr nach etwas Sex sehnst, ja in dem abgenutzten Buch unter deinem Kopfkissen lesen.“

Schon wieder spürte ich, wie meine Wangen vor Errötung glühten.

„Woher weißt du von dem Buch?“, fragte ich voller Entsetzen und hoffte, dass er davon nicht über Dritte erfahren hatte.

„Ich weiß alles“, war die typische Antwort, welche keineswegs beruhigend war.

„Das ist nur ein bisschen Erotik. Nichts Großes“, versuchte ich zu erklären und Severus grinste amüsiert.

„Hope du hast einen Porno in Buchform in deinem Zimmer herumliegen. Versuch das jetzt nicht mit

irgendwelchen Umschreibungen schön zu reden. Stehst du auf das was da drin beschrieben steht?“

„Oh bitte. Brauchst du etwa Inspiration? Na du hast ja noch ein bisschen Zeit bis zur Hochzeitsnacht.“

Jetzt war ich an einem wunden Punkt angekommen, den es bei allen Männern gab, auch bei Snape, welcher jetzt eher beleidigt als amüsiert schien.

„Unsinn“, knurrte er, „Ist doch alles Kinderkram. Was nicht heißt, dass ich dir das jetzt demonstrieren muss“, wieder wehrte er mich ab und vollendete endlich in aller Ruhe seine Dusche. Da blieb mir doch glatt die Spucke weg. Wieviel er wohl in dem Buch gelesen hatte? Ich stellte mir gerade vor, wie Severus Snape abends im Bett saß und sich meinen Erotikroman zu Gemüte führte und fand diesen Gedanken sehr amüsiert.

In Handtüchern gewickelt begegneten wir dann Jo auf dem Flur, die anscheinend heimlich in den Schubladen unserer Kommode gewühlt hatte und erschrocken zusammenfuhr, als sich die Badtür öffnete. Doch genau wie Severus fand sie innerhalb einer Sekunde ihren alten Gesichtsausdruck wieder. Dieser war nun uns gewidmet und rührte wahrscheinlich daher, dass auch sie der Meinung war vor der Hochzeit keinen Beischlaf auszuüben.

„Was ist? Hast du noch nie etwas von Duschgemeinschaften gehört um Wasser zu sparen?“, fuhr Snape sie grob an und ich sah zu, dass ich schnell in meinem Zimmer verschwand, um nicht loszuprusten. Die Freude hielt jedoch nicht lange an, denn zur Generalprobe am nächsten Morgen regnete es erst einmal feierlich und wir mussten schnell das ganze Hochzeit-Equipment vor den Wassermassen in Sicherheit bringen. Pitschnass hockten wir im Wohnzimmer und warteten auf besseres Wetter. Mrs. Greens Bluse war zu meinem Ärger fast durchsichtig und ich hätte schwören können, dass sie sich absichtlich gegenüber von Severus platziert hatte. Dieser war aber mehr damit beschäftigt Mira davon abzuhalten seine Haare zu Zöpfen zu flechten. Als sie ihm gerade ihre rosa farbige Schleife anbringen wollte, riss die Wolkendecke plötzlich auf und die Sonne kam zum Vorschein.

„Na endlich“, Paps war als erster aufgesprungen Er war wohl am meisten enttäuscht darüber gewesen, dass sein Zeitplan so unterbrochen wurde und jetzt scheuchte er uns nach draußen. Nicht gerade begeistert wurde alles wieder aufgebaut und die Plätze eingenommen, aber es lief leider ganz und gar nicht so, wie Paps es sich vorgestellt hatte und so beschloss er nun die Zeremonie von außen zu dirigieren. Mit den Armen fuchtelnd und Anweisungen brüllend stand er an der Seite. Da ich nun nicht mehr an seiner Seite durch zum „Altar“ laufen konnte musste einer von Miras Teddybären dafür herhalten, was zu allgemeinen Gelächter führte. Überhaupt nahm keiner diese Probe so wirklich ernst und schon bald waren wir mehr damit beschäftigt uns über Paps lustig zu machen und neue Arten des Einmarsches zu erfinden. Mein Vater war empört und hatte lediglich mit Mrs. Green, Nana und Jo Verbündete, die nichts von alledem komisch fanden. Sogar Severus war nicht ganz so ernst wie sonst und grinste über das ganze Spektakel.

„Jetzt reißt euch doch mal zusammen. Ihr seid ein einziger Sauhaufen“, brüllte Paps, woraufhin Marc und Steve wie wild grunzend den Gang entlang galoppierten

„Carl es hat doch keinen Zweck“, versuchte meine Mutter das Chaos zu beenden, „Wie oft willst du denn noch einen Probedurchgang machen?“

„So lange, bis alles vernünftig läuft“

„Aber Generalproben sollen doch nicht klappen. Lass gut sein.“

Paps schnaubte. „Wenn es an der Hochzeit nicht klappt, bitteschön.“

„Ach was soll denn schon schief gehen?“, ich gab meinem Vater einen Versöhnungskuss auf die Wange und Mira ihren Bären zurück.

„Ist der Zirkus nun endlich zu ende?“, Tante Jo äußerte sich zum ersten Mal seit der Ankunft meiner Verwandten und der Meckerorgie bei ihrer Anreise.

„Was meckern sie denn? Die einzige die hier zu meckern hat bin ich“, schnauzte Nana Jo an, „und ich will jetzt endlich in Ruhe meine Zeitung lesen und nicht mehr dieser Kindergartenveranstaltung zuschauen.“

Sie wollte gerade mit ihrem Rollstuhl in Richtung Haus zurollen, als Josephine laut: „Du darfst Hope nicht heiraten.“, brüllte. Noch angeheitert von eben grinsten wir alle und Snape hatte wohl schon ein „Keine Angst. Nana wird Hope schon nicht heiraten“ auf den Lippen, doch Jo stapfte energisch auf ihren Neffen zu und wiederholte nochmal eindringlich:

„Severus. Du kannst Hope unmöglich heiraten.“

Stille. Alle meine Verwandten starrten verwirrt auf Snapes Tante und wagten nicht einen Ton zu sagen. Marc und Steve unterbrachen sogar ihre Helium-Gesangseinlagen. Snape jedoch blieb ganz ruhig und sah seine Tante amüsiert an, als hätte sie nicht mehr alle Tassen im Schrank.

„Kannst du mir vielleicht auch sagen warum nicht?“

Oje. Jetzt fehlte nur noch Nigel und wir hätten ne Horrorshow erster Klasse. Die gab es aber auch so.

„Also das ist doch wohl offensichtlich. Willst du dass unsere Familie wieder kaputtgeht wegen solchen Leuten? Denk an deinen Vater. Er war schließlich auch einer von denen.“

„Hey! Was soll das bitteschön heißen?“, rief ich beleidigt dazwischen, aber Jo beachtete mich gar nicht, sondern wetterte weiter.

„Diese Familie ist doch völlig verrückt. Das kann doch nicht dein Ernst sein.“

„Jo das ist mein voller Ernst. Noch nie in meinem Leben hab ich etwas so ernst gemeint wie das hier.“

„Du hast den Verstand verloren. Genau wie deine Mutter. Bist geblendet von dem Pseudofamilienleben, in dem sie sich in Wirklichkeit doch alle hassen.“, Jos Stimme überschlug sich vor Eifer und Mum sah aus, als wäre sie kurz vor der Ohnmacht. Normalerweise besaß ich eine dicke Haut, doch jetzt platzte mir der Kragen. Was bildete sie sich ein wer sie ist?

„HALTEN SIE DIE KLAPPE SIE ALTE SCHACHTEL“, ich brüllte einfach drauf los, beide Hände zu Fäusten geballt, meine Haare fielen mir unordentlich ins Gesicht, „MEIN FAMILIE IST VIELLEICHT VERRÜCKT ABER SIE IST DIE BESTE FAMILIE DER WELT UND WENN SIE DAS NICHT EINSSEHEN DANN...“, ich schnaubte wie ein Walross und es hätte nur noch gefehlt, dass Dampf aus meinen Ohren gezischt käme. Tonks und Lupin hielten mich sicherheitshalber an den Armen fest, aus Angst ich könnte mich plötzlich auf Jo stürzen, die nicht eine Sekunde beeindruckt von dem Wutanfall war. Stattdessen grinste sie spöttisch auf mich herab und säuselte:

„Armes Ding. Du glaubst doch etwa nicht Severus würde dich lieben, oder? Dir ist doch klar, dass du nur billiger Ersatz für Lily bist.“

*Typischerweise muss ich hier abbrechen. Ich versuche mich aber mit dem nächsten Kapitel zu beeilen.
drück euch
eure Julia*

Mein wunder Punkt

@SnapeAndScully: Ja der gute alte Sev. Seine größte Angst ist es die Selbstdisziplin zu verlieren. Jetzt muss er aber endlich mal über seine Gefühle sprechen.

@all: Ich hab mich ganz doll beeilt, um euch nicht auf die Folter zu spannen. Also viel Spaß beim Lesen.

Ein unangenehmes Gefühl breitete sich in meiner Magengegend aus und führte auf einmal zu dem dringenden Bedürfnis mich zu übergeben. Am liebsten natürlich direkt auf Tante Jos feine Seidenbluse, aber es blieb mir irgendwo auf dem Weg nach oben stecken.

„Sie lügen“, meine Stimme klang fremd und krächzend.

„Die Wahrheit ist viel zu amüsant dafür mein Kind und insgeheim war es dir doch schon immer bewusst gewesen, dass du bis an dein Lebensende nur die Nummer Zwei bleiben würdest.“

Was Josephine da mit Genuss und Schadenfreude aussprach, bohrte genau an meinen wunden Punkt, den ich in letzter Zeit eigentlich sehr erfolgreich verdrängt hatte. Jetzt aber fühlte es sich so an, als würde mir ein Pflaster ganz langsam von einer behaarten Stelle abgezogen werden und gleichzeitig das Herz mit einer Gabel aufgespießt. Nur mit dem Unterschied, dass dann normalerweise sofort irgendjemand bei dem daraus resultierenden Schmerzscrei angerannt käme. Meine Verwandten standen aber noch immer wie zur Salzsäule erstarrt herum und blickten abwechselnd zu Snape, Jo und mir. Klar, denn ich schrie ja auch nicht herum, sondern schnaufte nur wie ein Walross.

„Ist es wahr, was sie sagt Severus? Bin ich nur ein billiger Ersatz für Lily?“

Jetzt richteten sich alle Blicke auf Snape, der mit verschränkten Armen vor der Brust ein wenig überfordert aussah. Seine Augen waren ganz trüb, richtig schmerzvoll, und in diesem Moment wusste ich zum ersten Mal wie ein Severus Snape aussieht, wenn er traurig war. Es stand ihm direkt ins Gesicht geschrieben, obwohl er es offensichtlich zu verschleiern versuchte; es gelang ihm diesmal nicht. Onkel Ben formte mit seinen Lippen etwas, das wie „Antworte“ aussah und ich versuchte mit festem Augenkontakt irgendwie eine Erklärung hervorzulocken, doch Snape blieb stumm. Er stand einfach nur da und sah genauso aus wie ein Schüler, der gerade eine heftige Rüge einstecken musste.

Enttäuschung machte sich in mir breit. Bittere Enttäuschung über Snape, der nicht fähig war mir eine Ehrliche Antwort ins Gesicht zu sagen und bittere Enttäuschung über mich, die ganze Zeit über in einer Illusion gelebt zu haben.

„Schön“, ich kämpfte mit den Tränen und schluckte, „gut, dass ich das noch rechtzeitig erfahren habe.“, theatralisch nahm ich den Verlobungsring vom Finger, warf ihn Snape (übrigens sehr filmreif wie ich fand) vor die Füße und verkündete so ruhig wie es nur ging: „Es wird keine Hochzeit mehr geben. Fahrt nach Hause.“

Den darauf folgenden Tumult bekam ich dann nur noch mit halbem Ohr mit, denn ein Rauschen blockierte meinen Gehörgang und Tränen blockierten mein Sichtfeld. Trotzdem schaffte ich es irgendwie mich aus dem Staub zu machen, rechtzeitig bevor mich irgendwer daran hindern konnte.

Ziellos rannte ich erst einmal die Straße hinunter, bis mir der Atem ausging und ich langsamer machen musste. Toll. Weglaufen ist keine Lösung das war mir klar. Aber vor meinen Verwandten heulend zusammenzubrechen war auch nicht gerade der Bringer. Nur wie kam ich auf den Gedanken, dass wie eine Irre durch die Straßen zu rennen besser war? Irgendwo musste ich also hingehen. Völlig in Gedanken versunken, wo ich mich für eine Weile verkriechen könnte, steuerten meine Füße den Friedhof an, auf dem das Grab meiner Schwester liegt. Beklommen stand ich an der Gittertür. Es war lange her, seit dem ich diesem zum letzten Mal einen Besuch abstattete, denn ich hatte eigentlich nie das dringende Bedürfnis verspürt mit Phoebes Grabstein zu reden, aber genau jetzt fand ich, war exakt der richtige Zeitpunkt dafür gekommen.

Das Tor quietschte lautstark als ich es öffnete und der Schotter knirschte bei jeden meiner Schritte unter den Füßen. Es dauerte nicht lange bis ich Phoebes Grab erreichte; ein schlichter Grabstein mit einem Engel darauf und ein Bild meiner Schwester daneben.

„Hey Phoebus“, ich wusste nicht ob ich nach oben oder nach unten schauen sollte und kam mir verdammt lächerlich vor. Zum Glück war kein Mensch in der Nähe, der mich hätte sehen können.

„Ich weiß nicht, ob du mich hören kannst, aber ich sag es trotzdem. Tja, meine Ehe ist noch bevor sie überhaupt zustande gekommen ist den Bach herunter gegangen. Weil ich so naiv war, zu glauben die Nummer Eins in Severus Snapes Leben zu sein, obwohl er sein ganzes Leben diese Lily auf ein Podest gestellt hat“, ich schniefte, hatte aber keine Lust nach einem Taschentuch zu kramen, „aber eigentlich kann ich es ihm noch nicht einmal verübeln. Nur weil jemand tot ist kann man nicht verlangen, dass er aus dem Leben eines anderen gestrichen wird, oder? Ich streiche dich schließlich auch nicht aus meinem Leben heraus, obwohl Tonks so was wie ein Schwesterersatz geworden ist.“, ich lachte künstlich während mir ein Paar Tränen die Nasenspitze heruntertropften, „wenn du jetzt hier wärest würdest du garantiert sagen: „Du bist ja total zerdeppert. Drink erst mal nen Kakao.“ Ich wünschte alle Probleme würden sich wieder so einfach regeln lassen.“

Plötzlich hörte ich Schritte. Eine alte Dame suchte offenbar nach einem bestimmten Grab, denn sie blieb immer mal wieder stehen und las die Inschriften auf den Steinen. Ein perfekter Zeitpunkt für mich, um zu verschwinden, denn ich wollte auf keinen Fall, dass mich irgendwer jetzt hier fand. Bestimmt suchten sie schon alle nach mir und bestimmt würde schon bald einer meiner Familie auch hier auftauchen.

Seufzend machte ich wieder kehrt und lief ein wenig planlos an der Friedhofsmauer auf und ab. Irgendwo musste ich hinappariieren und ein verrückter Gedanke schoss mir dabei durch den Kopf, der so absurd war, dass er einfach nur perfekt zu diesem Tag passte und ohne weiter noch darüber nachzudenken apparierte ich los.

Ganz benommen landete ich direkt vor einem alten Haus, in Mitten einer unspektakulären, fast heruntergekommen Gegend. Ohne diese noch weiter zu erkunden ging ich direkt auf die Haustür zu, welche mich nicht daran hinderte einzutreten, und das ganz ohne komplizierten Zaubersprüche. Sehr untypisch für Severus, doch was war schon typisch für diesen Mann?

„Na sieh einer an“, eines war dann wohl doch typisch: Ein unerschöpfliches Repertoire von Büchern, fein säuberlich in ein Wandregal einsortiert, war das erste, was einem ins Auge sprang. Vor dem erkalteten Kamin standen ein großer Sessel und ein Sofa, doch ich hatte nicht vor es mir hier jetzt gemütlich zu machen. Viel mehr wollte ich ein wenig stöbern, nach Spuren. Spuren von dieser Lily. Ich wollte es mit eigenen Augen sehen, wollte mich jetzt und hier diesen Schmerz aussetzen, doch im Wohnzimmer konnte ich leider nicht fündig werden. Es gab keine Bilder, weder an der Wand, noch in irgendwelchen Schubladen, nichts. Nicht einmal Briefe oder Hinweise, wie zum Beispiel S+L in ein Herz eingerahmt an die Wand gekritzelt. Sein Schlafzimmer war genauso unergiebig, allerdings aus zweierlei Gründen doch wieder interessant. Erstens: Es war genauso wenig düster oder schwarz wie sein Schlafzimmer in Hogwarts und Zweitens: Es war der hellste Raum im Haus und vom Fenster aus konnte man einen wunderschönen Blick in einen romantisch verwilderten Garten genießen. Das hätte ich nun wirklich nicht erwartet und für einen kurzen Moment stellte ich mir vor, wie Severus und ich abends dort hätten sitzen können, ganz unbeobachtet und ruhig. Sauer kickte ich gegen die Wand und genoss den Schmerz, der sich in meinem Fuß ausbreitete und kurze Zeit den anderen Schmerz überdeckte. Dann entdeckte ich doch noch etwas. Zwischen den Matratzen des Doppelbetts ragte die Ecke eines Fotos empor und als ich es näher betrachtete, blieb mir für den Bruchteil einer Sekunde das Herz stehen. Das schon verstaubte Bild zeigte Lily lachend und Arm in Arm neben einer Person, die lieblos mit einem Zauber unkenntlich gemacht wurde. Ich vermutete, es handelte sich dabei um James Potter. Meine Augen scannten jeden Punkt des Bildes genauestens ab: Die roten Haare, die grünen Augen und das freundliche Lächeln, das in mir schon wieder Würgereize auslöste, es war plötzlich alles zu viel für mich und jetzt brach ich endgültig zusammen. Was ich seit heute Vormittag krampfhaft versucht hatte zurückzuhalten, plätscherte nun in Form von Sturzbächen aus meinen Tränendrüsen heraus. Mit einem lauten Schrei zerstörte ich das Bild und sank dann kraftlos auf den Fußboden zusammen und heulte mir die Seele aus dem Leib.

Meine nächste Erinnerung war dann, dass ich ganz weich in einem Bett lag, bis zur Nase zugedeckt und in Tonks grinsendes Gesicht blickte.

„Ha! Ich wusste doch, dass du hier bist. Schön dich wieder bei uns zu haben.“

„Was? Wie?“, ich brauchte eine kurze Zeit um zu kapieren, dass ich wohl immernoch in Snapes Schlafzimmer war. Draußen zog schon langsam die Dämmerung herauf.

„Du hast mindestens fünf Stunden geschlafen. Dachte schon du wachst nie auf.“

Ich konnte nur gequält lächeln, denn trotz des Schlafes war ich sehr erschöpft; außerdem brummte mir der Schädel.

„Woher hast gewusst dass ich hier bin?“

Tonks sah so aus, als wäre das alles doch ganz offensichtlich, „Also von den absurdesten Plätzen überhaupt kommt doch nur dieser hier in Frage. Ich kenn dich schließlich in und auswendig.“

Von unten drang Stimmengewirr ins Schlafzimmer.

„Wer ist denn noch alles hier?“

„Remus und Madam Pomfrey, wir haben sie geholt um sicherzugehen, dass alles in Ordnung mit dir ist“, sie machte jetzt ein besorgtes Gesicht, „Severus ist natürlich auch da.“

„Aha“, das war alles was ich dazu sagen konnte. Die Tatsache, dass nicht er an meinem Bett saß und auf mein Aufwachen wartete, sondern Tonks, kränkte mich noch mehr.

„Er hat dich auf dem Fußboden gefunden und ins Bett gelegt“, meinte Tonks als hätte sie meinen Gedanken erraten.

„Toll“, war mein einziger Kommentar dazu.

„Er hat gedacht, dass du ihn womöglich nicht sehen willst, wenn du aufwachst“

„Da hat er richtig gedacht. Und nicht nur wenn ich aufwache. Ich will ihn in nächster Zeit überhaupt nicht sehen“, meinte ich trotzig, obwohl ich selbst nicht wusste, ob das überhaupt stimmte.

„Du bist aber in seinem Haus. Es wird sich nicht vermeiden lassen“, sie wurde sofort wieder ernst, als sie bemerkte, dass mir im Moment einfach gar nicht nach Scherzen zumute war, „ich finde aber trotzdem, dass du mit ihm reden solltest.“

„Ach ja? Ich habe absolut keine Lust mir eine Entschuldigung oder Erklärung anzuhören, warum er seinen verdammten Mund nicht aufgekriegt hatte. Es ist doch alles nur gut erfunden.“

„Du hast doch überhaupt nicht mitgekriegt, was er seiner Tante gesagt hat. Hättest ihn mal hören sollen. Ich kann das alles gar nicht wieder geben. Auf jeden Fall hat er dich so sehr verteidigt, dass deine Mutter angefangen hat zu heulen.... Dann hat Mira Jo ans Bein getreten und...ja. Ich finde du sollst ihn dir anhören.“, sie ereiferte sich richtig und ich konnte wieder ein bisschen lächeln.

„Meine Mutter hat geweint?“, Tonks nickte und ich ärgerte mich mal wieder darüber, dass ich weggelaufen war.... „Er soll heraufkommen und was zum Essen mitbringen. Ich habe einen riesigen Hunger.“

Das war das Merkwürdige an mir. Wo es anderen den Appetit verschlägt, kann ich meistens das Doppelte essen. Vielleicht lag es aber auch einfach nur daran, dass ich seit dem Frühstück nichts mehr im Magen hatte.

Meine Freundin lachte erleichtert auf. „Ich werde es ihm ausrichten.“, dann verschwand sie nach unten.

Es kam mir wie eine halbe Ewigkeit vor, bis ich endlich Schritte hörte, die Schlafzimmertür aufging und Severus, mit einem Tablett in seinen Händen, eintrat.

Wortlos stellte er das Essen auf den Nachttisch und beschwor dann einen Stuhl herauf, auf den er sich niederließ, wobei wir beide krampfhaft versuchten uns nicht anzusehen. Um nicht in ein peinliches Nichtstun zu verfallen, stocherte ich ein wenig geräuschvoll in meinen Nudeln herum. Nach einer Weile Quietschen und Matschen wurde es mir aber zu albern und ich fing schweren Herzens an das Schweigen zu brechen.

„Du hast meine Mutter zum Weinen gebracht, hab ich gehört“, ich starrte gebannt auf meinen Teller, als wäre Pasta das Spannendste überhaupt auf der Welt.

„Sieh mich bitte an Hope“, Snape sagte das in einem beunruhigenden Ton, dem ich nicht wagte mich zu widersetzen. Sein Gesicht sah mehr als besorgt aus und mir rutschte mein Herz in die Hose bei dem Gedanken, was mich jetzt wohl erwartete.

„Ich würde dir jetzt gerne die Gegenfrage stellen. Glaubst du denn, dass du nur ein billiger Ersatz für Lily bist?“

„Was?“, Zeit um mal wieder mein Schafsgesicht herauszukramen, denn das hätte ich nun wirklich nicht erwartet.

„Du hast schon richtig verstanden. Hast du jemals das Gefühl gehabt, dass du nur ein billiger Ersatz von Lily bist?“

„Naja“, ich dachte einen Atemzug lang darüber nach, „eigentlich glaubte ich es bis heute morgen nicht. Ich meine du hast nie von mir verlangt meine Haare rot zu färben oder so ein Quatsch. Ihren Charakter kenn ich nur von Erzählungen her und ich bin definitiv nicht sie. Aber auch nicht das Gegenteil. Ich bin ich.“, einen kleinen Augenblick lang hielt ich inne, um auf das Eigentliche zu kommen, „doch nachdem du mir nicht antworten konntest bin ich mir nicht mehr so sicher, ob deine Gefühle für Lily nicht doch noch stärker sind, als deine Gefühle für mich.“, ich blinzelte mir ein Paar Tränen weg und Severus schüttelte ungläubig seinen Kopf.

„Dass ich nicht geantwortet habe war ein Fehler und es tut mir leid. Ich musste nie darüber nachdenken, ob meine Gefühle dir gegenüber aufrichtig sind, oder nicht. Und dass dies ausgerechnet heute zum Thema würde, damit habe ich nicht gerechnet.“

Verdutzt kratzte ich mich am Kopf, „Moment mal. Du hast damit nicht gerechnet? Seit wann siehst du etwas nicht im Voraus schon kommen?“

„Ich versuche hier gerade eine Liebeserklärung zu formulieren.“, kam es von Snape vorwurfsvoll zurück und ich merkte plötzlich, wie mein Herz wieder nach oben gewandert war, „was ich eigentlich sagen wollte: Ich liebe dich mehr als alles andere auf der Welt. Lily war ein Abschnitt in meinem Leben und jetzt beginne ich mit dir einen neuen Abschnitt.“

„Was ist mit dem Foto?“

„Du meinst das Foto, das du zerstört hast?“, er holte es oder was noch davon übrig war aus seinem Umhang hervor, „es lag irgendwo unachtsam und wenig gewürdigt in meiner Wohnung herum. Wäre es von großer Bedeutung, hätte ich es bestimmt eingerahmt“

„Ich habe es zwischen den Matratzen gefunden.“, ich konnte mich selbst nicht mehr stoppen. Da offenbarte Severus Snape mir seine Gefühle, was mindestens genauso selten war wie ein Ballett tanzender Troll, und ich hatte natürlich nichts Besseres zu tun, als auf diesem Bild herumzureiten. Aber Snape schien nicht eingeschnappt zu sein, sondern nahm es mit seinem ganz eigenen Humor:

„Denk nach Hope. Was machen Männer im Bett mit einem Bild einer Frau, die sie attraktiv finden?“

„Mich zum Lachen bringen wollen, mit einem Witz über Onanieren? Falsches Publikum.“

„Immerhin hast du verstanden, dass es sich dabei um einen Witz handelte, du bist...“

„...doch nicht so blöd wie ich aussehe?“, puh, ich dachte wenn das so weitergeht, könnten wir beide eine Freak Show über Sarkasmus aufmachen. Auch Severus hatte dazu anscheinend keine Lust mehr, denn er schluckte eine passende Antwort schweren Herzens herunter und machte wieder ein etwas ernsteres Gesicht. Dann nahm er meine linke Hand und küsste den Finger, an dem die ganze Zeit über der Verlobungsring steckte und ich spürte, wie ich leicht errötete, denn meine Ring-wegwerf-Aktion war nun im Rückblick wirklich zu peinlich gewesen. Doch Snape sparte sich auch diesmal einen Kommentar oder er war einfach nur zu beschäftigt damit immernoch meine Hand zu küssen und mit seiner rechten Hand in seiner Hosentasche herumzuwühlen. Als er dann endlich gefunden hatte, was er suchte, hatte auch er endlich wieder zu seinem alten geheimnisvollen Gesichtsausdruck zurückgefunden. Mit seinen schwarzen Augen durchbohrte er mich wieder in alter Snape Manier und schaffte es doch tatsächlich, mir im warmen Bett eine Gänsehaut zu verpassen.

„Ich frage dich jetzt ein zweites Mal“, fing er plötzlich an ohne seinen Blick von mir abzuwenden und ich wagte nicht zu blinzeln, „willst du meine Frau werden?“, der Verlobungsring lag in Snapes Handfläche und kam mir richtig winzig vor, als gehöre er einem Kleinkind... Ich streckte meinen Finger nicht aus, sondern schüttelte den Kopf.

„Ist es wirklich das was du willst? Du sollst mich nicht heiraten, nur damit ich mich deiner sicher fühle. Das erste Mal habe ich nicht darüber nachgedacht, doch jetzt... Denke an die Konsequenzen: Weihnachten, Geburtstag, Jubiläum, und, und, und. All das müsstest du mit meiner Familie aushalten und ich weiß nicht, ob du dir das zumuten möchtest.“, Haha, ich machte mir gerade meine eigene Hochzeit kaputt, gerade, als wieder alles einigermaßen ins Reine gekommen war.

Severus sah mich voller Mitgefühl an, als hätte er soviel Dummheit von mir nicht erwartet und noch immer hielt er mir den Ring entgegen.

„Hope Emilia Williams“, Snape betonte jeden meiner Namen überdeutlich, das war sehr angenehm, „Ich kann mir nichts Besseres vorstellen, als ein Teil deiner Familie zu werden und du weißt nicht wie glücklich du sein kannst eine solche Familie zu haben. Wirst du mich jetzt gefälligst heiraten, junge Dame?“

Das hatte gesessen. „Ja, Sir“, glücklich und bis über beide Ohren grinsend hielt ich ihm endlich meine Hand entgegen und Severus steckte mir schmunzelnd den Ring wieder zurück an meinen Finger. Er passte natürlich (er gehörte ja auch keinem Kleinkind). Dann zog er mich vom Bett auf seinen Schoß und küsste mich ganz sanft und vorsichtig, als hätte er angst ich könnte mich sonst in Luft auflösen.

„Dich muss man wirklich an eine Leine nehmen, damit du mir nicht wieder wegläufst.“, hauchte Snape mir ins Ohr und Ich seufzte und forderte mehr. Meine Lippen versuchten sich noch fester auf seine zu pressen und Severus ließ es diesmal sogar zu. Immer heftiger küssten wir uns, doch plötzlich hielt Snape inne. Mein Keuchen war das Einzige, was zu hören war. Ob Remus, Poppy und Tonks schon wieder weg waren?

„Was ist?“, ich sah ihn fragend an und er gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Stirn. Dann holte er seinen Zauberstab hervor und flüsterte: „Ich möchte dir noch etwas Besonderes zeigen.“

Etwas Silbernes schoss aus seiner Zauberstabsspitze heraus und schwebte durch das Schlafzimmer. Severus hatte seinen Patronus heraufbeschworen und jetzt glückte ich vor Freude: Denn der Silberne Schutzzauber hatte die Form einer Taube angenommen.

*So. Jetzt könnte man fast aufhören... wäre ich Rosamunde Pilcher *lach*. Mal sehen, ob Hope nun endlich ihre Märchenhochzeit bekommt.*

Bis denne.

Drück euch alle.

eure Julia

Der Tag vor der Hochzeit

Täterääääähhhh...Heut ist Jubiläum: Mein 30. Kapitel.

Aber die Hochzeit kommt im nächsten Chap.

Wünsche euch aber trotzdem viel Spaß beim Lesen!

*@SnapeAndScully: Wurde ja auch mal Zeit für ihn klar Stellung zu beziehen. Immer dann wenn es brenzlich wird, jaja *g**

*@Maj: Ich glaube nicht, dass Snape das macht. Dafür ist er zu stur. Aber vielleicht zur Silberhochzeit *scherz**

„Lass uns noch diese Nacht wenigstens hier bleiben“, flehte ich Severus an und klammerte mich dabei an das Kopfkissen. Eine kleine Schonfrist, bevor mich meine Familie mit Fragen bombardierte, wäre nicht schlecht, zumal Snape und ich dann endlich mal alleine wären, doch mein Verlobter blieb hart. Mit verschränkten Armen vor der Brust stand er vor dem Bett und schürzte selbstgefällig die Lippen über mein kindliches Verhalten.

„Hast du etwa Angst vor unangenehmen Fragen? Oder willst du die Nacht ausnutzen, um das getrennte-Schlafzimmer- vor- der- Hochzeit Abkommen zu umgehen?“

ZACK. Schon wieder ins Schwarze getroffen. Ich schnitt eine Grimasse und nestelte hektisch am Kissenbezug herum.

„Ich meinte ja nur, dass es ganz angenehm wäre...“

„Deine Verwandten werden dich schon nicht fressen, wenn du das meinst.“

„Glaubst DU“, ich war mir da nicht so sicher. Hoffentlich hatte Mum nicht schon versucht den Hochzeitsgästen abzusagen und in der Aufregung vielleicht auch noch probiert McGonagall anzurufen. Zuzutrauen wäre es ihr auf jeden Fall.

„Tonks und Remus werden deine Eltern schon informiert haben.“, beruhigte Snape mich und ließ mit einem lässigen Schwenk seines Zauberstabes die komplette Bettgarnitur verschwinden, sodass ich nur noch auf der blanken Matratze hockte.

„Was ist mit Poppy?“, ich tat so, als hätte ich es gar nicht bemerkt.

„Sie hat mich gewarnt ja alles ins Reine zu bringen, weil sie sich so auf die Hochzeitsfeier freut“, Snape drehte unbeeindruckt seinen Zauberstab zwischen Daumen und Zeigefinger, „andernfalls würde sie uns beide zum Altar schleifen“

Ich lachte kurz auf. „Naja. Das muss sie ja nun nicht tun“, daraufhin streckte ich mich genüsslich, um dann in Zeitlupentempo meine Schuhe anzuziehen. Dabei konnte ich Severus' Ungeduld richtig spüren, denn er schnaufte ungewöhnlich laut durch seine Nase, als ich wie ein Kleinkind sorgfältig die Schleifen band. Schließlich schnappte er mich an der Hüfte und warf mich einfach wie ein Sack Mehl über seine Schulter. Mit der einen Hand hielt er mich fest, denn in seiner anderen Hand befand sich sein Zauberstab und ich war schwer beeindruckt von seiner Stärke: Nicht einmal zappeln gelang mir. Also ergab ich mich schnell meinem Schicksal und ließ mich einfach hängen.

„Was soll das werden?“, nuschelte ich aus meinen Haaren hervor, die mir ins Gesicht fielen.

„Ich bringe dich jetzt endlich nach Hause“, antwortete Snape knapp und schon spürte ich einen Sog, der mir den Atem raubte. Panisch krallte ich mich an Snapes Umhang fest, doch wir waren auch schon in einer kleinen Gasse, ganz in der Nähe meines Hauses, gelandet und jetzt ließ mich Severus auch wieder herunter.

Ich klemmte mir die Haare hinter die Ohren (Die zweitwichtigste Funktion dieser Körperteile) und stakste mit noch immer zitternden Knien hinter Snape her, gespannt was mich wohl gleich erwarten würde.

„Oh Gott Hope“, Mum warf sich erst mir, dann Snape an den Hals, als wären wir nach zehn Jahren wieder aus dem Krieg heimgekehrt. Immerhin sparte sie sich die unangenehmen Fragen. Tonks und Remus hatten also tatsächlich vorgesorgt und ich lächelte die Beiden dankbar an.

„Jetzt können wir wohl endlich essen“, bemerkte Nana streng, „sonst kann ich sehr ungemütlich werden“. Das wollten wir natürlich auf keinen Fall erleben und so halfen wir alle mit das Abendessen auf den Tisch zu

bringen- es waren wohl alle froh, dass sie etwas zu tun hatten und nicht irgendetwas sagen mussten. Obwohl ich schon bei Snape gegessen hatte, langte ich nochmal ordentlich zu und diesmal, ganz sorgenfrei, schmeckte es mir natürlich viel besser. Typischerweise war die Stimmung recht gut, ein Phänomen das man besonders bei Kindergeburtstagen feststellen konnte: sobald es Essen gibt sind alle schweigsam und zufrieden. Severus hatte mal wieder recht gehabt. Erstens: Nana hatte eine gute Menschenkenntnis und Zweitens: Meine Familie ist nicht so schlimm wie ich immer denke. Keiner bombardierte uns mit Fragen und niemand schien böse auf Snape zu sein. Das Einzige worauf man locker hätte verzichten können war, dass Grandpa während er an seinem Wasser nippte sein Gebiss verlor. Mit einem Patsch landete es im Glas und ließ dessen Inhalt überschnappen.

„Warten sie ich helfe ihnen“, Remus, der neben Grandpa saß, versuchte mit seinem Besteck stochernd die Zähne herauszufischen, während wir alle mir einem breiten Grinsen im Gesicht uns das Lachen verkniffen. Mira kicherte und Marc grunzte, als Lupin es endlich gepackt hatte und Grandpa übergab, welcher seine Zähne erst einmal gepflegt über den Tisch ausschüttelte. Snape, der auf der anderen Seite saß, bekam einige Spritzer ins Gesicht ab, ignorierte dies aber ganz Snapeisch, so gut es ging.

Wir platzten jetzt alle beinahe (unsere hochroten Köpfe sprachen Bände) und Mum hustete vorwurfsvoll zu Paps, der sofort verstand und Grandpa ins Bad begleitete, damit er seine Zähne wieder in Ordnung bringen konnte, gerade rechtzeitig bevor wir allesamt losprusteten. Sogar Severus lächelte, während wir um die Wette wieherten, und Steve hatte Tränen in den Augen. Hach ja. Irgendwie liebte ich meine Familie dann doch noch dafür, dass nie etwas normal abläuft. Trotzdem spürte ich genau, dass ihnen allen noch der heutige Vorfall in den Knochen steckte, da keiner sich traute mir richtig in die Augen zu sehen, vor allem nicht beim Lachen. Anscheinend hatten sie die Befürchtung, ich könnte noch angeschlagen sein. Verlegen räusperte ich mich, nachdem die Runde sich wieder einigermaßen beruhigt hatte, und sprach schließlich das Thema einfach nochmal an:

„Ok. Also wie genau habt ihr Tante Jo verscheucht?“, ich fragte ganz beiläufig zwischen zwei Bissen, sodass es sich eher nach „Und wie schmeckt’s?“ anhörte. Betretenes Schweigen und lautes Geklapper mit dem Besteck blieben mir vorerst die Antwort schuldig, bis Mum sich schließlich äußerte:

„Sie ist freiwillig gegangen.“

„Tatsächlich?“, ungläubig blickte ich in die Runde, doch alle starrten nur verkrampft auf Mum, die wohl eher gehofft hatte, von jemandem Hilfe bei der Erklärung zu bekommen, doch nichts geschah und sie seufzte, offensichtlich enttäuscht von dem Mangel an Unterstützung Seitens der Familie.

„Ich hab ein ernstes Wort mit ihr gesprochen“, ergänzte sie, anscheinend mehr als untertrieben, denn plötzlich kam Leben in die anderen.

„Du hast getobt wie ein Löwe“, stellte Ben richtig und sah stolz zu seiner Schwägerin hinüber.

„Und du hast sie beschimpft, als...“, Marc brach seinen Satz plötzlich ab und grinste verlegen, „Ich hab ganz vergessen, dass du mir fünf Pfund gegeben hast, damit ich es nicht mehr sage.“

Mum verdrehte die Augen. Aha. Daher hatte ich das also. Ihre Mundwinkel zuckten aber mehr als verdächtig.

„Ich war stink sauer und bin etwas laut geworden“, jetzt schmunzelte sie.

„Etwas laut? Würde euer Nachbar im Koma liegen, er wäre bestimmt jetzt hellwach“, erinnerte sich Tante Beth und meinte das diesmal ganz und gar nicht bissig. Ich lachte und war mächtig stolz die Tochter meiner Mutter zu sein.

„Aber den Vogel schoss Severus ab“, meinte Remus dann und erntet einen „Muss-das-denn-sein?“-Blick von Snape, der anscheinend am liebsten sofort weg appariert wäre.

„Es war so süß“, schwärmten Ashley und Brittany zu allem Überfluss auch noch gleichzeitig und Mum und alle anderen nickten.

„Er hat Jo klar gemacht, dass er niemanden auf der Welt so sehr liebt wie dich und dass er dich auf jeden Fall heiraten werde, selbst wenn die ganze Menschheit dagegen wäre“, sie schniefte ein wenig, „man kann das gar nicht mehr so wiedergeben.“

Severus war auf einmal ganz verlegen, mir jedoch wurde ganz flau im Magen, weil ich mich so einfach davon gemacht hatte.

„Tut mir leid, dass ich weggelaufen bin“, entschuldigte ich mich kleinlaut und Snape war mir für diesen Themawechsel sehr dankbar, er legte seine Hand auf meine und drückte sie.

„Ich kann’s verstehen, warum du es getan hast“, meinte er und der Rest stimmte ihm zu.

„Ich habe dieser bösen Frau ans Bein getreten“, warf Mira plötzlich ein und erntete von dafür uns Lacher und ein großes Lob, obwohl Jackie das nicht wirklich in ihr Erziehungsmuster passte, aber sie drückte ausnahmsweise ein Auge zu.

„Sag mal Mira geht es dir denn überhaupt gut?“, besorgt sah ich mir meine kleine Cousine etwas genauer an: ihre Augen waren ganz trüb und die Backen glühten rot, wie zwei Winteräpfel. Auch die anderen musterten jetzt Mira und Jackie fühlte die Stirn ihrer Tochter.

„Um Himmelswillen Kind du hast ja Fieber“, rief sie erschrocken und auch Mum war jetzt auf den Beinen und fühlte selbst.

„Tatsächlich. Sie glüht ja richtig. Hast du etwa auch Kopfschmerzen?“

Mira nickte stumm und nun schien auch sie plötzlich zu bemerken, dass sie sich eigentlich überhaupt nicht gut fühlte, denn sie schluchzte jetzt und bekam, als Ben sie auf den Arm nahm, um sie gleich ins Bett zu bringen, einen richtigen Heulkampf.

„Es könnte die Sommergrippe sein“, meinte Mum, in ihrer Stimme lag jedoch etwas Zweifelndes, „ich werde sie morgen früh einmal untersuchen.“

„Apropos morgen“, fiel mir da spontan ein, „ich dachte, da morgen der letzte Tag vor der Hochzeit ist, könnten wir alle einfach mal nichts tun, was mit diesem Thema zu tun hat.“

„Was?“, Paps war gerade mit Grandpa (wieder mit Gebiss im Mund) zurückgekommen, anscheinend hatte er doch etwas länger gebraucht, „aber ich wollte doch noch wenigstens einmal richtig proben.“, er sah schwer enttäuscht aus und ließ beinahe Grandpa sich neben den Stuhl setzen.

„Ach Carl“, Mum korrigierte schnell den Patzer, indem sie den Stuhl schnell an die richtige Stelle rückte, „es wird schon alles gut gehen. Außerdem haben wir morgen erst einmal einen Patienten zu versorgen: Mira hat plötzlich Fieber.“

„Ach was?“, Paps hatte sein Brautvatergesicht sofort in sein Arztgesicht umgewandelt, „wie hoch ist es denn?“

„Ich denke Jackie und Ben sind gerade dabei es zu messen. Ich gehe gleich mal nachgucken.“, Mum war in dieser Beziehung eher Mutter von drei Kindern und daher sehr gelassen, „es werden schon nicht die Windpocken sein“, scherzte sie.

„Also was ist denn jetzt mit morgen?“, fragte ich nochmal eindringlich und räumte mein Geschirr zusammen.

„Ich hab nichts dagegen“, antwortet Tonks stellvertretend für alle und Marc und Steve jubelten. Vor allem Steve, der endlich wieder seine Mandy sehen konnte, die er ja so schrecklich vernachlässigen musste, ich zog eine Grimasse.

„Fein. Dann ist morgen also Entspannung und Erholung angesagt“

Snape sah so aus, als könnte er mit diesen beiden Begriffen überhaupt nichts anfangen und sah in diesem Moment aus wie Nana, die verkündigte nun endlich ihren Schal in Ruhe weiterstricken zu können, das wäre ja wenigstens etwas Produktives.

„Süß, was du vor meiner Familie gesagt hast...was auch immer das war.“, wir saßen noch eine Weile bei mir im Zimmer, Tonks und Remus hatten sich schon vor einer halben Stunde von uns verabschiedet... die Glücklichen und Snape schien mal wieder meine Gedanken erraten zu haben, denn er grinste leicht spöttisch.

„Nur noch morgen“, er hauchte mir einen Kuss in den Nacken, sodass ich eine Gänsehaut bekam, leider war es das aber auch schon, denn als ich diesen erwidern wollte, hielt Severus mich zurück.

„Du musst mich aber auch unbedingt provozieren“, meinte ich beleidigt und setzte mich auf mein Bett, um einen Sicherheitsabstand zu gewinnen.

„Ich wusste nicht, dass ein harmloser Kuss bei dir gleich solche Auswirkungen hat“, in seinem Gesicht konnte ich einen Anflug von Selbstgefälligkeit erkennen.

„Tja, wenn man sich seine eigene Grube gräbt“, motzte ich und Snape hob über so viel Ehrlichkeit erstaunt die Augenbrauen.

„Wie willst du dann den morgigen Tag überstehen, wenn du vor lauter Entspannung nichts hast, um dich von mir abzulenken?“

„Spar dir deinen Sarkasmus“, ich sprang vom Bett aus und gab ihm einen Kuss auf seine Wange, „wir sind hier immernoch bei mir zu Hause und somit kann es morgen gar nicht entspannend zugehen. Meine Verwandten sind immer wieder für eine Überraschung gut.“

Ich hasste es, Recht zu behalten.

In aller Herrgottsfrühe trommelten Mum und Paps das ganze Haus zusammen, um einen Familienrat zu halten, wie sie es immer so schön nennen. Es war schon jetzt so warm, dass man nur ahnen konnte, wohin das Thermometer bis heute Mittag wohl noch steigen würde und bei dieser Aussicht war ich froh, dass es heute keine Vorbereitungen mehr zu treffen gab.

„Ist jemand gestorben, oder warum der ganze Aufstand?“, motzte Steve, schwieg aber sofort kleinlaut als Mum ihn einen Blick zuwarf. Das beherrschte sie perfekt.

„Mira hat die Windpocken“, begann Paps und wurde sofort von einem Redeschwall überhäuft.

„Sie soll doch das Blumenmädchen machen, oder?“, fragte Marc.

„Jetzt kannst du ja einspringen“, kam es von Steve zurück und erntet dafür einen Fußtritt. „Muss die Hochzeit jetzt verschoben werden?“, sorgte sich auch Ashley, während Brittany unbeeindruckt ihre Nägel feilte. Ich sagte gar nichts und saß einfach nur da, denn ich verstand das Problem nicht wirklich. Sie hatte Windpocken, na und? Kein Grund zur Panik. Doch Mum brachte es dann auf den eigentlichen Punkt: „Wer von den hier Anwesenden hatte noch keine Windpocken gehabt?“

Keiner meldete sich und ich sah fragend zu Severus, der meinte sich daran zu erinnern als Kind daran erkrankt zu sein, aber sein Vater war ja auch schließlich ein Muggel. Anders sah das schon bei Tonks und Remus aus. Windpocken treten in der Zauberwelt in der Regel nicht auf, da sie lächerlich leicht zu behandeln sind und Drachenpocken... ich glaubte nicht, dass diese zur Immunität gegen Windpocken führten. Ich hoffte nur, dass Tonks diese jetzt nicht erwähnte, denn falls sie sich angesteckt haben sollte wäre es für mich ein Klacks diese zu behandeln. Aber die Beiden schwiegen und ich atmete auf. Ebenso der Rest der Familie.

„Na dann ist ja alles gut“, meinte Steve und wollte gerade aufbrechen, doch mir fiel da was ganz anderes ein.

„Nichts ist gut“, seufzte ich und Steve setzte sich augenblicklich wieder hin, „Mira muss morgen auf jeden Fall in Quarantäne bleiben, sonst kann sich der ein oder andere Gast über ein Mitbringsel freuen“

Mum und Paps nickten Tante Jackie und Onkel Ben traurig zu, wobei Marc ganz schlaun meinte:

„Wir können doch die Gäste alle vorher fragen, ob sie schon mal Windpocken hatten.“

„Hahaha“, ich schüttelte mich, „das wird ja eine lustige Begrüßung: „Schön dass sie gekommen sind. Hatten sie schon die Windpocken?““

Marc streckte mir die Zunge raus und ich schnitt ihm eine Grimasse zurück.

„Abgesehen davon“, Ashley unterbrach ganz kurz ihre Nagelpflege, „sieht es einfach blöd aus. Ein Blumenmädchen mit roten Punkten im Gesicht“

„Typisch“, kommentierte ich diese oberflächliche Bemerkung.

„Also das nützt jetzt alles nichts, wir können es sowieso nicht ändern.“, meinte Ben und stand auf, „Mira kann die Hochzeit vom Balkon aus mitverfolgen. Da hat sie einen schönen Überblick und bis dahin kann sie sich ja getrost frei bewegen.“

Auch Jackie war jetzt aufgestanden und folgte ihrem Mann nach oben, um nach Mira zu sehen.

Der Rest der Familie brach ebenfalls auf. Steve hastete ans Telefon, um Mandy anzurufen und Marc raste hinterher, um das Gespräch zu belauschen.

„Was sind denn Windpocken?“, flüsterte mir Tonks zu, als wir nach draußen auf die Terrasse gingen. Alles war soweit für morgen vorbereitet, nur der Pool war noch der einzige Ort ohne Tische, Stühle oder Blumenschmuck und so warf ich mich auf einen Liegestuhl, um ein wenig Sonne zu tanken.

„Hat das was mit Drachenpocken zu tun? Die hatte ich nämlich noch nicht“, meinte Remus verunsichert und ich beruhigte ihn.

„Windpocken sind harmlos. Die kann ich schnell wieder heilen. Nur Mira muss es eben auf Muggel-Art durchstehen.“, ich blätterte in der Zeitschrift, die ich mir auf den Weg nach draußen mitgenommen hatte und schlug ein Kreuzworträtsel auf.

„Das ist also deine Art zum Entspannen“, bemerkte Severus und setzte sich auf einen Stuhl, allerdings in den Schatten.

„Ja. Sonne genießen und stupide Kreuzworträtsel lösen. Ich finde das sehr entspannend“

Doch nach einer Viertelstunde langweilte ich mich fast zu Tode. Ich legte das Heft weg und sah mich um. Den anderen schien es nicht viel anders zu gehen. Keiner war mit etwas Sinnvollerem als Nichtstun beschäftigt, so als warteten alle auf ein Signal, das die Hochzeit ankündigte und dann jeder wieder eine Aufgabe hatte. Es war so einer der Tage, an denen man ein Ereignis herbeisehnte, doch gezwungenermaßen noch darauf warten musste.

Als Marc dann irgendwann vorschlug eine Runde Tischtennis zu spielen, willigte sogar ich ein, so langweilig war es mir. Severus freilich war die Ruhe in Person und las schon seit gefühlten Stunden in einem dicken Wälzer und er gedachte nicht diesen für eine so primitive Beschäftigung wie Tischtennis aufzugeben.

Also spielten Marc, Steve, Mandy (die war inzwischen erschienen), Tonks, Brittany, Ashley und ich dann eine Runde nach der anderen, Tischtennis mit Umlauf, bis uns die T-Shirts an den Körper klebten. Abkühlung gab es gleich danach im Pool, wo wir uns eine Wasserschlacht lieferten, die sich gewaschen hatte, ganz zu Snapes Leidwesen, der, nachdem ein Wasserschwall beinahe seine Lektüre gewässert hatte, sich schimpfend mit dem Stuhl weit genug von unseren „kindischen Geplantsche“ entfernte.

Die Stimmung stieg von Stunde zu Stunde und als es schließlich dämmerte, schlug Paps doch glatt vor den letzten Abend vor der Hochzeit bei einem Lagerfeuer ausklingen zu lassen, wobei Ben zu meinem Leidwesen gleich seine Gitarre aus der Versenkung holte.

„Hope geh mal Marc suchen, der kann gleich mal beim Feuer machen helfen.“, beauftragte mich Paps mit einem Gesichtsausdruck eines Pfadfinders.

„Klar“, ich grinste. Es gab doch nichts schöneres, als seine Geschwister zur Arbeit einzuspannen und so machte ich mich auf die Suche. Aber mein Bruder war unauffindbar. Ich lief durch alle Zimmer, rief seinen Namen- nichts.

„Mum! Ich kann Marc nirgends finden“

„Ach quatsch der muss doch hier irgendwo sein“, sie ging zu Paps, der mit Ben gerade den perfekten Platz zum Feuermachen auskundschaftete, ohne dass die Hochzeitsdekoration gefährdet wäre, doch nach deren verdutzten Gesichtern zu urteilen, hatten auch sie Marc nicht gesehen.

„Das gibt es doch nicht. Er war doch die ganze Zeit hier“, wunderte sich auch Remus.

„Er war auf jeden Fall noch im Wasser, als wir alle gegangen sind“, äußerte sich Tonks und sah prüfend zum Pool, dessen Wasser jetzt schon ganz dunkel aussah von der Dämmerung.

Ich selbst war einfach nur genervt. Musste das denn jetzt gerade heute sein? Am Abend vor der Hochzeit einfach zu verduften?

„Scheint ja in eurer Familie zu liegen“, knurrte Severus bissig und half mir dabei rund ums Haus nochmal alles abzusuchen. Einen Kommentar sparte ich mir, denn ich war viel zu aufgebracht über diesen Kerl. Inzwischen war die ganze Familie auf den Beinen, inklusive Nana, die nun wegen Marc ihr Stricken unterbrechen musste, um zu suchen.

„Maaaarc“, brüllte ich die Straße entlang.

„Junge wo bist du?“

„Marc Phillip Williams“

Die Nachbarschaft sah neugierig zu uns rüber. Es musste wohl sehr bescheuert ausgesehen haben, wie elf Erwachsene und vier Teenager (ja Mandy half tatsächlich mit), wie aufgescheuchte Hühner herumrannten und verzweifelt sogar die Hecken an den Grundstücken durchsuchten.

„Oh, wenn ich ihn erwische, dann kann er was erleben“, ich war wütend, weil ich mir an einer Hecke den halben Arm zerkratzt hatte.

„Jetzt hab ich morgen eine massakrierte Braut, eine Cousine mit Windpocken und einen nicht vorhandenen Bruder auf meiner Hochzeit“, meinte Snape nun deutlich gereizt; er wäre nun wohl doch lieber kein Teil dieser Familie.

Ich heilte die Schrammen schnell und unauffällig mit meinem Zauberstab und antwortete nur trocken:

„Die massakrierte Braut hat sich schon mal erledigt“, wir gingen zurück in den Garten, wo sich der Rest so langsam einfand, doch keiner war besonders erfolgreich mit seiner Suche gewesen. Jetzt war guter Rat teuer. Marc konnte sich doch nicht einfach in Luft auflösen. Zum ersten Mal seit dem ich denken kann passierte dann plötzlich etwas, das ich selbst nach Phoebes Tod nicht (wenigstens nicht direkt), erwartet hatte: Mum verlor die Nerven.

Schluchzend sank sie im Garten zusammen und ich wurde nun noch wütender. Paps und Beth versuchten Mum zu beruhigen.

„Er wird schon wieder auftauchen“

Ich sah zu Severus, Tonks und Remus und zusammen gingen wir nochmal das Außengelände ab. Am Liebsten hätte ich den Aufrufezauber benutzt, doch der war leider bei Menschen völliger Blödsinn, wie Snape mich leicht amüsiert erinnerte. Wir gingen bis zur Gasse ganz in der Nähe von unserem Haus, zu der Stelle von der aus wir apparierten. Dahinter befanden sich dann eigentlich nur noch Feld und ein Paar Bäume, wobei

eine Mauer das Betreten dieser Landschaft eigentlich verhindern sollte.

„Sag mal hört ihr das auch?“, Tonks blieb plötzlich stehen und wir lauschten, „da ruft doch Jemand um Hilfe“

Tatsächlich. Eiligst rannten wir auf die Mauer zu, von wo wir die Rufe vermuteten und Tonks kletterte mit Remus' Hilfe prompt nach oben.

„Ich hab ihn gefunden“, rief sie erfreut und half Marc mit einem Zauber auf die andere Seite der Mauer. Doch wie sah er überhaupt aus? Mit schmerzverzerrtem Gesicht hielt er sich den rechten Arm fest.

„Marc“, ich vergaß auf die Schnelle, dass ich eigentlich stocksauer sein musste und fragte gar nicht lange, sondern untersuchte ihn sofort. Er hatte sich doch tatsächlich den Arm gebrochen. Ich fasste es nicht.

„Wie um Himmelswillen kommst du auf die Idee über die Mauer zu klettern.“

„Ich wollte Brennholz für das Lagerfeuer sammeln“, kam es von ihm ernst zurück. Tonks kicherte und Remus grinste, aber bei mir kochte die Wut sofort wieder hoch.

„Weißt du wie viel Sorgen wir uns deinetwegen gemacht haben“, fauchte ich ihn an und zog ihm an seinem T-Shirt mit in Richtung Heimat.

„Ich wollte doch nur helfen“, erklärte er und wagte mich dann noch zu fragen, ob ich ihm die Knochen nicht wieder heil hexen könnte. Ich war empört und blickte zu Snape. In diesem Moment war ich mir hundertprozentig sicher, dass er das Gleiche wie ich dachte und ich verkniff mit schnell ein Schmunzeln.

„Vergiss es. Mum kann es schienen. Dann hast du Morgen einen hübschen Verband“

„Du bist gemein“, Marc drückte ein Paar trotzige Tränen ab, nur das zog bei mir überhaupt nicht und so genoss ich es dann Marc meinen Eltern zu übergeben, die jedoch zu meiner Enttäuschung Marc nicht mal für seine Aktion rügten.

Dafür rissen wir dann nachher am Lagerfeuer unsere Witzchen über Marcs geschienten Arm, während er selbst wie ein Häufchen Elend dasaß. Mitleid konnte er von uns (außer von Mum vielleicht) nicht erwarten. Onkel Ben klimperte mir seiner Gitarre ein Lied nach dem anderen und wir sangen fast alle laut und schief mit. Diesmal fand ich es sogar überhaupt nicht nervig oder peinlich. Ich sparte mir also das Augenrollen, kuschelte mich mit einer Decke in Snapes Arme und schloss die Augen. Die Grillen stimmten in unser Gejohle mit ein und es klang genauso, wie ein Sommer klingen musste. Severus hauchte mir einen Kuss hinters Ohr und ich seufzte zufrieden: „Morgen ist es endlich soweit“

„Ja. Wer weiß, was mit deiner Familie noch so alles passieren würde, wenn wir die Hochzeit noch länger hinauszögern“

Ich lächelte und rollte mich noch tiefer in die Decke ein und Severus schlang seine Arme noch ein bisschen fester um mich.

Mittlerweile hatten wir schon zum siebten Mal „Hey there Georgie girl“ angestimmt, doch nach kurzer Zeit wurde der Gesang immer leiser und undeutlicher und irgendwann war er ganz aus meinem Gehör verschwunden und machte Platz für einen Traum von meiner Hochzeit mit Gästen voller roter Punkte im Gesicht und Gipsarme.

Wie gesagt: Nächstes Kapitel wird die Hochzeit. Die konnte ich einfach noch nicht bringen, weil ich um die zu schreiben unbedingt den Kopf frei haben möchte, wenn meine mündl. Prüfungen in den nä. zwei Wochen vorbei

sind. Dann mach ich mich sofort frisch ans Werk und hau in die Tasten.

Bis denne

Drück euch

eure Julia

Ich heirate Snape

So ihr Lieben. Jetzt hab ich es endlich geschafft mit dem neuen Kapitel. Musste erst einmal meine Prüfungen rumkriegen und im Netz ein bisschen über englische Hochzeiten recherchieren :-)

Viel Spaß beim Lesen!

Zum ersten Mal seit dem ich schon zu dieser Familie gehöre, erwachte ich an diesem Morgen nicht etwa auf Grund von Geschrei, Weckerklingeln, Staubsaugen oder folterähnlichen Weckmethoden, nein, man höre und staune: ich fand ganz von selbst den Weg aus dem Schlaf und das auch noch zu dieser unmenschlichen Uhrzeit. Kein Wunder, dass mich niemand belästigte, denn um halb fünf lag sogar Mum, ansonsten die Königin im Frühaufstehen, noch im Tiefschlaf.

Genüsslich streckte ich mich, bis meine Gelenke krachten und genoss den leichten Anflug von Aufregung, der jetzt schon in mir hochstieg, in Anbetracht meiner bevorstehenden Trauung. Ich schwang mich aus dem Bett und tapste erst einmal wie jeden Morgen ins Bad, um meine obligatorische Katzenwäsche durchzuführen. Dann beschloss ich die noch anhaltende und so seltene Ruhe ein wenig weiter im Bett auszunutzen, doch als ich zurückkehrte, stand mitten im Zimmer niemand anders als Severus Snape, der mich seinem Blick nach zu urteilen schon erwartete. „Je früher der Morgen, desto netter die Gäste. Ist es überhaupt nur irgendwie möglich, dass ich mal die Erste bin, die in diesem Haus wach wird?“, tat ich beleidigt und versuchte mich vergeblich an Snape vorbei in mein Bett zu mogeln.

„Und jetzt willst du, weil es dir nicht gelungen ist, gleich wieder schlafen gehen?“, geschickt ließ Severus mein Bett einfach verschwinden, wodurch ich, an Stelle sanft in meine Decke zu fallen, hart auf den Fußboden plumpste. Grummelnd blieb ich einfach sitzen.

„Charmant. Wirklich. Sollten sich Braut und Bräutigam kurz vor der Hochzeit eigentlich nicht aus dem Weg gehen?“

„Ich wusste gar nicht, dass du um fünf Uhr morgens schon vor hattest dein Kleid anzuziehen.“, bemerkte Snape trocken und zauberte mir das Bett wieder unter meinen Hintern, „ansonsten wollte ich dir eigentlich nur mein erstes Hochzeitsgeschenk vorbeibringen.“

„In aller Herrgottsfrühe?“, verständnislos schüttelte ich meinen Kopf und schlüpfte unter die Decke, „kann das nicht bis nach der Hochzeit warten?“

„Nein“, war seine knappe Antwort und er näherte sich dabei langsam meinem Bett, um dann mein verduztetes Ich kommentarlos aus demselben zu heben und zum Schreibtisch zu tragen.

„Was hast du nur vor?“, flüsterte ich, als Severus zärtlich meinen Hals küsste, „ich dachte wir wollen uns bis nach der Hochzeit beherrschen“

„Du kannst das gerne abrechnen und wieder zurück ins Bett gehen“, er wusste genau, dass ich dazu überhaupt nicht in der Lage war, vor allem nicht, wenn er meine empfindliche Stelle hinter dem Ohr lieboste. Snape nutzte diese Schwäche schamlos aus und ich ließ es zu. Besser noch: ich genoss es richtig, als er gar nicht lange eine Reaktion meinerseits abwartete sondern mich meiner Hose entledigte und sofort zur Sache kam. Ich stütze mich mit beiden Händen gegen die Tischplatte. Der tagelange Entzug hatte zur Folge, dass keine Zeit für Zärtlichkeiten verschwendet wurde, dafür war der Akt bei mir und kurz darauf auch bei Severus schnell zu ende.

Seufzend ließ ich mich von Snape zurück zum Bett tragen, wo er sich neben mir niederließ, sodass ich meinen Kopf genüsslich an seine Brust kuscheln konnte und seinen Duft einsaugte.

„Das hab ich richtig vermisst“, schnurrte ich zufrieden. Severus streichelte meine Hand, „Ich ehrlich gesagt auch.“

Wir kuschelten noch eine Weile, dann schob mich Snape bestimmt zur Seite und stand auf, wohl in der Absicht zu gehen.

„Kann ich davon ausgehen, dass dein zweites Hochzeitsgeschenk heute Nacht kommt oder wird Müdigkeit das zu verhindern wissen?“, fragte ich und grinste frech, doch Snape hatte für diese Frage nur ein spöttisches Schürzen seiner Lippen übrig. Die Hand auf der Türklinke meinte er ganz bissig „Du bist eine intelligente

Frau und wohl in der Lage zu wissen, dass ich nie dasselbe Geschenk zweimal mache. Wir sehen uns später.“ Dann ging er ging er zur Tür raus, natürlich nicht ohne mir vorher noch einen seiner undeutbaren Blicke zuzuwerfen, und ich war wieder mit meiner Ruhe alleine. Jetzt, da es eh keinen Sinn mehr machte vor sich hinzudösen konnte ich auch frühstücken gehen. Auf dem Weg nach unten tapste mir Mira entgegen, die mit ihrem Nachthemd und dem von Windpocken geplagten Gesicht aussah, wie ein Gespenst mit Ausschlag.

„Na mein krankes Hühnchen“, scherzte ich fröhlich, „begleitest du mich zum Frühstück?“

„Klar. Aber dann muss ich wieder ins Bett, damit ich niemand bei der Hochzeit anstecke“

„Sehr vernünftig“

Manchmal musste ich echt grinsen über die Art, wie Mira so daherredete und ehrlich gesagt war es schon traurig, dass sie nicht vor mit laufen durfte, in ihrem Kleidchen, um Blüten zu streuen.

Wir blieben nicht lange allein, denn so nach und nach wachte die ganze Sippschaft auf oder besser noch, wurden vom Hunger aus den Betten getrieben. Nur Snape machte sich rar.

„Hope, du musst dich mit dem Frühstück beeilen. Nach elf will ich dich hier unten nicht mehr sehen. Rico kommt, außerdem noch ein Paar Anlieferungen und später eben auch die Gäste... Kurzum: du sollst, wenn gleich die Nervosität hochkommt hier nicht herumwuseln. Deine Trauzeugin“, Mum drehte sich zu Tonks, „wird dir helfen dich vorzubereiten“

Ich schüttete mir in aller Seelenruhe noch mehr Müsli nach, „Also so nervös bin ich nun auch wieder nicht. Ich soll wohl nichts mitkriegen bis zur eigentlichen Trauung, was?“

„Genau“, kam es von allen Anwesenden fast wie aus einem Munde und ich zuckte erschrocken in meinem Stuhl zusammen.

„Von mir aus“, ich schüttete mir Milch in meine Schüssel, natürlich nicht ohne zu kleckern, „dann bekomme ich wenigstens nicht mit wie ihr alle hektisch „herumwuselt“, um es mit Mums Worten auszudrücken.“

„Wir wollen nur, dass du so wenig wie möglich von deiner eigenen Hochzeit zerstörst, so tollpatschig du immer bist“, giftete Steve als ich den kleinen Milchsee aufwischte.

„Dann müssen wir dich und Marc mindestens in einen Hochsicherheitstrakt sperren, damit auch wirklich alles glatt läuft“

„Ok. Eins zu Null für dich, weil heute deine Hochzeit ist. Aber wenn du über die Feiertage uns besuchen kommst...keine Gnade.“

„Ich werde es mir merken“, meinte ich leicht amüsiert und schlang die letzten Löffel meines Frühstücks herunter, „heute kann mir eh keiner die Laune verderben, an meinem Tag“, ich stellte die Schüssel in die Spüle und verstand Mums flüchtigen Blick auf ihre Armbanduhr als Wink mit dem Zaunpfahl für mich jetzt endlich die Fliege zu machen.

„Nimm Mira doch gleich mit nach oben“, bat mich Tante Jackie, indem sie mir meine Cousine gleich auf den Arm hob. „euch gehört jetzt das gesamte obere Stockwerk ganz alleine“

„Schön. Dann blockiert wenigstens niemand das Bad.“

Mit krankem Kind im Arm und Tonks im Schlepptau, ließ ich die Familie im Esszimmer zurück, um das freie Bad schon gleich für eine ausgiebige Dusche zu nutzen, wobei Tonks Mira bei mir im Zimmer einquartieren sollte, da dieses über einen kleinen Balkon zum Garten verfügte, von dem aus sie die Trauung anschauen konnte.

„Kannst du mir einen Gefallen tun und den Zettel auf meinem Schreibtisch bitte einmal kritisch durchlesen?“, fragte ich meine Freundin, als ich in Handtüchern gewickelt wieder zurückkam. Tonks griff nach dem zerfledderten Blockblatt und überflog die Zeilen.

„Was soll das sein?“

„Naja“, ich räusperte mich verlegen, „also halte mich jetzt bitte nicht für verrückt, denn ich weiß wir hatten das eigentlich nicht vorgesehen, aber...das hier ist mein Ehegelübde“

Es dauerte ein paar Sekunden bis sie begriff, was damit gemeint war, dann lachte sie kurz auf, um mich gleich darauf voller Mitleid auf Snapes eher unromantische Ader aufmerksam zu machen.

„Du denkst doch nicht etwa, dass Severus Snape trotz Vereinbarung ein Ehegelübde verfasst hat, um es dann nicht nur vor deiner Verwandtschaft, sondern auch vor Freunden und Kollegen darzubieten? Also eher lernen Trolle Klavierspielen.“

Unten klingelte es an der Haustür und ich war mir sicher, dass diesem noch weitere folgen würden. Dem Stimmengewirr nach handelte sich wohl um irgendeine „Lieferung“, wie meine Mutter beim Frühstück

angedeutet hatte.

„Du hast ja Recht, aber man kann nie genug vorbereitet sein. Stell dir vor, er überlegt es sich doch anders, dann steh ich da wie blöd und das bei meiner eigenen Hochzeit.“

Tonks las nochmal über die Paar Sätze, „Wie lange hast du denn da dran geschrieben?“

„Also ehrlich gesagt nicht sehr lange“, besorgt nestelte ich an meinem Handtuch herum, „sag jetzt bitte nicht, dass es schlecht ist.“

„Quatsch. Nur vielleicht ein bisschen kitschig... ich meine es hört sich so überhaupt nicht nach dir an“, versuchte sie schnell zu erläutern. Lächelnd nahm ich ihr den Zettel aus der Hand. „Ich werde das schließlich auch nicht wortwörtlich rezitieren. Das soll lediglich eine Sicherheit sein, für den Fall der Fälle und dass ein bisschen mehr als BLUBB aus meinem Mund rauskommt“

„Ich glaube du wirst Rotz und Wasser heulen, wenn Severus dir ein Ehegelübde vorträgt, dann kannst du gar nichts mehr sagen.“

„Hm, vielleicht“

Unten klingelte es jetzt am laufenden Band und ich hörte Paps genervt vorschlagen, die Haustür einfach für heute permanent offen zu lassen. Dann gab es Diskussionen mit Marc, dass er unmöglich eine Jeans zur Hochzeit anziehen konnte, außerdem drangen Streitereien um das einzig übrig gebliebene Bad bis nach oben. Da war ich fast froh, als irgendwann Rico voller Tatendrang hereingeschneit kam, um mir meine „Mähne zu bändigen“, wie er es so schön formulierte. Jetzt stieg aber auch die Nervosität so richtig in mir hoch und als mir Rico das Diadem aufsetzte und mich aufforderte das Hochzeitskleid anzuziehen, überrollte mich eine derartige Panik, dass mir ganz schwindelig wurde. Tonks schaltete rechtzeitig, indem sie mir schnell einen Stuhl unter den Hintern schob. Besorgt sahen sie und Rico sich an.

„Was mach ich hier eigentlich?“, verwirrt fasste ich mir an den Haarschmuck, was Rico vor Schreck zusammenzucken ließ. Tonks dagegen dachte ich hätte meinen Verstand verloren.

„Ähm... du sollst in einer Stunde heiraten, etwa schon vergessen? Komm zieh mal dein Kleid an, damit wir das Endresultat betrachten können.“

Doch ich hörte sie nur ganz dumpf. In meinem Kopf spielte sich plötzlich ein Film ab, genauer gesagt ein Horrorfilm, in dem ich die Hauptrolle spielte.

„Ich kann Snape nicht heiraten. Das ist alles viel zu überstürzt, keine gute Idee, wir müssen das sofort beenden.“, mit „wir“ meinte ich eigentlich Tonks. Diese gab Rico zu verstehen, dass seine Arbeit nun getan wäre und jetzt ihre Arbeit als Trauzeugin gefragt sei, dann atmete sie zweimal tief durch, um ihre Gedanken zu ordnen, und legte nun los.

„Ok. Hör zu. Das ist jetzt alles reine unbegründete Panik. Nichts ist überstürzt, du liebst doch Severus.“, mich hätte nicht gewundert, wenn Tonks mich durchgeschüttelt hätte.

„Ich werde jemandes Frau sein, nie wieder ein erster Kuss, dann werde ich schwanger, fett, ne Mum, meine Mutter wird Oma, ich werde Dinge sagen wie: „klapp die Klobrille runter“ und „räum die Socken weg“, Lockenwickler im Haar und Schürze“, zählte ich meine Gründe auf, wobei ich voller Empörung feststellen musste, dass meine beste Freundin sich bei dieser Auflistung sehr das Lachen verkneifen musste. Sie beruhigte sich aber wieder just in dem Moment, als ich fertig war und setzte sich mir gegenüber auf einen zweiten Stuhl.

„Ich kenne dich jetzt lange genug, um sagen zu können, dass du NIEMALS so wirst, wie du es gerade beschrieben hast. Lass mich ausreden. Du bist die einzige Person die ich kenne, die isst und isst und niemals auch nur ein Gramm zunimmt. Außerdem brauchst du keine Lockenwickler, weil du Naturlocken hast, über die du oft genug schimpfst. Auch weiß ich, dass du es hinterher bereuen würdest jetzt einen Rückzieher zu machen, es wäre feige und du weißt das auch.“

„Ok ich mach's.“

„Was?“, damit hatte Tonks wohl nicht gerechnet, denn sie sah aus, als verstehe sie jetzt gar nichts mehr, aber ich war noch nicht fertig.

„Ich werde das jetzt durchziehen. Aber nur weil die Absage zu peinlich für dich als meine Trauzeugin gewesen wäre. Ich mache das also nur für dich.“

„Ah ja.“, sie grinste jetzt verständnisvoll.

„Wirklich. Ich denke nur an dich und deinen Ruf.“

„Natürlich. Dann Sei aber so lieb und zieh dir jetzt dein Brautkleid an. Ich schmeiß mich nämlich jetzt auch mal in Schale“, während ich mich umständlich umzog erledigte Tonks alles mit ein Paar kleinen

Zaubersprüchen und war im Nu wie aus dem Ei gepellt, mit einem lilanen langen Kleid, passend zu ihren hochgesteckten Haaren. Als ich nach langem Nesteln endlich fertig war half sie mir noch den Schleier zu befestigen und zu entwirren, dann stand ich für eine Weile unbeweglich mitten im Zimmer.

Unten vermischten sich mehr und mehr fremde Stimmen zwischen die meiner Verwandten, das Haus glich mehr und mehr einem Bienenstock, in dem es fröhlich summt und brummt, und dass obwohl eine Menge Leute wohl schon draußen Platz genommen haben müssen. Mein Herzklopfen übertönte aber all diese Geräusche. Fast schon wunderte es mich, dass niemand von den Gästen dies hörte.

„Hope?“, Tonks strich mir eine Haarsträhne zurecht, „ich werde jetzt nach unten gehen. Dein Vater wird bestimmt gleich kommen und dich abholen. Bitte tu mir einen Gefallen und spring nicht vor Panik aus dem Fenster.“

Ich schüttelte den Kopf und dann mussten wir beide lachen.

„Du schaffst das schon“, sie nahm mich kurz in den Arm, zwinkerte mir noch einmal zu und verschwand dann nach unten.

Die Minuten des Wartens kamen mir derweilen wie Stunden vor und ich lief genervt im Zimmer auf und ab, bis mir auffiel, dass meine Schleppe den staubigen Boden aufwischte, also ließ ich es dann doch lieber sein und begnügte mich mit dem Fingertrommeln auf dem Schreibtisch. Nach dem ich ungefähr fünf verschiedene Rhythmen ausprobiert hatte klopfte Paps endlich an der Tür, um mich abzuholen. Er lächelte als er mich sah, bot mir seinen Arm und verzichtete zu meiner Erleichterung auf peinliche Komplimente.

Ich hörte die Musik schon spielen, als wir nach draußen schritten, wo sich mir eine Szene auftat, wie ich sie sonst nur aus dem Fernsehen her kenne: Alle Gäste standen, darunter erkannte ich auch McGonagall, Amy Grace, ehemalige Kollegen aus dem St. Mungos und Poppy. Am Ende des mit Blütenblättern ausgelegten und durch die gestellte Stühle entstandenen Ganges stand, unter der mit Lilien geschmückten Laube, Severus Snape in einem Anzug und sah mich an, als sähe er mich heute zum ersten Mal. Ein Grinsen konnte ich mir nicht verkneifen, zum einen weil ich Snape noch nie so ergriffen gesehen hatte (zumindest deutete ich so seinen Blick) und zum anderen, weil er sich doch tatsächlich einen richtigen Anzug angezogen hatte. Neben ihm standen Remus und Tonks, unsere Trauzeugen.

Erst als Paps sich bei mir aushakte, um auf seinen Platz zu gehen, kehrte wieder ein Stück Bewusstsein in meinen Kopf zurück, dass dies gerade gar kein Traum war, sondern Snape mir gerade wirklich den Brautstrauß übergab, meine andere freie Hand suchte, um sie mir zärtlich zu streicheln. War es Nervosität? Sein Blick war jetzt starr auf Mrs. Green gerichtet, die sich einmal kurz räusperte, freundlich in die Runde lächelte und dann lief alles ganz mechanisch. Ich war so hoch konzentriert auf den richtigen Ablauf, dass ich für einen Augenblick innerlich zusammenzuckte, als es nun um den eigentlichen Trauvorgang ging. Wie konnte ich nur vergessen, dass die Braut zuerst dran war und das machte mein vorbereitetes Gelübde lächerlich und überflüssig. Ich vernahm vereinzeldes Schniefen unter den Gästen.

„Sprechen sie mir nach“, begann Mrs. Green und sah mich freundlich an, „Ich Hope Emilia Williams...“

„Ich Hope Emilia Williams...“

„...nehme dich Severus Snape...“

„...nehme dich Severus Snape...“

„...zu meinem rechtlich angetrauten Ehemann“

„...zu meinem rechtlich angetrauten Ehemann“

Severus sah erleichtert aus. Man hörte wieder ein Schniefen und Mrs. Green wandte sich nun an Snape.

„Ich Severus Snape...“

„Ich Severus Snape...“, wiederholte er und sah mir dabei tief in die Augen. (Aha. Also auch kein Gelübde. Was dachte ich mir eigentlich?)

„...nehme dich Hope Emilia Williams...“

„...nehme dich Hope Emilia William...“

„...zu meiner rechtlich angetrauten Ehefrau.“

„...zu meiner rechtlich angetrauten Ehefrau.“

Remus holte nun die Eheringe aus seiner Tasche hervor, legte sie auf ein Tablett und hielt sie mir hin. Mit zitternder Hand steckte ich ihn Snape an den Finger- er passte zum Glück sofort.

Dann nahm Severus den anderen Ring und steckte ihn mir an die immernoch zitternde Hand.

„Ich erkläre euch hiermit zu rechtlich angetrauten Eheleute“, schloss Mrs. Green. Snape und ich sahen uns kurz in die Augen, dann zog er mich an sich und wir küssten uns unter großem Applaus zärtlich, jedoch nicht

zu ausschweifend. Als wir uns lösten mussten wir noch die Papiere unterschreiben, natürlich unter Aufsicht der Trauzeugen. Auf einem Tischchen lagen auf einer Ledermappe die Papiere und daneben ein edler Füllfederhalter. Ich beugte mich leicht nach vorne, brachte mir noch einmal ins Bewusstsein ja auch mit „Hope Emilia Snape“ zu unterschreiben, während Severus die Arme um meine Hüfte schlang und setzte gerade den Stift an, als jemand laut: „Nein nicht!“, brüllte und sich dieser Jemand als Nigel herausstellte. Nach Atem ringend fiel er vor mir auf die Knie und ich merkte wie in mir die Wut hochstieg. Viel mehr noch: Zorn, Hass für den Mann, der sich wohl zur Lebensaufgabe gemacht hatte mir für immer aufzulauern.

„Du bist nicht in der Irrenanstalt Nigel?“, fragte ich mit krampfhaft ruhiger Stimme.

„Du darfst ihn nicht heiraten. Nicht ihn. Er ist doch viel zu alt.“

„Zu spät. Ich habe ihn schon geheiratet und muss jetzt nur noch unterschreiben“, Snape machte Anstalten, um wie ein Tiger auf Nigel loszuspringen, doch ich hielt ihn zurück. Diesmal wollte ich das alleine regeln. Endgültig. Gereizt drückte ich Tonks meinen Brautstrauß in die Arme. „Steh auf!“, fauchte ich Nigel an, während ich langsam auf in zulief. Er tat es und sah mich hoffnungsvoll an. Der Typ glaubte doch tatsächlich noch, dass ich mich jetzt in seine Arme schmeißen würde.

„Ich muss jetzt etwas tun, das ich schon vor langer Zeit hätte tun sollen“, meinte ich süßlich lächelnd zu ihm, dann klatschte meine rechte Hand mit voller Wucht in Nigels Gesicht. Er strauchelte kurz und hielt sich schmerzvoll die linke Wange, Ashley und Brittany jubelten, einige klatschten andere sahen sich entsetzt an, während Onkel Ben und Paps aufsprangen, Nigel packten und ihn gewaltsam von der Hochzeitsgesellschaft „entfernten“

„Du machst einen Fehler! Ich habe dich immer geliebt!“, brüllte er noch einmal verzweifelt, dann war er verschwunden. Sein Geflüche war allerdings noch eine Weile zu hören, bis Paps und Onkel Ben sichtlich genervt aber zufrieden mit sich selbst wieder zurückkehrten. Ob sie ihn geknebelt in eine Ecke gepackt hatten?

„So, wo waren wir?“, ich wandte mich wieder den Papieren zu, um in aller Seelenruhe zu unterschreiben, Snape folgte mir, ebenfalls so, als wäre nichts passiert, doch man sah ihm sichtlich die Enttäuschung darüber an, Nigel nicht mit dem Cruciatusfluch traktieren zu können. Ich küsste ihn zur Aufmunterung, aber auch um den noch immer unruhigen Gästen zu signalisieren, dass alles Ok. ist und als Severus mich an seiner Hand durch den Gang zurückführte, klatschten alle erleichtert. Ein kurzer Blick hinauf zu den Fenstern zeigte mir, dass Mira tatsächlich auf dem Balkon stand, in ihren Bademantel eingehüllt. Sie winkte mit zu und ich zwinkerte zurück. Dann warf ich den Brautstrauß, dummerweise so unglücklich, dass er im Pool landete und Beth Ashley und Brittany zurückhalten musste, nicht hinterher zu springen. Was soll's?

Die Gratulationen schwappten über uns, wie eine Welle, der kleine Zwischenfall war spätestens beim Essen wieder vergessen und ich fand es noch nicht einmal peinlich, als die Muggelgäste später anfangen „The Time Warp“ zu tanzen.

„Wie kann ich denn deinen skeptischen Blick deuten?“, hauchte mir Snape von hinten ins Ohr, dass mir wieder ein leichter Schauer über den Rücken lief.

„Rocky Horror Picture Show im wahrsten Sinne des Wortes, doch es lässt mich heute völlig kalt. Deswegen weiß ich nicht, wie du auf den skeptischen Blick kommst. Der war nämlich höchstens amüsiert.“

„Soso, amüsiert“

„Ja“

Er zog mich an sich, dann küsste er zärtlich meine Stirn. Ich schloss die Augen, dann schoss mir auf einmal ein verrückter Gedanke durch den Kopf: „Lass uns verschwinden.“

„Wohin?“

„Na zu dir. Lass die anderen sich hier amüsieren und uns...anderswo.“

Ein lächeln huschte über Snapes Gesicht, dann nahm er mich an die Hand und brachte mich ins Haus, wo sich zurzeit niemand aufhielt.

„Du bist verrückt“, dann fügte er hinzu, „ich liebe dich“, fasste mich fest an den Hüften und eh ich mich versah, standen wir inmitten von Snapes Wohnzimmer.

„Schöne Art seine Braut über die Türschwelle zu tragen“, lachte ich.

„Meine Art“, antwortete Severus trocken und er fügte nicht ohne stolz hinzu, „Mrs. Snape.“

tbc

Zwei Nachrichten

Es war unmöglich nach unserer Ankunft auch nur eine Sekunde lang romantische Gefühle aufkommen zu lassen, denn Snape ging mir dermaßen brutal an die Wäsche, dass mir wahrlich die Luft wegblieb. Irgendwie fanden wir den Weg ins Schlafzimmer und ins Bett, doch dabei blieb es lange nicht. Zwischendurch eine Dusche, um dann tiefendnass wieder übereinander herzufallen. So ging es, bis wir spät nachts erschöpft nebeneinander einschliefen.

Geweckt wurde ich dann in aller Herrgottsfrühe von lautem Telefongeklingel, was an sich nichts Ungewöhnliches ist, doch mir kam es in dem Moment irgendwie vor, als würde etwas nicht so recht stimmen. Severus, der neben mir im Bett lag, schwang gelassen seinen Zauberstab und drückte mir mit den Worten „deine Mutter“ das herbei gezauberte Telefon in die Hand. Jetzt wusste ich auch, was so merkwürdig war: Seit wann hatte Snape ein Telefon und seit wann Mum seine Nummer?

„Hallo?“, murmelte ich noch ganz verschlafen.

„WAS FÄLLT EUCH EIN EINFACH ZU VERSCHWINDEN? WIR HABEN EUCH ÜBERALL GESUCHT UND...“, Mums Stimme dröhnte dermaßen laut, dass ich reflexartig den Hörer ein Stück von meinem Ohr entfernte. Sofort musste ich an die Cartoons im Fernsehen denken, in denen die Stimme aus dem Telefon nur ein undefinierbares, doch nervendes Gebrabbel war.

„Ja aber...“, versuchte ich etwas zu erwidern, es gelang mir aber nicht. Als Mums Rüge dann zu einer gepfefferten Gardinenpredigt auszudehnen drohte, imitierte ich ein Störungsgeräusch und legte einfach auf.

„Puh war die sauer“, ich lies den Hörer wieder verschwinden und rollte mich nochmal in die Decke.

„Das war nicht zu überhören.“

„Aber es war es wert. Nur seit wann hast du ein Telefon?“

„Warum sollte ich keins haben?“

Wir verbrachten die gesamten freien Tage mit Sex, Essen und Schlafen und scherten uns nicht im Geringsten um den Rest der Welt. Doch wer jetzt glaubte oder zumindest auf Seiten der Schüler her hoffte, Snape hätte sich irgendwie geändert, wäre weicher geworden, gar nachsichtiger, der irrte gewaltig. Keine Gnade den Schülern und Gnade dem, der ihm bei schlechter Laune über dem Weg lief, kurz: es blieb alles beim Alten. Alltag eben.

Dadurch war es für mich besonders einfach, Veränderungen des Gemütlebens festzustellen, gerade bei Severus, dessen Verschleierungstechniken bei mir nicht zogen, im Gegenteil: ich machte mir umso mehr Sorgen, als er mir Anfang Oktober mehr und mehr aus dem Weg zu gehen schien. Sobald ich ihn Standardfragen wie „Gibt es was Neues?“ stellte, sah er mich nur entgeistert an und antwortete erst gar nicht darauf. Ich war ja einiges gewöhnt, nur das ging mit langsam dermaßen auf die Nerven, dass auch meine Laune bald, passend zum Herbstwetter, im tiefsten Keller angelangt war. Als wir an einem Samstag, morgens im Bett lagen und sein knurriges Schweigen fast nicht mehr auszuhalten war, drehte Snape sich plötzlich zu mir und meinte nur sachlich: „Ich habe einen Brief vom Ministerium erhalten. Genauer gesagt von der Abteilung für Prüfungsangelegenheiten. Sie wollen, dass ich für die nächsten zwei Jahre im Prüfungsausschuss sitze.“

Ich hörte zwar seine Worte, verstand aber den Sinn nicht wirklich, denn als ich mich etwas aufzurichten versuchte, überkam mich aus dem Nichts eine dermaßen starke Übelkeit, dass es an ein Wunder grenzte, überhaupt rechtzeitig die Kloschüssel erreicht zu haben. Angewidert hing ich meinen Hals an den Wasserhahn und putzte mir gleich zweimal die Zähne.

„Kann ich davon ausgehen, dass du diese Nachricht zum Kotzen findest?“, fragte Snape, als ich vom Badezimmer zurück ins Bett kroch.

„Nur der Kreislauf und das Essen von gestern“, ignorierte ich die Bemerkung, „hast du dich etwa beworben?“

„Man bewirbt sich nicht, man wird ausgewählt“

„Und warum kommen die ausgerechnet auf dich? Es gibt doch noch genug andere, die diesen Job erledigen können....aber natürlich längst nicht so gut sind wie du“, fügte ich hastig hinzu.

„Ich muss morgen eine Eule mit meiner Antwort ans Ministerium schicken. Man zwingt mich nicht diesen Job anzunehmen“, er sah mich dabei an, als erwarte er von mir diese Entscheidung zu übernehmen, „ich werde

nicht gehen, wenn du es nicht willst“

„Und was willst du?“, da war es wieder. Mein Hang dazu Fragen, deren unangenehme Antwort ich eigentlich schon genau kannte, auch noch laut auszusprechen. Es war allgemein bekannt, dass Snape seinen Beruf als Lehrer nur zu gern gegen etwas anderes eintauschen würde und da war so ein Angebot vom Ministerium doch nur verlockend.

„Ich bin jetzt verheiratet. Da kann ich nicht einfach egoistisch sein“, das klang fast ein bisschen spöttisch und damit war das Thema für den Moment auch erledigt. Jedenfalls für Severus, denn er verbrachte den ganzen Tag damit seine Vorratsschränke aufzufüllen, denn das machen diese ja schließlich nicht von selbst, so seine Bemerkung. Ich selbst rumorte bei der Behandlung mehrerer Quidditchunfälle weiter über das Thema nach. Zwei Jahre. Warum zwei Jahre und wieso das Ganze mitten im Schuljahr? Das bedeutete ich konnte meinen Mann wenn überhaupt nur in der Prüfungszeit und den Ferien sehen, denn wegen uns wird bestimmt keine Dauerverbindung zwischen Hogwarts und dem Ministerium hergestellt. Konnte ich das aushalten? Andererseits wollte ich auf keinen Fall zu den Frauen gehören, die ihren Männern etwas Harmloses verbieten, nur weil es einem nicht ganz in den Kram passte.

„Aua“, völlig in Gedanken, hatte ich meinem Patient den Zauberstab etwas zu fest an den gebrochenen Arm gedrückt.

„Oh. Tut mir leid“, schnell behob ich den Fauxpas und ermahnte mich innerlich zu mehr Selbstdisziplin.

So schaffte ich es für den Rest des Tages nicht mehr über die Entscheidung nachzudenken, doch am Abend kam der quälende Gedanke über Snapes lange Abwesenheit wieder zurück. Irgendwie war mir wieder übel, woraufhin ich sicherheitshalber das Abendessen ausfallen ließ. Stattdessen stellte sich mir eine neue Frage: Wieso muss Snape sonntags eine Eule mir der Antwort schicken.

„Damit ich montags direkt anfangen kann“, antwortete er mir, als ich ihm diese Frage stellte. Innerlich zog sich bei mir alles zusammen.

„So schnell? Aber das ist doch merkwürdig oder nicht? Wer übernimmt dann deine Stelle?“

„Das Ministerium hat schon für einen Ersatz gesorgt. Dieser wird eine Woche nach meiner Abreise hier eintreffen“, besorgt sah er mir zu, wie ich meinen Zauberstab zwischen den Fingern drehte, „ich werde nicht fahren, wenn du nicht hundertprozentig damit einverstanden bist.“

Ich seufzte. „Das ist nicht wichtig. Nimm den Job an, er ist schließlich nur für zwei Jahre und nehme es als eine Erholung vom Lehrerdasein.“

Er nickte nur, sagte aber nichts. Dann nahm er mich in den Arm. Meine Nase bohrte sich in seinen Hals, um seinen Duft voll und ganz einzusaugen und schon jetzt hatte ich mit den Tränen zu kämpfen.

Der Abschied am Montag war emotional und zumindest hinterher sehr tränenreich, denn ich weinte geschlagene eineinhalb Stunden im Bett, obwohl ich schon längst auf der Krankenstation hätte sein müssen. Es kümmerte an diesem Tag aber niemanden so richtig. Man ließ mich in Ruhe. Doch dann kam irgendwann der Zeitpunkt, an dem das Weinen mich nicht mehr befreite, dafür die Ruhe mich fast in den Wahnsinn trieb. Kurz kam mir in den Sinn in die Große Halle zu laufen, ich verwarf den Gedanken aber wieder, denn auf die seltsamen Blicke der anderen konnte ich gut und gerne verzichten. Also kredenzte ich mir selbst etwas zu Essen, was mir nicht besonders schmeckte und klopfte dann später bei Tonks und Remus an der Tür.

„Darf ich euch ein bisschen vorjammern?“, fragte ich als Remus mir öffnete.

„Immer doch“

Ich platzierte mich direkt auf den Sessel, Tonks setzte sich zu mir auf die Lehne, Remus auf die Couch und eine Weile saßen wir schweigend nur so da.

„Du hättest ihm sagen sollen, dass du nicht willst, dass er geht“, unterbrach Tonks die Stille.

„Hm“

„Es sind doch nur zwei Jahre. Außerdem seht ihr euch in den Ferien und am Schuljahresende.“, kommentierte Lupin.

„Hm“

„Ich dachte du wolltest jammern, stattdessen sagst du nur „Hm““, Tonks knuffte mich mit ihrem Ellenbogen in die Seite.

„Sag mal hast du gekocht? Es riecht hier so merkwürdig“

„Was? Wie kommst du jetzt darauf?“, dann fügte Tonks etwas kleinlaut hinzu, „Ich habe am Samstag versucht zu kochen. Auf Muggelart. Der Geruch müsste doch schon längst verflogen sein“

Ich zuckte mit den Schultern. „Es riecht immernoch, zumindest für mich. Aber zurück zum eigentlichen

Thema: Können Männer nicht von selbst merken, wenn die Frau nicht will, dass der Mann weggeht?“

Remus fühlte sich sofort angesprochen. „Du meinst die Wenn sie ja sagt meint sie Nein Nummer? Also Snape braucht da schon genaue Aussagen“

„Toll. Hätte ich es ihm direkt gesagt, wäre ich für immer die Frau, die ihm von etwas abgehalten hat. Jetzt hab ich ihn gehen lassen und ich bin unglücklich. Egal was ich mache, es ist auf jeden Fall doof.“

„Quatsch. Jetzt warte doch erst mal ab. Du wirst dich schnell an die neue Situation gewöhnen und jetzt ist es Zeit“, meine Freundin beschwor Kekse und Eis herauf, „um sich ein bisschen Kummerspeck anzueignen.“

Jetzt musste ich doch grinsen und griff beherzt zu. Kekse mit Eis, mich überkam auf einmal eine richtige Heißhungerattacke. Sie hatten bestimmt Recht. Ich würde mich irgendwann an die Situation gewöhnen und mich dann umso mehr freuen, wenn die zwei Jahre vorbei sind.

Die Tage verstrichen, irgendwann wurden Wochen daraus und ich hatte mich noch nicht mal ein Bisschen damit abgefunden, dass Snape weg war. Mr. Wink, seine Vertretung, machte es sogar noch schlimmer: er war die Freundlichkeit in Person, immer geduldig und mit seinen grauen Haaren und dem Bart, sah er aus wie ein gütiger Opa, bei dem man gerne zu einem Tee eingeladen wurde.

Schlimm war außerdem, dass sowohl Severus, als auch ich sehr schreibfaul waren und es nicht schafften über eine Seite Pergament hinauszukommen die nur so gespickt waren mit irgendwelchen nichtssagenden Floskeln, kurz: der Briefverkehr zwischen und war alles andere als eine Freude, er war eine Tortur. Denn natürlich wollte keiner von uns beiden zugeben, dass die neue Situation einfach nur schrecklich war (so sah ich es jedenfalls). Zu meiner Traurigkeit, die ich so gut es ging mit Arbeit zu überspielen versuchte, kam dann noch diese ständige Übelkeit hinzu, die sich merkwürdigerweise auch nicht durch Heilmittel stoppen ließ. Minerva und Tonks machten sich schwere Sorgen um mich, wenn ich mal wieder zum Klo hechtete, das Essen ausfallen ließ, um dann wenig später doch drüber herzufallen. Snapes Abwesenheit brachte meinen Körper in eine Art Achterbahnfahrt ohne Ende.

„Du solltest vielleicht Urlaub nehmen. Ich könnte Poppy fragen, nochmal zurückzukommen, bis das sich gelegt hat“, schlug McGonagall eines Tages vor, nachdem die Kotzerei in die vierte Woche ging.

Sofort schüttelte ich den Kopf. „Das geht in Ordnung. Die Arbeit lenkt mich wenigstens ab. Bitte.“, ich wollte auf keinen Fall dass Poppy wegen mir aus ihrer Rente gezerrt wird. Minerva betrachtete mich mit prüfendem Blick. „Nun gut. Aber auf deine Verantwortung. Wenn es sich nicht bald bessert, muss ich dich ins Krankenhaus bringen“

Das klang fast wie Hohn. Aber sie hatte natürlich Recht. Ich konnte mir trotz aller Fähigkeiten nicht selbst helfen.

An einem besonders depressiven Tag besuchte mich Tonks, um mich mal wieder aufzuheitern.

„Hier“, rief sie und schmiss mir drei Hefte in den Schoß, „Muggelmagazine. Ein Paar meiner Schüler hatten die während meines Unterrichts gelesen.“

„War es denn so langweilig?“, spottete ich und blätterte lustlos durch ein Paar Seiten.

„Pff. Vielleicht bin ich ein wenig zu ausschweifend gewesen hie und da, aber das ist doch noch lange kein Grund sich gleich mit solchen Dingen zu beschäftigen.“

„Vor allem sind die Themen in den Heften nicht gerade Niveauvoll, um es vorsichtig auszudrücken. Ich meine „Zehn Zeichen woran sie erkennen, dass sie schwanger sind.“ Da braucht man doch kein Magazin dafür. Das ist Basiswissen für jede Frau.“

Tonks grinste, „Spätestens, wenn der Bauch dick wird kann man ja darauf kommen“

„Ach was“

„Lies mal vor, was sie einem für Tipps geben“

„Wieso, denkst du etwas du bist schwanger?“, neckte ich und blätterte auf die bunte Seite, auf der jeder Hinweis mit einem schicken Kasten umrandet wurde. Flüchtig überflog ich den Artikel, erschrak und blieb an der Stelle mit Übelkeit kleben.

„Was ist? Jetzt lies schon vor“

„Ein allgemein bekanntes und häufig als sehr belastend erlebtes Schwangerschaftszeichen ist die Übelkeit. Diese tritt normalerweise in der Frühschwangerschaft - besonders zwischen der 6. bis 12. Woche - und bevorzugt morgens auf, kann sich aber auch am Nachmittag bemerkbar machen oder den ganzen Tag über anhalten. Vermutlicher Auslöser ist ein hoher Spiegel des Schwangerschaftshormons HCG (Human Choriongonadotropin), der nach dem 3. Monat wieder abfällt...“, und schon wieder musste ich ins Bad rennen, als hätte dieser Text einen Schalter in meinem Magen aktiviert, es war schrecklich. Als ich mit wackligen

Knien zurückkam hatte Tonks noch nicht ganz verstanden, warum ich so ein erschrockenes Gesicht machte.

„Du solltest wirklich ins Krankenhaus gehen. Mit deinem Magen stimmt doch was nicht.“

Verständnislos schüttelte ich den Kopf, hob die Zeitschrift auf und hielt sie ihr ins Gesicht.

„Ich hätte viel früher so ein Magazin lesen sollen, dann hätte ich nämlich schon vor Snapes Abreise gewusst, dass ich schwanger bin.“

„Ja aber..“, sie schob die Zeitschrift beiseite, ihr Gesicht war nun auch ein wenig blasser als sonst, „...das muss doch nicht unbedingt sein. Bist du sicher?“

„Sicher ist nur, dass ich jeden Tag kotzen muss, das Essen mir nicht mehr oder zu gut schmeckt und mein Geruchssinn dem eines Hundes in nichts nachsteht; du solltest übrigens mal den Schokofrosch in deiner Tasche mal kontrollieren, der ist bestimmt schon geschmolzen.“

„Und jetzt?“

„Jetzt mache ich einen Schwangerschaftstest. Komm“, ich zog sie in Snapes Labor, in dem Mr. Wink gerade die Hausaufgaben seiner Schüler überprüfte. Überrascht sah er auf, als wir einfach so hereinstürmten.

„Oh. Suchen die Damen etwas Bestimmtes?“, fragte er amüsiert, ich antwortete nicht sondern kramte alle möglichen Zutaten hervor, die ich brauchte um eine Indikatorlösung herzustellen. Tonks stand etwas fehl am Platz daneben. Mr. Wink dagegen schien seine Hausaufgaben völlig vergessen zu haben, denn er sah mir interessiert zu, wie ich werkelt.

„Was soll das werden, wenn ich fragen darf?“

„Nichts“, ich war ganz konzentriert.

„Na hören sie mal. Eine Indikatorlösung für einen Schwangerschaftstest. Ist eine Schülerin schwanger?“, er hörte sich an, wie ein Sensationsreporter, es fehlte nur noch das Klemmbrett mir den Notizen.

„Warum fragen sie dann was das werden soll, wenn sie genau wissen, dass es eine Indikatorlösung ist?“, genervt hackte ich auf ein Paar Kräuter ein, die als Letztes hinzugefügt werden mussten.

„Ist eine Schülerin schwanger?“, ignorierte er meine bissige Bemerkung, „ich habe als Lehrer ein Recht daraus das zu wissen und...“

„Fertig“, unterbrach ich seine Rede und zog Tonks einfach wieder mit mir raus, nicht ohne die Tür geräuschvoll ins Schloss fallen zu lassen.

„Und die Lösung soll nun anzeigen, ob du schwanger bist?“, Tonks war wieder zu sich gekommen.

„Nein. Aber mein Urin in der Lösung wird es“

Ich verschwand also kurz im Badezimmer und dann hieß es drei Minuten warten. Angespannt lief ich im Wohnzimmer auf und ab, immer an der Wanduhr vorbei.

Nach drei endlosen Minuten, wandte ich mich an meine Freundin. „Ich weiß, es klingt kindisch, aber... bitte sieh du nach. Ist die Lösung rot, bekomm ich ein Mädchen, blau ein Junge, durchsichtig nichts.“

„Ist gut“, nervös sah ich Tonks hinterher, wie sie ins Bad ging. Was machte sie denn nur so lange da drin? Ich wollte schon hinterher stürzen, da kam sie auch schon mit breitem Grinsen im Gesicht heraus.

„Und?“

„Negativ. Die Lösung war durchsichtig, du bist also definitiv nicht schwanger.“

„Aha“, das war das Einzige, was ich im Moment sagen konnte. Eigentlich müsste ich jetzt vor Freude in die Luft gehen oder zumindest erleichtert sein, doch nichts. Nur komische Leere in mir. „Das ist gut, oder? Ich meine, dann ist ja alles wieder beim Alten“

Tonks nickte fröhlich und gab mir einen erleichterten Kuss auf die Stirn. „Ich hab doch gesagt, dass es dein Magen ist.“

„Jaaa. Es ist schon irgendwie merkwürdig. Warum bin ich jetzt nicht fröhlich? Warum kann ich mich nicht freuen?“, ich war jetzt richtig traurig, nur warum, war mir nicht klar, „Ich bin nicht schwanger und das ist auch gut so. Aber es fühlt sich nicht gut an“, ich setzte mich auf das Sofa und betrachtete meine Hände, als sähe ich sie heute zum ersten Mal. War ich etwa enttäuscht?

Tonks grinste jetzt wieder. Verstand sie etwa nicht, dass ich mich über diese Nachricht nicht freuen kann.

„Die Lösung war rot“, flüsterte sie mir ins Ohr.

„Wie bitte?“, ich glaubte mich verhöhrt zu haben.

„Die Lösung war rot“, wiederholte sie jetzt laut, „du bist schwanger. Ich habe dich nur getestet.“

Jetzt weinte und lachte ich gleichzeitig, während Tonks aus dem Bad die Lösung holte, die eine tiefrote Farbe aufwies. Es bestand also kein Zweifel. Immernoch hin und her gerissen zwischen Tränen und Lachen warf ich mich meiner Freundin in die Arme.

„Ein gefährliches Spiel treibst du da mit mir“, schluchzte ich ihr ins Ohr und jetzt lachten und weinten wir beide.

Snapes Meinung

@SnapeAndScully: *Ich bin froh, dass es dir gefällt und keine Angst: ich kündige das Ende rechtzeitig an ;-)
Das mit dem Studium kann ich nur zu gut nachvollziehen.*

Ich war gerade so im Schreibfluss drin, da musste ich weitermachen. Hoffe euch gefällt's:

„Also was schreibst du Severus in den Brief? Wie willst du es ihm beichten?“, fragte mich Tonks jetzt schon zum x-ten Mal an diesem Abend, als wir bei Tee und Keksen in ihrem Wohnzimmer beisammen saßen. Ich selbst las gerade intensiv an einer Nachricht, die eben eingetrudelt war und sah erst auf, nachdem ich jedes Wort fast auswendig konnte.

„Ich werde ihm keinen Brief schreiben müssen. Er hat soeben angekündigt am nächsten Wochenende zu kommen. Meinst du er ahnt etwas? Ob McGonagall was angedeutet hat?“

„Sie weiß ja noch nicht einmal dass du schwanger bist, wie soll sie da was andeuten?“, Tonks machte sich gleich drei Stück Zucker in den Tee und rührte geräuschvoll in ihrer Tasse herum, „also wie sagst du es ihm dann?“

„Die Frage lautet doch wohl eher: Wie sage ich es ihm ohne dass er das Gefühl hat gleich hier bleiben zu müssen?“

„Du willst doch eh, dass er bei dir bleibt. Also warum lange drumherum reden?“

„Keine Ahnung“, antwortete ich wahrheitsgemäß, „aber auf die Knie fallen und betteln, dass er bei mir bleiben soll kommt überhaupt nicht in Frage.“

„Hätte ich von dir auch nicht erwartet. Es wird ihm sowieso nichts anderes übrig bleiben als zurückzukommen. Oder wie soll das funktionieren wenn das Baby auf die Welt kommt?“

„Guck mal Kleines hier ist dein Ferienpapa?“, ich versuchte es mit Humor, doch Tonks lachte nicht. Sie sah richtig besorgt aus und erinnerte mich in dem Moment sehr an meine Mutter, der ich meinen neuen Zustand meines Körpers übrigens auch noch beibringen musste.

Als hätte sie meine Gedanken gelesen fragte mich Tonks: „Deine Familie weiß auch noch nichts davon, oder?“

„Ich wollte es ihnen eigentlich durch eine Anzeige in der Zeitung mitteilen“, meinte ich sarkastisch, „Zuerst muss es Snape wissen und dann...“

„...schreibt ihr jedem eine Karte“, schloss Tonks feierlich.

„Mal sehen.“

Am liebsten wäre es mir gewesen Snape einen gut formulierten Brief zu schicken und seine Reaktion abzuwarten. Es von Angesicht zu Angesicht zu tun, bereitete mir eine ganze Woche lang Kopfschmerzen und Schweißausbrüche. Wo war denn das berühmte Strahlen von innen heraus, von dem man immer hörte, dass es vor allem die erste Phase der Schwangerschaft ausmache? Es wäre zumindest eine nette Entschädigung für die ständige Kotzerei. Stattdessen litt ich unter merkwürdigen Stimmungsschwankungen. Von allen Symptomen bekam ich, so kam es mir jedenfalls vor, nur die Schlechten ab.

Um wenigstens ein bisschen Vorfreude aufkommen zu lassen, hörte ich ab und zu mit meinem Zauberstab den Herzschlag des Babys ab. Zum Glück konnte ich solche Vorsorgeuntersuchungen selbst durchführen. Ich legte mich dazu auf eines der Krankenbetten und genoss, wie der schnelle regelmäßige Herzschlag den Raum erfüllte. Es bestätigte das Leben, das sich in meinem Bauch entwickelte, auch wenn es äußerlich kaum zu erkennen war. Natürlich kontrollierte ich auch regelmäßig, ob mein Bauch vielleicht schon eine kleine Wölbung bekam, doch falls dies der so wäre, ich konnte bis jetzt nie etwas Ungewöhnliches erkennen.

Am Freitag klopfte nicht nur das Herz meines Kindes schnell, sondern auch mein Eigenes. Nicht mehr lange, bis ich Snape die Nachricht überbringen musste und das machte mir richtig Angst. Ich fühlte mich wie ein Kind, das seinen Eltern einen schlimmen Unfug beichten musste, nur war das eben nicht so harmlos wie eine Vase, die beim Spielen runtergefallen ist. Konnte Severus sich überhaupt vorstellen ein Vater zu sein? Konnte ich mir das vorstellen? Meine Brüder wären dann Onkel. Dieser letzte schreckliche Gedanke lenkte

mich zum Glück ein wenig von Snape ab, bis dieser irgendwann am Nachmittag plötzlich in den Krankenflügel platzte.

Ich war gerade dabei einer Schülerin etwas zur Beruhigung zu geben, der die Begegnung mit einem Irrwicht im Unterricht etwas zu sehr an die Nieren gegangen war. Als die Tür aufgerissen wurde, zuckte sie zusammen.

„Wir müssen reden“, brummte er nur und ich entschuldigte mich schnell bei Anne.

„Gehen wir dafür ins Zimmer.“

Es gab nur einen flüchtigen Kuss zwischen uns, dann gingen wir beide schweigend nach unten.

Snape fand zuerst die Sprache wieder. „Ich habe gehört mit deinem Magen sei etwas nicht in Ordnung, du wärst krank“

„Von wem hast du das?“

„Minerva hat mir geschrieben, dass sie sich große Sorgen um dich mache. Deshalb bin ich hier.“, besorgt musterte er mich und nahm meine Hand, „was hast du? Musst du ins Krankenhaus?“

In seiner Stimme schwang ein ängstlicher Unterton mit. Hatte McGonagall ihm etwa geschrieben, dass mein Leben an einem seidenen Faden hing?

„Es ist nicht mein Magen“, begann ich und druckste ein wenig herum. Ich wagte es nicht einmal Severus in die Augen zu sehen, stattdessen betrachtete ich das Muster auf dem Teppichboden.

„Ich bin schwanger“, meinte ich dann endlich.

Jetzt war es raus. Es hing im Raum wie ein Nebelschwaden über dem Schwarzen See, nur bedrohlicher. Snape ließ meine Hand los, sah mich fassungslos an, als hätte ich gerade verkündet an Krebs zu sterben und war wie gelähmt. Warum sagte er nichts? Sollte ich es vielleicht nochmal wiederholen?

„Severus?“, flüsterte ich vorsichtig, „sag doch was“

Dann schien auf einmal wieder Leben in ihn zurückzukehren. „Bist du sicher?“, er durchbohrte mich fest mit seinen schwarzen Augen, „bist du dir da ganz sicher?“

„Natürlich bin ich sicher“, erschrocken wich ich von ihm einen Schritt zurück, „der Schwangerschaftstest war mehr als eindeutig.“

Wieder Stille. Für eine Weile ging Snape im Zimmer auf und ab, bevor er ans Fenster trat, um dann dort eine Zeit lang stumm hinauszustarren. Ich war kurz davor zu verzweifeln. Natürlich erwartete ich keine Luftsprünge, aber da sollte doch mal einer daraus schlau werden. Als ich mir schon überlegt hatte, ihn mit einem Wasserstrahl aus meinem Zauberstab abzukühlen, sprach er endlich Klartext.

„Brich es ab!“, er sah noch immer aus dem Fenster, als er diese Worte eiskalt ausspuckte.

„Bitte?“

Jetzt erst drehte er sich wieder zu mir um; sein Gesicht beherrscht und voller Härte. „Lass es abtreiben!“, erklärte er, ohne mit der Wimper zu zucken. Natürlich verstand ich seine Worte, ich verstand aber nicht, wie sie so einfach über seine Lippen kamen, als ginge es darum, einen Fehlkauf zurückzugeben.

Ich war entsetzt. „Wie kannst du so etwas verlangen? Warum sollte ich es abtreiben lassen?“, unbewusst legte ich meine Hände schützend auf meinen Bauch.

„Ganz einfach“, begann er so ruhig, wie einer, der eine Geschichte erzählen will, „weil jetzt einfach nicht der richtige Zeitpunkt für ein Baby ist und ich wüsste nicht, dass wir je uns darüber geeinigt hätten überhaupt Kinder in die Welt zu setzen.“

Wow. Wäre ich mit hundertachtzig gegen eine Mauer geprallt, der Schmerz wäre nicht annähernd so groß gewesen, wie dieser, der in dem Moment durch meinen Körper zog. Erschüttert von seinen harten Worten und die Frechheit mir dabei auch noch in die Augen zu sehen, fing ich an zu zittern. „Also das ist mir neu. Du hattest also nie vor eine Familie zu gründen?“, fragte ich ihn zähneknirschend.

Noch immer hielt er seinen kühlen Gesichtsausdruck aufrecht. „Nicht zwingend“

„Ich fass es nicht“, aufgebracht trat ich gegen das Erstbeste, was mir vor die Füße kam: das Tischbein des Wohnzimmertisches, woraufhin eine Tasse herunterfiel und auf dem Fußboden zerdepperte, „warum hab ich dich dann überhaupt geheiratet?“

„Bestimmt nicht nur, um Kinder zu kriegen“

„NEIN. Aber um eine Zukunft zu haben und die Zukunft heißt jetzt nun mal, dass wir ein Kind bekommen, ob es dir jetzt passt oder nicht. Schließlich bist du genauso daran beteiligt, wie ich.“

Ich verlor jetzt völlig die Beherrschung und auch Snape erhob mehr und mehr seine Stimme.

„Wie stellst du dir das denn vor mit einem Kind, wenn ich überhaupt nicht da bin? Oder soll ich jetzt etwa

alles hinschmeißen? Das ist es doch was du unbedingt willst“, zischte er.

„Darum geht es doch gar nicht. Es geht doch viel mehr darum, dass du keine Lust hast Verantwortung für dein Kind zu übernehmen“

„Das tu ich doch gerade, in dem ich sage lass es abtreiben.“

„Wie kannst du von mir verlangen ein Baby zu töten, nur weil du noch nicht bereit bist dafür?“, ich war völlig in Rage, „das ist natürlich ganz leicht für dich, was? Schließlich bist du ja weit genug weg. Du siehst jetzt nichts von dem Kind und wirst auch später nichts von ihm sehen, als wäre es nie da gewesen.“

„Nein es ist nicht einfach. Deshalb sage ich, lass es so schnell wie möglich abtreiben, bevor sich richtige Muttergefühle einstellen“

„RICHTIGE MUTTERGEFÜHLE? Spinnst du? Ich höre täglich seinen Herzschlag ab“, jetzt schossen mir die Tränen ins Gesicht, „damit du es weißt. Das Baby lebt in MIR drin und solange es das tut, werde ich es nicht töten. Das ist mein Körper und das Kind ist ein Teil davon. Wenn du es abtreiben lassen willst heißt das, du tötest ein Teil aus meinem Körper, also VERGISS ES!“

„Hör auf so ein Theater zu machen. Ich kann dich zu nichts zwingen, aber du kennst jetzt meinen Standpunkt.“

„Ja, den hast du überdeutlich klar gemacht. Jetzt kannst du beruhigt zurück nach London gehen. Wenn du für die Prüfungen wiederkommst, werde ich mich verstecken, damit du den Anblick einer schwangeren Frau nicht ertragen musst.“

„Jetzt wirst du kindisch.“, spottete Snape, aber ich schüttelte nur traurig den Kopf, „Nein! Du bist derjenige von uns, der noch erwachsen werden muss.“

Einen Moment lang sah es so aus, als würde Severus die Beherrschung verlieren, doch er besann sich sofort wieder. „Vielleicht sollte ich jetzt wirklich gehen“, meinte er tonlos.

„Ja. Vielleicht“

Er zögerte kurz, widerstand letztendlich dem Drang mich zu küssen, dann verschwand er, ohne sich noch mal nach mir umzudrehen.

Für ungefähr fünf Minuten stand ich bewegungslos im Raum. Regen prasselte an das Fenster, als wollte er mich wach rütteln und tatsächlich fuhr es auf einmal in mich wie ein Blitz. Als realisierte ich erst jetzt, was sich eben abgespielt hatte, rannte ich völlig aufgelöst durch die Gänge, überrannte dabei etliche Schüler, und kam schließlich draußen an den Gewächshäusern wieder zum Stehen. Nach Atem ringend ließ ich den Regen mich bis auf die Knochen durchnässen, um dann triefend wieder zurück ins Schloss zu waten.

Meine Patientin hatte ich inzwischen völlig vergessen, womöglich schlief sie gerade sowieso nach dem Beruhigungstees, den ich ihr verabreicht hatte. Wie auch immer. Jedenfalls lief ich nicht wie sonst zu Tonks, um ihr mein Leid zu klagen, nein diesmal steuerte ich das Büro von McGonagall an, warum wusste ich in diesem Moment zwar nicht, doch ich hatte einfach das Gefühl, es wäre jetzt genau der richtige Zeitpunkt um mit Minerva zu sprechen.

Diese saß hinter ihrem Schreibtisch und sah mich voller Sorge an, oder war es Mitleid? Ich musste mit meinen nassen Klamotten ausgesehen haben wie ein begossener Pudel.

„Ist alles in Ordnung? Severus ist eben dermaßen überstürzt weg, wortlos, keinerlei Erklärung.“

„Ich wollte eigentlich nur bescheid sagen, dass ich nicht krank bin. Die Übelkeit kommt von meiner Schwangerschaft.“

„Oh...jetzt wird es mir etwas klarer“, sie zwang mich mit einem Zauber Platz zu nehmen, trocknete mich in einem gleich mit und beschwor Tee und Scones aus dem Nichts heraus. Sie wartete, bis ich endlich zugriff, dann sprach sie ihren Gedanken zu Ende, „Er hat dich doch nicht gebeten...“

„...die Schwangerschaft abzubrechen, ja.“, ich presste mir die heiße Tasse an die linke Wange und zwang mich dazu nicht loszuheulen, denn das hatte ich ein für allemal satt. Ich wollte nicht mehr weinen, nicht wegen ihm.

„Das habe ich mir fast gedacht. Es sieht ihm ähnlich.“, sie nippte ein wenig an ihrem Tee herum, „was wirst du jetzt tun?“

„Ihn ignorieren...zumindest fürs Erste.“, weiter hatte ich nämlich noch gar nicht gedacht und hatte ich auch ehrlich gesagt nicht vor.

„Du hast natürlich meine volle Unterstützung, aber“, sie wurde wieder ein wenig strenger, „deine Arbeit sollte nicht unter deinem Privatleben leiden.“

Ich nickte. Nur was hieß hier Privatleben? Das Schlimme an Hogwarts war, dass man eigentlich nicht über

ein solches verfügte. Es gab immer irgendeinen, der etwas aufschnappte und weiterverbreitete, fast so wie bei mir zu Hause, nur im weitaus größeren Stil.

„Ich wünschte ich könnte etwas für dich tun.“, sagte McGonagall dann noch bedrückt.

„Snape auf keinen Fall einen Heuler schicken, wäre eine große Hilfe.“

„Einverstanden“, jetzt lächelte sie, „Du solltest diese Warnung unbedingt an Nymphadora weitergeben.“

„Werde ich machen“, ich bedankte mich für den Tee, dann fiel mir beim Herausgehen auf den Flur noch eine Sache auf, die mich mehr als alles andere enttäuschte: Snape hatte sich noch nicht einmal erkundigt, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird.

War kurz, ich weiß. Das nächste Mal mehr.

Drück euch

eure

Julia

Im Ministerium

@*Hermine*87*: *Freut mich sehr zu hören, dass dir meine FF gefällt. Wie es ausgeht...mal sehen ;-)*

Wünsche euch viel Spaß beim neuen Kapitel:

Es klopfte rhythmisch an der Tür. Fröhlich und laut, dass hieß es konnte sich hierbei nur um Tonks handeln. Als ich wenig enthusiastisch öffnete bot sich mir ein merkwürdiges Bild: da standen Tonks und Remus strahlend von einem Ohr zum anderen und wedelten mit einer Flasche Wein. Unbeirrt von meinem gequälten „Ach ihr seid’s“, drängelten sie sich an mir vorbei ins Wohnzimmer.

„Wo ist denn dein Mann?“, fragte Tonks, während sie vier Gläser mit dem Getränk befüllte, wobei sich die Gläser selbst auf die anwesenden Personen verteilten. Nur ein Weinglas schwebte etwas hilflos zwischen Lupin und mir herum. Ich ließ es wieder verschwinden, gleich nachdem ich mein Wein in Saft verwandelte.

„Er ist wieder zurück in London.“, meinte ich knapp und nippte an meinem Saft.

„Heute noch?“, Remus war ganz überrascht und Tonks Grinsen war auf einen Schlag ausgeknipst. Seufzend ließ ich mich auf den Sessel plumpsen, die beiden anderen taten es mir gleich und setzten sich auf die Couch.

Etwas verwirrt betrachteten sie ihre Gläser. Wahrscheinlich hatten sie eine kleine Freudenfeier mit mir und Snape erwartet, eine Art Babyparty. Tja, daraus würde wohl jetzt nichts mehr werden.

Ich räusperte mich etwas verlegen. „Naja, er hat ähm... zu tun.“

„Und was hat er zum Baby gesagt? Mensch jetzt lass dir doch nicht jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen“, Tonks war auf einmal ganz hibbelig und erntete einen rügenden Blick von Remus.

„Also wenn ich ehrlich sein soll...“, eigentlich hatte ich überhaupt keine Lust darüber zu reden. Denn was half es mir schon, wenn Tonks es wusste? Niemand konnte mir helfen. Es gab keinen Rat, einfach nichts, was nicht in irgendeiner Weise negative Auswirkungen auf meine Ehe haben würden, also warum die ganze Mühe?

„Hope? Sollen wir wieder gehen?“, fragte Remus vorsichtig und jetzt war er es, der sich einen wütenden Blick von Tonks einholte.

„Nein wir werden nicht gehen“, trotzig stellte sie ihr Glas auf den Tisch, „du bist meine beste Freundin und ich will gefälligst wissen, was heute passiert ist. Warum ist Severus wieder gegangen. Hattet ihr Streit?“

„Das geht uns nichts an...“

„Er will das Baby nicht“, unterbrach ich die beiden schnell, bevor es zwischen ihnen noch zum Ehekrach kam.

Tonks stieß vor Schreck fast ihren Wein um. „Was?“, zischte sie und legte dabei ihre ganze Empörung in die Stimme. „Ja hat er denn jetzt völlig den Verstand verloren? Der soll mir bloß unter die Augen kommen, dann...“, sie suchte nach einer passenden Drohung.

„Bitte nicht. Schick ihm keinen Heuler, oder sonst was. Es gibt nichts was du tun kannst und es nicht noch schlimmer machst, als es ohnehin schon ist.“

„Hope hat recht“, pflichtete Remus mir traurig bei, nur seine Frau schien die Welt nicht mehr zu verstehen.

„Ja aber warum will er das Kind denn nicht?“

„Vielleicht fühlt er sich einfach schon zu alt dafür.“, überlegte Lupin.

„Toll, dann hätte er mich nicht heiraten sollen. Schließlich bin ich noch jung und..“

„Habt ihr denn je über Familienplanung gesprochen?“, hakte Tonks nach

„Nein“, antwortete ich wahrheitsgemäß, „ich dachte halt, wenn es passiert, dann passiert es eben, tja und jetzt ist es passiert.“

„Ihr habt es mit der Verhütung also nicht so genau genommen?“, fragte Tonks weiter.

„Naja. Wir hatten nach der Hochzeit viel Sex. Ich meine richtig viel Sex und du weißt ja... warum erzähle ich das überhaupt? Schließlich wisst ihr ja wie Babys gemacht werden.“, es war richtig ermüdend darüber nachzudenken, warum Snape so reagiert hatte und wie auf Kommando fing ich herzlich an zu gähnen. Man

soll schließlich erst mal über alles eine Nacht schlafen.

„Wir gehen jetzt besser“, sagte Remus und stimmte ebenfalls in mein Gähnen ein, „wir dringen heute bestimmt nicht mehr zu Snapes geheimen Gehirnwindungen und Gedanken durch, die ihn zu diesem Blödsinn verführt haben.“

Tonks stand auf, ich sah ihr jedoch an, dass sie lieber noch viel länger in Snapes Gehirnwindungen herumgewühlt hätte, aber ich gab ihr mit einem Blick zu verstehen, dass ich doch jetzt ganz gerne alleine wäre.

Mir war das gerade einfach alles zu viel. Als die beiden endlich zur Tür raus waren verfrachtete ich mich schnurstracks ins Bett, um in einen traumlosen doch zum Glück festen Schlaf zu verfallen.

Die erfreuliche Nachricht am nächsten Morgen war, dass ich nicht mehr kotzen musste, die Schlechte, dass meine Laune dadurch nicht einen Deut besser wurde, im Gegenteil: meine Wut auf Severus war so groß, dass ich am Liebsten auf der Stelle ins Ministerium appariert wäre, um ihn eine riesen Szene zu machen.

Eine kurze Zeit lang spielte ich tatsächlich mit diesem Gedanken, nur wahrscheinlich würde das dann für mich peinlicher ausgehen, als für ihn und deshalb hielt ich es für besser erst einmal abzuwarten, was sich so tut. Zugegebenermaßen kein sehr guter Plan, doch was sollte man sonst machen?

Auf keinen Fall wollte ich heulend in einer Ecke sitzen und einen den Trauerkloß mimen, dazu war ich einfach viel zu sauer. Wahrscheinlich lag es aber auch an den Hormonen, dass ich mehr Wut als Trauer in mir spürte und das Beste Ventil dafür sei ja bekanntlich immernoch Arbeit. Also stürzte ich mich wie eine Verrückte auf jedes kleine Bisschen Beschäftigung, das ich fand, sortierte Zutaten und Medizin neu, ordnete meine Bücher nach tausend Kategorien und kümmerte mich noch intensiver um jeden einzelnen Patienten.

Das rief natürlich allgemeine Verwunderung hervor. Logisch, denn normalerweise wäre ich mit Heulkrämpfen zusammengebrochen. Gleichwohl blieb außerdem eine gewisse Skepsis bestehen, denn es wagte nicht einer auch nur den Namen „Severus“ in meiner Nähe zu erwähnen oder gar die Worte „Baby“ und „Schwangerschaft“. Entweder hatten sie Angst ich würde tatsächlich in Heulkrämpfe ausbrechen, oder sie fürchteten ich könnte explodieren und wie ein Berserker durch Hogwarts wüten, wenn nur jemand einen falschen Ton von sich gäbe. Kurz, ich wurde also behandelt, wie eine tickende Zeitbombe.

Doch abends, wenn es keine Arbeit gab und ich alleine im Bett lag, übermannte mich dann trotzdem die Traurigkeit. Dann zweifelte ich an meiner Ehe, ob die Hochzeit doch nicht zu überstürzt gewesen war, ob ich nicht alles falsch gemacht hatte...Nur an einer Sache zweifelte ich nicht: dass ich mein Kind um jeden Preis behalten wollte.

Deswegen gleich zu weinen kam für mich dennoch nicht in Frage; vielleicht wollte ich auch einfach nur stark sein für meine ungeborene Tochter. Was es auch war, es ließ mich auf jeden Fall abstumpfen. Das sogenannte „innere Leuchten“ einer schwangeren Frau konnte man bei mir nicht feststellen, wohlgemerkt aber eine leichte Wölbung meines Bauches, die mich beim Blick in den Spiegel nur ein trauriges „ach“ ausrufen ließ. Die Frau, welche mir mit trüben Augen und verkrampften Gesichtsausdruck dort morgens entgegenstarrte kannte ich gar nicht. Essen tat ich sowieso schon lange nicht mehr richtig, obwohl mein Körper mehr als sonst danach verlangte.

Weshalb das alles? Severus hatte sich nicht mehr gemeldet, wer weiß ob er sich nicht schon längst auf der Flucht in Richtung Australien befand.

„Ich mache mir Sorgen um dich“, war mittlerweile zu Tonks' Standartsatz geworden, dann fügte sie zähneknirschend hinzu: „wenn ich dir nicht versprochen hätte es zu unterlassen, dann glaube mir, würde ich Snape höchst persönlich in die Mangel nehmen“

„Bitte lass es“, antwortete ich dann kläglich und wir wechselten schnell das Thema, aber natürlich konnte ich nicht abstreiten, dass es mir nicht ebenfalls ständig unter den Nägeln brannte nach London zu reisen. Nur meine Arbeit, (es verging kein Tag ohne dass nicht jemand im Krankenflügel landete), und mein Stolz ließen es einfach nicht zu.

An einem Nachmittag, als es ausnahmsweise mal etwas ruhiger zuging, bat mich McGonagall dringend in ihr Büro zu kommen. Ich ahnte schon, worauf dieses Gespräch hinauslaufen würde und machte mich mit ungutem Gefühl auf den Weg durch die Gänge.

Minerva saß wie immer hinter ihrem Schreibtisch, als ich eintrat.

„Komm rein“, bat sie mich freundlich, ihre Sorgenfalten auf der Stirn verstärkten meine Vorahnungen noch mehr.

Sie kam gleich zur Sache, kaum da ich Platz genommen hatte. „Ich weiß, dass ich gesagt habe, dass dein

Privatleben die Arbeit nicht belasten soll, doch ich fürchte, dass ich damit nicht Kaputtarbeiten gemeint haben konnte“, sie machte eine kleine Pause, um alle Sorgen noch mehr in ihr Gesicht zu legen. Ich wagte nicht sie zu unterbrechen, sondern wartete angespannt auf das, was da wohl noch folgen möge. „ich bitte dich nach London zu reisen und die Sache mit deiner Schwangerschaft zu klären, damit du wieder die alte fröhliche Hope bist, die ich unlängst eingestellt habe...“, sie seufzte und musterte mich traurig, „so sollte eine werdende Mutter wirklich nicht aussehen.“

„Und wie soll das bitteschön funktionieren, wenn ich weg bin? Was ist, wenn jemand krank wird?“

„Das lass meine Sorge sein. Ab Montag kannst du über meinen Kamin direkt ins Ministerium reisen, dann hast du eine Woche Zeit alles zu regeln.“

Fassungslos hörte ich mir an, wie ich förmlich überrollt wurde. Wurde ich denn gar nichts gefragt?

„Das ist wirklich nett, dass du dich so um mich sorgst, aber ich glaube nicht, dass ich der Bitte nachkommen kann. Es würde alles nur noch schlimmer machen, wenn ich jetzt auch noch wütend das Ministerium stürme“, versuchte ich mich aus der Affäre zu ziehen, doch jetzt wurde McGonagalls Blick richtig streng.

„Dann ist das eben keine Bitte, sondern eine Anordnung.“; bellte sie und sah über den Rand ihrer Lesebrille hinweg, „Sozusagen ein Zwangsurlaub in London für eine Woche. Was du daraus machst ist letztendlich deine Sache. Da die Reise übers Ministerium geht, wäre es ratsam auf dem Weg noch ein Paar Kleinigkeiten dort zu regeln.“

„Schön wie man hier bevormundet wird“, knurrte ich

„Ich glaube du hegst schon lange den Wunsch danach, Severus richtig die Hölle heiß zu machen und du hast jetzt hiermit die offizielle Erlaubnis von Hogwarts“

Tja. Gab es einen größeren Wink des Schicksals? So hatte ich natürlich keine andere Wahl als montagsmorgens mit Sack und Pack in McGonagalls Büro aufzutauchen, um eine kleine Flohpulver Reise ins Ministerium anzutreten. Mit Sack und Pack heißt natürlich, dass sich das Gepäck in verkleinerter Version in meiner Umhanttasche befand, obwohl ich natürlich wusste, dass meine Klamotten danach verknittert sein würden.

Nachdem ich nach der höllischen Fahrt durch den Kaminschacht endlich in der Ankunftshalle des Ministeriums gelandet war, klopfte ich mir erst einmal die Asche vom Umhang, bevor ich mich dann zu einen der unzähligen Aufzüge begab, die mich in die richtige Abteilung bringen sollten. Ich stieg zu zwei älteren Hexen und einen etwas beleibteren Zauberer und gemeinsam fuhren wir ganz nach oben. Der Lift hielt nicht ein einziges mal an, trotzdem kam mir die Fahrt ätzend langsam vor. Außerdem musterte mich eine der beiden Hexen die ganze Zeit mit einem seltsamen Blick. Sie hatte eine dicke Hornbrille auf der Nase, sah aber die ganze Zeit über ihre Gläser hinweg. Ihre rötlich gefärbten Haare hatte sie zu einem strengen Dutt zusammengebunden, dadurch erinnerte sie mich irgendwie an eine ehemalige Grundschullehrerin.

Plötzlich krächzte sie mit schriller Stimme, sodass der dicke zusammenzuckte, „Sie sind doch die Frau von Severus Snape.“

„Steht das in der Zeitung?“, fragte ich mürrisch und bemühte mich stur geradeaus zu sehen. Das letzte was ich jetzt wollte, war eine Konversation über mein Eheleben im Aufzug. Sie schnaubte kurz entrüstet. „Ihr Bild steht auf seinem Schreibtisch“

„Hm“, murmelte ich und rätselte um welches Bild es sich dabei wohl handeln könnte. Dann endlich verkündete eine Stimme freundlich „Erster Stock: Zaubereiministeriumszentrale“

Beim Aussteigen hörte ich die Damen noch flüstern „Sein Benehmen hat sie sich schon bei ihm abgeguckt.“, bevor ich schnell in einen der vielen Gänge einbog.

Es ging hier wenig lebhaft zu. Man flüsterte untereinander und alle machten furchtbar wichtige Gesichter. Mich beachtete man erst gar nicht.

Die Abteilung für Prüfungsangelegenheiten lag typischerweise direkt neben der Abteilung für Bildungsangelegenheiten; ich verdrehte die Augen und hielt einen Augenblick inne. Eigentlich hatte ich überhaupt keinen Plan, wie ich Snape gegenüber treten sollte. Im Moment war ich noch ganz ruhig, doch was wenn ich ihn sah? Ganz ohne Drama würde das wohl nicht ablaufen, so viel war sicher.

Zögernd klopfte ich an die Tür und trat nach einem freundlichen „Ja bitte“ ein.

Ich staunte nicht schlecht: Hinter einem Schreibtisch saß eine junge dunkelhaarige Hexe und ließ irgendwelche Papiere sich in Ordner einsortieren. Sie schien so etwas wie eine Empfangsdame zu sein, denn hinter ihr befanden sich noch weitere Türen, wahrscheinlich alles Büros der Mitarbeiter dieser Abteilung.

„Wie kann ich ihnen helfen“, fragte sie mich und lächelte etwas überfordert, denn die Akten schienen viel Aufmerksamkeit zu brauchen. Immer wenn sie nicht richtig aufpasste, verhedderten sich hie und da ein Paar Papiere und hielten dabei den Verkehr auf.

„Ich möchte bitte zu Severus Snape.“, sagte ich bestimmt.

„Achja. Sie sind die Frau auf dem Foto“, lachte sie, „er ist im Moment noch in einer Konferenz, aber wenn sie in seinem Büro auf ihn warten wollen“, sie zeigte auf die letzte Tür.

„Danke“, ich nickte und ging an ihrem Schreibtisch vorbei zu der mir gezeigten Bürotür, während sich die Hexe längst wieder ihren Akten widmete. So langsam wurde ich richtig neugierig, welches Foto wohl gemeint sein könnte. Ich trat also ein und gelangte in ein kleines, karg eingerichtetes Büro. Es bestand gerade mal aus einem Schreibtisch und einem Bücherregal. An der Wand hing ein Terminkalender, ansonsten war alles schlicht und kahl und ziemlich ungemütlich. Mein Blick schweifte zum Schreibtisch, der bis auf ein Paar nichtssagenden Pergamenten gähnend leer war. Das Einzige, was auf Benutzung der Räumlichkeit hinwies war ein kleiner Bilderrahmen, der auf dem Tisch thronte. Aha. Ich schnappte mir das gute Stück und war mehr als überrascht. Das Bild war wohl irgendwann im Sommer entstanden. Ich drehte mich wohl gerade zum Fotografen um und lachte herzlich in die Kamera. Zwei Fragen schossen mir dabei durch den Kopf: woher hatte er dieses Bild und hatte ich wirklich so viele Sommersprossen auf der Nase?

Es war ja schon irgendwie niedlich, dass er mir einen Ehrenplatz auf seinem Schreibtisch vermachte, doch was nützte mir diese nette Geste, wenn er unser gemeinsames Kind nicht akzeptierte?

Ich platzierte meine vier Buchstaben auf den Schreibtischstuhl und langweilte mich zu Tode. Es gab hier aber auch nichts Interessantes: nur Bücher mit irgendwelchen Paragraphen und Regelungen, wirklich alles andere als spannend. Zudem meldete sich so langsam mein Magen, oder war es das Baby, das nach einem ausgiebigen Frühstück verlangte? Wahrscheinlich von jedem etwas, auf jeden Fall ärgerte ich mich gerade darüber nichts gegessen zu haben. Wer weiß, wie lange Snape noch in dieser Konferenz steckte.

Eine Zeit lang faltete ich Papierflieger, die ich dann mit einem Zauberspruch quer durch den Raum flattern ließ, dann glättete ich alles wieder feinsäuberlich und legte das Pergament an seinen ursprünglichen Platz zurück, bevor Severus noch einen Grund zum Meckern fand. Als ich gerade fingertrommelnd über eine neue Möglichkeit des Zeittotschlagens nachdachte, betrat Snape plötzlich sein Büro. Er sah schwer übermüdet aus, schien aber alles andere als überrascht, als er mich hinter seinem Schreibtisch sitzend erblickte. Es blitzte sogar etwas Triumphales in seinen Augen und seine Mundwinkel zuckten verräterisch. Da bildete sich wohl jemand gewaltig etwas ein.

„Ich habe mich schon gefragt wann du hier auftauchen würdest“, bemerkte er

„Jetzt fehlt nur noch der Schal und du könntest Sybill im Wahrsagen Konkurrenz machen“, entgegnete ich spitz, „ich glaube aber du sagst das nur, um mal wieder einen auf mysteriös und unnahbar zu machen“

Es überraschte mich nicht, dass Severus meine Aussage überhaupt nicht beeindruckte.

„Kommst du gleich zur Sache, oder willst du noch ein wenig meinen Charakter analysieren?“, fragte er mich relativ gelangweilt. Na der hatte ja Nerven. Ich kochte vor Wut und ich unternahm keine Anstrengung dies zu verbergen, was bei mir sowieso nie funktioniert, da meine Wangen immer sofort zu glühen anfangen. Mein lautes Schnauben ergänzte mein äußeres Erscheinungsbild zusätzlich. Als ich dann noch aufstand, um endlich richtig loslegen zu können, folgte mir Snapes Blick leicht amüsiert, doch glaubte ich auch eine leichte Verunsicherung wahrnehmen zu können, die er wie immer zu überspielen versuchte.

„Ich rede am besten gar nicht erst drumherum, denn das habe ich lange genug in meinem Leben gemacht“, meine Stimmer zitterte leicht vor Erregung, „Ich hasse deinen neuen Job.“, es folgte eine kurze Pause, in der ich Severus fest in die Augen sah. Er wich meinem Blick nicht aus. „Ich hasse es, dass du nicht bei mir bist, denn das ist es schließlich, wo ein Ehemann sein sollte: in der Nähe seiner Frau UND seinem Kind, das er schließlich mitzuverantworten hat und seine Frau NICHT abtreiben wird. Ich will dass du meine Schwangerschaft begleitest. Ich will, dass du dich verdammt noch mal darüber freust Vater zu werden. Ich will...“

„Du willst, dass ich mich über etwas freue, dass ich gar nicht werden will“, unterbrach er mich barsch.

„Dann hättest du mich nicht heiraten dürfen. Ich bin schließlich noch jung und ziehe es durchaus in Betracht eine Familie zu gründen“

„Woher kommt eigentlich diese merkwürdige Vorstellung, dass nach Heirat automatisch Kinderkriegen folgt? Ich habe dich schließlich nicht geheiratet, nur um eine Großfamilie zu gründen.“

„Das hört sich an, als sei ich aus purer Boshaftigkeit schwanger geworden, aber hier ist eine kleine Info:

DU hast mich geschwängert.“

„Ach das wäre mir beinahe entgangen“, spottete Snape, „Es ändert aber überhaupt nichts an der Tatsache, dass ich nicht Vater werden will. Ich bin nunmal keine Vaterfigur und das würde dir jeder Schüler in ganz Hogwarts schriftlich geben.“

„Aber das ist doch eine Rolle, in die man hineinwächst. Du wirst sicherlich ein guter Vater.“, ich versuchte es auf die einfühlsame Schiene, denn Zynismus und Wut führten wohl nicht zum gewünschten Ziel. Doch er herrschte mich grob an, dass ich kurz erschrocken zusammensackte: „Hör auf damit irgendwelche romantischen Floskeln daherzureden. Ich kenne mich schließlich selbst am besten, während du zwanghaft versuchst in mir etwas zu sehen, was ich gar nicht bin und auch nicht sein möchte. Die Baby-Sache ist hiermit für mich erledigt“, er wandte sich von mir ab.

„Ich kann es einfach nicht glauben, wie egoistisch du bist“, tobte ich nun in meiner zickigsten Stimme, „Nur weil du dich in der Vaterrolle unwohl fühlst, willst du gleich abtreiben lassen.“

„Das überrascht dich? Ich dachte seit unserem letzten Gespräch wäre das sehr deutlich geworden. Oder hast du etwa geglaubt, wenn du hier auftauchst, ändere ich plötzlich meine Meinung?“

„Nein. Ich dachte du wärest inzwischen zur Vernunft gekommen. Aber vielleicht wäre ja jetzt das einzig vernünftige, dass du weiterhin deiner Arbeit im Ministerium nachgehst und ich das Kind bekomme. Denn ich bringe es nicht übers Herz ein Baby zu töten, nur weil es einem nicht hundertprozentig in den Kram passt.“

„Du bist stur“

„Genau wie du“

Wir schwiegen uns eine Weile an, dabei konnte man förmlich die Luft vor Anspannung knistern hören. Komischerweise verspürte ich auf einmal genau in diesem Moment die Lust Snape zu küssen, obwohl eine Ohrfeige zehnmal passender wäre und wie ich seine Mine interpretierte, ahnte er was gerade in meinem Kopf vorging. Er zog argwöhnisch seine Augenbrauen nach oben, als überlegte er kurz, ob ich nicht mehr alle Sinne beieinander hätte, was, wenn ich ehrlich sein sollte, gar nicht so abwegig war. Meine Hormone spielten mir wahrscheinlich einen Streich.

Nichtsdestotrotz wich ich nicht zurück, als Snape langsam auf mich zukam, im Inbegriff meine Gedanken wahr werden zu lassen. Ich wollte schon die Augen schließen, als ein übler Schmerz, der mir den Atem raubte, meinen Unterleib durchzog,

„Was hast du?“, Severus half mir schnell auf den Stuhl, als ich mich vor Schmerzen krümmte, in seinem Gesicht war die pure Angst geschrieben.

Ich keuchte, dann ließ es langsam nach. „Keine Ahnung. Plötzlich diese Schmerzen im Bauch und...“, weiter kam ich nicht, denn sie kamen wieder zurück, genauso heftig wie eben und es dämmerte mir. „Du musst mich sofort ins Krankenhaus bringen“, ächzte ich während Snape ganz hilflos meine Hand ergriff. Richtig erschrocken war er, „Ich glaube das sind Frühwehen“

Hoffe es hat euch gefallen. Bis zum nächsten Kapitel.

*Drück euch
eure Julia*

Überraschungsbesuch im Krankenhaus

„Was... wie... aber das kann doch nicht sein, du bist doch erst am Anfang deiner Schwangerschaft.“, Snape verlor auf einmal völlig seine ernste Fassade, die er sonst immer sehr erfolgreich aufrechterhielt, und versuchte ungeschickt mich zu stützen.

„Deshalb nennt man es ja auch Frühwehen“, zischte ich, als die Schmerzen wieder nachließen, „ich muss auf jeden Fall sofort in ein Krankenhaus“

Erleichtert eine Anweisung bekommen zu haben, fand Severus sofort wieder zu seinem alten Ich zurück und schnappte mich am Arm, bereit zum wegapparieren, doch ich riss mich entrüstet wieder los. „Spinnt du?“, herrschte ich ihn an, „ich weiß, dass du das Kind nicht willst, aber es auf diese Weise umbringen zu wollen finde ich wirklich unmöglich.“

„Es ist der schnellste Weg, oder willst du etwa laufen oder fliegen?“

„Flohpulver“, spuckte ich gerade noch so heraus, bis mich eine neue Wehe von weiteren Erklärungen abhielt.

„Bis wir am richtigen Kamin sind kann es schon zu spät sein“, raunte Snape; dann spürte ich, wie mir der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Als das Schwarz sich vor meinen Augen lichtete konnte ich verschwommen und unter höllischen Schmerzen wahrnehmen, wie sich im Krankenhaus gleich mehrere Heiler auf mich und Snape stürzten, dabei aber nur mich in ein Bett verfrachteten. Im allgemeinen Untersuchungschaos erkannte ich einige meiner ehemaligen Kollegen wieder, doch die immernoch andauernden Schmerzen und Krämpfe ließen nur ächzende Laute aus meinem Mund entwischen. Etliche Zauberstäbe waren auf mich gerichtet und endlich breitete sich in mir ein wohliges Gefühl aus. Man hatte meine Wehen gestoppt und ich konnte wieder einigermaßen entspannt ein und ausatmen.

„Das war knapp“, bemerkte ein Heiler namens Hanson und notierte irgendetwas auf sein Klemmbrett. Ich kannte ihn nicht, aber er schien wohl für Schwangerschaften verantwortlich zu sein, da die restlichen Kollegen wieder das Weite suchten.

„Was sie nicht sagen“, fauchte ich derb, „bitte untersuchen sie schnell das Baby, ob alles in Ordnung ist“, ich hatte eben überhaupt keine Lust auf Drumherumgerede und Patientengeschwafel. Snape stand derweil etwas abseits und beobachtete das Geschehen von einem Sicherheitsabstand aus, mir entging jedoch eine gewisse Erleichterung seinerseits nicht.

„Das wäre mein nächster Vorschlag gewesen“, der Heiler ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und fuhr gekonnt mit seinem Zauberstab über meinen Bauch, den ich zuvor entblößte. Sofort erfüllte ein rhythmisches Herzklopfen den Raum und ich seufzte erleichtert. Das hörte sich sehr gesund an. Um das Baby im Bauch auch sichtbar zu machen, projizierte Hanson eine Art Ultraschallbild so in die Luft, als befände sich eine unsichtbare Leinwand mitten im Zimmer. Bisher hatte ich mich nicht getraut das Baby so direkt zu beobachten, aus Angst falls ich es doch abtreiben ließe, aber jetzt, da ich es sah, war ich einfach nur glücklich es zu sehen. Es war definitiv gesund und nuckelte zufrieden an seinen Daumen. Natürlich war es noch sehr winzig, sah ein bisschen unförmig aus, aber man konnte trotzdem erkennen, was es später mal sein sollte. Zumindest hatte es zwei Arme, zwei Beine und einen Kopf. Sichtlich gerührt blickte ich zu Severus, der einen Gesichtsausdruck machte, als hätte er noch nie in seinem Leben so etwas Merkwürdiges gesehen. Fast so wie die Kinder, die sich zu Weihnachten die Nasen an den Schaufenstern platt drückten. Als er meinen Blick bemerkte räusperte er sich jedoch verlegen und sah wieder finster drein.

„Alles in Ordnung“, unterbrach der Heiler die Wortlosigkeit und beendete seine Untersuchungen, „ihrer Tochter geht es gut. Aber wegen der Frühwehen sollten sie noch eine Nacht hier bleiben, zur Sicherheit. Ansonsten sollten sie gerade deswegen natürlich Stress vermeiden, also keine wilden Orgien“, er zwinkerte mir zu und für einen kurzen Augenblick schoss mir ein kleines „Schade“ durch den Kopf, was Snape hundertprozentig bemerkte, als sich unsere Augen trafen, denn er schmunzelte kaum merklich. Dann waren wir alleine.

„Tja, da hätten wir also gewonnen“, bemerkte ich nach einer kurzen Stille und verschränkte demonstrativ die Arme vor meiner Brust.

„Wie meinst du das?“

„Beinahe hättest du gehabt was du wolltest, aber das Baby lebt immernoch. Es hätte sterben können, ist

aber noch immer putzmunter in meinem Bauch. Pech für dich“

„Spar dir deinen Zynismus. Der steht mir besser“, ich rollte mit den Augen, „es wird also ein Mädchen?“

„Ja. Kein Thronfolger“

Snape ignorierte den Kommentar und lief nachdenklich vor meinem Bett auf und ab. Mich hätte dabei nicht verwundert, wenn bald eine tiefe Furche im Boden zu sehen wäre, also rutschte ich ein wenig tiefer in die Decke, um es mir ein wenig gemütlich zu machen. Wer weiß worüber er gerade rumorte, und vor allem wie lange.

Kurz vor dem Einnicken stoppte Snape plötzlich, sodass ich schnell meine Augen aufriss, um so aufmerksam wie möglich zu wirken. Ein Gähnen verkniff ich mir so gut es ging, doch ich erwartete nicht, dass dies unbemerkt blieb. Tatsächlich schien Severus leicht empört und ich räusperte mich kurz.

„Ich werde wohl kündigen, damit ich für dich da sein kann“, kam es etwas holzig aus seinem Mund und hörte sich so gar nicht nach meinem Mann an, weshalb mich seine Worte so gar nicht erfreuten sondern eher misstrauisch stimmten.

„Es zwingt dich keiner dazu. Ich schaffe das alles auch allein, ehrlich.“

„Meinst du etwa ich will mich verkriechen und mich drücken?“, bellte er

„Nein. Ich will nur nicht dass du gezwungenermaßen kündigst und deine schlechte Laune an mir auslässt“

„Oder an dem Baby“, schloss er finster und mir dämmerte es auf einmal, worum es hier die ganze Zeit überhaupt ging. Es war nicht das Baby, das er nicht wollte, es war seine Rolle als Vater die er anzweifelte. Wieso bin ich da nicht gleich darauf gekommen? Nach seinem ganzen familiären Hintergrund konnte er gar nicht anders darüber denken.

„Was gibt es da schmunzeln?“, herrschte er mich an und ich teilte ihm haarklein meine Vermutung mit. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen hatte ich damit voll ins Schwarze getroffen.

„Du weißt schon, dass man nicht unbedingt immer gleich so wird wie seine eigenen Eltern.“, versuchte ich mich vorsichtig heranzutasten, doch Severus schien davon überhaupt nichts wissen zu wollen. „Woher willst du wissen wie ich bin oder sein werde?“

„Du hast mich schließlich geheiratet, genau wie dein Vater geheiratet hat und doch bist du weder gewalttätig, noch streiten wir ständig oder sonst irgendwas.“

„Vielleicht war mein Vater das vorher auch nicht“

„Dann wäre es aber auch ohne Kind irgendwann soweit gekommen. Ich hätte dich niemals geheiratet, wenn ich nicht sicher wäre, dass das gut laufen wird“

„Und was macht dich so sicher?“

„Weil ich dir vertraue. Man kann sich nie hundertprozentig sicher sein, aber eins weiß ich, wenn du so schrecklich zu Kindern wärst, wäre Mira niemals so verrückt nach dir. Kinder spüren das.“, er schien noch immer nicht ganz überzeugt, „wir werden gute Eltern, ich weiß es. Natürlich werden wir auch Fehler machen, aber wer ist schon fehlerfrei?“

Ich sah förmlich die Rädchen ins Snapes Gehirn arbeiten, mit einem anscheinend positiven Ergebnis, denn er wirkte auf einmal viel entspannter und überhaupt nicht mehr finster, jedenfalls nicht ganz so finster wie sonst. Er trat an mein Bett und streichelte mir vorsichtig über den Bauch und ich genoss es in vollen Zügen. Endlich, ich seufzte zufrieden. Snape schob mein Shirt nach oben, um meinen Bauch nun zärtlich zu küssen. In diesem Moment schwang die Tür auf und zwei meiner ehemaligen Kolleginnen Amy und Gloria stürmten herein. Hektisch zog Severus mir die Decke über, doch die beiden „Besucher“ hatten ihren verklärten Blicken nach alles genau mitbekommen und sich wohl ihren Teil zusammengereimt.

„Wohl noch nie etwas von Anklopfen gehört, was“, knurrte Severus und bäumte sich bedrohlich vor den Beiden auf. Diese ließen sich davon aber überhaupt nicht beirren und als ich sie fragte, ob sie denn keine Patienten hätten, lachten sie nur ziemlich albern. Na das konnte ja heiter werden. Amy und Gloria gehörten nicht gerade zu den erträglichen Mitmenschen dieser Welt und erleichterten damals erheblich meine Entscheidung die Stelle in Hogwarts anzunehmen.

„Ich wusste ja gar nicht, dass du geheiratet hast“, flötete Gloria mit zuckersüßer Stimme.

„Und schwanger bist“, ergänzte Amy, „Wer ist denn der glückliche Papi?“

Das war doch alles nicht wahr. Severus und ich sahen uns mehr als genervt an und zuckten erschrocken, beim schrillen Lachanfall der Beiden, zusammen.

„Ach so“, gluckste Gloria und tat so, als wäre ihr der Gedanke erst jetzt erst gekommen, „und ich dachte erst das wäre DEIN Vater“, sie zeigte mit ihrem Zauberstab auf Severus.

Mir wurde auf der Stelle schlecht. Während ich würgte und hustete, schmiss Snape die beiden Damen höchstpersönlich raus.

„Nette Kollegen“

„Ex-Kollegen“, korrigierte ich ihn, „soviel Zeit musst sein“

„Von mir aus“

Ich gähnte wohl eher aus Langeweile, dann schwang ich mich grazil aus dem Bett.

„Was soll das werden?“, fragte mich Severus streng.

„Ich gehe nach Hause. Frühwehen bekomme ich bestimmt nicht mehr, denn die waren sowieso nur stressbedingt.“

„Kommt nicht in Frage“, mit seinem Zauberstab beförderte er mich schnurstracks wieder ins Bett, wobei mich die Bettdecke beinahe erstickte.

„HEY. Was soll das?“

„Du bleibst schön noch eine Nacht hier, während ich in Ruhe im Ministerium kündigen werde, zumal das eine Anordnung des Krankenhauses ist.“

„Pff. Seit wann interessieren dich solche Anordnungen?“

Snape blieb mir eine Antwort schuldig, gab mir einen flüchtigen Kuss und hatte doch tatsächlich vor, mich noch eine Nacht hier liegen zu lassen. „Hier ist es stinklangweilig“, rief ich ihm hinterher, doch Severus apparierte geräuschlos einfach davon.

Toll. Genervt trommelte ich mit den Fingern auf meiner Bettdecke herum, bis der Essenswagen durch die Tür rollte, um ein Paar Kleinigkeiten zu bringen. Essen. Eigentlich nicht schlecht, um die Zeit ein wenig totzuschlagen, also nahm ich ein Paar Bissen von der Pastete, die wirklich ausgezeichnet schmeckte. Im Gegensatz zum Krankenhausesen bei Muggeln, hatte das St. Mungo eine wirklich ausgezeichnete Küche. Dann nahm ich aus dem Nachttischschränkchen ein Stück Pergament (eigentlich gedacht für längere Krankenhausaufenthalte, um seinen Lieben zu schreiben), kritzelte Wir bekommen ein Baby!!! Darauf, faltete es zusammen, schrieb meine Adresse darauf und legte es auf den Essenswagen. Ich hatte jetzt keine Lust jemandem wegen einer Eule zu rufen und hoffte, sie würden so intelligent sein und selbst auf die Idee kommen, es an eine Eule zu binden. Mit meinem Zauberstab tippte ich auf den Wagen und er rollte wieder nach draußen.

Während ich so dalag und die Decke anstarrte machte ich mir so meine Gedanken, wo ich wohl das Kind zur Welt bringen sollte. In Hogwarts ganz bestimmt nicht, das war wohl klar. Nicht auszudenken, wenn die ganze Schule mich in den Wehen anfeuerte, womöglich noch quidditchreif kommentiert. Aber ob ich meine ganze Familie dabei haben wollte?

Als mich gerade die Horrorvorstellung überrollte, wie Paps mit der Videokamera in der Hand im Kreissaal stand, wurde meine Zimmertür aufgerissen und was da hereinkam, übertraf meinen Gedanken gleich mehrfach.

„Überrascht mich zu sehen?“

„Mehr überrascht, dass du überhaupt noch am Leben bist Tante Jo“

Die alte Dame schürzte ihre Lippen zu einem gehässigen Schmunzeln und sah nun noch faltiger aus, als sie es sowieso schon war. Mit einem Auge schielte ich auf meinem Zauberstab, den ich auf dem Nachttisch abgelegt hatte. Wenn ich doch nur heimlich...Aber Jo hatte ihren schon längst parat. Wie einen Degen richtete sie ihn auf mich und erinnerte mich dabei ein wenig an einen alternden Pirat, jedoch ohne Holzbein und Augenklappe.

„Ich habe nicht vor ein Duell mit ihnen auszutragen“, krächte sie, ihr Gesicht spiegelte jedoch eine gegenteilige Meinung wider, „ich komme wegen dem Baby“

„Ach“, meinte ich nur trocken, legte aber schützend meine Hände um meinen Bauch, „Woher weißt du davon?“

„Ich habe meine Quellen“, antwortete sie knapp, „da ich nun die Hochzeit mit meinem Neffen nicht verhindern konnte und ein Baby sich nun auch nicht mehr verhindern lässt komm ich“

„Um eine Rumpelstilzchen-Nummer abzuziehen?“, unterbrach ich sie barsch.

„Was für eine Nummer?“, natürlich kannte sie das Märchen nicht, ich hatte auch nicht vor das näher zu erläutern. „Wie auch immer. Das Baby werde ich nach der Geburt in meine Obhut nehmen.“

„Hahaha“, ich bekam doch tatsächlich einen Lachanfall, denn so etwas Lächerliches hatte ich zuletzt in einem schlechten Film gesehen, „interessant. Wie willst du das anstellen? Ich bin mir sicher wir werden das zu

verhindern wissen.“ Nicht eine Sekunde lang konnte ich ihre Drohung ernst nehmen, was Jo natürlich nicht verborgen blieb. Komischerweise war sie keineswegs dadurch verunsichert, im Gegenteil. Sie schien fest mit meiner Reaktion gerechnet zu haben, denn sie grinste mehr als zufrieden in sich hinein, dabei hielt sie immernoch ihren Zauberstab auf mich gerichtet. „Ich denke wie ich das anstellen werde wird ganz und gar meine Sache bleiben. Das sollte nur eine Vorwarnung sein.“

„Und warum willst du das Kind in deine Obhut nehmen?“

„Um es vor deiner Familie zu beschützen“

„Und wer beschützt das Baby vor dir?“, fragte ich sie mit leichter Erregung in meiner Stimme, aber Jo lächelte nur süßlich und apparierte an der gleichen Stelle wie Severus davon. Erst jetzt wunderte ich mich, dass dies hier überhaupt möglich war.

So ihr Lieben Leser. Ich wünsche euch allen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Mich rufen jetzt erst einmal die Skipisten :-)

Bis zum nächsten Mal

eure Julia

Babykram

Snape kehrte erst am kommenden Morgen wieder ins Krankenhaus zurück, während ich gerade dabei war ein riesen Frühstück zu verputzen. An Appetit mangelte es mir gewiss nicht, da konnte auch die gestrige Begegnung mit Tante Finster nichts daran ändern.

„Das war aber eine lange Kündigung“, begrüßte ich ihn vergnügt zwischen zwei Bissen.

„Kein Grund zu meckern. Schließlich scheint es dir hier ja ganz gut zu gehen.“, er schielte auf den Stapel von Geschirr neben meinem Bett.

„Naja, ich kann nicht klagen, bis auf das deine Tante gestern hereingeschneit kam, um anzukündigen unsere Tochter nach der Geburt in ihre Obhut zu nehmen“

„Bitte?“

„Du hast dich nicht verhöhrt. Tantchen hat ihr Gift versprüht.“

Severus sah kurz erstaunt drein, dann winkte er ab „Völlig unmöglich.“

„Hab ich ihr auch gesagt. Wie sollte sie das anstellen und überhaupt...“

„...so meinte ich das nicht“, unterbrach er meinen Redeschwall.

„Meinst du etwa ich erfinde das alles, oder schlimmer noch ich hab mir das nur eingebildet?“

Das „Ja“ ging ihm nicht über die Lippen, stand quasi jedoch quer über seine Stirn geschrieben. Mir selbst entfuhr nur ein entrüstetes „Ach“ und frustriert entstieg ich dem Bett, um mich wieder richtig anzukleiden.

„Hör zu, ich weiß was ich gesehen habe. Es war kein Geist. Schließlich weiß ich ganz genau wie Geister auszusehen haben.“, versuchte ich ihm klarzumachen, als ich mir meine Bluse zurechtzupfte.

„Trotzdem kann es nicht sein“

„Ach und was macht dich so sicher?“

„Sie ist tot.“

Erschrocken über das, was ich glaubte gerade vernommen zu haben, sah ich meinem Mann in die dunklen Augen, deren Ernst sie ausstrahlten, eigentlich keinerlei Zweifel über seine Aussage zuließen konnten. Dennoch versuchte ich mit einem künstlichen Auflachen meinerseits den Witz herauszukitzeln, der sich sicherlich dahinter verbarg.

„Also jetzt glaub ich, dass DU hier eine Einbildung oder Erscheinung bist“, ich suchte in Snapes Gesichtszügen nach einem verräterischen Zucken, ein Schmunzeln, irgendetwas, das mir sagte, ich sei nicht verrückt und das alles war gestern tatsächlich geschehen. Leider konnte ich derartiges nicht entdecken. „Oh Gott wann ist sie denn gestorben?“

„Kurz nach unserer Hochzeit. Irgendein Zauberspruch musste schief gegangen sein, was weiß ich, jedenfalls hatte ich eine Nachricht erhalten, dass sie gestorben sei.“

„Und du warst höchstpersönlich auf ihrer Beerdigung, um dich zu vergewissern, dass sie auch tatsächlich in einem Sarg unter die Erde kam?“

„Nein, weil ich nicht auf eine Beerdigung von Menschen gehe, die mir mein Leben versauen wollen. Aber ich habe mich natürlich beim Ministerium erkundigt, schließlich kenne ich ihre Art von Humor. Wäre nicht das erste Mal, dass sich jemand tot stellt.“

„Toll. Dann bin ich also verrückt. Der Krankenhausaufenthalt hat mich gaga gemacht.“

„Vielleicht liegt es auch einfach nur an deiner Schwangerschaft“

Ich schnaubte belustigt, „Ja klar. Also davon hab ich ja noch nie gehört: Achtung, wenn sie schwanger sind kann es zu Halluzinationen kommen.“

„Es ist mir ernst. Du bekommst schließlich ein Baby mit Zauberkraften. Das ist etwas anderes als eine Schwangerschaft bei Muggeln“

„Seit wann bist du denn darin so ein Experte?“, fragte ich Snape erstaunt.

„Bin ich nicht.“

„Dann komm“, ich zerrte Severus aus dem Krankenhaus raus und auf die Straße, wo er mich am Arm packte und erst einmal grob stoppte.

„Was hast du jetzt vor?“, fragte er mich mit skeptisch hochgezogenen Augenbrauen.

„Ich werde zu „Flourish&Blotts“ gehen und mir ein Buch über schwangere Hexen besorgen, um mich zu vergewissern nicht verrückt geworden zu sein.“

„Du könntest auch einfach das Krankenhauspersonal danach befragen.“

„Die haben doch keine Ahnung von so was und außerdem hab ich keine Lust mich bei ehemaligen Kollegen zum Vollduppen zu machen.“

„Und was ist mit dem Schonen, wegen deiner Frühwehen? Du sollst dich doch ausruhen. Ich hab keine Lust deinen Aufpasser zu spielen und dich schon wieder ins Krankenhaus zu bringen. Schließlich bin ich kein Krankentransport.“

„Dann wird es dich freuen zu hören, dass ich nicht vorhabe noch weitere Frühwehen zu bekommen.“

„Gut dann lass uns zurück nach Hogwarts gehen, denn dort findest du eine gut sortierte Bibliothek“

„Mit Büchern über Schwangerschaft, na klar. Ich gehe nicht eher zurück, bis ich nicht ein passendes Buch gefunden habe“, meinte ich trotzig, „und meine Suche beginnt in der Winkelgasse“

„Weiber“, knurrte Severus genervt, folgte mir aber dennoch zum „Tropfenden Kessel“, von wo aus wir die Winkelgasse betreten konnten.

So mitten im Schuljahr und um diese Uhrzeit, war diese wie leergefegt, nur wenige schlenderten an den Schaufenstern vorbei oder trafen Bekannte, um mit ihnen ein wenig zu plaudern.

„Wo wir schon mal hier sind, werde ich dann auch schnell ein Paar Besorgungen machen“, Snape schlug den Weh in Richtung Nokturngasse ein, „in einer halben Stunde treffen wir uns hier wieder“, hörte ich ihn noch ermahnen, dann machte ich mich, nicht ohne Augenrollen, auf den Weg zu Flourish&Blotts.

Dort etwas über Schwangerschaft zu finden stellte sich für mich als schwieriger heraus, als ich dachte. Zwar fand ich ein Paar Lehrbücher zur Heilerausbildung, doch die kannte ich alle schon und die waren überhaupt nicht hilfreich. Sie konzentrierten sich mehr auf die Frage „wie bekomme ich das Baby schnell und schmerzlos aus der Frau heraus?“, als mit Gefühlen oder Hormonumstellungen. Dafür gab es umso mehr Haushaltratgeber für die fleißige Hexe. Naja, auch nicht gerade mein Gebiet, aber das war ein anderes Thema. Als ich die Suche schon aufgeben wollte, fand ich ein kleines, unauffälliges Büchlein mit dem nicht gerade einfallsreichen Titel: „Die schwangere Hexe“. Ernüchternd musste ich feststellen, das ein Inhaltsverzeichnis fehlte und ich wohl eine Weile suchen musste, dabei aber überhaupt keine Ahnung hatte, wonach ich suchen sollte. Nicht gerade vor Begeisterung sprühend fuhr ich mit meinem Finger über das erste Blatt, auf dem eigentlich das Inhaltsverzeichnis sein sollte. Plötzlich bewegten sich die Buchseiten, blättern wie durch Geisterhand umher und schlugen eine Seite mit der Überschrift „Halluzinationen während der Schwangerschaft“ auf. Ach, dachte ich nur, darauf hätte man auch selbst kommen können. Ich suchte mir eine ruhige Ecke und las gründlich jedes einzelne Wort:

Gelegentlich kann es während der Schwangerschaft, vor allem in der Anfangsphase, zu Halluzinationen kommen. Der berühmte Heiler Joseph Russel Winnifred Hurt (1890-1998) fand heraus, dass diese Ängste der Mutter widerspiegeln und durchaus sehr realitätsnah sein können, sodass es oftmals kaum möglich ist zwischen Halluzination und Wirklichkeit zu unterscheiden. Anders als beim Irrwicht kann es sich jedoch bei den Halluzinationen um jede Art von Ängsten handeln. Zumeist sind die Situationen in denen es zu halluzinogenen Erscheinungen kommt so absurd, dass es irgendwann gelingt sie zu erkennen und zu ignorieren. Spätestens im vierten Monat ist es damit wieder vorbei. Joseph Hurt setzte sich außerdem dafür ein, dass dem Thema Schwangerschaft in der Heilerausbildung mehr Bedeutung zugemessen wird, wie es bei den Muggeln der Fall ist. Für seine Bemühungen bekam er den Merlinsorden 2. Klasse verliehen.

Joseph Hurt, hm. Zu meiner Verwunderung konnte ich mich nicht daran erinnern, je einen Artikel von oder über ihn gelesen zu haben, dabei wäre mir dieser Name bestimmt im Gedächtnis geblieben. Wie dem auch sei. Ich konnte auf jeden Fall beruhigt sein, dass ich mir die ganze Rumpelstilzchen-Nummer nur eingebildet hatte. Spontan entschied ich mich dafür das Buch einfach zu kaufen, auch wenn ich wahrscheinlich von zu Hause aus mit Muggelbüchern zum Thema Baby ausgestattet werden würde. Es konnte nicht schaden eine andere Perspektive dazu zu betrachten.

Natürlich verspätete ich mich zum verabredeten Zeitpunkt: Um ganze acht Minuten. Severus war schon sichtlich ungeduldig, begnügte sich aber mit einem gefährlichen Schnauben, anstatt einen zynischen Kommentar abzugeben. Ich selbst tat so, als wäre ich auf die Sekunde genau pünktlich und grinste fröhlich.

„Ich hatte also Recht mir meiner Vermutung. Oder wie soll ich sonst deine Fröhlichkeit deuten.“

„Ja du hattest Recht. Verrätst du mir zur Feier des Tages was du in der Nokturngasse gekauft hast?“, ich riss meine Augen ganz unschuldig auf.

„Nein“, antwortete Snape zu meiner Enttäuschung knapp, „denn das wirst du noch früh genug sehen“
„Von mir aus. Meine Laune kann man mir heute eh nicht mehr verderben, jetzt wo ich weiß, dass alles in Ordnung ist und ich nicht meinen Verstand verloren habe.“

„Dann können wir ja endlich nach Hogwarts zurückkehren.“

Wir reisten per Flohpulver vom Tropfenden Kessel aus. Irgendwie hatte Snape es geschafft seinen Kamin mit dem dortigen zu verbinden und kaum hatten wir uns den letzten Rest Asche von den Umhängen gewischt, so kam es mir jedenfalls vor, schwappte über uns eine Welle der Aufregung herein, als wäre die Schule kurz vorm Zusammenbruch.

Wirklich jeder schien über meine Schwangerschaft nun bescheid zu wissen, sowie über meine Frühwehen, jedenfalls den Blicken und dem hektischen Tuscheln nach zu beurteilen.

„Hope, bist du Ok?“, Tonks kam auf uns zugestürzt, ignorierte dabei Severus völlig, und erwürgte mich beinahe mit ihrer Umarmung, „oh, tut mir leid“, sie löste ihren Griff und streichelte mit ihrer rechten Hand über meinen leicht rundlichen Bauch. „dem Baby geht’s gut? Dir auch?“

„Ja, alles klar“, beruhigte ich sie, „alles halb so schlimm“

„Aber du musst dich schonen. Auf keinen Fall darfst du dich anstrengen“

Snape räusperte sich. „Deshalb schlage ich vor, gehen wir erst einmal in Minervas Büro, um die Sache mit Hopes Arbeit hier abzuklären“, er sah Tonks in die Augen, „alleine“

„Gute Idee“, Tonks sah durch Snape hindurch.

„Augenblick mal. Mit meiner Arbeit? Ich geh doch jetzt noch nicht in Mutterschutzurlaub.“

„Darüber diskutiere ich nicht im Gang. Lass uns zuerst mit Minerva darüber reden.“

„Aber...“

„Komm schon“

Snape zog mich an Tonks vorbei die Treppen nach oben, zu dem Wasserspeier, der den Weg zu Minervas Büro freigab.

„Danke ich kann ganz gut alleine laufen“, giftete ich und stapfte energisch die Wendeltreppe nach oben.

„Hope ein Glück, dass dir nichts passiert ist“, Minerva lächelte gutmütig, wurde gleich aber wieder ernst, „Ich habe natürlich sofort einen Antrag ins Ministerium geschickt, damit sie uns Ersatz für dich schicken, bis das Baby auf der Welt ist.“

„Ersatz? Aber das ist doch wirklich nicht nötig.“

„Ach nein? Nach meinen Informationen sollst du dich schonen, oder etwa nicht Severus?“

Ich sah zu meinem Mann herüber, der seinen Lehrerblick aufgelegt hatte und kaum merklich McGonagall zunickte. Das war doch nicht zu fassen. Sollte ich jetzt die nächsten fünf Monate etwa dasitzen und Däumchen drehen? „Ich werde auf keinen Fall in meinem Zimmer versauern und womöglich auch noch anfangen zu stricken. Ich werde solange arbeiten, wie es geht, mit oder ohne einen anderen Heiler um mich herum, ist mir egal.“, platzte ich trotzig hervor.

„Das verlangt ja auch keiner. Es geht allein darum, es dir so angenehm wie möglich zu gestalten, damit du dir eine Auszeit nehmen kannst wann immer du es brauchst“, versuchte Minerva zu erklären.

„Von mir aus“, ich sprühte nicht gerade vor Begeisterung, „ich werde meine „Aushilfe“ aber im Auge behalten.“

Minerva lächelte leicht säuerlich. „Niemand will dir deine Arbeit wegnehmen.“

„Dann bin ich ja beruhigt“, meinte ich in einem Tonfall, der genau das Gegenteil aussagte.

Später wandte ich mich dann sauer an Severus, was ihm denn einfallen würde Minerva zu erzählen, ich müsse mich dringend schonen und so weiter. Das war genauso sinnvoll, wie mit der Steinmauer über Philosophie zu diskutieren: ich stieß auf taube Ohren.

Umso mehr Aufmerksamkeit bekam ich dann wiederum vom Kollegium, die mich andauernd nach meinem Wohlbefinden befragten. „Kann ich dir irgendwie behilflich sein?“, „Wie fühlst du dich?“, „Macht das Baby schon etwas?“ Allen voran meine Freundin Tonks, die fast täglich jede freie Sekunde nutzen wollte, um mir zu helfen oder sich mit mir über meine Schwangerschaft zu unterhalten. Es wurde langsam echt lästig. Man konnte gerade einen leichten Bauchansatz erkennen und schon wurde man behandelt, als leide man unter einer tödlichen Krankheit. Der gute Snape verschwand dann immer geschickt auf sehr mysteriöse Weise und entfloh so dem ganzen Babygetue, wie er es einmal bezeichnete. Doch so leicht sollte er mir damit nicht davonkommen. Schließlich war es seine Idee mich zu schonen und jetzt sollten mir plötzlich alle auf die Nerven gehen?

Eineinhalb Wochen nachdem ich die gekritzelte Nachricht nach Hause hab schicken lassen kam ein Paket per Eulenpost hereingetrudelt und somit die Chance, Snape endlich mal Teilhaben zu lassen am ganzen Geschehen, zumal das ganze an „das glückliche Elternpaar“ adressiert wurde und da war er schließlich genauso mit gemeint.

„Ich vermute mal das Paket ist von deinen Eltern“, Severus schielte auf den Adressaufkleber, „dann hast du ihnen von der Schwangerschaft geschrieben.“

„Ja hab ich, beziehungsweise ich hab sie benachrichtigt... na ja, ich habe ihnen eine Notiz zukommen lassen.“

„Und deshalb bekommen wir jetzt einen überdimensionalen Heuler zugeschickt. Dein Glück, dass wir hier kein Telefon haben, was?“

„Interessant, dass du „wir“ sagst. Da das Paket an uns beide gerichtet ist, wäre es angebracht, wenn auch WIR es gemeinsam öffnen.“

„Weil du nicht in der Lage bist es allein zu öffnen oder weil du mir absichtlich mit Baby Geplapper auf den Geist gehen willst, um dich an mir zu rächen, da ich mich für eine Schonung deinerseits ausgesprochen habe?“, fragte Snape gehässig und fügte wichtigtuerisch hinzu, „es ist ja nicht so, als hätte ich nicht ein Haufen schlechter Aufsätze entsprechend zu benoten, also genug Arbeit vor mir“

„Ach im Gegensatz zu mir, was? Die jetzt demnächst keine Arbeit mehr hat.“

„Seit wann beinhalten „Entlastung“ oder „Schonung“ Arbeitslosigkeit? Und überhaupt glaube ich, dass demnächst eine ganze Menge an Arbeit auf dich zukommen wird“, zischte Snape gereizt und ich mir war klar, dass der Paketinhalt, vor allem wenn er das war wofür ich ihn hielt, ihn noch mehr zur Weisglut bringen würde. Der Gedanke daran befriedigte mich sehr, denn mich nervte gerade mal wieder das typisch zweischneidiges Schwert, das Severus' Konzept beherrschte: auf der einen Seite die Gefühle eines verantwortungsvollen Vaters und auf der anderen Seite der unnahbare Professor für Zaubersprüche. Jetzt nutzte ich dies eben, um ihn zu reizen. Die Hormone in mir machten mich aber auch irgendwie gehässig.

Immerhin ersparte ich es ihm auch noch Tonks einzuladen und eine Art Babyparty zu veranstalten, obwohl sie schon neugierig ihren Hals nach dem Paket verrenkte.

„Hmm. Mum ist leicht beleidigt, dass wir ihr nicht früher bescheid gegeben hatten“, ich hatte den Brief, der zuoberst auf einem Haufen Zeitungs- und Packpapier im Paket gelegen hatte, in meinem Schoß, während Snape hochkonzentriert seine Aufsätze korrigierte. Er brummelte etwas, sah dabei aber nicht auf. „Sie freut sich schon darauf Oma zu werden.“, immer noch keine Reaktion, „außerdem bittet sie dich auf mich Rücksicht zu nehmen, mir Ruhe zu gönnen und mir im Haushalt zu helfen.“

Erstaunt sah Snape auf, dann grinste er diebisch. „Na das wäre ja schon erledigt, was?“

„Ja, vielen Dank auch dafür“, fauchte ich zurück und entfernte ruppig das Verpackungsmaterial. Sofort wurde ich wieder sanftmütig, beim Anblick Sachen, die da zum Vorschein kamen: Unmengen von Strampfern, Lätzchen, Mützchen, und und und, natürlich in doppelter Ausführung, denn es handelte sich unverkennbar um die alten Zwillingssachen, die Phoebe und ich als Babys trugen. Zwischendurch entdeckte ich aber auch ein Paar neuere Kleidungsstücke. Mum hatte uns gleich eine beachtliche Ausstattung geschickt. Daneben befanden sich auch ein Fläschchen, eine Schnabellampe, sowie ein komisches Ding, das ein wenig so aussah, als würde Snape seine Zaubersprüche darin aufbewahren, aber mit einem merkwürdigen Sauger davor. Ich grinste.

„Was soll das sein?“, fragte Severus, als er zufällig zu mir rüberschielte, mir einem betont gelangweilten Gesichtsausdruck.

„Das hier?“, ich wedelte mit dem Teil ein wenig vor mir hin und her, „das ist eine Milchpumpe. Die setzt man so an und...“

Snape verzog angewidert das Gesicht. „Und das willst du benutzen?“

„Wenn das Baby nicht bei mir saugen kann, muss ich es ihm abzapfen.“

„Was soll das hier werden? Falls du versuchst mich ausflippen zu lassen, was dir nicht gelingen wird, frag ich mich außerdem worin denn der Sinn darin besteht? Schließlich hast du mich erst von dem Kind überzeugt und jetzt willst du mir eins auswichen.“

„Ach ich weiß ja auch nicht. Wahrscheinlich dreh ich einfach nur durch. Wer weiß, wer da wohl als meine Vertretung kommt.“

„Fängst du schon wieder damit an? Ich dachte wir hatten das Thema bis zur Erschöpfung ausdiskutiert, was eigentlich heißt, dass ich und Minerva das letzte Wort hatten. Aber trotzdem kein Grund deswegen so

durchzudrehen.“

„Ach ja?“, ich blitzte Snape böse an, „Was würdest du sagen, wenn es plötzlich hieße es käme jemand, der deine Arbeit macht, um dich zu entlasten?“

„Ich würde mich hinter diese Person stellen und zynische Kommentare über die Unfähigkeit dieser Person loslassen, du kennst mich doch.“, antwortete Snape ernst, „und jetzt pack den Kram endlich weg. Über Babysachen können wir uns noch früh genug Gedanken machen. In der zwischen Zeit kannst du dich ja mit Tonks darüber unterhalten. Ich hatte das Gefühl, dass sie richtig enttäuscht war, nicht mit dir gemeinsam das Paket öffnen zu dürfen und dann alles Nase lang „wie süß“ auszurufen“

„Ich werde darauf zurückkommen. Denk daran, dass wir auch noch ein Kinderzimmer brauchen.“

Seufzend zog ich das Paket an mich und wollte gerade ein Paar Kleidchen zurückpacken, als ich in Zeitungspapier eingewickelt noch etwas Interessantes fand. Grinsend holte ich es heraus und warf es Severus zu. „Also wenn ich es nicht schaffe dich zur Weisglut zu bringen; das schafft es bestimmt.“

„Der werdende Vater“, las Snape vor, „wie originell. Ich schätze wir hätten vor dem Baby zeugen besser alle Bücher studiert.“, er legte das Buch, zu dem natürlich auch das weibliche Pendant existierte, ruhig zur Seite und widmete sich wieder seinen Aufsätzen.

Ich selbst legte mein Buch zu den anderen Ratgebern und Zeitschriften, die ich bisher gesammelt hatte und beschloss endlich mal mit dem Lesen all dieser zu beginnen.

Nach langer Zeit wieder ein neues Kapitel :-)

Hoffe es hat euch gefallen.

liebe Grüße

eure Julia

Meine Vertretung

@littlepanimausi: mal sehen, ob ich es soweit kommen lasse ;-)

Huhu ihr lieben. Es hat ne Ewigkeit gedauert, bis ich wieder was schreiben konnte und ich bin deswegen auch untröstlich. Aber irgendwie war die letzte Zeit an der Uni ziemlich stressig. Ich hoffe natürlich, dass ihr trotzdem weiterlest. Viel Spaß beim neuen Kapitel:

Ich saß im Krankenflügel und las (endlich mal) fleißig in meinen Ratgebern herum. Etwas unordentlich hatte ich mich auf den Sessel, der mir extra zum Ausruhen bereitgestellt wurde, zusammengekauert und meine Füße schlampig auf einen der Nachttische abgelegt. In einem Bett schlief tief und fest eine Schülerin, die erfolglos versucht hatte mit einem Zauberspruch sich die Beine zu enthaaren (die Verbrennungen waren wirklich schlimm) und ich hatte ihr versprochen nicht von ihrem Bett zu weichen, falls sie aufwachen sollte und die Schmerzen wieder kämen.

Kurz vor Mitternacht beschloss ich dann vom Sessel auf eines der Krankenbetten umzusteigen, aber an Schlaf war überhaupt nicht zu denken. Der Herbstregen peitschte launisch an die Fensterscheiben, außerdem ging mir gerade das Kapitel über das Anschwellen einiger Körperteile durch den Kopf. Hoffentlich sah ich zum Ende meiner Schwangerschaft nicht aus wie ein Ballon. Innerlich belustigte mich diese Vorstellung fast wieder und ich stellte mir bildlich vor, wie ich durch die Gänge von Hogwarts mehr rollte, als ging. Meine Patientin seufzte, wahrscheinlich träumend, und drehte unruhig ihren Kopf hin und her, bis sie eine ihr angenehme Schlafposition wieder erreichte und ruhig weiterschlieft.

Mir wurde wieder ernst. Welch eine Vertretung konnte ich wohl demnächst erwarten? Was, wenn es eine junge hübsche talentierte Hexe ist, die Snape womöglich den Kopf verdreht, während ich hochschwanger komische Sachen in mich reinstopfe und alleine nicht mal aus einem Stuhl aufstehen kann. Der Ballongedanke war jetzt nur noch halb so komisch, wohl eher beängstigend. Toll. Ich bekam jetzt schon Wochenbettdepressionen. Quatsch mit Soße, beschimpfte ich mich selbst. Du denkst viel zu sehr an die schlechten Groschenromane, in denen immer noch kurz vor dem Happy End eine Rivalin auftaucht und einem den Mann streitig macht.

Aber andererseits, bei meinem Glück....

„Wach auf Schlafmütze. Deine Vertretung ist da. McGonagall will dich sehen“, Tonks' Stimme krächte durch das Krankenzimmer und ich war mit einem Schlag wach.

„Hast du jetzt keinen Unterricht?“, beherzt sprang ich aus dem Bett, zog mich hektisch an und legte eine Schmerzsalbe auf den Nachttisch meiner Patientin, die sich von dem Lärm überhaupt nicht vom Schlaf abhalten ließ (also wie schlimm konnten ihre Schmerzen schon gewesen sein?)

„Hast du sie denn schon gesehen?“, keuchend hechtete ich meiner Freundin durch die Gänge hinterher, die auf einmal zehnmal so lange Beine zu haben schien, als sonst. Sie blieb mir eine Antwort schuldig.

Als wir die Wendeltreppe hinter dem Wasserspeier erklimmten, kam uns Snape schon auf halbem Wege entgegen. War heute denn überhaupt kein Unterricht?

„Minerva will nur Hope sehen. Du kannst wieder zu deiner Klasse zurück Nymphadora“, Severus sah Tonks durchdringend an und diese schnaubte beleidigt.

„Darf die beste Freundin denn keinen kritischen Blick auf die Vertretung werfen?“

„Es reicht, wenn das der Ehemann tut. Du wirst dich wohl noch bis zum Abendessen gedulden müssen“, antwortete Snape in einem Tonfall, den er sonst nur Schülern gegenüber anschlug. Mir wurde das zu doof.

„Wisst ihr was? Es reicht auch, wenn ICH es alleine tue, während ihr zwei noch fein weiterdiskutiert.“ Ich ließ die beiden einfach stehen und stapfte energisch die letzten Paar Stufen nach oben, zu McGonagalls Büro.

„Komm rein“, rief sie noch bevor ich überhaupt anklopfte und ich betrat, jetzt doch etwas zögerlich, den runden Raum. Minerva lächelte mir aufmunternd zu. „Darf ich dir deine rechte Hand während deiner Schwangerschaft vorstellen: Agnes Rigorous, die beste Heilerin die das St. Mungo entbehren konnte.“

Die Person, die mir bis jetzt den Rücken zuwandte, drehte sich langsam um und musterte mich kühl von oben bis unten. Sofort schoss mir durch den Kopf, dass ich wohl froh sein konnte ihr bis jetzt noch nie in

meinem Leben begegnet zu sein (zum Glück ist das St. Mungo groß genug). Ihre grauen Haare trug sie halblang, doch sehr ordentlich und passend zu ihrem grauen Kostüm, das wohl Nana als „adrett“ bezeichnen würde, meiner Meinung nach aber einfach nur lächerlich altmodisch wirkte, selbst für die Zauberwelt. Dabei kam sie mir gar nicht so alt vor, sie war wohl noch nicht einmal 50. Insgesamt erinnerte sie mich an eine strenge Lehrerin, aus einer längst vergangenen Zeit.

Ich lächelte freundlich, wenn auch etwas verkrampft. „Hope Emilia Snape, sehr erfreut.“

„Ganz meinerseits“, antwortete Agnes steif, es klang jedoch überhaupt nicht so, als würde sie das glauben. Na das konnte interessant werden.

„Ich schlage vor, dass du Agnes in den Krankenflügel führst und ihr dein altes Zimmer zeigst.“

„Die Besenkammer?“

Minerva verzog ihr Gesicht über meine unangebrachte Bemerkung „Wir haben das längst wieder rückgängig gemacht“

„Na dann“, ich gab Agnes zu verstehen mir zu folgen und ohne auch nur ein Wort miteinander zu wechseln gingen wir nebeneinander her. Es kam mir wie eine Ewigkeit vor, bis wir endlich im richtigen Gang angelangt waren. Vor meinem alten Zimmer stoppten wir.

„Also das wäre dann ihr Zimmer“, unterbrach ich endlich die peinliche Stille und öffnete die Tür. Zu meiner Enttäuschung kamen mir keine Besen entgegen geflogen, es war als hätte schon immer jemand drinnen gewohnt. Sogar die Koffer waren schon da.

„Kann ich jetzt den Krankenflügel sehen?“, sogar Agnes' Stimme klang wie eine strenge Lehrerin aus vergangener Zeit.

„Sicher“

Dieser war inzwischen leer. McGonagall hatte meine Patientin wohl einfach hinter meinen Rücken entlassen, wie auch immer sie das in der kurzen Zeit angestellt haben mochte. Also wirklich. Insgeheim hoffte ich aber, dass in den nächsten Monaten nicht so viele Schüler hier auftauchen müssten. Ich hatte so meine Bedenken, was die Freundlichkeit meiner Verstärkung hier betraf. Agnes sah sich einfach ungefragt um, als hätte sie den Raum schon längst in Beschlag genommen, ging in den Nebenraum und inspizierte wie selbstverständlich die Schränke.

Ich konnte mir ein „Na, fühlen sie sich schon heimisch?“ nicht verkneifen.

„Es ist ganz annehmbar hier“, antwortete sie knapp und wandte sich mit einem Gesicht, als hätte sie einen üblen Geruch in der Nase zu mir, „Ich sollte vielleicht vorab schon mal etwas zu meinen Methoden sagen. Ich werde hier NICHT das Hausmütterchen spielen oder gar die „gute Seele“ sein, so wie es oft praktiziert wird bei Schulkrankenschwestern. Ich werde auch NICHT nachts an Betten wachen oder gar nachts Rundgänge machen. Generell bin ich nur nachts ansprechbar, wenn es sich um absolute Notfälle handelt. Liebeskummer, Heimweh und dergleichen gehören natürlich NICHT dazu. Außerdem halte ich NICHTS davon eine großes Drama aus allem zu machen, Augen zu und durch ist meine Devise, umso schneller ist man wieder gesund.“

„In welcher Abteilung im St. Mungo habe sie denn gearbeitet?“, fragte ich schnell, den ein weiteres NICHT konnte ich wohl kaum ertragen.

„Ansteckende magische Krankheiten“, das klang selbst wie eine Krankheit aus ihrem Mund, „apropos ansteckend. Sie sind hier in der Schule einer besonders hohen Ansteckungsgefahr ausgeliefert. Da sie schwanger sind rate ich ihnen nur in äußersten Notfällen in den Krankenflügel zu kommen.“

Mein Lächeln war jetzt so verkrampft, dass mir die Mundwinkel schmerzten. „Also wann ich in den Krankenflügel komme und wann nicht entscheide noch immer ich. Und jetzt entschuldigen sie mich bitte, ich muss noch ein wichtiges Gespräch mit meinem Ehemann führen.“, ich rauschte voller Würde davon, nicht aber ohne vorher noch „Liebeskummer und Heimweh zählen bei mir zu den Notfällen“ zu rufen.

Natürlich hatte Severus jetzt Unterricht, was mich aber nicht davon abhielt vor dem Klassenraum auf ihn zu warten, bis die Stunde vorüber war. Als die letzten Schüler gingen trat ich ein. Snape hatte vor sich ein Haufen abgefüllter Zaubertränke stehen, ich wartete aber nicht ab, bis er zu mir aufsah.

„Ist das ein Witz?“, fragte ich aufgebracht drauflos, „haben du und Minerva das zusammen ausgeheckt, um mich zu verschaukeln?“

„Wovon redest du?“

„Von Agnes Rigorous, meiner „Entlastung“. Ich muss sagen wirklich komisch finde ich das nicht.“

„Hope du weißt ganz genau, dass ich selten Witze mache und kaum die Absicht habe komisch zu sein“, erklärte Severus ganz ruhig, „würdest du mich also bitte freundlicherweise aufklären, was dich so aufregt.“

„Was mich aufregt ist, dass diese Person, die mich lediglich VERTRETEN soll sich benimmt, als gehöre ihr schon der ganze Krankenflügel. Anstatt mich höflich zu fragen, wie es hier abläuft, zieht sie es vor mir IHR Konzept zu unterbreiten, das übrigens von „ich tu das nicht“ und „ich tu dies nicht“ nur so wimmelt. Als wäre das dann nicht genug empfiehlt sie mir auch noch mich vom Krankenflügel fernzuhalten. Entweder das war wieder eine Halluzination oder ein verdammt schlechter Scherz, denn wenn die echt ist, kann ich nicht für ihre persönliche Gesundheit garantieren.“

„Bist du fertig?“, fragte Snape mich leicht amüsiert nach meinem Vortrag, „warum erzählst du mir das alles? Eigentlich müsstest du, anstatt dich hier bei mir zu beschweren, jetzt im Krankenflügel sein und die Neue einweisen, ganz gleich was sie über ihre Methoden sagt. Ignoriere einfach all ihre Äußerungen und mache ihr so klar, dass nicht ihre Regeln gelten.“

„Ja, das ist deine Methode, aber ich bin nicht du... ich bin zu nett“

„Was hat sie denn gesagt, würde sie nicht tun?“

Ich erzählte es ihm schnell

„Eigentlich muss ich ihr in den Punkten Recht geben.“

„Komisch, warum überrascht mich das nicht? Wie lange hast du noch, bis zur nächsten Stunde?“

„8 Minuten“, antwortete Severus, ohne auch nur auf eine Uhr zu sehen, „wieso?“

„Lass es uns tun“

Snape hob verständnislos eine Augenbraue, „Wie bitte?“

„Ja. Ich brauche Sex, hier und jetzt, also lass es uns tun“, brachte ich ungeniert in einem Ton heraus, dass ich mich selbst nicht wieder erkannte. Aber es stimmte. Es plötzlich über mich gekommen, ganz spontan und ohne Vorwarnung, als hätte man in mir einen Schalter umgelegt und unwillkürlich musste ich an das Kapitel über gesteigerte Lust während der Schwangerschaft denken. Nur dass dies aus heiterem Himmel über mich hereinbrechen würde, davon stand natürlich nichts. Einen kurzen Moment lang glaubte ich in Snapes Gesichtsausdruck durchaus Interesse für mein Angebot zu finde, er näherte sich mir sogar, zögerte dann aber im letzten Moment und hielt sich wie zur Sicherheit mit seinen Händen am Pult fest. „Wie war das eigentlich mit den wilden Orgien? Du solltest dich besser wieder auf deine Vertretung konzentrieren.“

„Hast du Angst, dass ein Schüler reinplatzen könnte?“, ich grinste provozierend und versuchte Snape auf den Mund zu küssen, erwischte stattdessen aber nur seinen Hals. Er packte fest meine Handgelenke und schob mich in Richtung Tür, während ich vergeblich versuchte seinem Griff zu entfliehen.

„Alles zu seiner Zeit“, war sein einziger Kommentar und eh ich mich versah, stand ich im Gang in Mitten lärmender Schüler. „Wollt ihr hier Wurzeln schlagen?“, schnauzte Snape diese an, würdigte mich keines Blickes mehr und knallte die Tür zu. Er hatte mich doch tatsächlich rausgeschmissen. Entrüstet schnappte ich nach Luft und in die passende Stimmung versetzt eilte ich zurück in den Krankenflügel, wo Agnes schon anfang ihre Sachen in die Schränke einzuräumen und sich häuslich einrichtete.

„Kommen wir nun dazu, wie es hier WIRKLICH abläuft“, begann ich mit fester Stimme, als wäre ich nie weg gewesen, „Zuerst bleiben meine Sachen EXAKT an ihrem Platz“, mit meinem Zauberstab brachte ich die Schrankeinrichtung in ihren ursprünglichen Zustand zurück, wobei Agnes' Sachen klirrend meinen wichen. Unbeirrt von ihrem verduztten Gesichtsausdruck fuhr ich fort, „zweitens wird hier jeder Patient so behandelt, als sei es ein Notfall, ohne Ausnahme. Außerdem werden sie mir lediglich ASSISTIEREN, solange bis ich unpässlich bin und dann mich ersetzen, dass heißt sie arbeiten ganz genauso weiter, als wäre ich gar nicht weg. Jede kleinste Abweichung wird vorher mit mir abgesprochen, besser wäre es natürlich erst gar keine Abweichungen durchzuführen. Diese Ausführungen sind natürlich nicht zur Diskussion und Kritik freigegeben. Beschwerden richten sie bitte direkt an die Schulleiterin.“

„Sind sie fertig?“

„Ja, vorerst“, ich war leicht außer Atem, fühlte mich aber erleichtert, jetzt da ich meinem Ärger Luft gemacht hatte.

„Ich werde dem natürlich Folge leisten, bestehe aber darauf eigene Vorschläge bei gegebenem Anlass zu machen.“

„In Ordnung.“

„Wie kommunizieren wir bei Notfällen?“

„Patronus“, antwortete ich knapp.

„Gut. Wir sehen uns beim Abendessen?“

„Ja.“

Agnes verschwand mit den aussortierten Sachen, in ihrem Zimmer und ich machte mich auf den Weg nach unten. In mir brodelte es gerade gewaltig und irgendwie musste diese Energie raus, wenn schon nicht mit Sex, dann doch wenigstens in etwas Produktives und so beschloss ich spontan das Babyzimmer herzurichten, alleine ganz ohne Severus. Das stellte sich jedoch als schwieriger heraus als angenommen, denn zuerst musste ich es irgendwie schaffen noch ein kleines Zimmer abzuteilen und dazu musste eines der Zimmer vergrößert werden. Ich tüftelte geschlagene eineinhalb Stunden mit verschiedenen Zaubern herum, bis ich es endlich einigermaßen zu meiner Zufriedenheit schaffte ein winziges Zimmer neben dem Schlafzimmer abzuteilen. Mein Elan hatte sich aber derweilen schwer reduziert und es wurde auch nicht besser, als ich die schon vorhandenen Babysachen herein trug, denn es fehlte eine sehr zentrale Sache: Möbel. So stand ich also ziemlich ratlos in einem Raum mit nichts drin, außer ein Paar Kisten.

„Lässt du deinen Ärger nun an unserm Schlafzimmer aus?“

Ich wirbelte herum und sah wie Snape, mit einem Anflug eines schadenfrohen Grinsens in seinem Gesicht, im Türrahmen stand.

„Tja, wenn ich mich schon nicht auf andere Weise austoben kann, dann muss es eben so sein“, antwortete ich bissig.

„Schlecht gelaunt, weil das Zimmer noch nicht wohnlich ist? Es ist doch noch genug Zeit, um alles zu besorgen.“

Wütend blitzte ich ihn an, dann kippte mein Stimmungsbarometer urplötzlich und ich heulte wie ein Schlosshund. Schluchzend ließ ich mich auf dem kalten Steinboden nieder, während Snape nur ziemlich verwirrt dastand. Nachdem er mir ein Paar Sekunden hilflos beim Weinen zugesehen hatte, hob er mich vom Boden hoch und schloss mich fest in seine Arme, was mich wiederum so sehr rührte, dass ich ganze Sturzbäche in seine Schulter heulte. Dann, so plötzlich wie die Traurigkeit über mich gekommen war, stoppte ich das Geheule und sah ernst zu meinem Mann hoch, der mich so fest umklammert hatte, als wollte er sich zur Sicherheit an mir festhalten, dennoch bewahrte er gekonnt seine unergründliche Mine.

„Schon Stimmungsschwankungen?“

„Nein, bisher noch nicht“, antwortete ich, grinste frech und erntete dafür einen gehauchten Kuss auf die Stirn. Hoffnungsvoll presste ich mich noch stärker an Severus und schloss die Augen, aber nichts geschah. Enttäuscht löste ich mich aus seiner Umarmung. „Also du willst während meiner Schwangerschaft nicht mit mir schlafen? Dann werde ich mir wohl jemand anderes suchen müssen, der es tut, denn wenn meine Hormone noch so weitermachen, dann schlafe ich mit dem nächst besten Kerl, der bereit dazu ist.“

„Hast du es denn so nötig?“, fragte Snape, der sich sehr über mich zu amüsieren schien.

„Macht es dir denn Spaß mich zappeln zu lassen?“, fragte ich im gleichen Tonfall zurück.

„Du bist ein leichtes Opfer“,

„Ich bin höchstens Opfer dieser Schwangerschaft und das obwohl ich erst am Anfang stehe. Noch nichts vom berühmten Strahlen von innen heraus zu merken und als wäre das noch nicht genug habe ich außerdem dank dir eine durchgeknallte Vertretung an der Backe, die nicht den Fingerhut Humor zu haben scheint.“

„Dann habt ihr beiden momentan neben dem Beruf noch eine Gemeinsamkeit“, stichelte Severus weiter.

„An Statt mich zu ärgern könntest du mir endlich mal was Gutes tun“, versuchte ich es weiter und kam mir ziemlich schäbig vor meinen Ehemann um Sex anzubetteln. Doch bei Snape schien genau diese Masche Wirkung zu zeigen, denn zog mich wieder zu sich, um mich endlich so zu küssen, wie ich es von ihm gewohnt war und ich zwang mich dazu nicht daran zu denken, wie schäbig es eigentlich von Snape war mich so schamlos auszunutzen, aber es war mal wieder genau das, was mich an diesem Mann schon immer gereizt hatte.

Übermannt von meinen Gefühlen und offensichtlichen Entzugserscheinungen, wartete ich keine Sekunde, um Snape seine Klamotten förmlich vom Leib zu reißen, er tat es mir gleich, bis wir uns keuchend auf dem kalten Steinboden hingaben, grob und doch ohne dass der eine dabei auf der Strecke blieb. Als wir beide gerade dem Höhepunkt zueilten, erschien direkt über mir plötzlich eine silbrig schimmernde Katze im Zimmer, sodass ich vor Schreck von Snape auf den harten Boden plumpste. Wütend blickte ich zum Störenfried hinauf und staunte nicht schlecht: wenn ich nicht wüsste dass Filch ein Squib wäre, hätte sein Patronus garantiert genau diese Gestalt.

„Agnes“, knurrte ich und rappelte mich lustlos auf, „ihr erster Tag, kurz vor dem Abendessen und schon meldet sie einen Notfall“, mit Hilfe meines Zauberstabs sammelte ich meine Klamotten wieder ein und zog mich hastig an. Severus tat es mir gleich und war dabei sogar noch schneller als ich.

„Ich hoffe es ist was Ernstes“, brummte er verstimmt.

„Ich hoffe es auch, befürchte aber was anderes“, irgendwie beschlich mich der Verdacht, das Agnes genau wusste, womit ich eben beschäftigt war; absolut lächerlich natürlich, es passte jedoch so gut in mein Bild, das ich von ihr hatte und ihr „ich hoffe ich habe dich nicht gestört“ als ich in den Krankenflügel gehechtet kam war außerdem ja wohl mehr als verdächtig. Ich selbst legte es gar nicht darauf an irgendetwas vorzuspielen, sondern meinte nur trocken: „Keine Sorge, wir waren gerade fertig“.

Der „Notfall“ stellte sich letztendlich als eine Schülerin heraus, die sich ihren großen Zeh gebrochen hatte und innerhalb von zehn Minuten nach meiner Behandlung (während Agnes mir argwöhnisch, doch zum Glück kommentarlos, über die Schultern schaute) wieder putzmunter umherlaufen konnte. Ich hatte mir das alles natürlich selbst eingebrockt, weil ich ja unbedingt, solange es noch geht, alles selbst machen wollte und mir schwante schon, was mich in nächster Zeit wohl noch erwarten würde. Aber Agnes die Oberhand über alles gewinnen lassen, das kam mir überhaupt nicht in die Tüte.

Nachdem sie dann beim Abendessen von McGonagall als meine Vertretung vorgestellt wurde, wobei jetzt auch der letzte Schüler endlich wusste, dass ich schwanger war (den mitleidigen Blicken mancher nach zu urteilen wussten es für Hogwartsverhältnisse erschreckend wenige), und sie mir gleich einen für schwangere Hexen entwickelten Ernährungsplan für die restlichen Monate aufschwätzen wollte, war mir endgültig klar, dass meine Schwangerschaft wohl nur das kleinere Übel in nächster Zeit sein würde.

Ich hoffe ihr habt mir die lange Wartezeit nicht ganz so übel genommen. Bis demnächst (diesmal erheblich schneller)

eure Julia

Schwanger in Hogwarts

Hallo ihr Lieben. Ich weiß es hat ewig gedauert, aber ich musste in den letzten Monaten mein Examensarbeit schreiben und mich auf meine Examensklausuren vorbereiten, bzw. auch diese dann natürlich schreiben. Mein Examen ging natürlich erstmal vor, zumal Mathe kein Pappenstiel war. Ich konnte zwar ab und zu im Forum unterwegs sein, aber mir großartig Gedanken über ein weiteres Kapitel machen war einfach nicht drin, sorry. Dafür ist das neue Kapitel länger :) Viel Spaß dabei

Langsam aber sicher wurde es Winter, das Wetter war ungemütlich nasskalt und ich war froh, wenn ich nicht unbedingt vor die Tür musste. Leider war es drinnen mit Agnes nicht halb so gemütlich wie es hätte sein können, da nützten auch tausend Kamine mit prasselndem Feuer nichts mehr. Wann immer sie meinte etwas besser zu wissen (was zu meinem Leidwesen ziemlich oft der Fall war) oder glaubte jemand (vorzugsweise ich) hätte einen Rat verdient, posaunte sie es unverfroren heraus und ging mir damit furchtbar auf den Wecker.

„Wo ist denn mein Lindenblütentee hin?“, verzweifelt wühlte ich die Schrankregale und Schreibtischschubladen im Krankenflügel durch, „ich bin mir ziemlich sicher, dass gestern noch mindestens zwei Tüten da waren und ich könnte schwören, die vier Flaschen mit Erkältungstrank waren zu der Zeit auch nur zu zweit.“

„Ich habe den Tee entsorgt und ihn durch mehr Erkältungstrank ersetzt. Schließlich ist jetzt Grippezeit und da sollten wir gewappnet sein. Da ist ein lächerlicher Tee wirklich fehl am Platz.“

„Ok“, ich lachte verkrampft auf, „das war kein lächerlicher Tee, sondern etwas gegen leichte Erkältungen im Anfangsstadium, damit man nicht gleich die Hammermedizin geben muss. Haben sie etwa noch nie gehört, dass Lindenblüten helfen Schmerzen zu stillen, sowie gut gegen Erkrankungen der oberen Atemwege sind?“

„Ich halte nichts von Muggelmedizin“, kam prompt die Antwort, „die Wirkung dieser ist dermaßen mieserabel, dass ich mich wundere, warum Muggel eigentlich nicht schon längst ausgestorben sind.“, der Seitenhieb auf meine Muggelabstammung war mehr als überdeutlich, genau wie meine Gesichtszüge, die auf Grund einer solcher Frechheit zu entgleisen drohten, aber noch hatte ich mich im Griff. Lediglich meine Stimme zitterte etwas vor Erregung.

„Und ich wundere mich darüber, dass sie den Erkältungstrank anscheinend verabreichen wollen wie Limonade, wo doch bekannt ist, dass bei zu häufiger Einnahme der Körper dagegen resistent wird.“

„Deshalb verabreiche ich den Trank auch nur, wenn es wirklich ernst ist und nicht bei jedem kleinen Schnupfen.“

„Tja, bei mir läuft es eben so, dass bei den leichten Erkältungen ein Lindenblütentee verabreicht wird.“

„Weil der Tee sonst nicht stark genug ist und da kann man ihn doch gleich weglassen. Ich finde man sollte die Kinder nicht in Watte packen. Eine kleine Erkältung haut niemanden um“, kommentierte Agnes herablassend.

„Warum überlassen sie nicht einfach mir die Entscheidungen und sie führen einfach nur schweigend aus?“

„Meine Meinung lass ich mir nicht verbieten, dass hatten wir sogar vorher noch besprochen“

„Tja, ihre reine Meinung hätte aber den Lindenblütentee nicht verschwinden lassen. Das war eindeutig eine Handlung und eine muggelfeindliche noch dazu“

„Bitte?“, Agnes riss entsetzt ihre Augen auf, als hätte sie gerade zum ersten Mal was von Muggelfeindlichkeit gehört.

„Sie halten nichts von Muggelmedizin“

„Muss ich das denn?“

Ich zuckte mit den Schultern, „Mir doch egal, nur wenn sie keine Ahnung davon haben, dann urteilen sie auch gefälligst nicht voreilig und vor allem räumen sie nicht einfach mein Zeug weg.“, schloss ich zähneknirschend.

„Gut, es wird nicht wieder vorkommen. Darf ich ihnen dann einen anderen Vorschlag machen?“

„Ich werde es wohl nicht verhindern können, was?“

„Regen sie sich nicht zu viel auf, wegen dem Baby. Sonst wird das auch noch so flattrig wie sie“, spöttisch

verzog Agnes ihr Gesicht zu einem dämlichen Grinsen, das ich lediglich mit einem Augenrollen erwiderte. Frauen wie Agnes wollen immer das letzte Wort haben und da ich keine Lust dazu hatte noch weitere kostbare Minuten meines Lebens mit sinnloser Diskussion zu verschwenden, zog ich es vor zu schweigen, auch wenn es mir sehr schwer fiel.

„Wenn du noch einmal „Lindenblütentee“ oder „Agnes“ sagst, beleg ich dich mit einer Ganzkörperklammer“, schimpfte Tonks, nachdem ich mich bestimmt schon zum x-ten Mal über meine Aushilfe ausgelassen hatte. „Es ist bald Weihnachten, das Fest der Ruhe und Besinnlichkeit, also entspanne doch mal endlich.“

„Ach so wie du, ja?“, ich stopfte mir gerade meinen dritten Kürbiskeks in den Mund, während meine Freundin über Verwandlungshausaufgaben brütete.

„Ich verstehe einfach nicht wie die es bei dem Tempo schaffen wollen noch vor den Ferien ihre Mäuse zu verwandeln“, sie sah kurz auf und betrachtete mich nachdenklich, wie ich lauter Kekskrümel auf ihrem Sofa hinterließ, „also vielleicht solltest du was Vernünftiges essen.“

„Fängst du nun auch noch an? Überall bekomme ich Ratschläge was ich essen soll und was nicht, dass ich gelassener sein soll...“,

„Dafür hast du ja Agnes“

„Ja, die ist wahnsinnig entspannend“, fauchte ich und Tonks stöhnte entnervt, „das Schlimmste daran ist, dass Severus ihr auch noch in allem beipflichtet“

„Wem?“

„Na Agnes. Hörst du mir überhaupt zu?“

„Ich höre meine Liebe, aber wenn du noch weiter so machst, bin ich bald taub auf dem Agnes-Beschwerde-Ohr“

„Fein, welches Gesprächsthema schlägst du denn vor? Oder willst du ernsthaft noch korrigieren. Ich dachte es wäre die Zeit der Besinnlichkeit ausgebrochen“, schloss ich spöttisch.

„Schon gut“, sie arrangierte das Pergament zu einem unordentlichen Stapel, lehnte sich zurück und verschränkte grinsend die Arme vor ihrer Brust, „wie steht es mit dir und Severus, jetzt wo du schwanger bist?“

„Ach, alles normal. Nur, dass ich momentan etwas nymphomane bin und meinen Mann um Sex anbettele“

Tonks verzog ihr Gesicht zu einer Grimasse, „schon gut, ich frag ja nur. Es wird Zeit, dass deine Hormone endlich mal zur Heiterkeit umschwenken“

„Sag ich doch, wo ist die schönste Zeit der Schwangerschaft, wenn man sie im Anbetracht der Agnes Umstände dringend bräuchte?“

Tja, was soll ich sagen? Dass diese Zeit dann so plötzlich über mich und meine Umwelt hereinbrechen würde stand mal wieder in keinem meiner tausend Ratgeber, passte aber hervorragend in die vorweihnachtliche Stimmung, die zumindest unter den Schülern herrschte, hinein.

Zuerst bemerkte Severus bei mir eine unnatürliche gute Laune direkt nach dem Aufwachen, wo ich doch sonst eher vor dem Frühstück kaum ansprechbar bin. Nun grinste ich von einem Ohr zum anderen zu meinem unverändert morgenmuffeligen Ehemann, der mich skeptisch von der Seite beäugte.

„Hast du etwas Komisches geträumt oder steht irgendetwas Lustiges an, von dem ich noch nichts weiß und auch nichts wissen will?“

„Nö“, ich schwang mich fröhlich aus dem Bett, streckte mich und ignorierte nach einem Blick aus dem Fenster den Umstand, dass es draußen nicht winterlich schneite, sondern stattdessen dicke Regentropfen ans Fenster peitschten, „ich weiß auch nicht. Kann man nicht einfach ohne Grund gut gelaunt sein?“

Nach Snapes Blick zu urteilen wohl nicht.

„Vielleicht ist dir über Nacht Weihnachtsstimmung übergekommen. Für mich eher ein Grund nicht mehr aufzustehen bis nächstes Jahr, um den knallbuntem Trubel zu entkommen“

„Tja, noch sind keine Ferien und du wirst wohl oder übel doch aufstehen müssen, um deine Schüler zu unterrichten“

„Diese Tatsache wird durch dein Dauerginsen auch nicht besser“

„Charmant wie immer“

Ich huschte schnell ins Bad bevor Snape zu voller Hochform auflaufen konnte. Als ich wieder zurückkam,

weil ich natürlich meine Klamotten nicht mitgenommen hatte, war Severus längst wie aus dem Ei gepellt, so als wäre er erst überhaupt nicht zu Bett gegangen.

„Angeber“, zischte ich und kramte nach meiner Robe. Solange diese noch passte wollte ich auf keinen Fall auf meine Arbeitskleidung verzichten.

„Irgendwie freue ich mich darauf heute Agnes zu sehen. Wenn schon meckern und ignorieren nicht bei ihr ziehen will, vielleicht zieht ja dann die fröhliche Tour.“

„Wobei?“

„Vielleicht mischt sie sich dann endlich mal nicht in meine Arbeitsmethoden ein“

Snape machte ein skeptisches Gesicht. „Sie übt nur ihre Arbeit aus, egal ob mit meckernder, ignorierender oder fröhlichen Hope. Lass sie einfach machen und genieße deine Schwangerschaft“

„Pff. Fünf Monate Langeweile? Kommt überhaupt nicht in die Tüte“

„Das kommt davon, wenn man sein Leben über die Arbeit definiert“, Snape grinste gehässig und ich entgegnete gereizt: „Wenn mein Ehemann nicht unnötig auf Zölibat machen würde, müsste ich mich nicht mit Arbeit ablenken. Ich meine was soll das eigentlich? Kannst du mich plötzlich nicht mehr anfassen, weil ich schwanger bin? Mein Körper wird sich stark verändern, womit ich kein Problem habe, aber wie sieht es bei dir aus? Oder hast du etwa angst du könntest das Baby dabei verletzen? Bei mir mag es ja momentan etwas übertrieben sein mit meinen Bedürfnissen, aber selbst wenn meine Hormone nicht Party feiern würden hätte ich schon längst Entzug also...“

Snapes Kuss hielt mich davon ab meinen Satz zu beenden und für ein Paar Sekunden vergaß ich sogar, was ich eigentlich sagen wollte, bis er sich von mir löste, einen entschuldigenden Blick zuwarf und ging. Kunststück, es war längst Zeit für seinen Unterricht.

Etwas verloren und noch immer nicht angezogen stand ich nun da und war zu meinem eigenen Erstaunen überhaupt nicht sauer, meine gute Laune war immer noch da, obwohl dies eben schon genug Anlass gewesen wäre um wütend Snape nach seinem Unterricht abzufangen, um ihn dann eine Szene hinzulegen und die Anlässe um mich zur Weißglut zu treiben wurden nicht weniger.

Zunächst ging mein Kleid nicht mehr zu, sodass ich in Jeans, die ich notdürftig mit einem Gummiband „erweiterte“ im Krankenflügel erschien, woraufhin Agnes mir, spontan wie sie nunmal war, anbot meine Kleidung mit Hilfe eines Zauberspruchs „schwangerschaftsgerecht“ zu machen. Wenn auch nur sehr ungern nahm ich dieses Angebot an, da ich überhaupt keine Ahnung von Änderungsarbeiten hatte (weder per Zauberspruch, noch mit Muggelmethoden) noch große Lust verspürte auf Umstandsmoden Shoppingtour zu gehen und so zahlte sich Agnes zum ersten Mal für mich in der Schwangerschaft aus. Dies führte seltsamerweise dazu, dass ich Agnes etwas lockerer wegsteckte, was nicht hieß, dass ich sie mochte, nur stellte ich bei mir wieder mal einen Mangel an Vorbereitung auf das Baby fest und so zog ich mich dann doch nach und nach aus dem Krankenflügel zurück, nicht jedoch ohne mich über die ein oder anderen Dinge kritisch zu äußern.

So hatte ich also beispielsweise genug Zeit, um mir einen kompletten Ernährungsplan mit Gewichtstabelle zu kreieren, um mich allerdings auch gleichzeitig darüber zu wundern, wie meine hormonell bedingte gute Laune solch merkwürdige Dinge aus mir herausbrachte.

Ich traute mich sogar mit einem Buch voller weiblicher Vornamen bewaffnet zu Severus, nachdem er mich zuvor durch einen Schüler zu ihm in sein Klassenzimmer gebeten hatte.

„Sie haben mich gerufen, Professor, ich meine Sir?“, ich wartete seine Antwort nicht ab, „passt mir übrigens gerade gut, weil ich dachte wir könnten gemeinsam ein bisschen über schreckliche Kindernamen in diesem Buch lästern.“

Snape schielte als ich ihm mit dem Namensbuch vor seiner Nase herumwedelte, riss es mir grob aus der Hand und hob mich dann gekonnt auf den Tisch hinter mir.

„Ich war ein Idiot“, flüsterte er mir zu und küsste mich fordernd, ja geradezu aggressiv, dass ich kaum zu Atem kam.

„Wer sind sie und wo ist mein Ehemann?“, fragte ich keuchend und für einen Augenblick hielt Severus inne schien über eine Antwort nachzudenken, doch ich wollte nichts verderben und drückte meine Lippen sofort wieder auf seine, um endlich das nachzuholen was schon längst überfällig war. Wir konnten uns die Kleidung nicht schnell genug herunterreißen und obwohl es unbequem war auf dem Tisch und mindestens ein Duzend Sachen zu Bruch gingen, ich und vor allem mein Körper, bekamen endlich das wonach ich mich die ganze Zeit geseht und verlangt hatte...

„Woran lag es? Hattest du angst das Kind zu verletzen?“, ich hatte es mal wieder nicht so mit dem zuerst nachdenken und dann Sprechen. Jetzt noch mit meiner Unterhose auf dem Kopf durchs Schloss latschen, dann könnte ich im Zirkus als trotteltiger Clown auftreten.

„Ich habe mich soeben selbst als Idiot beschimpft. Du glaubst doch nicht etwa, dass ich hier jetzt noch eine tränenreiche Erklärung abliefern.“

Diesmal blieb ich still doch in mir drin lächelte es vergnügt. Snape hatte Angst gehabt, da war ich mir fast sicher und solange er nicht das Gegenteil behauptet, konnte mir diese amüsante, doch zugleich rührende Vorstellung niemand nehmen.

Severus hob das Buch auf und blätterte wahllos durch ein Paar Seiten, bevor er mir es wieder in die Hand drückte. „Such du einen Namen aus“, und als er meinen schelmischen Gesichtsausdruck sah ergänzte er schnell, „aber denke ja nicht, dass ich nicht eingreife wenn exotische Namen wie Precious oder dergleichen rauskommen“, er sah mich an, als wäre das selbst, anstatt Severus, sein Vorname.

„Keine Sorge. Wir bekommen schließlich keinen Hund“, schloss ich grinsend.

Ohne Frage, im Moment bescherte mir die Schwangerschaft eine Phase des Hochgefühls, was ich mit meiner Freundin leider wieder mal nicht teilen konnte.

„Ich hasse Agnes“, kam es plötzlich von Tonks, ach ja. Es heißt geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freud ist doppelte Freud, doch irgendwie schienen wir es nicht hinzukriegen, dass wir dies auch praktizieren konnten.

„Augenblick mal das ist eigentlich mein Text und schon gar nicht mehr aktuell und überhaupt wie kommst du zu der plötzlichen Ehre der Agnesverachtung?“

„Sie fragte mich, ob ich nicht eifersüchtig auf dich wäre, da wenn ich schwanger werden würde das eine Risikoschwangerschaft auf Grund von Remus werden würde.“, das klang ganz bitter und ich war schockiert, wie man als Heiler nur so eine unsensible Ader haben konnte.

„Bist du aber nicht und außerdem ist jede Schwangerschaft risikoreich“, schloss ich weise

Tonks grummelte, „trotzdem kein Grund sich in so eine persönliche Angelegenheit einzumischen“, sie sah mich plötzlich ganz entschlossen an, „du darfst sie auf keinen Fall aus den Augen lassen. Bitte ziehe dich noch nicht von der Arbeit zurück. Wenn sie sich hier auf einmal noch heimisch fühlt...wer weiß was für Bemerkungen dann erst kommen.“

Ich lachte, „Nee du, also das ist mir ganz ehrlich zu anstrengend und außerdem ziehe ich mich nicht ganz zurück, noch nicht jedenfalls und schon gar nicht auf Dauer. Aber gegen sie anzukämpfen verkrafte ich nicht mehr und ist sowieso aussichtslos. Ich halte es mittlerweile ganz gut aus mit ihr, wende nur die Gardinenpredigtmethode an.“

„Die was?“

„Naja, jedes Mal wenn Agnes den Mund aufmacht, immer freundlich nicken und im Kopf ein Lied summen. Diese Methode ist bombensicher, schließlich habe ich die schon jahrelang bei meiner Familie erprobt“

„Ach bekommst du deshalb manchmal zu verklärte Augen, wenn man mit dir spricht?“

„Hey“, ich knuffte sie beleidigt in die Seite, „ist auf jeden Fall besser als sich ständig aufzuregen und du weißt ja, dass ich mich nicht aufregen soll.“

„Ach plötzlich vernünftig geworden, was?“

„Hör mal. Wenn du schwanger werden willst grübel nicht noch lange über Agnes nach, sondern geh zu deinem Mann und habt Sex.“

„Ich will aber nicht schwanger werden,...noch nicht jeden falls.“

„Wo liegt denn dann das Problem?“, ich stand jetzt etwas auf dem Schlauch.

„Hmm...“, sie kam nicht mehr dazu genau zu erläutern, was denn genau ihr Problem war, da wir von McGonagall abgefangen wurden, die mich um ein Gespräch unter vier Augen in ihr Büro bat.

„Tee, Kekse?“

„Gerne“

Sie beschwor das Gewünschte herauf und reichte mir einen Korb voller Plätzchen, während sich die Tasse vor mir mit Tee auffüllte. Wie immer ließ es sich Minerva nicht nehmen zuerst für Gemütlichkeit zu sorgen, wahrscheinlich, um das Ungemütliche nicht mehr ganz so schlimm erscheinen zu lassen und was soll ich sagen: auf die Nummer fiel ich schon lange nicht mehr rein (die Kekse schmeckten natürlich trotzdem).

„Wie geht es dir und dem Baby? Irgendwelche besonderen Vorfälle?“

Ich schüttelte den Kopf, „nein bis jetzt geht es mir blendend.“

„Das ist beruhigend. Schließlich sind wir hier nur eine Schule und auch wenn wir medizinisch gut versorgt sind, heißt das nicht, dass wir ein risikoreiches Ereignis, wie eine Geburt so einfach durchführen können. Komplikationen sind nie ganz auszuschließen. Deshalb wollte ich den Vorschlag machen, dass du in einem Krankenhaus entbindest. Eine Woche vor dem Termin, natürlich bekommt Severus frei für diese Zeit, kannst du entspannt nach Hause fahren, damit du die Möglichkeit hast in ein Krankenhaus nahe deiner Familie zu entbinden. Ich nehme mal an, die möchten so ein Ereignis auch nicht verpassen.“

Ich verschluckte mich fast an den Keksen. Über alles hatte ich mich informiert, die Schwangerschaft, die Geburt, nach der Geburt, nur wo die Geburt stattfinden sollte, darüber hatte ich mir keine Gedanken gemacht.

In mir tauchten plötzlich Bilder auf, wie meine Familie um mich herumsteht und mich in den Wehen anfeuert, während Severus meine Hand hält, schrecklich. Womöglich käme mein Vater noch auf die Idee das ganze mit der Videokamera aufzunehmen, um es dann bei jedem Anlass, allen die es sehen wollen oder auch nicht, vorzuführen. Ich trank vor Schreck zu hastig am Tee und musste husten.

„Also darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht, wenn ich ehrlich bin“, räuspernd betrachtete ich meine Hände und beschloss in diesem Augenblick heimlich, dass die Geburt dann wohl im St. Mungo stattfinden müsste.

„Hope, nur dass wir uns verstehen“, unterbrach Minerva mein Grübeln, „hier möchte dich niemand los werden oder bevormunden. Alles was ich will ist, dass deine Schwangerschaft und Geburt reibungslos verläuft und du dir alle Zeit die du brauchst, um dich vorzubereiten, auch nimmst.“

„Ja, ich weiß, es wäre mir aber noch lieber, wenn mich nicht alle behandeln würden, als wäre ich krank. Ich hab schließlich alles im Griff und notfalls kann ich in den tausend Ratgebern, die bei mir herumliegen, nachlesen.“

McGonagall lächelte verständnisvoll. „Dann ist es ja gut.“

Erleichtert, aber trotzdem nicht wirklich überzeugt davon, dass jetzt alle sich mir gegenüber entspannter und kommentarloser verhalten werden, vor allem wenn es dem Ende der Schwangerschaft entgegen geht, entschloss ich spontan die von mir eben noch angesprochenen Ratgeber fürs Erste in eine Kiste zu packen und nur dann wieder anzurühren, wenn es absolut nötig war. Wenn sich die anderen nicht wegen der Schwangerschaft verrückt machen sollten, dann doch ich erst recht nicht, zumal es eh noch lange genug dauert, bis es vorbei ist.

„Was wird das wenn es fertig ist?“, hörte ich Severus hinter mir und ich fuhr herum.

„Reiner Akt der Vernunft“

„Zum Glück rechtzeitig, bevor du anfängst die Bücher nachts im Traum runterzubeten.“

„Ach du schläfst eh wie ein Stein“, ich schob die Kiste beiseite und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange, „es reicht, wenn hier alle anderen durchdrehen, weil ich schwanger bin, da muss ich selbst auch nicht noch damit anfangen, zumal sich der ganze Kram von Buch zu Buch widerspricht.“

Severus lächelte skeptisch, sagte aber nichts. Wahrscheinlich glaubte er nicht so ganz daran.

„Mal was anderes, wie verbringen wir überhaupt Weihnachten und vor allem wo?“

„Bei deiner Familie würde ich vorschlagen. Es kommt schließlich nicht alle Tage vor, dass die Tochter schwanger ist und bevor sie noch versuchen Hogwarts zu stürmen, wären ein paar Tage zu Hause das kleinere Übel.“

„Hmm“, ich war nicht gerade begeistert, obwohl es diesmal wohl nicht in eine riesen Familienfeier ausarten würde. Ich hatte ganz andere Vorstellungen, „eigentlich dachte ich, dass wir es bei dir zu Hause gemütlich machen und unsere Hochzeitsnacht fortsetzen“

Snape schien durchaus nicht abgeneigt von diesem Vorschlag zu sein, was ich an seinem Blick eindeutig feststellen konnte. „Interessant, was deine Hormone mit dir machen“, er strich mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht, „aber bevor deine Familie bei mir zu Hause die Wohnung dekorativ auf den Kopf stellt bleibe ich lieber in Hogwarts.“

„Fein, wir feiern bei meiner Familie“, ich grinste, „gib's zu, du bist gerne dort“

Seine Mine verfinsterte sich für den Bruchteil einer Sekunde, „Wenn dem so wäre, glaubst du ich würde es zugeben?“

„Nein“, antwortete ich wahrheitsgemäß und verdrehte die Augen. Jedoch bevor ich noch etwas passendes dazu sagen konnte, wurde ich durch Agnes' Patronus in den Krankenflügel gerufen.

„Was ist los?“, keuchte ich und stützte mich erst einmal an der Wand ab. Rennen während der Schwangerschaft ist nicht unbedingt empfehlenswert.

Agnes stand am Krankenbett, in dem ein braunhaariges Mädchen lag und ziemlich mitgenommen aussah. Die Augen glasig und Schweißperlen vom Fieber auf der Stirn sah sie mit ihrem blassen Gesicht erschreckend aus.

„Ein Fall von schwerer Grippe“, erklärte sie mir und mit gesenkter Stimme fügte sie hinzu, „sie hat fast vierzig Grad Fieber, aber sie springt nicht auf fiebersenkende Mittel an“

Ich sparte mir meinen Vortrag über die Funktion von Fieber und untersuchte lieber die Patientin selbst. „Wie heißt du?“

„Ruth“, ihre Stimme war schwächlich, „Ruth Weather“.

„Schöner Name“, ich entdeckte merkwürdige blaue Flecken an Arme und Beine und ihre Lymphknoten waren bedenklich angeschwollen.

Besorgt nahm ich Agnes zur Seite. „Was haben sie bisher versucht?“

„Ich wollte wie gesagt ihr Fieber senken, aber es funktioniert nicht und dann habe ich dich gerufen, um ihre Meinung zu abzuwarten“, na hör sich das einer an.

„Ich schlage vor wir verabreichen ihr den Trank weiterhin, vielleicht wirkt er ja doch noch aber gleichzeitig würde ich gerne ein Blutbild machen lassen.“

„Ein was?“

„Ich weiß es ist normalerweise eine Muggelmethode, aber man kann auch als Heiler, von diesen Informationen profitieren und es gibt sowieso nichts zu verlieren. Einen Versuch ist es auf jeden Fall wert.“

„Also ich weiß nicht. Wegen einer Grippe gleich so einen Aufstand zu machen. Ich bin dafür noch etwas abzuwarten.“

Typisch, kaum Muggelmethode gesagt und schon gleich wieder Ablehnung, aber ich hatte ja Kooperation versprochen, also stimmte ich, wenn auch nur sehr ungern, erst einmal zu.

„Von mir aus. Aber spätestens einen Tag vor Ferienbeginn müssen wir uns entscheiden, denn ich werde mit Severus nach Hause fahren und da möchte ich mir keinen Kopf um eine Patientin machen müssen.“

„Brauchen sie nicht, denn ich bin ja da.“

Darüber konnte ich nur gequält lächeln.

tbc

Ferienbeginn

Da ich viel Zeit hatte, hier nun direkt wieder ein neues Kapitel.

Falls es vor Weihnachten nicht mehr klappt: Schöne Festtage euch allen!!!

So und jetzt nehmt euch ein Paar Plätzchen und Tee und viel Spaß beim Lesen

Ruth ging es die folgenden Tage trotz größter Bemühungen von Agnes und mir nicht wirklich hundertprozentig besser. Zwar sank das Fieber irgendwann, doch sie war immernoch sehr blass und voller blauer Flecken, vor allem an den Beinen. Es waren nur noch wenige Tage bis zu den Ferien und ich war sehr besorgt um ihren weiteren Gesundheitszustand, denn wer weiß schon wie die Krankheit, von der wir noch nicht mal wussten was es überhaupt war, sich weiter entwickeln würde.

„Du solltest ihren Eltern schreiben, sie ist in deinem Haus“, sagte ich an einem Nachmittag zu Severus, „am Besten wäre es, sie schicken Ruth dann in ein Krankenhaus.“

Die Sorgenfalten in Snapes Gesicht zeigten mir, dass auch an ihm diese Sache nicht spurlos vorüberging. Er starrte hochkonzentriert die Wand an und ging dann ein wenig vor dem brennenden Kamin auf und ab.

„Normalerweise bleibt sie über Weihnachten in Hogwarts, weil ihre Eltern anscheinend jedes Jahr um diese Zeit im Ausland sind“, er seufzte, „Wie schlimm steht es um sie?“

„Es könnte schlechter sein, aber die Tatsache, dass wir nicht wissen was sie hat ist besorgniserregend.“

„Du hast keine Ruhe über die Feiertage, wenn Agnes allein über Ruth wacht, auch wenn es ihr besser gehen würde, oder?“

„Nein“, antwortete ich ehrlich, „da wir hier leider im Dunkeln tappen und ich nicht weiß, ob wir nur Symptome geheilt haben oder schon die Krankheit. Im Krankenhaus wäre sie wenigstens rund um die Uhr perfekt betreut.“

Severus schnaubte, „Ich werde den Eltern gleich schreiben“

„Wusste doch dass ich dich nicht umsonst geheiratet habe.“, erleichtert atmete ich auf und grinste, während er tatsächlich ein Pergament rauskramte und zu Schreiben begann.

Agnes erzählte ich freilich nichts davon, sie wohl gar keinen Gefallen an dieser Aktion gefunden, außerdem: eine Runde Meckern gespart.

Aber nicht nur deshalb war es klug zu schweigen. Die schnell hereinflatternde Antwort auf den Brief fiel leider gar nicht zu meiner Zufriedenheit aus, denn Ruths Eltern sahen es überhaupt nicht ein auf ihre Reise zu verzichten, wo es doch ihrer Tochter offensichtlich schon besser ginge.

Ich selbst war entsetzt, nur Snape schien nicht sehr überrascht darüber zu sein. „Vielleicht überreagierst du auch“, meinte er zu mir, während ich meinen Koffer zusammenpackte, „Du bist schwanger und wahrscheinlich überträgst du Muttergefühle auf Ruth und machst dir unnötig Sorgen.“

„Ja, nur komisch dass ihre echte Mutter sich keine Sorgen zu machen scheint“, wütend stopfte ich ein Paar T-Shirts obenauf, „ich glaub einfach nicht daran, dass es eine Grippe war. Sie ist immernoch leichenblass und die blauen Flecken sind einfach nicht normal.“

„Sie wird die Feiertage überleben. Außerdem ist Agnes hier, um sich notfalls um sie zu kümmern. Würdest du dich jetzt also bitte entspannen.“, Severus klang leicht gereizt, doch ich war nicht minder aufgebracht.

„Wie soll ich mich entspannen, wenn ich nicht weiß was mit ihr los ist?“, ich hielt einen Moment lang inne, „und aus diesem Grund werde ich jetzt eine Blutprobe nehmen.“

Schnell stürmte ich nach draußen, hörte Severus noch irgendetwas hinter mir herrufen, und bahnte mir meinen Weg durch schnatternder Schüler, die mit Koffern durch die Gänge streiften, hoch zum Krankenflügel, um alles was ich für eine Blutabnahme brauchte hervorzukramen. Zu meiner Überraschung war Agnes gerade dabei, an Ruth einige Untersuchungen durchzuführen.

„Ach sie kommen gerade recht. Ich habe sie soeben nochmal gründlich untersucht und lediglich Durchblutungsstörungen festgestellt, welcher ich direkt mit einem Trank entgegengewirkt habe.“

„Aha“, tatsächlich war Ruth nicht mehr ganz so blass, „wie geht es dir allgemein?“

„Ich bin ein wenig müde“, antwortet Ruth, „aber das ist doch in den Wintermonaten normal, oder?“

Ich nickte. „Ja das kann sein, aber ich werde trotz allem jetzt eine Blutprobe von dir nehmen, um nochmal ganz sicher zu sein, ob dir sonst nichts fehlt. Du könntest schließlich auch an irgendeinem Mangel leiden oder einer Allergie und das gilt es zu untersuchen.“

„Moment mal das wäre mir aufgefallen und außerdem...“

„Halten sie die Klappe!“, herrschte ich Agnes an und nahm mir Ruths Arm vor, „Achtung, jetzt gibt es einen kleinen Stich...und schon vorbei.“

Ich packte die Probe sorgfältig in ein Styroporpäckchen, „Falls etwas ist, werde ich mich melden.“

„Sie übertreiben völlig“, meckerte Agnes wieder, „ich habe wirklich alles untersucht. Sie sollten sich lieber um ihre Schwangerschaft kümmern und...“

„Es reicht jetzt“, fuhr es aus mir heraus, sodass Agnes zusammenzuckte, „merken sie denn nicht, dass sie einem mit ihrem Gerede nur auf die Nerven gehen? Ich weiß dass sie mich entlasten wollen, aber mit ihren Tipps fühle ich mich gezwungen auf der Stelle zu gebären, nur um den „Entspannen sie sich“- Mist zu entkommen. Wahrscheinlich wollen sie mir dann noch erklären, wie ich mein Kind am Besten aufzuziehen habe. Oh Mann ich könnte ein Woche Versicherungsseminar aushalten, mit einem riesen Lächeln auf den Lippen nur weil ich es geschafft habe sie durchzustehen.“, mit dem Kästchen in der Hand verließ ich fluchtartig den Krankenflügel, nicht aber noch ohne ein gut gelauntes „Frohe Weihnachten“, zu wünschen.

„Bist du nun zufrieden?“, fragte mich Severus, als ich schmunzelnd zurückkam und das Kästchen mit einem Zauberspruch transportgerecht einpackte.

„Ja bin ich und jetzt kann es auch ganz entspannt in die Feiertage gehen.“

„Na ein Glück. Entspannt bist du mir am Liebsten“, er streichelte kurz über meinen Bauch und hauchte mir einen Kuss in den Nacken, bevor er seinen Zauberstab auf meinem Koffer richtete und ihn mit einem Knall zuschnappen lies.

„Hey, ich war noch nicht fertig“, protestierte ich lautstark.

„Keine Zeit mehr. Was du jetzt nicht gepackt hast brauchst du auch nicht.“

„Doofer Spruch. Da hat es wohl jemand eilig hier raus zu kommen.“

„Wenn du wie ich jahrelang Weihnachten hier verbracht hättest, würdest du auch so schnell wie möglich weg wollen.“

Das fand ich persönlich total spannend, wenn einer wie Snape Weihnachten lieber bei meiner Familie als in Hogwarts verbringen wollte, musste es wohl früher hier die wahre Hölle gewesen sein. Ich widerstand jedoch den Drang nachzufragen und schnappte meinen Koffer, woraufhin ich mir eine Rüge von Severus einholte, da ich eigentlich nichts Schleppen sollte. Also hexte ich mir mein Gepäck leichter und nachdem wir uns von Tonks und Lupin verabschiedet machten wir uns mal wieder auf den Weg nach Hause.

Die Anreise verlief ohne Zwischenfälle, wahrscheinlich weil wir diesmal auf ein Abholen am Bahnhof verzichteten und dafür ein Taxi nahmen. Als wir endlich an der Haustüre klingelten, öffnete uns eine strahlende Mum, dann wurde es dunkel, vor lauter Umarmungen und Knallküsse.

„Wo ist Dad?“, fragte ich, als sie gerade dabei war meinen Bauch zu hätscheln.

„Er ist noch in der Klinik. Ich wollte ihn gleich abholen gehen. Du hast aber schon jetzt eine schöne Kugel.“, säuselte sie

„Oh das trifft sich gut“, schnell kramte ich das Styroporpäckchen hervor und erklärte in knappen Sätzen worum es sich dabei handelte.

„Ach Schatz also ich kann doch nicht einfach eine unbekannte Blutprobe untersuchen lassen.“

„Aber es ist dringend. Bitte nur dieses eine Mal.“

Mum seufzte, nahm mir den Kasten ab und meinte mit einem Blick zu Severus, „So sieht es aus, wenn einem das Kind um den Finger wickelt.“

„Danke, bist die Beste.“

Während Mum sich also auf den Weg ins Krankenhaus machte, erwarteten Severus und mich ein weiteres Begrüßungskomitee in Form meiner Brüder im Wohnzimmer. Leider war auch Steves Anhang mit von der Partie.

„Hope“, quietschte sie und musterte mich skeptisch, „du hast aber ganz schön zugelegt.“

„Mandy, dich gibt es auch noch? Ich bin schwanger.“

Ihr Freudenschrei ließ das ganze Haus erzittern. „Oh mein Gott das ist ja soooo süß.“

Snape sah aus, als müsste er sich jeden Moment übergeben und ich unterdrückte ein Glucksen.

„Marc du hast noch keine Freundin?“, fragte ich meinen jüngsten Bruder, „sehr vernünftig.“

Wir feixten und ich verstand sofort, dass auch er genervt war. Na wenigstens waren wir schon mal zu dritt.

Steve war bisher sehr schweigsam gewesen und er kam mir irgendwie nervös vor, doch ich hatte keine Lust mich jetzt damit zu beschäftigen und auch Snape gab mir zu verstehen, dass wir endlich unser Gepäck nach oben bringen sollten.

„Wir sehen uns später“, meinte ich noch schnell in Steves Richtung.

„Wartet!“, Steve war plötzlich aufgesprungen und bat Severus und mich Platz zu nehmen, was wir, wenn auch widerwillig, taten.

„Was gibt’s?“

Mandy nahm Steves Hand und drückte (eigentlich war es mehr ein Quetschen) sie ihm aufmunternd zu. Was sollte das denn jetzt auf einmal? Ungeduldig trommelte Severus mit den Fingern auf seinem Knie herum, während er durch meinen Bruder durchzusehen schien.

„Ok, also das was wir jetzt sagen“, begann das Stottern, „dürft ihr Mum und Dad noch nicht verraten, weil wir also dazu noch den richtigen Zeitpunkt also abwarten wollen, aber uns interessiert, was ihr darüber denkt und deshalb, na ja, also...“

„Spuck es schon endlich aus.“, blaffte Marc dazwischen.

Steve seufzte und holte einmal tief Luft, „Mandy und ich wollen heiraten.“

Absolute Stille. Wenn jetzt ein Windhauch durch Wohnzimmer geweht hätte am Besten noch mit einem rollenden Dornenbusch wie im Western, hätte es mich nicht gewundert.

Severus sah immernoch aus, als hätte er sich in eine andere Welt gebeamt, worum ich ihn sehr beneidete. Mark prustete einfach darauf los und erstickte beinahe an seiner Lache und auch ich musste mich schwer zusammenreißen und hüstelte.

„Ok interessant“, faselte ich nicht gerade geistreich, „aber wieso belastet ihr uns mit dieser... naja Information?“ und ich schloss scherzhaft: „Sagt es doch einfach Mum und Dad und versichert euch, dass ich in der Nähe bin, denn ich möchte das Geschrei auf keinen Fall verpassen.“

Mandy und Steve machten enttäuschte Gesichter. „Ihr nehmt uns nicht ernst, oder?“

„Nein“, riefen wir alle drei im Chor und damit sahen wir dieses Thema als beendet an.

„Aber es ist wahr“, versuchte Mandy wild gestikulierend klar zu machen, „wir lieben uns doch.“

Snape stand einfach auf und zog mich mit ihm weg aus dem Wohnzimmer, gerade noch rechtzeitig, bevor Mandy ihre Schleusen öffnen konnte, um uns zu zeigen wie ernst ihr das mit dem heiraten war.

„Es ist interessant wie sehr man in den Genuss deiner Familie innerhalb von dreißig Minuten kommt, obwohl nicht einmal alle Mitglieder anwesend sind.“, kam es von Severus trocken.

„Oho, höre ich da Wehmut, doch nicht in Hogwarts geblieben zu sein?“

„Keineswegs. Ich finde es spannend, welche Überraschungen noch kommen werden.“

Skeptisch blickte ich meinen Mann an. Was waren das auf einmal für neue Töne? Aber es kam noch besser. Er packte mich an der Hüfte, zog mich an sich heran und küsste mich so stürmisch, dass ich meine Arme fest um ihn schlingen musste, um nicht rückwärts umzukippen. Ich schloss die Augen und genoss es sichtlich wie zwei wild knutschende Teenager zwischen unseren Koffern zu stehen,... bis das Telefon uns unterbrach und sich wie immer niemand dazu berufen fühlte abzunehmen.

„Ich bin gleich wieder da“, hastig sprang ich die Treppe nach unten ins Wohnzimmer und gelangte noch rechtzeitig bevor unser Anrufbeantworter ansprang ans Telefon, um ein „Hallo?“ in den Hörer zu japsen.

Jetzt kamen auch Marc und Steve mit Freundin angerannt und sogar Severus tauchte auf einmal auf. Typisch. In dieser Familie war es unmöglich ungestört zu telefonieren, noch nicht einmal wenn man selbst jemanden anrief, da unser Telefon beim Abnehmen des Hörers immer ein lautes „Klong“ ertönen lässt. So konnte man hier nie ein Gespräch führen, ohne dass die gesamte Mannschaft angelaufen käme, um zu hören was der andere wohl zu sagen hatte.

„Ich bin es“, meldete sich Mums Stimme am anderen Ende.

„Hi Mum, was gibt’s?“, unsanft stieß ich Marc zur Seite, der penetrant versuchte seinen Kopf an den Hörer zu pressen, um besser mithören zu können.

„Dein Vater und ich müssen wohl heute Nachtdienst schieben, da Kollegen kurzfristig erkrankt sind. Im Glas in der Küche ist noch Geld, damit kannst du etwas zum Essen kaufen oder Essen bestellen.“

„Alles klar“, seufzte ich, „Seid ihr morgen zum Frühstück hier?“

„Ja ich denke schon. Hey deine Blutprobe ist im Labor, aber es könnt noch etwas dauern bis zu einem

Ergebnis.“

„Ist gut, bis morgen dann.“

„Viel Spaß euch allen noch“, es machte „Klick“ und ich legte auf.

Hach ja, jetzt konnte ich mal wieder Babysitter spielen.

„Ok hört zu“, ich sah Steve streng an, der aufgeregt auf und ab hüpfte, „Mum und Paps haben Nachtdienst. Wir werden Pizza bestellen, da ich weder Lust auf Einkaufen noch auf Kochen habe und außerdem wahnsinnig Lust darauf habe.“ Schon allein der Gedanke an eine heiße fettige Pizza ließ mir das Wasser im Mund zusammenlaufen, wahrscheinlich mal wieder schwangeschaftsbedingt (schicke Ausrede, was?)

„Oh nee“, maulten Steve und Marc gleich drauf los, „koch doch was“

Severus und ich tauschten genervte Blicke. „Seit ihr noch zu retten?“, pflaumte ich sie an, „jeder normale Jugendliche in eurem Alter ist froh über eine Pizza und ihr wollt dass ich koche. Ihr seid doch bescheuert.“

„Ich kann kochen“, meldete sich Mandy, woraufhin Snape und Marc erschrockene Gesichter machten.

„DU?“, ich wollte gerade ansetzen, um ihr das Ganze auszureden, aber auf der anderen Seite hatte ich keine Lust auf das Gejammer und so stimmte ich zu. „Dann kannst du schon mal üben, wie es ist als Ehefrau Steve zu bekochen.“, ergänzte ich noch grinsend, dann ging ich mit Severus wieder nach oben, um endlich zu entspannen.

„Hältst du das für eine gute Idee?“, fragte er mich besorgt.

„Keine Sorge, wir haben Rauchmelder.“

„Ich mache mir weniger Sorgen um das Haus, als um unsere Gesundheit. Du hättest ein Machtwort sprechen sollen.“

„Ja das ist deine Methode, aber ich bin heute einfach zu...“

„faul“, beendete er gehässig meinen Satz.

„Stimmt. Aber besser sie müht sich ab mit kochen und wir haben unsere Ruhe oder wir bestellen was und dafür Gemecker den ganzen Abend.“

„Glaubst du etwa ich würde zulassen, dass die uns den ganzen Abend verderben?“, Snape drehte seinen Zauberstab lässig zwischen den Fingern, „es gibt Mittel und Wege.“

Wir grinnten uns an. „Was hast du denn vor, dass du zu solch drastischen Methoden greifen willst?“

Severus schloss meine Hand in seine Hände und hauchte einen Kuss darauf, „Es wird dir gefallen.“, flüsterte er und sah mir dabei fest in die Augen. Dann dreht er sich abrupt um und packte ein Paar Bücher aus seinem Koffer, um dann eines davon in aller Seelenruhe auf dem Sessel zu lesen.

„Aha, du stehst wohl eher auf Dessert“, hörte ich mich kitschig daherreden.

„Nein eigentlich nicht“, antwortete Snape ohne vom Buch aufzusehen, „Süßes ist nicht unbedingt mein Ding.“

„Na vielleicht brauchst du auch eher eine Vorspeise“, schwafelte ich weiter und riss ihm einfach das Buch aus der Hand, um mich dann verführerisch auf seinen Schoß zu schwingen, wobei dies bei meinem neuen Bauchansatz wohl eher albern, denn verführerisch wirkte und ich sah Severus doch tatsächlich, wie er verräterisch mit den Mundwinkeln zuckte und sich das Lachen verkniff.

„Hey“, beleidigt biss ich ihn sanft in die Unterlippe, „Ok, vielleicht bin ich nicht sehr gut darin.“ Enttäuscht glitt ich von wieder von seinen Knien.

„Vielleicht?“

„Fein, ich bin fürchterlich in so Sachen. Aber immerhin hat es gereicht, um dich rumzukriegen.“

„Stimmt, aber du hast dich auch sehr angestrengt“, er rief damit sofort erheblich peinliche Erinnerungen in mir wach und ich räusperte mich geziert.

So flachsten wir noch eine Weile herum, bis sich alle Rauchmelder unseres Hauses lautstark zu Wort meldeten. Zuerst dachte ich Snape hätte sich einen Scherz mit mir erlaubt, doch sein verdutztes Gesicht verriet mir, dass es hier womöglich gerade lichterloh brannte.

Als wir ins Wohnzimmer stürzten schlugen uns zwar keine Flammen entgegen, dafür aber dicke Rauchwolken, die aus der Küche waberten, sowie eine verstörte Mandy in Schürze und meine beiden Brüder, welche verzweifelt versuchten einen Feuerlöscher in Gang zu bringen.

Severus und ich rannten an ihnen vorbei in die Küche, wo man die Hände vor Augen fast nicht mehr sehen konnte. Mit verkniffenen Augen bahnte ich mir den Weg zum Backofen, wo ich die Quelle des Desasters vermutete, aber Snape war schneller, schaltete Ofen und Herd ab und öffnete gelassen das Fenster, um mit seinem Zauberstab den Qualm aus selbigem rauszuschleusen.

Als Steve, Marc und Mandy in die Küche kamen war er längst fertig und das Ausmaß der Küchenschlacht wurde sichtbar: Der Herd war übersät mit übergekochtem unidentifizierbaren Etwas und der Ofen war so schwarz, dass man nicht mal mehr erahnen konnte, was darin hätte gar werden sollen. Mit Topflappen holte ich eine verkohlte Auflaufform hervor, die immernoch bedenklich dampfte. Mandy schluchzte, als sie das sah.

„Was sollte das denn werden?“

„Ein Shepherd's Pie“, antwortete sie kleinlaut

„Also doch Pizza für heute“, schloss ich dann und Marc sah erleichtert aus, „mach nicht so ein Gesicht Mandy, das hätte jedem passieren können.“

„Aber die Küche...sie ist ruiniert.“

„Ach das krieg ich schon wieder hin.“

Steve bestätigte dies kräftig und nachdem seine Freundin sich endlich wieder einigermaßen beruhigt hatte konnte ich endlich aufschreiben was alle essen wollten, um es über das Telefon zu bestellen.

Als dann alle ihre Pizza hatten und Mandy ihren Salat, wurde es doch noch endlich ein gemütlicher Abend. Das gute nämlich am Essen war, dass es selbst bei uns zu Hause schweigsam aufgenommen wurde und so ging es ausnahmsweise friedlich zu.

„Nette Idee gewesen das mit dem Kochen“, bemerkte Snape zynisch.

„Wieso denn? Ich wette Steve überlegt sich das mit dem Heiraten nochmal“

Wir waren gerade damit fertig geworden die Küche vom Saustall zu befreien, was sich selbst mit Zauberei noch als ziemlich viel Arbeit herausstellte.

„Wie wäre es, wenn wir uns bei einem schönen Bad entspannen?“, schlug ich vor.

„Ich weiß nicht, so im eigenen Dreck zu dampfen?“

„Also für wie schmutzig hältst du mich eigentlich? Außerdem wäre ich nass und nackt, ist das nichts?“

„Durchaus kein schlechtes Argument.“

Wir gingen also nach oben und auf dem Weg ins Bad bot sich uns ein eigenartiges Bild: Marc lehnte sein Ohr an Steves Zimmertür und kicherte dabei hinter vorgehaltener Hand. Dabei war es gar nicht nötig nachzufragen was das sollte, denn die Geräusche, welche aus dem Raum drangen, waren unüberhörbar eindeutig. Marc schreckte noch nicht einmal zurück, als er uns sah, sondern grinste breit.

„Scheint nicht, als hätten die Kochkünste der Beziehung geschadet“, kommentierte Severus trocken.

„Oh mein Gott“, angewidert schüttelte ich mich „wie kann man dabei so laut sein?“

„Vielleicht ist Steve gut im Bett“, gab Marc schlaue seinen Senf dazu.

„Du bist noch immer hier?“, zischte ich, „also denen muss man mal klar machen, dass sie hier nicht alleine sind.“

„Dir ist schon bewusst, dass wenn du jetzt störst du deinen Bruder womöglich nackt sehen wirst, wenn nicht sogar die Live-Show“, warnte Snape.

„Nicht bis du es gesagt hast.“

Plötzlich gab es einen lauten genussvollen Aufschrei, dann war es still. Ich schnaubte verächtlich. „So eine Schauspielerin.“

Snape sah mich schief an, doch ich zog ihn einfach weiter ins Bad, bevor Steve womöglich noch aus dem Zimmer raus kam und Applaus erwartete.

tbc